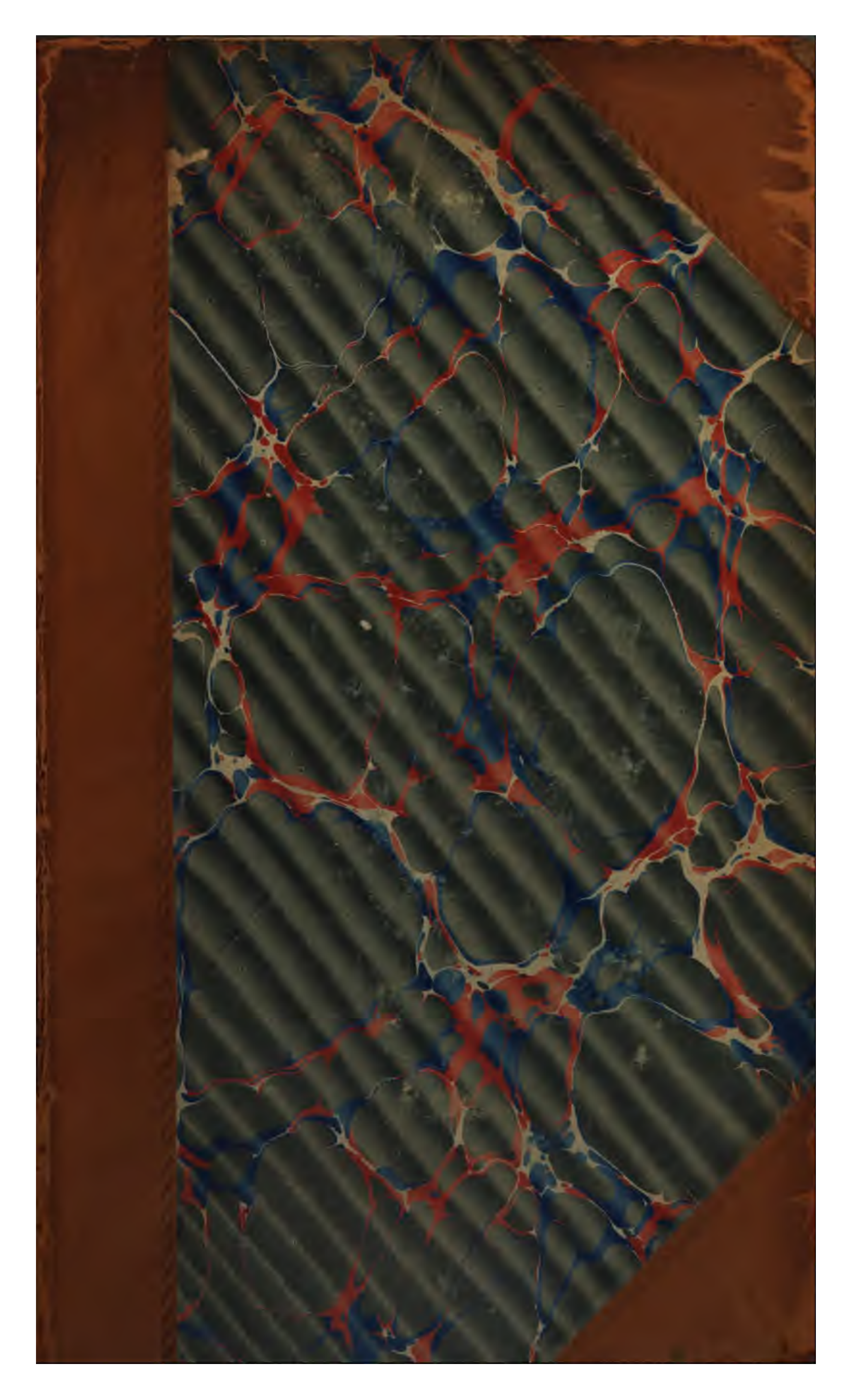






JERUSALEM

nach den Untersuchungen

von

Wilh. Krafft,

mit Benutzung der Pläne von Robinson u. Schultz.

BONN, 1846.

Die

Topographie

Jerusalem's

von

W. Krafft,
Licentiaten der Theologie und Privat-Docenten an der Rheinischen Universität
zu Bonn.

Bonn.
H. B. König.
1846.



Vorrede.

Die topographischen Untersuchungen über Jerusalem, welche ich hiermit durch den Druck veröffentliche, habe ich im vorigen Jahre 1845 während eines mehrmonatlichen Aufenthaltes in der heil. Stadt mit dem alten Testamente, dem Josephus, Eusebius und anderen Hauptquellen in der Hand am Orte selbst angestellt. Die bis dahin noch schwebende Frage über die Lage des Hügels Akra kann jetzt als abgeschlossen betrachtet werden und es wäre somit der grossen Verwirrung, welche dadurch in der Topographie Jerusalems herrschte, ein Ende gemacht. Es ist freilich nicht zu verwundern, wie die Bestimmung dieses Hügels soviel Schwierigkeit machen konnte, wenn man bedenkt, dass ausser dem speziell Akra genannten Hügel in NW. vom Tempel nicht bloss die Unterstadt nach diesem Hügel Akra genannt wurde, sondern auch die Oberstadt auf Zion bei Josephus zuweilen Akra heisst und hier wieder das feste Castell auf der NW.-Ecke von Zion, die alte Davidsburg, als eine vierte

Akra für sich erwähnt wird. Da der eigentliche Hügel Akra, der mit dem Tempelberg zusammengefasst wird, nach des Josephus Bericht später von den Hasmonäern geniedrigt worden ist, so musste bei der Erledigung der Frage über die Lage von Akra zu dem genaueren Studium des Josephus noch die sorgfältigste Erforschung des Terrains selbst hinzukommen. Diese war aber wieder dadurch sehr erschwert, dass grade der Zugang zu dem Orte, worauf es ankam, nämlich jener Hof, welcher die grosse Moschee des Omar umschliesst, der sogenannte Haram es Sherif, und die im Norden dicht daran anstossende Gegend den Christen von den Muhammedanern verboten war, ein Verbot, das ich indess im Interesse der Wissenschaft nicht zu beachten für nöthig gehalten und jene Gegend auf's genaueste zu erforschen gesucht habe. Das Ergebniss dieser Erforschung dient zugleich dazu, die Zuverlässigkeit des Josephus, wenigstens was topographische Angaben betrifft, auf's neue zu bestätigen.

Mit der Bestimmung der Lage des Hügels Akra konnte erst die Ausdehnung der Unterstadt, welche von dem jüdischen König Hiskia zuerst durch eine zweite Mauer umschlossen und der älteren Stadt hinzugefügt worden war, sowie die Ausdehnung der Neustadt, die von Herodes Agrippa durch eine dritte Mauer im Jahre 42 nach Chr. im Norden umschlossen und wiederum zur Stadt hinzugefügt worden war, richtig bestimmt werden. Es hat sich nach genauerer Betrachtung mancher bisher unbeachtet gebliebener Angaben des Josephus gegen die bisherige Annahme, als ob jene von der dritten Mauer eingeschlossene Neustadt sich weit über die nördlichen Gränzen der heutigen Stadt hinaus erstreckt habe, als unumstösslich herausgestellt, dass

das jetzige Jerusalem mit Ausnahme der von Hadrian im Süden der Stadt ausgeschlossenen Theile ganz dem Jerusalem zur Zeit der Belagerung durch Titus entspricht. Ferner konnte erst mit der richtigen Bestimmung von Akra über die Frage entschieden werden, in wie weit die Umschliessungsmauern des nördlichen Theils des heutigen Haram es Sherif, deren merkwürdige colossale Substructionen auf ältere Zeit hindeuten, mit den Umschliessungsmauern des jüdischen Tempels identisch seien u. s. w.

Was den Gang unserer Untersuchungen betrifft, so konnten wir erst, nachdem wir die Beschreibung Jerusalems von Josephus, die vollständigste, welche aus dem Alterthum vorhanden ist, durch Seitenblicke auf das heutige Jerusalem, seine Thäler und Höhen, seine noch erhaltenen Trümmer und Denkmäler alter Zeiten erörtert hatten, dazu übergehen, auf dieser festen gewonnenen Basis, die im alten und neuen Testamente hie und da gelegentlich in die Geschichtserzählung eingeflochtenen topographischen Angaben zu einem Ganzen zusammenzustellen, um so die allmählige Gestaltung der Stadt von ihren ersten Anfängen an zu verfolgen.

Seitdem in neuerer Zeit, besonders in den letzten zehn Jahren, sich das Interesse wieder allgemeiner der heil. Stadt zugewandt hat, sind auch mehrere besondere Bearbeitungen der Topographie Jerusalems erschienen, in denen zuerst in umfassender Weise der Versuch gemacht wurde, nach Feststellung einiger Hauptbestimmungspunkte alle vorhandenen Angaben über das alte Jerusalem den heutigen Oertlichkeiten anzupassen. Es ist das Verdienst des Prof. Scholz in

Bonn, die Lage eines der wichtigsten Punkte für die Topographie unserer Stadt, den Hippicusthurm auf der NW.-Ecke von Zion, von welchem Josephus zwei der Stadtmauern ausgehen lässt, am Orte selbst genauer bestimmt und die noch vorhandenen Reste desselben nachgewiesen zu haben.[1]) Dr. Olshausen's Beitrag „zur Topographie des alten Jerusalems, Hamburg 1833" hat zuerst treffliche, kritisch eingehende Bemerkungen zu Josephus gegeben, aus dessen Schriften er mehr als bisher irgend jemand die das alte Jerusalem betreffenden Nachrichten zusammengestellt hat. Leider ist es ihm versagt geblieben, bei solch gründlichem Studium des Josephus am Orte selbst Untersuchungen anzustellen. Karl v. Raumer[2]) hat dann mit viel Scharfsinn die Beschreibung des Josephus durch Combination mancher Berichte neuerer Augenzeugen auf einem Plane der jetzigen Stadt zu erläutern versucht. Bei Robinsons Untersuchungen[3]), welche der gelehrte Reisende zu Jerusalem während seines dortigen Aufenthaltes von einem Monate angestellt hat, vermisst man ein eindringliches Studium des Josephus, so dass die Topographie des alten Jerusalem als eine der schwächsten Parthien des sonst so unübertrefflichen Reisewerks ausgefallen ist. Seine kritische Stellung der kirchlichen Tradition gegenüber und die damit zusammenhängende gründliche Erforschung der Geschichte der Tradition muss indess als

---

1) Scholz de Golgathae situ. Bonnae 1825. Vergl. de Hierosolymae singularum illius partium situ et ambitu. Bonnae 1835.

2) Palästina. Leipzig 1834. 2te Auflage. 1838.

3) Palästina und die südlich angränzenden Länder von Eduard Robinson. II. Band. Halle 1841.

bahnbrechend bezeichnet werden. Wenn wir in einigen wichtigeren Punkten die kirchliche Tradition gegen Robinson in Schutz genommen haben, so rührt dies daher, dass wir von einer anderen Seite her triftige positive Gründe gefunden, welche die Richtigkeit der Tradition bestätigen. So z. B. in Betreff des Hügels Golgotha ist an der Identität desselben mit dem von der kirchlichen Tradition bezeichneten Orte nicht mehr zu zweifeln, ein Umstand, der zugleich die Möglichkeit der Aechtheit des heil. Grabes über allen Zweifel erhebt.

Obgleich ich schon gegen Ende des Jahres 1845 in die Heimath zurückkehrte, so hat sich durch mancherlei Hindernisse, meine Promotion und Habilitation, die Herausgabe der vorliegenden topographischen Untersuchungen bis zum Ende dieses Jahres verzögert. Während dieser Zeit kam mir die Vorlesung von Dr. Schulz [1]), dem preussischen Consul zu Jerusalem, und das Werk von Rev. Williams [2]), dem früheren Caplan des anglicanischen Bischofs von Jerusalem, Alexander, zur Hand, die beide längere Zeit am Orte selbst untersucht und geforscht haben. Was die Hauptfragen in der Topographie Jerusalems betrifft, um deren Lösung es sich jetzt handelt, so kann ich mich mit den Resultaten beider, mit Ausnahme des Ausgangspunktes der zweiten Mauer, nicht einverstanden erklären, und ich habe dies an den betreffenden Orten genauer zu erörtern versucht. So verdankt mein Buch die genauere Erörterung

---

1) Jerusalem, eine Vorlesung von Dr. E. G. Schulz. Berlin 1845.

2) The holy city or historical and topographical notices by the Rev. G. Williams. London 1845.

der schwierigsten Fragen zum Theil dem Gegensatz, worin ich mich zu den topographischen Untersuchungen von Dr. Schulz und Rev. Williams befand. Aber auch manche einzelne Nachrichten, die zu weiterer Bestätigung meiner Annahmen dienen konnten, ist aus ihnen entlehnt. Dr. Schulz hat in der Kürze denselben Plan verfolgt, wie ich, nämlich den Josephus zu Grunde gelegt und dann die älteren Angaben chronologisch zusammengestellt. Die vortreffliche Terrainzeichnung des Planes, welchen H. Kiepert nach den Forschungen von Schulz entworfen hat, habe ich bei meinem Plane zu Grunde gelegt. Williams hat zuerst eine Geschichte Jerusalems gegeben, dann in einer zweiten Abtheilung topographische Untersuchungen angestellt, die zum Mittelpunkt die Frage nach der Aechtheit des heil. Grabes haben. Aber er steht der Tradition nicht frei gegenüber und möchte sie gern überall retten. Er bezeichnet es in der Vorrede als einen Hauptgegenstand seines Werkes, so manche Irrthümer Robinsons zurückzuweisen, welche durch Uebersehung oder Vernachlässigung verschiedener Thatsachen entstanden seien, damit es sich herausstelle, dass der Beweis eines partheiischen Zeugen des 19ten Jahrhunderts unzureichend sei gegen die Stimme des katholischen Alterthums.

Es wäre zu viel gewesen, hätte ich immer im Einzelnen anführen wollen, welche Beobachtungen und Bemerkungen alle meinem Reisegefährten, dem Licentiaten der Theologie, F. A. Strauss, angehören. [1]) Seinen reichen Kennt-

---

1) Vor Kurzem ist eine Beschreibung unserer Reise unter dem Titel „Sinai und Golgatha, Reise in das Morgenland, von F. A. Strauss. Berlin 1847“ von meinem Begleiter herausgegeben worden.

nissen in der Geschichte und Archäologie und in den orientalischen Sprachen, seiner scharfen umsichtigen Kritik, wodurch manche meiner Hypothesen erst recht befestigt worden ist, verdankt dies Buch sehr viel, und mancher Punkt wäre von mir ganz übersehen worden, wenn nicht seine Anregung mich zu dessen Erforschung veranlasst hätte. Eine besondere Abhandlung über den Sinai gegen Robinson und Lepsius nebst einem Beitrag zur Topographie des heil. Landes, nämlich etwa 30 wiederaufgefundene alte Ortslagen und mehrere alte Strassen, werden wir bald gemeinschaftlich als ferneres Resultat unserer Reise publiciren. Ich führe einstweilen von jenen Ortslagen nur den wichtigen Ort Ai an, der, obgleich nicht weit von Jerusalem entfernt, doch den vielfachen Nachforschungen Robinsons entgangen ist. Wir fanden die Ruinen, welche bei den Arabern Medinet Chai heissen, nicht ganz eine Stunde östlich von Jeba (Gibeah Saul) auf einer Anhöhe über dem Abhang des abschüssigen Wady es Suweînît. Eine halbe Stunde weiter östlich, wo sich das Wady es Suweînît mit dem Wady Fa'rah vereinigt, stiessen wir auf die Ruinen von Gibeah Benjamin, von den Arabern Gobah genannt.

Herrn Nicolayson, welcher bei seinem langen Aufenthalte in Syrien unstreitig als der beste Kenner des Landes, seiner Sitten und Sprache zu betrachten ist, bin ich für so manche Mittheilung, welche derselbe uns während unseres Zusammenlebens unter seinem gastlichen Dache gemacht hat, zu grossem Danke verpflichtet. Ihm verdanke ich auch die Entzifferung einiger arabischer Inschriften, wovon das Resultat am gehörigen Orte angegeben ist.

So möge denn dies Buch jetzt, wo mit dem allgemei-

nen Interesse, welches sich wieder Jerusalem zugewandt hat, auch die Erforschung seiner Topographie vielfach neu angeregt ist, als ein neuer Beitrag zur genaueren Kenntniss der merkwürdigsten unter allen Städten der Welt betrachtet werden, wodurch zugleich, wie ich hoffe, das Verständniss der Geschichte, deren Schauplatz sie war, in manchen bisher dunkeln Punkten gefördert worden ist.

Bonn, im December 1846.

W. Krafft.

Inhalt.

Topographie des Josephus.

Der mit den Oertlichkeiten Jerusalem's wohlvertraute jüdische Schriftsteller Fl. Josephus hat uns in seinem Buche „Von dem jüdischen Krieg“ ein Bild der merkwürdigen Stadt vor der Eroberung durch Titus entworfen, das vollständigste, das wir aus dem Alterthum besitzen, welches uns die Stadt in ihrem grössten Umfang, zu dem sie je gelangte, auf ihren Hügeln von 3 Mauern umschlossen, mit ihren Palästen und ihrem Heiligthum sehr genau vor Augen führt.

Das Bild, welches uns Josephus entwirft, wollen wir durch Seitenblicke auf das heutige Jerusalem, seine Thäler und Höhen, seine noch erhaltenen Trümmer und Denkmäler vergangener Zeit zu beleuchten suchen.

Nachdem Josephus im Verlauf seines Berichtes den Titus von Norden her vor die Stadt hat anrücken und seine Position zur Belagerung einnehmen lassen, bricht er ab und giebt (de B. J. V, 4 sq.) eine kurze Topographie Jerusalems zu näherem Verständniss der folgenden Belagerung und Einnahme. „Die Stadt war durch drei Mauern befestigt, wo nicht unzugängliche Thäler sie umschlossen, wo dies der Fall, stand nur eine Ringmauer. Sie war auf zwei einander gegenüberliegenden Hügeln erbaut, die durch ein dazwischenliegendes Thal getrennt waren, zu dem sich die Häuser von beiden Seiten hinabsenkten. Der eine von den Hügeln, auf dem die Oberstadt (ἡ ἄνω πόλις) lag, war um vieles höher und der Länge nach grader. Wegen der Festigkeit wurde er Burg des Königs David genannt. Zu Josephus Zeit hiess er der obere Markt; der andere Hügel, Akra genannt, auf dem die untere Stadt (ἡ κάτω πόλις) stand, war

ringsum abschüssig [1]). Diesem gegenüber lag ein dritter Hügel, von Natur niedriger als Akra und durch ein breites Thal früher von einander geschieden; später aber, als die Hasmonäer herrschten, verschütteten sie das Thal, um die Stadt mit dem Tempel zu verbinden, machten Akra durch Abtragung der Höhe niedriger, dass sogar der Tempel über denselben hervorragte. Das Thal aber, Tyropöon genannt, welches, wie wir schon gesagt, den Hügel der oberen und unteren Stadt von einander trennte, erstreckte sich hinab bis Siloah, so heisst die Quelle, die süss ist und reichlich fliesst. Von aussen aber waren die beiden Hügel der Stadt von tiefen Thälern umschlossen, und nirgendwo war hier wegen der Abhänge von beiden Seiten ein Zugang."

Vergleichen wir mit diesem allgemeinen Umriss von der Lage der alten Stadt die Lage der heutigen, so werden wir die Identität beider bei dem so scharf markirten Terrain leicht erkennen: Es sind zwei Tiefthäler, die die Stadt nach drei Seiten, in Westen, Süden und Osten umschliessen, das eine in Westen anfangs Thal Gihon (?) genannt, bis es sehr schnell sich vertiefend, seine südliche Richtung verlässt und fast im rechten Winkel nach Osten sich wendend, von da an Thal Hinnom genannt wird. Bei der Süd-Ost-Ecke der Stadt vereinigt es sich mit dem von Norden her kommenden, ebenfalls schnell sich vertiefenden Thal Josaphat, welches den steil abfallenden Ost-Abhang der Stadt begleitet. Das Jaffathor mag 50′ über dem Thal liegen, die Süd-West-Ecke der heutigen Stadt wohl schon das Doppelte [2]) und nach Schuberts Messungen [3]) liegt Zion 241 pariser Fuss über dem Thal Josaphat. Nach Norden steigt der Höhenzug, auf dessen südlichem Abfall die Stadt ruht, allmäh-

---

1) ἀμφίκυρτος heisst zwar auch halbmondförmig, cf. Relandii Palästina p. 852, aber wir werden sehen, dass die Bedeutung „ringsum abschüssig" passender ist.

2) Vergleiche Robinson's Schätzung. Palästina und die südlich angrenzenden Länder. Halle 1841. II. S. 23.

3) Schubert's Reise in's Morgenland II. S. 521.

lich mehr und mehr an und nimmt bald eine westliche Richtung; die Thäler, die sich im Süden der Stadt so bedeutend vertiefen, flachen sich im Norden immer mehr ab und schmelzen fast mit dem hohen Boden zusammen, der $1\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt entfernt, durch das Tiefthal Wady Beit Hanina begrenzt wird. Bei dieser Figuration des Bodens um Jerusalem müssen wir, nach der Andeutung des Josephus, im Westen, vom heutigen Jaffathor an südwärts, im Süden und Osten der Stadt nur eine Mauer erwarten, die an den Abhängen herumlief, nach Norden dagegen jene drei, von denen Josephus spricht, da hier das Terrain eine Erweiterung der Stadt zuliess. Auch erklärt sich aus dieser Eigenthümlichkeit der Lage Jerusalems, warum die Eroberer alter Zeit ohne Ausnahme von Norden her gegen die Stadt anrücken.

Jener Hügel, den Josephus zuerst erwähnt, der die Oberstadt trug und in alten Zeiten wegen seiner Festigkeit Burg des Königs David genannt wurde, ist der von der Tradition einstimmig mit dem älteren, ursprünglich poëtischen Namen „Zion“ bezeichnete Hügel in Süd-West der heutigen Stadt. Der ganz vereinzelt dastehenden Hypothese C. D. Clarke's (er besuchte Jerusalem 1801 und veröffentlichte 10 Jahre später sein Reisewerk): „Dass der sogenannte Berg des bösen Rathes, Deir el-Kaddîs Modîstus, im Süden des traditionellen Zion der wahre Berg Zion sei, und das zwischen beiden liegende sogenannte Thal Ben Hinnom das Tyropöon des Josephus“ [1]) widerspricht durchaus die Beschreibung des Josephus, dass die beiden Hügel der Stadt, Zion und Akra, von aussen durch tiefe Thäler umschlossen seien; denn jener Berg des bösen Rathes erhebt sich gering über die südliche Hochebene Rephaim, nur im Norden wird derselbe durch ein Tiefthal begrenzt, das Thal Ben Hinnom, das aber nach Clarke's Annahme das Tyropöon des Josephus ist, also innerhalb der alten Stadt lag. Ueber die Inschriften, die Clarke um seine Hypothese zu stützen, mitgetheilt hat, siehe

---

1) C. E. Clarke, Travels in various countries. London 1812. Theil II. Vol. I. 557. und der beigefügte Plan S. 552.

bei den Gräbern. Eine Nachricht des Rabbi Benjamin von Tudela (er bereiste das heil. Land von 1160—73), die für Clarke's Hypothese angeführt worden ist, spricht bei genauerer Betrachtung grade gegen dieselbe. Es heisst dort [1]: „Vor Jerusalem liegt der Berg Zion, auf welchem sich kein Gebäude ausser einer Kirche der Christen befindet (die Apostel-Kirche). Auf dem Berge Zion sind die Gräber der Familie David“ etc. Offenbar meint hier Benjamin von Tudela den ausserhalb der Stadt-Mauern liegenden südlichen Theil von Zion, aber nicht den der Stadt gegenüberliegenden Berg des bösen Rathes.

Die Grenzen Zions in Westen und Süden bildet jenes schon erwähnte Thal, das vom Jaffathor an nach Süden schnell sich senkt und fast im rechten Winkel die Süd-West-Ecke von Zion umschliessend sich nach Osten wendet. Der Nordrand von Zion wird von der vom Jaffathor in westlicher Richtung nach dem Haram laufenden Strasse begleitet und erhebt sich bemerkbar über die sich hier anlehnende grosse Terrasse des westlichen Höhenzugs, auf der die Kirche des heiligen Grabes liegt [2]). Ein Thal aber beginnt beim Jaffathor nicht, das, wie Robinson annimmt [3]), den Nordrand von Zion begleite. Die Ostseite von Zion ragt steil über das westlich vom Damaskusthor in die Stadt eintretende und dieselbe von Nord nach Süd durchziehende Thal, das unterhalb der Quelle Ain Silwân mit den Thälern Ben Hinnom und Josaphat sich vereinigt. Wie wir schon angedeutet, liegt der südliche Theil von Zion ausserhalb der jetzigen Stadtmauer.

Mit gleicher Uebereinstimmung, wie in Betreff des Berges Zion, hat die Tradition die Lage des Tempelberges **Moriah** bestimmt, den Josephus als dritten Hügel anführt,

---

1) Itinerarium D. Beniaminis cum vers. et notis Const. L'Empereur ab Oppyck S. 44 sq.

2) Vergl. Jerusalem, eine Vorlesung von Dr. E. G. Schulz. Berlin 1845. S. 54.

3) Robinson, Palästina und die südlich angrenzenden Länder Theil II. S. 22.

der von Natur niedriger als Akra demselben gegenüberliegt. Ein breites Thal trennte ehedem beide, das später von den Hasmonäern verschüttet wurde, um die Stadt mit dem Tempel zu verbinden, während Akra geniedrigt wurde, dass sogar der Tempel über denselben hervorragte. Christen, Juden und Muhammedaner stimmen darin überein, dass die grosse Moschee des Omar, Kubbet es Sakhrah (Kuppel des Felsen), die Städte des alten Tempels bezeichne und die interessanten Nachrichten Catherwood's [1]), dass ein grosser Theil der Platform, auf der sich jene Moschee erhebt, natürlichen Fels zeige, die Oberfläche des Berges Moriah, lassen keinen Zweifel mehr dagegen aufkommen. Die colossalen Substructionen der Umschliessungsmauer des Haram es Sherif, bei denen der Jude seine Klage erhebt, müssen die Richtigkeit der Tradition vollends bestätigen.

In Ost und West sind die Grenzen noch jetzt scharf bezeichnet, dort durch das Tiefthal Josaphat, hier durch das vom Damaskusthor an die Stadt durchziehende Thal, aus dem man noch jetzt überall zur Westseite des Haram hinaufsteigen muss. Nach Süden läuft der Hügel in einem Rücken allmählich aus; nur nach Norden frägt sich's, wie weit jener dritte, Akra gegenüberliegende Hügel des Tempels sich erstreckte, und diese Frage hängt mit der Bestimmung des von Josephus im engsten Sinne Akra genannten Hügels zusammen; denn es ist wohl zu unterscheiden, dass von diesem Hügel die ganze Unterstadt ihren Namen erhielt [2]). Robinson setzt denselben nördlich von Zion, Th. II. 25: „Die Höhe Akra ist die Fortsetzung und das Ende des breiten Landrückens, welcher nördlich von dem Anfang des Thales Hinnom (anfangs Gihon genannt) liegt und sich bis in die Stadt hinab erstreckt, ihre Nordwest-Seite bildend.“ „Dem ganzen Rücken sowohl in-

---

1) Ein Brief Catherwood's in Bartlett Walks about Jerusalem (sec. Edition) S. 148—165.

2) Jos. B. J. I, 1. 4. εἰς τὴν κάτω πόλιν, τοῦτο δὲ τοῦ ἄστεως μερὸς Ἄκρα κέκληται. B. J. V, 6. 1. Ἄκρα, αὕτη δὲ ἦν ἡ κάτω πόλις.

nerhalb als ausserhalb der Stadt hat eine verhältnissmässig neuere Ueberlieferung den Namen Berg Gihon gegeben.“ S. 26: „Die Kirche des heiligen Grabes steht grade auf dem Rücken von Akra.“ Diese Annahme stimmt aber nicht mit dem Josephus überein, denn 1) ist diese Höhe, Robinsons Akra, kein unterschiedlicher Hügel, sondern eben nur die Fortsetzung und das Ende des allmählich von Westen nach Osten sich absenkenden Gihon-Platau's, dessen höhere Erhebung ausserhalb der Stadt liegt, dann aber 2) beginnt beim Jaffathor, wie wir schon angedeutet, gar kein Thal, welches diesen nördlichen Rücken, die Akra Robinsons, von Zion so charakteristisch scheidet, dass es Josephus als einen Hauptzug in der Topographie der Stadt angeben könnte, ein Thal, das die Stadt in zwei Hälften theilt. Annahmen von Schuttausfüllung und Bodenerhöhung können hier nicht aushelfen. „Man könnte höchstens sagen, bemerkt Schulz, Jerusalem S. 54., dass jenes Thal, das von Norden herkommt und ein wenig westlich vom Damaskusthor in die Stadt eintritt, zwischen der Kirche des heiligen Grabes und der Nordseite von Zion eine Bucht bildet, welche die Ueberbleibsel des alten Johanniter-Gebäudes einnehmen. Noch besser könnte man es eine grosse Terrasse auf halbem Abhange des westlichen Höhenzuges nennen.“ Das letztere ist das richtige, denn alle Strassen, die auf dieser Terrasse von Süden nach Norden führen, sind ganz eben, während die von Westen nach Osten laufenden sich bedeutend senken. Auch begreift man 3) nicht, wie Josephus dann sagen konnte, „dass der Hügel, auf dem die Oberstadt lag, um vieles höher war als der andere,“ da die Nord-West-Ecke der heutigen Stadt, Robinsons Akra, um ein beträchtliches höher ist als der höchste Punkt der Höhe von Zion und man von dort diese übersehen kann. Betrachten wir endlich 4) die Bemerkung des Josephus, dass das Thal, welches früher den Tempelberg von Akra geschieden, später durch die Hasmonäer ausgefüllt wurde, um die Stadt mit dem Tempel zu verbinden, Akra dagegen niedriger gemacht wurde, so dass der Tempel über denselben hinwegragte, so widerspricht dieselbe vollends der Annahme Ro-

binsons von der Lage Akra's, da, wie er selbst an mehreren Stellen kund giebt, noch heut zu Tage ein tiefes und breites Thal beide trennt und die Akra Robinsons weit über den Tempelberg hinwegschaut. „Der Boden senkt sich von dem lateinischen Kloster nach Osten zur Grabeskirche hin und wird noch abschüssiger von der Grabeskirche nach der Strasse längs dem Thale zwischen Akra (Robinson's Akra) und der Area der grossen Moschee [1]). Die Area des Tempels ist jetzt von der Felsenspitze von Zion durch das Tyropöon getrennt und von Akra durch das vom Damaskusthor herkommende Thal [2]). Am allerdeutlichsten [3]): Bezetha ist getrennt von Akra durch das etwas breite Thal, das seinen Anfang in der grade rings um das Damaskusthor liegenden Ebene nimmt und in südlicher Richtung hinunterläuft, bis es mit dem Tyropöon unterhalb dem Ende von Akra zusammentrifft. Trotz all des Zwangs, den Robinson den Worten des Josephus anthun muss, um seine Annahme von der Lage Akra's zu halten, kann er doch endlich jene topographische Notiz mit derselben nicht in Einklang bringen [4]), dass die beiden Hügel der Stadt (und unter diesen kann nur Akra und Zion verstanden sein), von aussen von tiefen Thälern umschlossen und wegen der Abhänge von beiden Seiten unzugänglich waren. Die Akra Robinson's kann hiemit unmöglich gemeint sein.

Jenes abschüssige und breite Thal, das Robinson selbst so bezeichnet, welches ein wenig westlich von dem heutigen Damaskusthor in die Stadt eintretend dieselbe von Norden nach Süden durchzieht und noch heute einen der markirtesten Züge in der Gestaltung der Stadt bildet, so dass es dieselbe in eine östliche und westliche Hälfte theilt, ist das Tyropöon (Käsemacherthal) des Josephus. Der Hügel Akra lag also östlich von diesem Thal, wie der Tempelberg, beides hervorragende Punkte des östlich vom Tyropöon liegenden Höhenzugs, die Josephus in seinem kurzen Bericht desshalb zusammenfasst.

---

1) II. S. 26. 2) II. S. 28.
3) II. S. 26. 4) II. S. 52.

Der von Josephus speziell Akra genannte Hügel erhielt seinen Namen von jener Feste, die Antiochus Epiphanes (167 ante Chr.) nach 1 Macc. 1, 33. innerhalb Jerusalem bauen liess, καὶ ᾠκοδόμησαν τὴν πόλιν Δαυὶδ τείχει μεγάλῳ καὶ ἰσχυρῷ, πύργοις ὀχυροῖς καὶ ἐγένετο αὐτοῖς εἰς ἄκραν. Denn dass man bei πόλις Δαυὶδ in jener Zeit der Makkabäer nicht speziell an die Oberstadt, den Berg Zion, zu denken braucht, geht aus 1 Macc. 2, 31 hervor, ἐν Ἱερουσαλὴμ πόλει Δαυὶδ cf. 1 Macc. 14, 36. Ganz Jerusalem heisst die Stadt Davids. Ja es scheint sogar aus 1 Macc. 4, 37 sqq. u. a. hervorzugehen, dass der Name „Berg Zion" in weiterem Sinne gebraucht, wenigstens auch auf den Tempelberg ausgedehnt wurde. Dass aber auch in dieser Stelle nicht gemeint ist, die Syrer hätten die ganze Stadt sich zur Feste geschaffen, geht daraus hervor, dass die Makkabäer mehrmal sich der ganzen Stadt, namentlich des Berges Zion und des Tempels bemächtigen (1 Macc. 4, 41. 1 Macc. 13, 48. und 1 Macc. 10, 10 sqq.), während sie jene nicht aus ihrer Feste zu vertreiben vermögen (1 Macc. 6, 19. 1 Macc. 11, 20. 1 Macc. 12, 36. zu vergl. 1 Macc. 13, 49).

Diese Feste der Syrer lag ganz nahe bei dem Tempel 1 Macc. 1, 36. καὶ ἐγένετο εἰς ἔνεδρον τῷ ἁγιάσματι; denn das grade war die Absicht des Antiochus bei Anlegung dieser Feste von derselben aus den jüdischen Gottesdienst, dessen geschworener Feind er war, zu stören, vergl. v. 37 und 1 Macc. 6, 18. 1 Macc. 14, 36. οἱ ἐποίησαν ἑαυτοῖς ἄκραν ἐξ ἧς ἐξεπορεύοντο καὶ ἐμίαινον κύκλῳ τῶν ἁγίων, 1 Macc. 13, 52. τὸ ὄρος τοῦ ἱεροῦ τὸ παρὰ τὴν ἄκραν.

Hiermit stimmt Josephus vollkommen überein, nach dessen Angabe [1]) Antiochus in der **Unterstadt** eine Burg baute (ἐν τῇ κάτω πόλει ᾠκοδόμησεν ἄκραν, ἦν γὰρ ὑψηλὴ καὶ ὑπερκειμένη τὸ ἱερὸν etc.), von hier aus suchte er den jüdischen Gottesdienst zu stören und zu vernichten. Vergl. Ant. XII, 9, 3. ἐπέκειτο γὰρ τῷ ἱερῷ ἡ Ἄκρα. Nach Ant. XII, 7, 6. müssen Männer so lange gegen die Besatzung in der Burg streiten, bis Judas Maccabäus das Heiligthum gereinigt hat.

1) Antiq. XII, 5, 4.

Erst unter Simon Maccabaeus werden die Syrer, nachdem sie sich 26 Jahre in der Burg behauptet haben, aus derselben vertrieben, 1 Macc. 13, 49 ff. und Simon heisst es, reinigte die Burg von den Befleckungen und zog im Triumph in dieselbe ein und befestigte den Tempelberg neben der Burg und wohnte dort, er und die Seinigen v. 52. (*προςωχύρωσε τὸ ὄρος τοῦ ἱεροῦ τὸ παρὰ τὴν ἄκραν καὶ ᾤκει ἐκεῖ αὐτὸς καὶ οἱ παρ' αὐτοῦ.*) Dies wird berichtet aus dem ersten Jahre Simon's, des Hohenpriesters, 1 Macc. 13, 42. Aus dem dritten Jahre Simon's (1 Macc. 14, 27.) wird berichtet 1 Macc. 14, 37., dass er jüdische Männer in die Burg (*ἄκρα*) gelegt und dieselbe zur Sicherheit des Landes und der Stadt befestigt, auch die Mauern Jerusalems erhöht habe.

Aus dieser Angabe der Bücher der Macc. hat man [1]) die Glaubwürdigkeit der Nachricht des Josephus über die Abtragung von Akra in Zweifel gezogen, die Josephus an einer andern Stelle [2]) weiter ausführt: dass Simon die Burgfeste (*ἄκρα*) nach der Einnahme dem Erdboden gleich gemacht habe, damit sie nicht, wenn sie in Feindeshand falle, wiederum zu einem Operationspunkte gemacht werde, von wo aus der Stadt geschadet werden könne. Nicht genug. Es habe auch am zuträglichsten geschienen, den Berg selbst, auf dem die Feste gestanden, abzutragen (*καθελεῖν*), damit der Tempel höher würde. Zu dem Ende habe Simon der versammelten Volksmenge vorgetragen, was sie gelitten und in Zukunft zu leiden hätten, wenn abermal sich feindliche Besatzung dort festsetzen würde. Das Volk, hievon überzeugt, habe gleich Hand angelegt den Berg abzutragen, und indem man weder Tag noch Nacht vom Werke abliess, wurde derselbe innerhalb drei Jahren abgetragen und geebnet; seitdem schaut der Tempel über Alles hin-

1) cf. Robinson Theil II. S. 47. Anm. 3. Crome, Artikel „Jerusalem" in Ersch und Grubers Encyclopädie S. 291 ff.

2) Ant. XIII, 6, 6. cf. de B. J. I, 2, 2. *Σιμὼν κατέσκαψε τὴν Ἄκραν.*

weg, da die Burg und der Berg, auf dem sie stand, fortgeschafft worden.

Aber dieser Bericht des Josephus, so übertrieben er auch sein mag, kann als Ergänzung der Angabe der BB. der Macc. (1 Macc. 13, 49.) von der Befestigung des Tempelbergs neben der Burg durch Simon betrachtet werden, eine Befestigung, die hauptsächlich dadurch bewerkstelligt wurde, dass jener überragende Hügel, der mit seiner Feste in allzu grosser Nähe den Tempel bedrohte, geniedrigt wurde. Nach Verlauf von drei Jahren — hier stimmt Josephus mit 1 Macc. 14, 27., wonach Simon die Akra wieder befestigt im dritten Jahre seiner Herrschaft — nachdem der Hügel Akra so weit geniedrigt, dass der Tempel darüber hinwegschaute und somit die grösste Gefahr, die demselben von dem in nächster Nähe überragenden Felsen drohte, entfernt worden, hat Simon den für die Unterstadt immer noch hoch liegenden und höchst wichtigen Punkt wieder befestigt (1 Macc. 14, 37). Josephus berichtet diess auch an einer anderen Stelle [1]), dass die Könige und Hohenpriester hasmonäischen Geschlechts vor Herodes wieder nahe beim Tempel und zwar an der Nordseite desselben eine durch Festigkeit ausgezeichnete Burg (ἀκρόπολις) erbaut hätten, die sie Baris genannt (Baris ist das pers. Wort für Burg, Ant. X, 11, 7. und hängt mit dem hebräischen בִּירָה, Burg, zusammen), und da nach Ant. XVIII, 4, 3. [2]) Hyrkanus I., der unmittelbare Nachfolger des Simon, sie sich zur Wohnung zurichtete [3]) und den grössten Theil seines Lebens dort zu-

---

1) Ant. XV, 11, 4.

2) τῶν ἱερῶν τις Ὑρκανὸς τὸ ὄνομα ὁ πρῶτος, ἐπεὶ πλησίον τῷ ἱερῷ βᾶριν κατασκευασάμενος ἐν ταύτῃ τὰ πολλὰ τὴν δίαιταν εἶχε κ. τ. λ. Das κατασκευάζειν bezieht sich auf die Zurichtung der Baris zur Wohnung für den Hyrkan, ganz in derselben Bedeutung wie gleich darauf: Ἡρώδης δὲ βασιλεύσας τήν τε βᾶριν ταύτην ἐν ἐπιτηδείῳ κειμένην κατασκευάσας πολυτελῶς Ἀντωνίαν καλεῖ ὄνομα, Herodes der Grosse habe diese Burg wegen ihrer günstigen Lage mit vielen Kosten aufs neue zurichten lassen u. s. w.

3) Aus 1 Macc. 10, 32. ersehen wir, dass die Burg, die von den

brachte, so geht daraus hervor, dass Simon, sein Vorgänger, sie begründete. So ergänzen sich die Bücher der Makkabäer und Josephus. Jene berichten kurz, dass die von den Syrern befestigte Burg, nachdem sie von den Makkabäern eingenommen und gereinigt worden (1 Macc. 13, 50.), drei Jahre später auf's neue befestigt worden sei (1 Macc. 14, 37). Josephus ergänzt diesen Bericht, insofern die Burg der Syrer, die den Tempel allzunah bedrohte, von den Makkabäern gänzlich zerstört worden, ja sogar die Felshöhe, auf der sie stand, um ein bedeutendes abgetragen, so dass der Tempel dieselbe überragte, und das Thal zwischen der Höhe Akra und dem Tempel ausgefüllt worden sei. Die von den Hasmonäern auf's neue errichtete Burg auf Akra stand demnach tiefer und wohl auch von dem Tempel entfernter als die frühere. Was uns die Makkabäer nicht berichten, meldet Josephus, dass diese von den Hasmonäern auf der geniedrigten Felshöhe Akra auf's neue errichtete Burg im Norden vom Tempel lag [1]) und genauer: da diese Burg Baris der Hasmonäer von Herodes dem Grossen stärker befestigt und zu Ehren seines Freundes Antonius Antonia genannt wurde [2]), in Nord-Westen vom Tempel [3]), als eine Akropolis für denselben und für die ganze Unterstadt.

Werfen wir nach diesen Erörterungen einen Blick auf das Terrain des heutigen Jerusalems im Norden und Nord-

---

Syrern wohl nur occupirt und stärker befestigt worden, auch vorher der Sitz des Hohenpriesters war, den Demetrius wieder herzustellen verspricht. (1 Macc. 10, 28—45.)

1) Ant. XV, 11, 4. *κατὰ τὴν βόρειον πλευρὰν* (*τοῦ ἱεροῦ*) *ἀκρόπολις ἐγγώνιος* B. J. I, 5, 4. I, 21, 1.

2) Antiqq. XV, 11, 4., wo es am Schlusse heisst: *Ἡρώδης καὶ ταύτην τὴν βᾶριν ὀχυρωτέραν κατασκευάσας ἐπ' ἀσφαλείᾳ καὶ φυλακῇ τοῦ ἱεροῦ χαριζόμενος Ἀντωνίῳ φίλῳ μὲν αὐτοῦ, Ῥωμαιων δὲ ἄρχοντι, προσηγόρευσεν Ἀντωνίαν.* Dasselbe Ant. XIII, 11, 2. *ἐν τῇ βάρει μετονομασθείσᾳ δὲ Ἀντωνίᾳ* Ant. XVIII, 4, 3; B. J. I, 3, 3; I, 5, 4, I, 21, 1.

3) De B. Jud. V, 5, 5.

Westen der Moschee es Sakhrah, der alten Tempelstätte, so findet sich dort für den Bericht des Josephus die beste Bestätigung. An einem glühend heissen Sirrocco-Tage wagte ich's, nach Mittag, wo keine Seele sich auf den Strassen der Stadt blicken liess, durch die nordwestliche Pforte den innern Hof des Haram zu betreten. Ich will kurz berichten, was ich dort eine Zeitlang ungestört bemerkte: die nördlich an diesen grossen Hof anstossenden Gebäude erheben sich auf einer natürlichen Felswand, die 25—30' hoch, senkrecht abgeschrägt ist. Sie zieht sich eine geraume Strecke von der Nord-West-Ecke nach Osten fort, begleitet auch, obgleich niedriger, den nördlichen Theil der West-Seite. Der Boden in der Nord-West-Ecke zeigt weithin nach Ost und Süd künstlich abgetragenen Fels. Dass hier die Spuren der nach Josephus von den Hasmonäern abgetragenen Felshöhe Akra seien, war mir keinen Augenblick mehr zweifelhaft. Eine Uebersicht, die ich wenige Tage darauf von der Höhe der Wohnung des Pascha's von Jerusalem nahm, die im Norden an den Haram angrenzt und grade auf jener abgeschrägten Felswand sich erhebt, vergewisserte mich darüber noch mehr. Die frühere Felswand zu meinem Füssen an der Nord- und West-Seite konnte ich jetzt nicht so gut bemerken, aber die kreisförmige Basis des abgetragenen Hügels, der sich ehemals weithin nach Süd-Osten, also nahe zum Tempel hin erstreckte, war deutlich zu übersehen. Da also, wo jetzt Felsboden der Erde gleich gemacht sich zeigt, erhob sich ehemals der Tempelzwinger der Syrer auf steiler Felshöhe. Ob die Hasmonäer dieselbe so weit abgetragen, wie sie heutiges Tages erscheint und die Burg Baris der Hasmonäer oder die nachherige Antonia da lag, wo jetzt die Wohnung des Pascha, das wird später zur Sprache kommen, jedenfalls war auch die Abtragung des Felsen durch die Hasmonäer ein Werk, das einige Zeit unausgesetzte Arbeit erforderte. Für jetzt genügt es, die Lage der Höhe Akra unzweifelhaft nachgewiesen zu haben, die Josephus mit Recht als ehedem ἀμφίκυρτος „ringsum abschüssig" bezeichnet. Dieser Hügel wird nach aussen, d. h. nach Osten von dem

tiefen Thal Josaphat begrenzt und unzugänglich gemacht. Seinen Abfall nach Westen kann man jetzt noch am besten bemerken, wenn man aus der via dolorosa in die Strasse tritt, die sich nordwärts dem Damaskusthor zuwendet, und von hier, statt die via dolorosa weiter zu verfolgen, die nächste südlich von ihr laufende Parallelstrasse einschlägt, die zur Nord-West-Ecke des Haram sehr steil hinaufführt. Nach Norden erstreckte sich der Hügel Akra nur bis zur via dolorosa, wo das Terrain sich gesenkt hat und wieder nördlich von dieser Strasse steil ansteigt. Diess wird sich später noch deutlicher zeigen.

Noch stellt sich dem Beschauer, z. B. von dem Dache der Grabeskirche der östlich jenseits des Tyropöons im Norden des Haram ringsum von allen Seiten aufsteigende Hügel in der Begrenzung, die wir angegeben, als eine charakteristische Erhebung des heutigen Jerusalems dar, obgleich die Hasmonäer den den Tempel überragenden Gipfel des Hügels abgetragen haben [1].

Nach dieser Beschreibung der Hügel und Thäler Jerusalems geht Josephus zu den Mauern über.

„Von den Mauern war die alte, wegen der Thäler und Höhen, auf welchen sie erbaut worden, uneinnehmbar. Ihre natürliche Festigkeit wurde noch um ein bedeutendes erhöht durch Bauten von David und Salomo und den nachfolgenden Königen, die das Werk eifrig betrieben. Sie nahm ihren Anfang im Norden vom Thurme Hippicus, erstreckte sich bis zum Xystus, schloss sich dann an das Rathhaus und endigte bei der westlichen Halle des Tempels."

Die Lage des Hippicus, der von dem im Treffen mit den Parthern gebliebenen Freund des Herodes also benannt wurde, ist höchst wichtig für die Topographie der Stadt. Josephus lässt von demselben die älteste (erste) Mauer, wie nachher die dritte des Herodes Agrippa, ihren Anfang nehmen. Als ein solch charakteristischer Punkt musste sich die Lage dieses Thurmes indess leicht und mit Sicher-

---

1) Vergl. die Ansicht in Williams Werk bei S. 360.

heit ermitteln lassen. Professor Scholz war der erste, der die auf der Nord-West-Ecke von Zion erhaltenen colossalen Reste eines Festungsthurmes, ein Theil der Citadelle des neueren Jerusalems (el Kalaa), für identisch mit demselben annahm [1]). Hiemit stimmt Robinson überein [2]). Da nämlich Josephus die Ummauerung der ältesten Stadt also des Berges Zion oder des oberen Marktes angiebt und im Norden beginnt, von hier die Mauer zunächst längs dem Nordrande von Zion nach Westen, dann von demselben Ausgangspunkt an der Westseite und weiter herumführt, so stimmt diese Annahme von der Lage des Hippicus durchaus mit Josephus überein. Wenn auch jene colossalen Reste nicht die eigenen jenes Thurmes wären, so musste er doch an deren Stelle d. h. an der Nord-West-Ecke von Zion gelegen haben. Aber wir haben allen Grund hier die eigenen Reste dieses Thurmes erhalten zu sehen, denn bei der Zerstörung der Stadt durch Titus blieb ja dieser Thurm mit einigen andern als ein Denkmal für die Nachwelt stehn, wie fest die Stadt gewesen, welche der römischen Tapferkeit unterlegen war [3]). Mit der Beschreibung des Josephus [4]) stimmt, die meist ungenau und übertriebenen Zahlangaben abgerechnet, seine Beschaffenheit wohl überein; er ist beinahe von gleicher Länge und Breite, wirklich durch und durch massiv (οὐδαμοῦ διάκενος), da ein Eingang zu dem unteren aus colossalen Quadern erbauten Theil dieses Thurmes weder von oben noch unten sichtbar oder bekannt ist. Diese Quadern sind an den Fugen gerändert, die von den Fugen eingeschlossenen Flächen aber nur rauh possirt. Die Tradition bezeich-

---

1) Vergl. Scholz, de Golgathae situ. Bonnae 1825. S. 8, §. 5. Ebenso Scholz, de Hierosolymae singularum illius partium situ et ambitu. Bonnae 1835. S. 6. §. 4. — Vergleiche Pococke's Beschreibung des Morgenlandes. Erlangen 1791. Theil II. S. 13., der diess als Vermuthung ausspricht.

2) Theil II. S. 93 ff.

3) Josephus de B. J. VII, 1. 1.

4) De B. J. V, 5, 3.

net diese colossalen Thurmreste als „Thurm Davids", die ganze Festung „Burg Davids", das *φρούριον ὑπὸ Δαυίδου* des Josephus. Was sich jetzt über dem massiven alten Unterbau erhebt, gehört einer sehr späten Zeit an.

Vom Hippicus erstreckte sich die alte Mauer längs dem Nordrand von Zion zu dem Xystus, schloss sich im weiteren Verlauf dem Rathhaus an und endete bei der westlichen Halle des Tempels, der, wie Josephus voraussetzt, für sich ummauert war. Das Rathhaus, *βουλή*, dasselbe welches anderswo [1]) *βουλευτήριον* genannt wird, lag nicht mehr innerhalb der Oberstadt, sondern im Thal zwischen der Oberstadt und dem Tempel, da es von den Römern vor der Einnahme der Oberstadt, mit der Unterstadt in Brand gesteckt wurde [2]). Der Xystus, ein mit bedeckten Säulengängen umschlossener geebneter Platz (von *ξύω*, schaben, glätten), der zu gymnastischen Uebungen, zum Lustwandeln und zu Volksversammlungen diente und seinen Ursprung der Nachahmung heidnischen Wesens verdankte [3]), lag noch innerhalb der Oberstadt und zwar an der äussersten Ostseite derselben, genauer: in der Nord-Ost-Ecke der Oberstadt, so dass Josephus ihn als den End- (Grenz-)Punkt bezeichnet, wo die den Nordrand von Zion begrenzende Mauer die Oberstadt verlässt und sich in's Thal herabsenkend, bei dem Rathhaus vorbei, an der westlichen Tempelhalle endet. Nur das Tyropöon trennte den Xystus von dem im Osten gelegenen Tempel, ein durch's Thal geführter Erdwall [4]) verband aber direkt den Xystus mit der westlichen Tempelhalle. So redet Titus von der westlichen Seite des äusseren Tempels zu der auf dem Xystus versammelten Volksmenge, während der

1) B. J. VI, 6, 3.

2) l. c.

3) 1 Macc. 1, 44. *καὶ (υἱοὶ παράνομοι ἐξ Ἰσραὴλ) ᾠκοδόμησαν γυμνάσιον ἐν Ἱεροσολύμοις κατὰ τὰ νόμιμα τῶν ἐθνῶν.*

4) *γέφυρα* braucht Josephus für denselben, was in seiner eigentlichen Bedeutung „Erdwall" zu nehmen ist. B. J. I, 7, 2. cf. Ant. XIV, 4, 2; B. J. VI, 3, 2; 6, 2 u. 8, 1; B. J. II, 16, 3.

Erdwall, der den Tempel mit der Oberstadt verband, beide Theile trennte [1]. Ueber dem Thore, durch das man vom Xystus über den Erdwall nach dem Tempel ging, hatte Simon, eins der Partheihäupter, der die Oberstadt besetzt hielt, einen Thurm gebaut [2]; über dem Thore, das vom Tempel über den Erdwall nach dem Xystus und der Oberstadt führte, hatte Johannes, das andere Partheihaupt, das den Tempel inne hatte und den Simon von hier aus bekämpfte, einen Thurm gebaut [3]. Dieser Erdwall ist derselbe, den Josephus in seinen Alterthümern [4], wo er von den westlichen Ausgängen (Thoren) des Tempels spricht, als Uebergang vom Tempel zu dem königlichen Palast der Oberstadt bezeichnet, durch den das Thal, das zwischen beiden lag, abgetrennt wurde; denn dieser königliche Palast, der von den Hasmonäern herstammte, lag, obgleich oberhalb des Xystus, d. h. höher als derselbe, doch in unmittelbarer Nähe und Verbindung mit ihm, so dass Agrippa mit seiner Schwester Berenice von dort zu dem im Xystus versammelten Volke reden konnte [5]. Das *πρὸς τὸ πέρας τῆς ἄνω πόλεως* „am Ende der Oberstadt" ist so zu fassen, dass der Palast der Hasmonäer an der äussersten Ostseite der Oberstadt lag, dicht anstossend an den auf der Nord-Ost-Ecke gelegenen Xystus, bei dem die Mauer im Norden der Oberstadt vorbeilief. Hiemit stimmt eine andere Angabe des Josephus überein [6], wonach dieser nahe beim Xystus (*πλησίον τοῦ ξυστοῦ*) befind-

1) De B. J. VI, 6, 2.

2) Jos. de B. J. VI, 8, 1.

3) Jos. de B. J. VI, 3, 2. cf. IV, 9, 12.

4) Antiq. XV, 11, 5. *ἡ μὲν εἰς τὰ βασίλεια τείνουσα τῆς ἐν μέσῳ φάραγγος εἰς δίοδον ἀπειλημμένης.*

5) B. J. II, 16, 3. *προσκαλεσάμενος εἰς τὸν ξυστὸν τὸ πλῆθος καὶ παραστησάμενος ἐν περιόπτω τὴν ἀδελφὴν Βερνικὴν, ἐπὶ τῆς Ἀσαμωναίων οἰκίας, αὐτή γε ἦν ἐπάνω τοῦ ξυστοῦ πρὸς τὸ πέρας τῆς ἄνω πόλεως καὶ γέφυρα τῷ ξυστῷ τὸ ἱερὸν συνῆπτεν, ἔλεξε τοιάδε.*

6) Ant. XX, 8, 11.

liche Palast der Hasmonäer, der schon durch seine hohe Lage eine herrliche Aussicht über die Stadt gewährte, von Agrippa II. noch überbaut wurde, so dass der König ganz genau Alles beobachten konnte, was im Tempel vorging. Die vornehmen Juden errichteten nun eine hohe Mauer auf der westlichen Exedra des inneren Tempels, die dem Könige alle Aussicht abschnitt.

Dieser Palast der Hasmonäer an der Ostseite der Oberstadt ist wohl zu unterscheiden von dem mit den drei Thürmen Hippicus, Phasaël (nach dem Bruder des Herodes benannt) und Mariamne (also hiess die Königin) in Verbindung stehenden Palast Herodes des Grossen auf der Nord-West-Ecke von Zion [1]), von dem Josephus l. c. eine ausführliche Beschreibung giebt. Beide werden von Josephus selbst deutlich unterschieden. Der Palast des Herodes als der obere (ἡ ἀνωτέρω αὐλή), in den sich beim Anfang des jüdischen Krieges a. 65 n. Chr. die Priester und Grossen flüchten, nachdem der Palast der Hasmonäer oder des Agrippa (τὰ βασίλεια) von den Aufrührern schon verbrannt worden [2]). Eine alte Wasserleitung, die mit diesem Palast des Herodes in Verbindung stand [3]), hat der englische Architect Mr. J. W. Johns bei Fundamentirung der protestantischen Kirche gefunden, worüber ein interessanter Bericht in Bartlet's Walks S. 82 ff.

Werfen wir nach dieser Untersuchung einen Blick auf das heutige Jerusalem, so werden wir auch hier für den Bericht des Josephus auffallende Bestätigung finden. Folgen wir der vom Jaffathor grade nach Osten zum Haram führenden Strasse, so zog sich unmittelbar zur Rechten (südlich) an dem Nordrande von Zion die alte Mauer, über deren

1) De B. J. IV, 4, 4. κειμένοις δὲ (πυργοῖς) πρὸς ἄρκτον αὐτοῖς ἔνδοθεν ἡ τοῦ βασιλέως αὐλὴ προσέζευκτο zu vergl. De B. Jud. II, 3, 2; II, 17, 8.

2) De B. J. II, 17, 6. zu vergl. II, 14, 8. die Königsburg (τὰ βασίλεια), wo Florus übernachtete und II, 15, 1. der Palast (αὐλὴ βασιλικὴ), wohin die Berenice vor ihm flieht.

3) De B. J. II, 17, 9.

2

Lauf, obgleich keine sicheren Reste sich nachweisen lassen, kein Zweifel sein kann, da noch heut zu Tage, wie wir schon bemerkt haben, der Nordrand von Zion sich bemerkbar erhebt über die sich an denselben anlehnende grosse Terrasse des westlichen Höhenzugs. Bei der Nord-Ost-Ecke von Zion zieht sich die Strasse (Davidsstrasse genannt) bis zum Haram auf einem hohen Erdwall fort, der das Thal hier förmlich abtrennt; besonders von der Süd-Seite macht sich derselbe sehr bemerkbar, von wo man aus dem Thal plötzlich zu demselben aufsteigt; aber auch die von der Davidstrasse durch ein Thor [1]) nach Norden bei dem bedeckten Bazar vorbeiführende Strasse fällt plötzlich ab. Diess ist der Erdwall, der nach Josephus den Xystus an der Nord-Ost-Ecke von Zion mit der westlichen Tempelhalle verband. Den Xystus haben wir also bei dem westlichen Anfang des Erdwalles zu suchen, gleich südlich von diesem Anfang lag auf dem steilen Ostrand von Zion der Palast der Hasmonäer.

Auf dem nach den Untersuchungen des Dr. Schulz von Kiepert entworfenen Plan ist dieser Erdwall zum ersten Mal vermerkt [2]). Derselbe wird aber von Schulz nicht mit der *γέφυρα* des Josephus für identisch gehalten, die auf dem Plan weiter südlich angegeben ist [3]), in Uebereinstimmung mit Robinson. Bei Erwähnung des Erdwalles bemerkt Schulz l. c. „dass es vielleicht kein zufälliges Zusammentreffen ist, dass die über den Erdwall führende Strasse an dem heutigen Rathhause der Stadt (el Mehkemeh) vorüberführt, das dicht am Haram liegt.“ Denn wenn die alte Mauer nicht auf der nördlichen Seite dieses Erdwalles selbst zur westlichen Tempelhalle herüberlief, so kann sie doch nicht viel nördlich von demselben gelegen haben, und es würde das alte Rathhaus (*βουλή*) grade an der Stelle des heutigen zu suchen sein. Williams bringt, wie ich sehe, den

---

1) Unter diesem Thore ist die Inschrift No. 7. copirt.

2) Schulz Jerusalem S. 29.

3) Ebendaselbst S. 92.

Erdwall mit der γέφυρα des Josephus in Verbindung [1]), aber er weiss für den von Robinson an der Süd-West-Ecke des Haram entdeckten colossalen alten Rest eines Bogens, der aus der Mauer herausspringt, keine irgendwie passende Erklärung zu finden. Wir werden später bei Beschreibung des Tempels und seiner Umgebungen sehen, was es mit diesem Bogen, auf dessen Entdeckung Robinson so viel Gewicht legt, einfach auf sich hat, dass nicht der geringste Grund vorhanden, ihn mit der γέφυρα des Josephus in Zusammenhang zu bringen. Schon aus unsrer bisherigen Untersuchung geht hervor, dass der Erdwall des Josephus ganz nahe der Nord-Ost-Ecke von Zion gelegen haben muss, und dass jener Bogenrest viel zu weit südlich von der Nord-Ost-Ecke von Zion liegt, als dass wir ihn für einen Ueberrest der γέφυρα des Josephus halten könnten.

Wenden wir uns jetzt zu dem Lauf der alten Mauer vom Hippikus südwärts: „Auf der anderen Seite nach Westen nimmt die Mauer von demselben Punkte (Hippicus) ihren Anfang, erstreckt sich durch Bethso nach dem Essener-Thor, darauf gegen Süden wendet sie sich oberhalb der Quelle Siloah herum; biegt dann wieder aus nach Osten zu dem Teiche Salomo's, geht durch bis zu einem Orte, der Ophla genannt wird, und schliesst sich der östlichen Halle des Tempels an."

Wir brauchen nach den Bemerkungen von v. Raumer [2]), die Dr. Schulz noch ergänzt [3]), wohl kaum zu erinnern, dass Josephus die Richtung der Mauer nach der Weltgegend bestimmt, nach welcher die äussere oder einmal wenigstens gewiss die innere Wand der Mauer schaute. Sagt er z. B. die Mauer liege gegen Westen, so heisst das nach der uns

---

1) The holy city or historical and topographical notices of Jerusalem by Rev. George Williams, chaplain to bishop Alexander at Jerusalem. London 1845. S. 344 ff.

2) Palästina von Carl v. Raumer 2te Auflage. Leipzig 1838. S. 384. Anm. 209.

3) Jerusalem S. 57.

gewöhnlichen Ausdrucksweise, sie lief von Süden nach Norden oder umgekehrt. Diese uns gewöhnliche Bezeichnungsart kommt übrigens bei ihm auch vor und er geht aus der einen in die andere über.

Ueber den Lauf der Mauer südwärts vom Hippicus um die westliche, südliche und theilweise östliche Seite der Stadt ist man im Allgemeinen, wie über den Lauf der Mauer im Norden von Zion, einverstanden. Das Terrain ist aber auch nach diesen Seiten so markirt, dass nicht viel Raum zu verschiedenen Annahmen gelassen wird. Vom Hippicus südwärts lief die Mauer an dem Westrande von Zion entlang, wie die heutige Stadtmauer. Bethso, ein Ort, den die Mauer auf diesem Zuge berührte, ist bis jetzt unbekannt. Josephus hat das Wort unübersetzt gelassen. Griechische Varianten [1]) haben es mit *βηθεζόβ*, domus hyssopi, einem Dorf jenseits des Jordans, Jos. de B. J. VI, 3, 4. verwechselt. Robinson stimmt der Erklärung des Vitringa bei, es sei das hebräische בֵּית צוֹאָה „Mistplatz“ und bezeichne nicht unwahrscheinlich die Stelle, wo der Unrath dieses Theiles der Stadt von Zion in das Thal hinabgeworfen wurde. Von diesem Umstande mochte das vorliegende Thor natürlich den gleichbedeutenden Namen שַׁעַר הָאַשְׁפֹּת „Mistthor“ erhalten haben. [2]) Allerdings muss diess Thor, wie wir später sehen werden, hier in der Gegend gelegen haben, und daher ist solch ein Zusammenhang wohl möglich. Schulz meint [3]), ob Bethso auf syrisch nicht einen „besäten Platz“ bezeichnen könne? und bringt den Garten des armenischen Klosters oder den vielleicht schon zu Josephus Zeiten wenig bebauten südwestlichen Theil von Zion damit in Verbindung. Die Stadtmauer umschloss diesen Mistplatz und ging bis zum Essenerthor, das ebenfalls unbekannt ist, aber an der Süd-West-Ecke von Zion gelegen haben muss, da sich von dort die Mauer nach

---

1) Cf. Josephus ed. Haverkamp Theil II. S. 327. r.

2) Robinson II. S. 118. Anm. 4.

3) Jerusalem S. 58.

Süden wandte, etwa in der Gegend der auf dem Plan unter dem Namen Hammâm Thabarijjeh bezeichneten Mauerreste. Wo aber jetzt an dem Süd-Abhange von Zion der Fels eine wie durch Kunst abgeschrägte, hie und da fast senkrechte Felswand zeigt, da lief die Mauer das Thal Hinnom hoch überragend herum, den jetzt ausserhalb der Mauren liegenden südlichen Theil von Zion umschliessend. Zahlreiche Cisternen und Mauerreste begleiten die Felswand, und im Süd-Osten der Moschee Nebi David weist ein durch den Fels geführter Graben, der die Mauer hier unzugänglich machte, auf den Gang derselben hin. Indem die Mauer an dem Süd-Ost-Abhange von Zion, wie wir's auf dem Plan verzeichnet, sich fortzog, dann durch's Tyropöon durchsetzte und an dem West-Abhange des südlichen Ausläufers vom Tempelberg hinablief, beschrieb sie oberhalb der Quelle Siloah (der noch jetzt Ain Silwân genannten Quelle des heutigen Jerusalems) einen grossen Bogen oder wie Josephus sich ausdrückt: sie wandte sich oberhalb der Quelle Siloah herum (ἐπιστρέφειν). Reste dieses Mauerzugs giebt es nicht, ausser etwa jene Grundmauern, die dicht bei der heutigen Stadtmauer liegen, da wo im Innern die Hütten der Aussätzigen stehen, und einem vorspringenden Thurm angehört haben, die Beschaffenheit des Terrains aber lässt über den Gang der Mauer keinen Zweifel. Auch der Westrand des südlichen Ausläufers zeigt hie und da abgeschrägte Felswand. Nachdem die Mauer an dem Süd-Ende dieses Abhanges angelangt, bog sie wiederum um (ἔνθέν τε πάλιν ἐκκλίνον) nach Osten zu dem Teiche Salomo's, der also nicht in jenem gleich unterhalb Ain Silwân zwischen Zion und dem Ausläufer von Moriah liegenden grossen Teich zu suchen ist, der jetzt zwar verschüttet und zum Garten umgewandelt, dessen Einschliessungs-Mauern aber noch zum Theil sichtbar sind, die, wie bei den alten Teichen um Jerusalem, theils aus grossen Steinen bestehn, theils aus ganz kleinen mit einer Masse Kalk verkittet [1]). Der Teich

1) Ueber diesen Teich unterhalb der Quelle Siloah vergleiche den Abschnitt: „Teiche u. s. w.“ Schulz Jerusalem S. 40.

Salomo's muss vielmehr an der Ostseite des Abhanges von Moriah gesucht werden, nördlicher als Siloah, da wo noch heutzutage die Quelle der Jungfrau Maria (Ain um el Deradsch) und ein in den Fels gehauenes tiefes Bassin sich findet [1]. Dass sich die Stadt bis zur Quelle Siloah hinab erstreckte, wissen wir aus anderen Stellen des Josephus. So durchwandert der von Cestius auf Kundschaft nach Jerusalem geschickte Tribune Neapolitanus die ganze Stadt bis Siloah hinab [2]) und die Römer unter Titus zerstören, bevor sie die Oberstadt genommen, die ganze Stadt bis Siloah hinab [3]). Ferner, indem Josephus die Position der Partheihäupter innerhalb der Stadt beim Beginne der Belagerung durch Titus beschreibt [4]), sagt er, dass Simon ausser der Oberstadt und der grossen (dritten) Mauer bis zum Kidron von der alten Mauer den Theil inne gehabt habe, der von der Quelle Siloah hinaufbiege nach Osten, ὅσον ἀπὸ Σιλωᾶς ἀνακάμπτον εἰς ἀνατολήν. Wollte man aber nun die Mauer so ziehen, wie Robinson es will [5]), dass dieselbe von den Abhängen herab in's Thal gestiegen, in demselben sich fortgezogen und so die Quelle Siloah sowie die Quelle der Jungfrau umschlossen hätte, so würde diess der alten Befestigungsweise nicht entsprechen, ja der Bemerkung des Josephus geradezu widersprechen, dass die Stadt da, wo nur eine Mauer stand, im Süden und Osten von tiefen Thälern umgeben und dadurch unzugänglich gemacht worden sei. Aus einer Anrede des Josephus an die Juden [6]), um dieselben zur Uebergabe Jerusalems zu bewegen, geht deutlich hervor, dass die Quelle Siloah vor der Einnahme der Stadt in den Händen der Römer sich befand: „Auch fliessen jetzt“ sagt Josephus, „dem Titus die Quellen reichlicher, die vorher Euch vertrocknet waren. Ihr wisset ja, dass vor seiner

1) Vergl. Robinson Theil II. S. 101.
2) Josephus de B. J. II, 16, 2.
3) Josephus de B. J. VI, 7, 2.
4) Josephus de B. J. V, 6, 1.
5) Robinson II, 101.
6) De B. J. V, 9, 4.

Ankunft Siloah und alle übrigen Quellen ausserhalb der Stadt so sehr versiegt waren, dass Ihr krugweise das Wasser kaufen musstet, jetzt fliessen diese Quellen Euren Feinden so reichlich, dass das Wasser ihnen nicht nur für das Heer und die Lastthiere, sondern auch zur Bewässerung der Gärten hinreicht.“ Dem widerspricht nicht, wenn (De B. J. V, 6, 1) gesagt wird, Simon habe die Quelle (Siloah) inne gehabt, denn das heisst nur den bei der Quelle liegenden Theil der Stadt, wie gleich darauf von Johannes gesagt wird: er habe das Thal Kidron inne gehabt, das ja auch nur den bei diesem Thal liegenden Stadttheil bedeuten soll.

Nach dieser Ausbiegung geht die Mauer durch (διῆκον), bis zu einem Ort, der **Ophla**, das Ophel des A. T., genannt wird. Man hat vielfach angenommen, dass der südlich vom Tempel auslaufende Rücken von Josephus als besonderer Hügel unter dem Namen Ophel (עֹפֶל, Hügel) aufgeführt werde [1]). Indess wenn dem so wäre, so hätte die Mauer schon gleich, nachdem sie das Tyropöon durchsetzt, Ophel erreicht und wäre da, wo sie zum Teiche Salomo's umbiegt, schon auf Ophel gewesen. Ophel wird unter den Hügeln der Stadt von Josephus nicht mit aufgeführt; es wird als ein bestimmter Ort bezeichnet *μέχρι χώρου τινὸς ὃν καλοῦσιν Ὀφλᾶν*, sowie Bethso u. a. und zwar als Gebäude [2]), das mit dem Archiv, der Burg und dem Rathhaus von den Römern bei Zerstörung der Unterstadt den Flammen preisgegeben wird. Bei Angabe der Disposition des Johannes [3]) hat derselbe mit dem Tempel und seiner Umgebung auch Ophel, *τὸν Ὀφλᾶν*, besetzt, woraus im Vergleich mit der Stellung des Simon hervorgeht, dass dieser Ort auf dem südlichen Ausläufer von Moriah nahe beim Tempel zu suchen ist. Sollte es nicht die Münze gewesen sein, die nach jüdischer Tradition zu

---

1) Rob. II, 29. Schulz Jerusalem S. 59 u. s. w.

2) De B. J. VI, 6, 3. cf. De B. J. II, 17, 9. wo Menahem, der Anführer einer Rotte von Aufrührern, zuletzt nach Ophel flieht, *εἰς τὸν καλούμενον Ὀφλᾶν*.

3) De B. J. V, 6, 1.

Salomo's Zeiten hier gelegen haben soll? Vergl. Schulz Vorlesung S. 59. Dicht bei Ophel verband sich die Mauer mit der östlichen Tempelhalle. Sie stiess also auf die Süd-Ost-Ecke des heutigen Haram, der, wie wir später sehen werden, identisch ist mit der alten Tempel-Area.

Werfen wir noch einen Blick auf den Zickzacklauf dieser Mauer, so können uns die vielfach wechselnden, eigenthümlichen Bezeichnungen des Josephus, wie κατατείνειν, ἐπιστρέφειν, ἐκκλίνειν, διήκειν nicht auffallen. Die Mauer war hier überall längs den Abhängen geführt worden, so dass sie für jeden Feind unzugänglich war.

Einer im Osten der Oberstadt befindlichen Mauer, die dieselbe gegen die Unterstadt abschloss, erwähnt Josephus nicht in seiner topographischen Darstellung; er setzt dieselbe aber unzweifehaft voraus, da die Römer unter Titus, auch nachdem sie den östlich von Zion gelegenen Theil der Unterstadt und den Tempel inne-, ja schon zerstört haben [1]), doch auf's neue zu der schwierigen, langwierigen Belagerung der Oberstadt schreiten [2]), die sie von Nord und Nord-Ost angreifen.

Zweite Mauer. „Die zweite Mauer nahm ihren Anfang von einem Thor in der ersten Mauer, Gennath genannt, und indem sie nur die nördlich liegende Gegend umschloss, ging sie hinauf bis zur Antonia." Ob dieser zweiten Mauer ein so hohes Alter, wie ihr Josephus Antiq. VII, 3, 2. zuschreibt [3]), zukommt, wird später zur Sprache kommen.

Die Beschreibung dieser zweiten Mauer ist so kurz, dass wir bei der Genauigkeit des Josephus, wie wir sie bis jetzt erfahren haben, an eine im Verhältniss zur ersten und dritten nur unbedeutende, kurze Mauer zu denken haben. Das μόνον des Josephus, meine ich, drückt diess auch ganz

---

1) De B. J. VI, 6, 3. vergl. 7, 2.

2) De B. J. VI, 8, 1—4.

3) Δαυΐδης δὲ τήν τε κάτω πόλιν περιλαβὼν καὶ τὴν Ἄκραν συνάψας αὐτῇ ἐποίησεν ἓν σῶμα.

deutlich aus, und wenn wir das Verhältniss der Anzahl von Thürmen dieser Mauer mit der in der ersten und dritten vergleichen, so stimmt diess damit zusammen: denn während die erste 60 und die dritte 90 Thürme zählt, hat diese nur 14. Robinson besonders [1]), aber auch Schulz und Williams haben diess nicht genug beachtet und, wie sich herausstellen wird, einen viel zu grossen Umfang für diese zweite Mauer angenommen.

Josephus lässt diese zweite Mauer nicht vom Hippikus ausgehn, wie Robinson irrthümlich annimmt [2]): „An dem Thurm Hippikus lässt Josephus alle Mauren der Stadt ihren Anfang nehmen", sondern von einem Thor der ersten Mauer, das so ganz dicht wohl nicht beim Hippikus gelegen haben kann, denn sonst würde Josephus die zweite Mauer auch bei jenem Thurme haben beginnen lassen, bei dem die erste und dritte begann.

Folgende Nachrichten des Josephus veranlassen uns aber, dieses Thor und die bei demselben beginnende zweite Mauer in einer ziemlich beträchtlichen Entfernung vom Hippikus im Norden der alten Mauer suchen zu müssen! Zunächst eine topographische Notiz bei Beschreibung der Belagerung Jerusalems durch Cestius (den römischen Präfecten der Provinz Syrien a. 65 n. Chr.) [3]). Als derselbe herannaht, räumen die Aufrührer die äusseren Theile der Stadt und ziehen sich in das Innere und den Tempel zurück. Cestius rückt nach, steckt die äusseren Theile der Stadt, die Neustadt, in Brand, zieht dann, ohne erst die von der zweiten Mauer umschlossene Unterstadt zu nehmen [4]), gleich vor die Oberstadt und schlägt

---

1) Robinson Theil II. S. 104. Nach seiner Ansicht hat die zweite Mauer beinahe die heutige Stadt umschlossen mit Ausnahme der äussersten Nord-Ost-Ecke.

2) Theil II, 99. zu vergl. II, 49. u. 93.

3) De B.-J. II, 19, 4.

4) Josephus nennt die Unterstadt nie *καινόπολις*, desshalb ist auch hier, wie Reland vermuthet, Pal. p. 855. zu lesen *ὑπεπέμπρησι*

gegenüber dem königlichen Palast des Herodes (*αὐλὴ βασιλική*) an der Nord-West-Ecke der Oberstadt sein Lager auf. Die Nord-Seite der Oberstadt war also, soweit der mit den drei Thürmen der Nord-Mauer Hippicus, Phasaël und Mariamne in Verbindung stehende, ausgedehnte Palast des Herodes lag, keinenfalls von der zweiten Mauer gedeckt. Dann eine andere topographische Notiz bei Beschreibung der Belagerung der Stadt unter Titus [1]). Als Titus die erste (äusserste) Mauer von allen Seiten recognoscirt, um den passendsten Ort zum Angriff zu suchen, wählt er einen Punkt beim Grabmal des Hohenpriesters Johannes; hier heisst es, war die erste (äusserste) Mauer niedriger, da man es vernachlässigt hatte die hier nur spärlich bewohnte Neustadt zu befestigen, die zweite Mauer schloss sich hier nicht an die dritte (älteste) an, zu der hier der Zugang leichter war. Durch sie gedachte Titus, mit Umgehung der Unterstadt, die Oberstadt zu nehmen, wie durch die Antonia den Tempel. Dieser Punkt der äusseren Mauer, den Titus zum Angriff wählt, liegt dicht beim Hippicus, denn durch ein verborgenes Thor dieses Thurmes machen die Juden einen Ausfall, um die in dessen unmittelbarer Nähe liegenden Belagerungs-Werke der Römer anzuzünden [2]). Hieraus ergiebt sich ebenfalls, dass die älteste Mauer im Norden von Zion eine Strecke östlich vom Hippikus nicht durch die zweite Mauer gedeckt war. Beachten wir dann noch eine dritte topographische Notiz des Josephus bei Beschreibung der Belagerung durch Titus: dass die Römer, nachdem sie die äussere und zweite Mauer genommen und in Besitz der Neu- und Unterstadt gelangt, gegen die Antonia und die Oberstadt grosse Wälle errichten, gegen letztere im Norden derselben bei dem Teiche Amygdalon und 30 Ellen

---

τὴν Βεζεθὰν προσαγορευομένην τὴν καὶ καινόπολιν statt *καὶ τὴν καινόπολιν*, eine Veränderung der Lesart, die bei der Häufung von zwei *καὶ* leicht vor sich gehen konnte.

1) De B. J. V, 6, 2.

2) De B. J. V, 6, 6.

von dort entfernt bei dem Grabmal des Hohenpriesters Johannes, also in der wenig bewohnten Neustadt, denn jenes Grabmal kann nicht innerhalb der zweiten Mauer oder Unterstadt gelegen haben, da Titus, wie wir oben gesehn, bei demselben den Angriffspunkt in der äussersten Mauer sich ausersah; es kann aber auch nicht ausserhalb der äussersten Mauer oder Neustadt gelegen haben, da Simon unter andern den bei diesem Grabmal liegenden Eingang der zweiten Mauer besetzt hielt [1]), sondern nur in der zwischen der zweiten und äussersten Mauer an die Nord-Seite von Zion anstossenden Neustadt, etwa da, wo heutzutage die Kirche des heiligen Grabes liegt, die mehrere alte Felsgräber umschliesst, während der Teich Amygdalon (Mandelteich) nur dem heutigen Birket hammâm el Batrak entsprechen kann. Bei der Abhandlung über die Teiche wird sich ergeben, dass nicht der geringste Grund vorhanden ist, diesen Teich für ein Werk des Hiskias anzusehn, von dem im alten Testament berichtet wird, so dass seine Lage also ohne allen Einfluss auf die Bestimmung vom Lauf der zweiten Mauer bleiben muss. Die grossen Dämme nun, die Titus hier in der Neustadt im Norden von Zion errichtet, müssen uns veranlassen, das Thor in der alten Mauer und die bei demselben beginnende zweite Mauer eine beträchtliche Strecke östlich vom Hippicus zu suchen.

In der Gegend des Nordrandes von Zion, wo nach den Angaben des Josephus ungefähr das Thor Gennath zu suchen ist, wird von der Tradition der Eingebornen noch heutzutage ein altes Stadtthor bezeichnet, dort wo jetzt ein übermauerter Durchgang von Norden nach Süden zu dem von der Londoner Missions-Gesellschaft errichteten Hospital für Juden führt. Es wird „eisernes Thor" genannt [2]) und

---

1) De B. J. V, 7, 3. τὸ παρὰ τὸ Ἰωάννου μνημεῖον ἐμβολήν. Vergl. De B. J. V, 9, 2. καὶ τοὺς μὲν παρὰ τὸ μνημεῖον ἐργαζομένους οἵ τε Ἰδυμαῖοι καὶ μετὰ τοῦ Σίμωνος ὁπλιτικὸν εἶργον ἐπεκθέοντες.

2) Pocockes Beschreibung des Morgenlandes. Erlangen 1791. Theil

als das Thor verehrt, durch welches St. Peter von dem Engel aus dem Gefängniss befreit zu dem Hause der Maria, der Mutter Johannes mit dem Beinamen Markus, gelangte [1]).

Wie es mit der Tradition, die sich an dies Thor knüpft, auch immer sich verhalten mag, ich halte dies Thor für identisch mit dem Thor Gennath des Josephus, das, wenn diese Lesart richtig wäre, seinen Namen Gartenthor (von גַּנּוֹת, Gärten) [2]), desshalb erhalten hätte, weil es zu den hier im Norden von Zion liegenden Gärten führte, denn selbst zur Zeit der Belagerung durch Titus war dieser Stadttheil wenig bewohnt [3]). Aber die richtigere Lesart ist nach den wichtigsten Codd., dem MS. regium des 11ten Jahrhunderts und nach Cod. E. γυὰθ, nach dem ausgezeichneten Exemplar der Bibliotheca Coisliniana γυναθὶν[4]). Es war das Thor, das aus der Oberstadt nach der nördlich von Zion gelegenen Gegend führte und nach dem nahgelegenen Hügel גּוֹעָתָה (Jer. 31, 39.) benannt wurde, wo, wie dies Wort besagt, die Missethäter hingerichtet wurden. Dem Namen dieses Hügels גַּל גּוֹעָתָה, Golgatha wurde später, als das Aramäische herrschend wurde, eine neue Etymologie κρανίου τοπός, „Schädelstädte“ gegeben (Vergl. unten). Ein anderes Thor, dessen Reste nicht weit von dem eisernen Thore liegen, da wo die Davidsstrasse von der Strasse, die durch den Hauptbazar nach Zion führt, durchschnitten wird, könnte ein Thor der beim Thor Goath beginnenden zweiten Mauer gewesen sein, da es ehemals von Osten nach Westen führte, wie die eben über den

---

II. S. 15. Vergl. Schulz Jerusalem S. 61. auf italienisch „porta feriale“.

1) Vergl. Apost. Gesch. 12, 10 ff. ἡ πύλη σιδηρᾶ, ἡ φέρουσα εἰς τὴν πόλιν.

2) Faber in seiner Archäologie vermuthet, es sei statt Γένναθ Πένναθ zu lesen von פִּנַּת im St. const. also „Eckthor“, aber das Wort ist ja in den Codd. MSS. γένναθ geschrieben. Thl. I. S. 334. Anm. 5.

3) De B. J. V, 6, 2.

4) Haverkampii ed. Jos. Tom. II. Variae lectt. ad librum De B. J. p. 39.

Boden hervorstehenden Schlusssteine des Thorbogens zeigen. Denn da das Thor Goath von der zweiten Mauer nicht umschlossen wurde, so befand sich auch ohne Zweifel in der zweiten Mauer hier eine Verbindung der Unterstadt mit der Vorstadt und der Umgegend. Nehmen wir nun, gestützt auf die Angaben des Josephus, die Tradition und alte Reste den Ausgangspunkt der zweiten Mauer hier an, so lief die Mauer von da nach Norden, da sie nur die nördliche Gegend umschloss. Reste dieses Mauerzugs, die von Schulz [1]) und Williams [2]) bis zu der traditionellen porta iudiciaria angeführt werden, könnten zwar der zweiten Mauer angehört haben, da dieselbe ungefähr diesen Gang genommen haben muss, gehören ihr aber nach meiner Ansicht entschieden nicht an. Sie sind meinen Untersuchungen über den Lauf der zweiten Mauer nicht entgangen, und als mir der englische Konsul in Jerusalem (damals Herr Young) mittheilte, dass Dr. Schulz und Kaplan Williams Reste der zweiten Mauer entdeckt hätten, glaubte ich, es müssten andre sein, die mir bis dahin entgangen wären. So gab ich mich noch sorgfältiger an's Suchen und Untersuchen der bereits gefundenen, aber ich fand keine weiteren alten Reste, noch konnte ich mich überzeugen, dass die bereits gefundenen, die, wie ich jetzt nach meiner Rückkehr aus den Publicationen von Williams und Schulz ersehe, wirklich von diesen der zweiten Mauer zugeschrieben werden, derselben jemals angehört haben.

Zunächst die Reste bei den Ruinen des ehemaligen Johanniter-Hospitals, an welche sich der Hauptbazar gegen Westen anschliesst: zwei Pfeiler mit den ausladenden Tragsteinen des Bogens, die von Schulz und Williams für Reste eines alten Thors der zweiten Mauer gehalten wurden. Die Beschaffenheit dieser Reste weist entschieden auf spätere Zeit hin: die Bearbeitung der für ein altes Thor

1) Schulz Jerusalem S. 60 ff.

2) Williams S. 286 ff.

verhältnissmässig viel zu kleinen und niedrigen Steine der Pfeiler, die innere Ausfüllung derselben durch ein loses Kittgemäuer mit schlechtem weichem Mörtel, endlich der weite Bogen, der 21′ überspannte, und doch auf nur einige Zoll ausladenden Tragsteinen übersprang, ohne in die Pfeiler einzugreifen, das alles spricht durchaus dagegen, dass wir hier an Reste eines alten Stadtthors der zweiten Mauer denken können; nicht einmal der römischen Zeit gehören diese Reste ihrer ganzen Beschaffenheit nach an, sie zeigen die grösste Aehnlichkeit mit den Bauwerken der Muhammedaner z. B. dem Hammâm el Schefa, einem Bade, dicht bei der westlichen Seite des Haram, dessen Entstehungszeit durch mehrere arabische Inschriften dokumentirt wird, oder mit den Kornhallen an der Davidsstrasse, wo dieselbe an den Hauptbazar anstösst. Von dem südlichen Bogen sprang auch ein Bogen nach Westen über, so dass wir hier Reste einer Halle mittelalterlichen Ursprungs vor uns haben.

Die nächsten angeblichen Reste der zweiten Mauer [1]) liegen 180 Schritte weiter in nördlicher Richtung, da wo von der Strasse, die von Norden nach Süden durch den Hauptbazar führt, eine Querstrasse auf einem Erdwall nach Westen zu dem koptischen und dem über der unterirdischen Kapelle der Helena gelegenen abyssinischen Kloster führt. Eine Granitsäule, die hier frei aus der Erde hervorragt, veranlasste mich näher nachzusuchen. Im Innern zweier südlich von jener Säule gelegenen Handwerkerbuden fand ich eine andere Granitsäule auf einer reich verzierten quadratischen Basis, in Zusammenhang damit ein Mauerstück von glatt bearbeiteten Quadern. Hier hat ehemals ein grosses Portal zu einem Vorhofe oder Palast gestanden, an ein Stadtthor aber ist nicht im entferntesten zu denken. Der Styl weist auf spätere römische Zeit hin, und sehr wahrscheinlich hingen diese Baureste mit den

1) Vergl. Schulz Jerusalem S. 60 ff. Williams erwähnt diese Reste nicht.

Bauten zusammen, die Constantin an der Stelle des heiligen Grabes und Golgatha's errichtete (vergl. unten). Ob die eine geraume Strecke von diesem alten Portal liegende Cisterne „das Schatzhaus der Helena" genannt, mit einem Befestigungsthurm der Mauer in Verbindung gestanden habe, bezweifle ich sehr.

Gehen wir von hier weiter nördlich durch den verlassenen Bazar bis zur via dolorosa, so bezeichnet die Tradition hier abermals ein altes Thor, von Osten nach Westen führend, unter dem Namen porta iudiciaria, durch welches Christus nach Golgatha hinausgeführt worden sein soll. Brocardus [1]) (er reiste im Jahr 1283) erwähnt dasselbe unter den Thoren „die Richtport, weil man da hinaus die Gericht und Urtheil exequirt und vollestreckt, wie auch dahinaus Christus ist gekreutzigt worden und siehet man noch alte Anzeig dieser Porten in der alten Stadtmauer." Es ist diess im Zusammenhang mit dem bereits oben angeführten Thor der zweiten Mauer ein neuer wichtiger Bestimmungspunkt für den Lauf derselben. Nichts erhält sich so sehr, wie die Erfahrung in so manchen Städten älteren Ursprungs lehrt, als die Tradition der Thore, auf die namentlich auch die durch sie hindurchführenden oder auf sie zuführenden Haupt-Strassenzüge hinweisen. Bei der porta iudiciaria durchschneiden sich noch heutzutage zwei Hauptstrassen der Stadt.

Was den weiteren Verlauf der zweiten Mauer von diesem Thor bis zur Antonia betrifft, so lassen Schulz sowohl wie Williams den nördlich vom Tempel gelegenen Stadttheil durch dieselbe umschlossen werden. Dr. Schulz zieht die zweite Mauer von der porta iudiciaria zum heutigen Damaskusthor, von wo sie seiner Ansicht nach dem Lauf der heutigen Stadtmauer folgte; er hält es nach der Anschauung des Terrains für nicht passlich, dass die äusserste Nord-

---

1) Reisebuch des heiligen Landes. Frankfurt 1584. S. 462. Vergl. Pococke Thl. II. S. 17 und 20. Marinus Sanutus (schrieb 1306) secreta fidel. cruc. lib. III. pars 14. cap. X. etc. etc.

Ost-Ecke der heutigen Stadt, wie Robinson will, von ihr ausgeschlossen worden sei [1]). Williams zieht die Mauer ebenfalls von der porta iudiciaria nach dem heutigen Damaskusthor, lässt dieselbe dann noch jenen Hügel, der die Grotte des Jeremias in sich fasst, umschliessen, aber die äusserste Nord-Ost-Ecke der heutigen Stadt ausgeschlossen sein [2]).

Wie wir schon oben bemerkt, lässt die kurze Beschreibung des Josephus nicht vermuthen, dass die zweite Mauer so ausgedehnt gewesen sei. Folgende topographische Notizen des Josephus erheben diese Vermuthung aber zur Gewissheit. Zunächst eine topographische Notiz bei der Belagerung Jerusalems durch Pompejus [3]), als die dritte Mauer des Agrippa noch nicht existirte. Nachdem die Partei des Hyrkanus den Josephus in die Stadt aufgenommen, die des Aristobulus aber sich in den Tempel zurückgezogen und zu äusserster Vertheidigung gerüstet hatte, verlegt Pompejus das Lager aus der Stadt heraus [4]) nach der nördlich vom Tempel gelegenen Gegend, wo er die Belagerung desselben mit aller Kraft beginnt. Die nördlich vom Tempel gelegene Gegend war also von der zweiten Mauer nicht umschlossen und lag zur Zeit des Pompejus ausserhalb der Stadt. Dasselbe ergiebt sich aus dem Bericht über die Belagerung Jerusalems durch Herodes m. [5]), der vor dem Tempel sein Lager aufschlug, denn dort war die Stadt angreifbar und auch vorher durch Pompejus erstürmt worden. Er vertheilte das Heer zu den

---

1) Schulz Jerusalem S. 62.

2) Williams vergl. seinen Plan und S. 285.

3) Josephus Antiq. XIV, 4, 2. zu vergl: De B. J. I, 7, 2 u. 3.

4) *Πομπήϊος δὲ ἔσωθεν στρατοπεδεύεται κατὰ τὸ βόρειον τοῦ ἱεροῦ μέρος ὅθεν ἦν ἐπίμαχον κτλ.*

5) Antiq. XIV, 15, 14. De B. J. I, 17, 8. *πρὸ τοῦ ἱεροῦ (Ἡρώδης) στρατοπεδεύεται. ταύτῃ γε ἦν ἐπίμαχον, καὶ καθ' ὃ πρὶν εἷλε Πομπήϊος τὴν πόλιν . . . . . καὶ τεμὼν τὰ προάστεια κτλ.*

verschiedenen Arbeiten, liess die Vorstädte niederreissen, drei Dämme aufwerfen u. s. w. — Ferner bei der Belagerung der Stadt durch Cestius (a. 65 n. Chr.) sehen wir, dass derselbe nach der Zerstörung der durch Agrippa der Stadt erst hinzugefügten Neustadt, gleich zur Belagerung des Tempels von Norden her schreitet, ohne die zweite Mauer bevor genommen zu haben [1]. — Nachdem Titus [2] die dritte äusserste Mauer genommen hat, verlegt er sein Lager innerhalb nach dem sogenannten Lager der Assyrer und besetzte den ganzen Raum von dort bis zum Kidron. Von der zweiten Mauer war er nur in Schussweite entfernt. Die Juden hatten sich zur Vertheidigung derselben vertheilt. Johannes kämpfte mit seiner Mannschaft von der Antonia und der nördlichen Halle des Tempels u. s. w. Simon deckte den südlichen Theil der zweiten Mauer bis zur Oberstadt. Daraus geht deutlich hervor, dass die nördlich vom Tempel gelegene Gegend von der zweiten Mauer nicht umschlossen war, sondern dass Tempel und Antonia nach der Einnahme der dritten Mauer dem Feinde blosslagen.

Jetzt verstehen wir den ursprünglichen Plan des Titus [3], mit gänzlicher Umgehung der Unterstadt oder der zweiten Mauer durch die Antonia den Tempel zu nehmen; dann wäre ihm die Unterstadt von selbst zugefallen. Was ihn aber bewog, von diesem Plane abzugehn und die Unterstadt vorher zu nehmen, lag lediglich in der Gefahr, die den Belagerungswerken durch Ausfälle der wüthenden Juden aus den nahen Thoren der Unterstadt drohte.

Wir werden später bei der Bestimmung des Laufs der dritten Mauer und der Lage von Bezetha noch weitere Bestätigung erhalten, dass die zweite Mauer die nördlich vom Tempel und der Antonia gelegene Gegend nicht umschloss.

Betrachten wir den Lauf der zweiten Mauer, wie wir denselben auf dem Plan verzeichnet, so ging sie von der

1) De B. J. II, 19, 5. cf. S. 25 Anm. 4.
2) De B. Jud. V, 7, 3.
3) De B. J. V, 6, 2.

ersten Mauer im Norden von Zion aus, lief zur porta iudiciaria nördlich auf der grossen Terrasse im Ganzen eben fort; es scheint jedoch, wenn wir uns die um Golgatha und das Grab Christi entstandenen späteren Bauten, z. B. die Kapelle der Helena, das Johanniter-Hospital u. a. hinwegdenken, dass im Westen dieser Mauer, also nach aussen, eine Vertiefung des Terrains statt hatte, während die Mauer selbst auf einem höheren Strich der Terrasse lag. Von der porta iudiciaria [1]) muss die zweite Mauer in westlicher Richtung durch das Tyropöon hindurch- und zur Antonia hinaufgegangen sein. Sie kann nicht viel südlich von der via dolorosa gelegen haben, die noch heutzutage besonders von da an, wo die Tradition den ersten Fall hinsetzt, wo Simon von Cyrene das Kreuz trug, in einer sehr bemerklichen Vertiefung liegt — offenbar die Spur der später nach der Zerstörung durch Titus verschütteten Schutzgräben im Norden der zweiten Mauer. Dass noch Reste dieses nördlichen Theiles der zweiten Mauer zu finden seien, daran ist nicht zu denken, da Titus denselben zerstörte, während er den von Norden nach Süden laufenden Theil stehen liess [2]).

„Die dritte Mauer aber nahm ihren Anfang bei dem Thurm Hippikus, von wo sie nach der nördlichen Gegend zum Psephinus-Thurm sich erstreckte. Darauf zieht sie sich fort gegenüber den Gräbern der Helena (sie war Königin von Adiabene, Mutter des Königs Izates), und durch königliche Höhlen in die Länge gezogen, bog sie um beim Eckthurm in der Nähe des sogenannten Grabmals des Walker's. Der alten Ummauerung aber sich anschliessend, senkte sie sich (mit dieser) das Kidron-Thal abwärts. Diese Mauer

---

1) *κυκλούμενον δὲ τὸ προσάρκτιον κλίμα μόνον ἀνῄει μέχρι τῆς Ἀντωνίας*; aber *κυκλέω* steht mehr im Allgemeinen für „umschliessen" wie *κύκλος* bei Josephus oft allgemein für „Umfang" steht, ohne dass man dabei an Kreisform zu denken braucht.

2) B. J. V, 8, 2.

umgab Agrippa der hinzugebauten Stadt, welche ganz bloss lag. Die Stadt strömte nämlich von der Menge über und sie kroch ein wenig aus den Mauern hervor. Indem man sich in der nördlich vom Tempel gelegenen Gegend an dem Hügel niederliess, schritt man nicht wenig vor, so dass ein vierter Hügel ringsum bebaut wurde, welcher Bezetha genannt wurde. Er liegt der Antonia gegenüber, getrennt von derselben durch einen tiefen Graben, welcher durch Kunst (*ἐπίτηδες*) gezogen wurde, damit nicht die Fundamente der Antonia, indem sie dem Hügel (Bezetha) sich annäherten, leichter zugänglich und weniger hoch wären. Desshalb gab auch den Thürmen die meiste Höhe die Tiefe des Grabens. Bezetha (בֵּית חֲדַתָא) aber wurde der angebaute Theil nach der Landessprache genannt, das auf griechisch *καινόπολις* „Neustadt“ heisst u. s. w.“

Weiter sagt Josephus, dass der Vater des gegenwärtigen Königs, ebenfalls Agrippa genannt, wie schon erwähnt, diese Mauer begonnen habe [1]), um diesem neuen Stadttheil Schutz zu verleihen, dass er aber in der Befürchtung: der Kaiser Claudius möchte aus der Grösse der Bauten Verdacht wegen irgend einer Neuerung oder eines Aufstandes schöpfen, das Werk wieder ruhen liess, nachdem bloss die Grundmauern gelegt waren. Hätte er die Mauer vollendet, wie er begonnen, so wäre die Stadt uneinnehmbar gewesen. Nun folgt die Beschreibung derselben. Später jedoch wurde sie von den Juden mit Eifer zu der Höhe aufgerichtet, die sie zur Zeit der Belagerung durch Titus hatte.

---

1) Vergl. De B. Jud. II, 11, 6. Agrippa habe seine Reichthümer nicht zu geringen Unternehmungen verwandt, sondern die Mauern Jerusalems damit zu bauen begonnen, *ἤρξατο τοῖς Ἱεροσολύμοις τεῖχος περιβάλλειν, ἡλίκον ἂν τελεσθὲν, ἀνήνυτον τε ἐν Ῥωμαίοις ἐποίησε πολιορκίαν κ. τ. λ.* Aber er starb bevor er das Werk vollendet zu Cäsarea. Da Agrippa schon im Jahre 44 nach Christi starb, Claudius aber erst a. 41 den Thron bestieg, so wurde der Bau dieser Mauer zwischen 41 und 44 nach Christi Geburt, etwa 10 Jahre nach seinem Tode begonnen.

Hiemit stimmt eine Stelle in den Alterthümern ganz überein, in welcher der Grund, warum Agrippa den Bau der Mauer nicht weiter geführt habe, genauer angegeben wird [1]. Ich sehe nicht ein, warum Olshausen [2]) aus dieser Stelle die Angabe des Josephus De B. J. V, 5, 2. bezweifeln zu müssen glaubt, dass Agrippa die dritte Mauer angefangen habe; denn in dieser Stelle wird durchaus keine frühere Befestigung der Neustadt vorausgesetzt, die von Agrippa in grossartigerer Weise ausgeführt wurde. Josephus drückt sich etwas breit aus: „Er baute die Mauern der Neustadt auf Staatskosten, theils machte er sie in die Breite breit, theils in die Höhe hoch" u. s. w. um die Grösse des Unternehmens dadurch zu bezeichnen, wesshalb dasselbe auch gehemmt wurde. Das Comparativische „er habe eine bereits existirende Mauer breiter und höher gemacht" kann nur in die Stelle hineingetragen werden.

Spuren dieser dritten Mauer, die zunächst dem Lauf der heutigen Mauer vom Jaffathor bis an die nordwestliche Ecke der heutigen Stadt folgte, haben Robinson und Schulz [3]) über diese Ecke hinaus bis zur höchsten Erhebung des Terrains erkennen zu können geglaubt, wo sie bei alten Grundmauern anlangen, die dem Psephinusthurm angehört haben sollen und an denen vielleicht noch die octogonische Form wieder zu erkennen sei. Von den wahrscheinlichen Fundamenten des Psephinus ausgehend, findet Schulz mit viel grösse-

---

1) Ant. XIX, 7, 2. *τὰ δὲ τῶν Ἱεροσολύμων τείχη τὰ πρὸς τὴν καινὴν νεύοντα πόλιν δημοσίαις ὠχύρου δαπάναις, τῇ μὲν εὐρύνων εἰς πλάτος, τῇ δὲ εἰς ὕψος ἐξαίρων, κἂν ἐξειργάσατο ταῦτα πάσης ἀνθρωπίνης κρείττονα βίας, εἰ μὴ Μάρσος ὁ τῆς Συρίας ἡγεμὼν Κλαυδίῳ Καίσαρι διὰ γραμμάτων ἐδήλωσε τὸ πραττόμενον. Καὶ νεωτερισμόν τινα Κλαύδιος ὑποπτεύσας ἐπέστειλεν Ἀγρίππᾳ μετὰ σπουδῆς παύσασθαι τῆς τῶν τειχῶν ἐξοικοδομήσεως· ὁ δὲ ἀπειθεῖν οὐκ ἔκρινεν.*

2) D. J. Olshausen zur Topographie des alten Jerusalem. Kiel 1833. S. 31 u. 32.

3) Robinson II, 108 ff. Schulz Jerusalem S. 62 ff.

rer Evidenz, als es Robinson vorgekommen zu sein scheint, in fast grade nördlicher Richtung die Reste von noch drei kleineren Thürmen. Die äusserste Ecke (Nord-West-Ecke) bildet nach Schulz Ansicht eine in der ungefähren Richtung von Süd-West nach Nord-Ost langgestreckte Cisterne, von wo die Spuren der Mauer eine nordöstliche Wendung nehmen. Auf der östlichen Seite der von Süden herkommenden Strasse sollen sie deutlicher als je zuvor werden. Ueber diese Reste hinaus ist Schulz, wie Robinson, nicht im Stande eine weitere sichere Spur der dritten Mauer aufzuweisen; Schulz nimmt desshalb an, dass der Bau des Agrippa etwa bis zu jenen deutlichsten Spuren reichte zu der Zeit, als er durch den Befehl des Kaisers Claudius darin unterbrochen wurde. Was nun diese wenigen angeblichen Reste der dritten Mauer betrifft, die Robinson und Schulz aufweisen, so hat mich eine oft wiederholte Untersuchung derselben dahin geführt, in ihnen nur Reste zerstreuter Bauten der verschiedensten Zeiten zu erkennen, die nie zu einer grossen Stadtmauer zusammengehört haben. Die hier zur Sprache kommenden Grundmauern, die meist nur an die Oberfläche des Bodens reichen, bestehen aus losem schlechtem Kittgemäuer ohne Quaderbekleidung und sind hier breit und da schmaler. Die angeblichen Spuren des Psephinus-Thurmes, in denen eine grosse Cisterne liegt, zeigen aufs deutlichste eine quadratische Substruction. Die von dem Psephinus in fast grade nördlicher Richtung liegenden angeblichen drei kleinen Thürme, Cisternen, sind von viel zu schlechtem Material und in zu unregelmässigen Formen, als dass sie je zu einer Mauer zusammen gehört haben sollten. Was endlich jene deutlichsten Spuren auf der östlichen Seite der von Süden herkommenden Strasse betrifft, so unterscheiden sie sich allerdings von den früher erwähnten Resten dadurch, dass hier Felsblöcke an einer Seite abgeschrägt an die Oberfläche des Bodens treten, aber da sich nur auf einer sehr kleinen Strecke finden und zwar nachher nicht unter der Erde verschwinden, sondern ganz aufhören, kann man nicht daran denken, dass sie einer fortlaufenden Stadtmauer angehört,

sondern zu einem anderen Zwecke gedient haben, etwa zum Einschluss eines Teiches, wie wir noch grössere Quadern als hier, ein wenig südlich von den sogenannten Königsgräbern, östlich von der Strasse nach Nabulus zu einem Teiche verwandt finden, oder zur Abgrenzung der Gärten, die nach des Josephus Bericht [1]) hier im Norden der Stadt Titus und seinem Heere den Zugang versperrten.

Robinson zieht die dritte Mauer von diesen Resten grade nach Osten zum Kidronthale hin. Hiegegen macht Schulz mit Recht geltend [2]), dass die Beschaffenheit des Bodens von der Art sei, dass diese Richtung als die wahre angenommen, den Josephus nicht zu dem Glauben hätte berechtigen können, als ob diese Mauer des Agrippa die Stadt uneinnehmbar gemacht haben würde: „Selbst der stärksten Mauer würde der natürliche Schutz gefehlt haben.“ Schulz selbst führt von jenen letzten Resten die dritte Mauer in nördlicher Richtung zum Thal Josaphat, so jedoch, dass die sogenannten Königsgräber, die ihm identisch mit „königlichen Höhlen“ des Josephus sind, von ihr umschlossen wurden, worauf sie dem Nord- und Ostrande des Kidronthales folgend, der zweiten Mauer sich anschloss. Sobald die Mauer den Rand des Kidronthales erreicht hatte, war dieselbe geschützt. In Beziehung auf jene Strecke aber von den letzten angeblich deutlichsten Resten bis zum Rande des Kidronthales ist bei der Beschaffenheit des Terrains dasselbe geltend zu machen, dass a u c h h i e r d e r s t ä r k s t e n M a u e r d e r n a t ü r l i c h e S c h u t z g e f e h l t h a b e n w ü r d e. Die Hypothesen, welche Schulz über die Lage der Gräber der Helena, des Walker-Grabes und des Eckthurmes aufgestellt hat, sind durch Gründe nicht weiter unterstützt und geben keinen einzigen sichern Anhaltspunkt für den Lauf der dritten Mauer. Jene von Schulz als Gräber der Helena bezeichneten Felsengräber [3]) in NW. der Stadt erman-

1) Jos. de B. J. V, 2, 2. V, 3, 2.

2) Schulz Jerusalem S. 63.

3) Schulz Jerusalem S. 65. Vergl. den Plan.

geln alles architektonischen Schmuckes und besonderer Vorrichtungen, die dieselben so sehr auszeichneten, dass sie der griechische Schriftsteller Pausanias [1]) im 2ten Jahrhundert nächst dem Grabmal des Königs Mausolus in Karien als das Merkwürdigste bezeichnen konnte, das er gesehen hatte.

Sehen wir dann noch, nachdem wir weder deutliche Reste noch ein günstiges Terrain gefunden haben, wodurch die Annahmen von Robinson und Schulz über den Lauf der dritten Mauer bestätigt werden könnten, auf den Umfang der Stadt, den dieselbe nach diesen Annahmen zur Zeit der Belagerung durch Titus hatte, so ist derselbe so ungeheuer, wie ihn weder die Anzahl der Einwohner [2]) nothwendig, noch auch das alte Belagerungs- und Vertheidigungssystem irgend nur wahrscheinlich macht. Schwerlich würden die Römer unter Titus vor dieser weit ausgedehnten Mauer 15 Tage erfolglos gelegen haben [3]).

Die Schwierigkeit, der Stadt im Norden bei dem allmälich ansteigenden Terrain den nöthigen Schutz zu verleihen, (wesshalb die Belagerung der Stadt gewöhnlich von Norden her unternommen wurde,) macht es höchst wahrscheinlich, dass die von Agrippa mit enormen Anstrengungen unternommenen Befestigungen im Norden der Stadt, welche die Juden eifrig fortsetzten, bei dem Wiederaufbau der Stadt durch Hadrian (64 J. nach der Zerstörung durch Titus a. 134 p. Chr.), nicht ausser Acht gelassen wurden. Wie sichs her-

---

1) Pausanias Graeciae Descr. Lib. VIII. c. 16.

2) De B. J. VI, 9, 3. Die hier mitgetheilte Anzahl der Umgekommenen und Gefangenen ist gar nicht maassgebend, da Josephus sagt, dass diess fast alles von auswärts zum Feste versammeltes jüdisches Volk gewesen sei. Vgl. Tacitus Hist. V, 12. Die Volksmenge wuchs erst beim Ausbruch des römischen Krieges in Jerusalem so an. Sie betrug (Hist. V, 13) 600,000 zur Zeit der Belagerung der Stadt. Hecataeus giebt die Einwohnerzahl Jerusalems auf 120,000 an.

3) De B. J. V, 7, 2.

ausgestellt hat [1]), dass die Mauern Jerusalems seit der Wiederherstellung durch Hadrian im Mittelalter keine Veränderung erlitten haben, so wird sich auch herausstellen, dass Hadrian im Norden der Stadt die durch Titus zerstörte dritte Mauer des Agrippa fast in ihrem alten Lauf herstellte und das jetzige Jerusalem mit Ausnahme der von Hadrian im Süden ausgeschlossenen Theile ganz dem Jerusalem zur Zeit der Belagerung durch Titus entspricht.

Die vielen zum Theil colossalen Reste in der den nördlichen Theil der heutigen Stadt umschliessenden Mauer, deren Alter unbestritten bleiben wird, können bei dem Lauf, den, wie wir gesehn, die zweite Mauer genommen haben muss, nur der dritten angehört haben. Jene colossalen oder vielmehr, wie Schulz [2]) sie bezeichnet, gigantischen Reste an der Nord-West-Ecke der heutigen Stadt, die vom Volke Kasr Dschalûd (Goliaths-Burg) genannt werden, gehören dem Psephinus-Thurme an, der nach Josephus als das bewunderungswürdigste Werk der ganzen dritten Mauer, auf der Nord-West-Ecke der Stadt lag [3]), wo die Mauer, die vom Hippicus nördlich bis zum Psephinus sich erstreckte, direkt nach Osten bog. Die Höhe dieses Thurmes giebt Josephus zu 70 Ellen an, so dass man Arabien vom Aufgang sehen konnte und die äussersten Theile des Landes der Hebräer bis zum Meere. Er war achteckig. Ihm gegenüber stand der Hippicus. Die Reste dieses Thurmes von 15 bis 20′ Höhe bestehen aus einem festen Kittgemäuer, nämlich aus kleinern Steinen, die durch einen Mörtel von ausnehmender Festigkeit zusammengekittet sind, ganz wie der Name ψήφινος „aus kleineren Steinen bestehend“ besagt während die übrigen Thürme nach Josephus aus Quadern bestehen. Auch Robinson sind diese Ueberreste aufgefallen,

---

1) Robinson Theil II. S. 111. Schulz Jerusalem S. 50.

2) Jerusalem S. 95.

3) De B. J. V, 4, 3. und V, 3, 5.

über die er folgende auffallend genaue Bemerkung macht, obgleich sie ihm von keiner besondern Wichtigkeit sind [1]). „Diese Werke scheinen auf den Trümmern einer noch älteren Mauer errichtet worden zu sein; denn an der Süd-West-Ecke dieser Masse, nahe am Boden, sind drei Lagen grosser geränderter, rauh gehauener Steine, welche diagonal in die Masse hineinlaufen, auf eine Weise, aus der man ersieht, dass sie hier lagen, bevor der Thurm und die Bastei erbaut waren. Es sind wahrscheinlich Ueberreste der alten dritten Mauer u. s. w. Diese drei Lagen geränderter Steine, welche diagonal an der Süd-West-Ecke in die quadratische Masse hineinzulaufen scheinen, sind Reste der alten äusseren Bekleidung und die unzweideutigen Spuren der oktogonalen Form des Psephinus, von der Josephus spricht. Dieser Thurm wird oftmals im Mittelalter erwähnt, z. B. von Wilhelm von Tyrus [2]) als der nordwestliche Eckthurm, vor dem Tankred lagerte, von dem er den Namen Tankredsthurm erhielt. Von Brocardus [3]) (1283): „Aber der Fels, darauf die Stadtmauer gegen Mitternacht gesetzt ward, war sehr hoch, sonderlich in dem Eck, da das occidentalisch Theil der Mauer an das mitternächtig-Theil anstiess, da auch der Thurm, Neblosa genannt, stund und dabei eine sehr feste Brustwehr, wie man davon noch die alten Mauren sicht und von dem Ort kann man bei hellem Himmel ganz Arabiam, den Jordan, das todte Meer und andre viel mehr Landschaften gar wohl sehen.“ Aus dieser Beschreibung des Brocardus, die fast wörtlich mit der des Josephus vom Psephinusthurm übereinstimmt, ergiebt sich, dass man im Mittelalter die Lage des Letzteren richtig da annahm, wo derselbe nach unserer Annahme gelegen haben muss.

---

1) Robinson II, 114 ff.

2) Gesta dei per Francos. Hanoviae 1611. fol. S. 750. Wilhelm von Tyrus VIII, 5.

3) Reisebuch des heiligen Landes S. 461.

Von hier zog sich nach Josephus die Mauer, nach Norden gewandt, also in östlicher Richtung ἀντικρὺ τῆς Ἑλένης μνημείων, deren Identität mit den sogenannten Königsgräbern im Norden der heutigen Stadt unten bei den Gräbern nachgewiesen ist. Es ist die Wichtigkeit dieser zur jüdischen Religion übergetretenen Königin von Adiabene [1]) und die Merkwürdigkeit der Gräber selbst, die den Josephus veranlasst, den Gang der dritten Mauer auf diese Weise zu bestimmen. Spuren dieses Mauerlaufs finden sich von Kasr Dschalûd bis zum heutigen Damaskusthor (vergl. den Plan), die ebenfalls aus Kittgemäuer bestehen, dessen Bekleidung durch behauene Steine hie und da noch erhalten ist. Die Mauer lief wie die heutige Mauer auf einem natürlichen Erdwalle, der sich vom Kasr Dschalûd an nach Osten fortzieht und auf diesem Zuge nach Norden abfällt. Ein günstigeres Terrain konnte hier im Norden nicht gefunden werden; denn eine ähnliche Senkung ist weiter nördlich nicht zu finden. Nur beim Psephinus selbst ist keine solche Senkung, wesshalb dieser Eckthurm besonders massiv sein musste, so dass er allen Mauerbrechern Widerstand leisten konnte. Spuren eines Grabens, der die Nordmauer begleitete und die natürliche Höhe der Mauer vermehrte, sind von der Nord-West-Ecke an wohl wahrzunehmen. Die am schwierigsten zu befestigende und der Befestigung am meisten bedürftige Stelle war da, wo die dritte Mauer, von Westen kommend, durch das im Norden der Stadt beginnende Tyropöon setzen musste. Hier finden wir auch colossale Quadersubstructionen eines alten Thores, auf denen das heutige Damaskusthor [2]) ruht. Tritt man in die Kammern zu beiden Seiten des Damaskusthores, so kann man die ungeheuren Grundmauern zweier Thürme, durch die ein Thor hindurchführte, nicht verkennen. Die beiden Thürme liegen 50′ von einander entfernt. Bei dem

---

1) Antiq. XX, 4, 3. De B. J. VI, 6, 4.

2) Bâb' Amud el Ghurâb bei den arabischen Schriftstellern (Fundgruben des Orients II, 129) heut zu Tage Tage Bâb el' Amûd, Säulenthor, von seinen verzierten Zinnen so benannt.

östlichen Theile ist noch die alte Röhrenleitung erhalten, die das Wasser von der Höhe zu den Cisternen hinableitete. Die Quadern sind noch in mehreren Schichten unverrückt erhalten, mehrere 4—6′ Länge und 3½—4′ Höhe, zum Theil gefugt, zum Theil nicht; die gefugten sind an den Flächen rauh possirt und weisen im Vergleich mit jenen sorgfältig bearbeiteten Quadern in den Grundmauern des Haram auf eine spätere Zeit hin. Dass hier nicht Steine älterer Bauten später etwa im Mittelalter benutzt sind, zeigen die Schlusssteine der Ecken, die zur Festigkeit der Thürme eigens winkelförmig bearbeitet sind, so dass das Ganze ein Werk aus einem Guss ist. Ohne Zweifel war bei der Beschaffenheit des Terrains diess Thor das Hauptthor nach Norden, durch das, wie noch jetzt durch das heutige Damaskusthor, die Hauptheerstrassen nach Norden führten, die eine nach Neapolis (Nabulus) über Rama und Gibeath Saul, die andere über Gibeon und Antipatris nach Cäsarea [1]). Auf dem ersten Wege rückte Titus von Norden her gegen Jerusalem vor [2]). Aus dem Lager von Gibeath Saul (*Γαβαθσαοὺλ*), machte er mit einer auserwählten Schaar eine Excursion, um die Stadt zu erforschen. So lange er auf der graden Heerstrasse blieb, die zu der Stadtmauer abwärts führte, erschien niemand vor den Thoren. Als er aber von derselben zum Thurm Psephinus (also nach Westen) ablenkt, stürzt plötzlich ein Haufe aus der Stadt heraus bei den Frauenthürmen, durch das den Gräbern der Helena gegenüber gelegene Thor, fällt die noch auf der Heerstrasse befindlichen römischen Soldaten von vorne an und verhindert sie mit denen, die von der Strasse abgelenkt waren, sich zu vereinigen. So schneiden sie Titus mit wenigen ab, der jetzt auf einem Terrain, das von der Stadtmauer an zur Pflege der Gärten mit Gräben, Terrassen und Gehägen versperrt war, nicht vorwärts eilen konnte und in die grösste Gefahr ge-

1) Act. 23, 31 ff.

2) Jos. de B. J. V, 2, 1 u. 2.

rieth. Diesem bei den Frauenthürmen gelegenen Thor kann aber, wenn wir jenen Bericht des Josephus betrachten, kein anderes der Lage nach entsprechen, als das heutige Damaskusthor, das auf den Grundmauern jenes alten Thores steht. Die Thürme zu beiden Seiten führten den Namen Frauenthürme (*γυναικαίοι πύργοι*). Es liegt den Gräbern der Helena (den sogenannten Gräbern der Könige) gegenüber, wie der nördliche Mauerzug von Psephinus an, und noch heute führt die Haupt-Heerstrasse nach er Râm (Rama) und Jeba' (Gibeath Saul) hier durch, die gewiss im Laufe der Jahrhunderte nicht die geringste Veränderung erlitten hat. — Später [1]) als die Juden den Römern wiederum einen Hinterhalt legten, zogen die Kecksten der Aufrührer abermals bei den sogenannten F r a u e n t h ü r m e n aus der Stadt, gleich als ob sie von den friedlich Gesinnten hinausgestossen wären. Während dessen standen andere auf den Mauern und riefen die Römer herbei, indem sie um Friede bittend ihnen die Thore zu öffnen versprachen. Die durch List herbeigelockten römischen Soldaten werden zwischen den Thürmen des Thores mit Hülfe der neu Ausfallenden umzingelt, und die sich durchschlagenden Römer auf ihrem Rückzug von den Juden mit Geschossen b i s z u d e n G r ä b e r n d e r H e l e n a verfolgt.

Jene grosse Cisterne gleich zur Rechten, wenn man aus dem Damaskusthor heraustritt, ist vielleicht ein Rest des tiefen, durch den Fels gehauenen Grabens, der die in einer Senkung liegenden Thürme des Thores noch um vieles erhöhte.

Weiter bestimmt Josephus den Lauf der dritten Mauer *καὶ διὰ σπηλαίων βασιλικῶν μηκυνόμενον*, „und d u r c h k ö n i g l i c h e H ö h l e n in die Länge gezogen", also in derselben bei dem nordwestlichen Eckthurm Psephinus angenommenen Richtung nach Osten hin. Schulz und Williams halten die sogenannten Königsgräber und die königlichen Höhlen des Jo-

---

1) De B. J. V, 3, 3.

sephus für identisch, doch wie schon bemerkt worden, können jene sog. Gräber der Könige nur den Gräbern der Helena entsprechen. Siehe darüber den Abschnitt „die Gräber“, wo auch die Identität der von einer verhältnissmässig späten Tradition „Grotte des Jeremias“ genannten Felshöhle mit den königlichen Höhlen oder den Gräbern des Herodes nachgewiesen ist. Die etwas auffallende Bezeichnung des Jophus *διά* mit dem Genitiv findet so ihre rechte Erklärung. Wie man leicht wahrnimmt, hing der Hügel, der die Grotte des Jeremias umfasst, ursprünglich mit dem gegenüber innerhalb der Stadt liegenden Hügel zusammen. Diese Rücken wurden später künstlich durch einen Durchstich getrennt. Hiedurch konnte die dritte Mauer, wie die heutige Stadtmauer, auf hoher senkrechter Felswand hinübergeführt und für die Stadt an dieser für die Befestigung so schwierigen Stelle unzugänglich gemacht werden. Ja die Höhe dieser Felswand wurde noch vermehrt durch einen sehr tiefen, durch den Fels gezogenen Graben, dessen Spuren noch heute sichtbar sind östlich vom Damaskusthor, südlich gegenüber der sogenannten Grotte des Jeremias, obgleich schon seit langer Zeit immer Schutt hineingefüllt worden ist[1]). Die Substructionen des Damaskusthores und besonders dieser tiefe durch den Fels geführte Stadtgraben sind Befestigungswerke, so colossal und bedeutend, wie sie die Beschreibung des Josephus bei der dritten Mauer vermuthen lässt. In der That würde die Durchführung einer solchen Befestigung der Nordseite der Stadt dieselbe uneinnehmbar gemacht und den auf Abfall sinnenden Juden Muth eingeflösst haben, auf ihre Mauern zu trotzen. 70 Schritte begleitet noch jetzt dieser tiefe Felsgraben die Nordmauer; nach Osten zu scheint er jedoch unvollendet geblieben und auch nicht zur projectirten Breite ausgeführt zu sein. Die heutige Stadtmauer

---

1) Pococke's Morgenland S. 22: Ich sah auch an der Morgenseite des Damaskusthores einen in den Felsen gehauenen Graben, der jetzo mit dem Unrathe aus der Stadt angefüllt wird.

ragt an 80′—100′ über die Tiefe des Grabens empor und die senkrechte Felswand ersetzt fast ganz die Stelle der Mauer, die sich nur in wenigen (8) Steinlagen darüber aufbaut. Folgen wir dem Lauf der heutigen Mauer im Norden der Stadt [1]) vom Damaskusthor östlich, so finden sich in bestimmten Zwischenräumen bis beinahe zur Nord-Ost-Ecke der heutigen Stadt innerhalb derselben Reste von Mauerthürmen, die wie die Reste des Psephinus aus festem Kittgemäuer bestehn, und der dritten Mauer des Agrippa, die diesen Lauf genommen haben muss, sehr wohl angehört haben können. Etwa 50 Schritte östlich vom Damaskusthor liegen die ersten. Die alte Bekleidung dieses Thurmes ist nach aussen in dem untern Theil der jetzigen Stadtmauer wahrzunehmen. Dann weiter östlich da, wo die Stadtmauer ein wenig einbiegt, die zweiten bedeutenden Thurmreste. 100 Schritte von dem östlichen Ende dieser Einbiegung zeigen sich nach aussen colossale Quadersubstructionen, da wo über einer Mauerlucke ein zierliches altes Kapitäl eingesetzt ist. 100 Schritte weiter östlich liegt in der östlichen Seite eines in der Mauer vorspringenden Thurmes ein kleines Thor, das, wie man sieht, vor kurzem erst (unter Ibrahim Pascha nämlich) zugemauert ist. Bei den Eingebornen heisst es Bab es Zahari „Blumenthor“ [2]) oder Herodesthor [3]). 125

---

1) An mehreren Punkten dieser nördlichen Mauer und den übrigen Mauern Jerusalems kann ein etwas geübtes Auge die alten Substruktionen von denen des Mittelalters leicht unterscheiden. Die Bauten der Muhammedaner haben ein besonders charakteristisches Gepräge, das sich nie verkennen lässt. Am schwierigsten möchte es sein, die Bauten der Kreuzfahrer bestimmt nachzuweisen.

2) Wie das Damaskusthor von seinen Säulenverzierungen den Namen erhielt, so dies Thor von den Blumenverzierungen.

3) Es hat diesen Namen wohl von dem Palast des jüngern Herodes Agrippa, den die Mönchs-Tradition ganz grundlos auf die Anhöhe von Bezetha versetzt. Zuerst erwähnt von Marinus Sanutus III, 14, 10. palatium Herodis prope ecclesiam sanctae Mariae de Pamason, die bei dem Hause der Anna liegt. Qua-

Schritte östlich von diesem Thore liegen innerhalb der Mauer wieder Reste eines grossen Mauerthurmes, wie die früheren. Nach aussen am Fusse der Stadtmauer, die hier auch auf alten Substructionen ruht, liegt der kleine Birket el Hidscheh [1]). Von hier an ist der durch den Felsen geführte Stadtgraben weniger verschüttet wie bisher. Ein wenig weiter östlich liegen nach innen die letzten Reste eines alten Mauerthurms aus festem Kittgemäuer, die colossalsten nach den Resten des Psephinus auf der Nord-West-Ecke der Stadt. Diese nordöstlichen halte ich für Reste des **Eckthurms** bei Josephus (*πυργὸς γωνιαίος*), bei dem die dritte Mauer in Nord-Osten umbog und nach Süden mit der alten Mauer sich verbindend, längs dem Kidron-Thal sich hinabsenkte. In der Nähe dieses nordöstlichen Eckthurms lag nach Josephus das **Denkmal des Walker's** (*μνῆμα τοῦ γναφέως*, monumentum fullonis), ohne Zweifel zusammenhängend mit dem Feld des Walkers oder Wäschers (ager fullonis), das im alten Testament erwähnt wird [2]). Dort heisst es, dass der Assyrer mit grosser Heeresmacht bei der Wasserleitung des oberen Teiches an der Strasse des Wäscherfeldes sein Standlager genommen [3]). Dieser Platz erhielt darnach den Namen „**Lager der Assyrer**" *ἡ τῶν Ἀσσυρίων παρεμβολή*. So verlegt Titus nach Einnahme der Neustadt sein Lager nach diesem Punkte [4]). Diess Lager der Assyrer muss aber in der Nähe des Walker-Denkmals in Nord-Osten der Neustadt oder bei dem mit diesem Denkmale zusammenhängenden Wäscherfelde gelegen haben, denn Josephus berichtet

---

resmius Elucidatio Terrae Sanctae II. p. 204. citirt Jos. Antiqq. (XX, 8, 11.) um diese Tradition zu stützen, womit er sie aber grade widerlegt. Vergl. oben: Palast beim Xystus. Rob. II. S. 27. Anm. 2.

1) Schulz Jerusalem S. 37. von Robinson verwechselt mit dem Birket Hammâm Sitti Mirjam, gleich vor dem heutigen Stephansthor.

2) Jes. 7, 3.

3) Jes. 36, 2, 2 rg. 18, 17.

4) Jos. B. J. V, 7, 2.

l. c., dass Titus das Terrain von diesem Lager bis zum Kidron besetzt habe und dass die Umwallung der ganzen Stadt, die hier ihren Anfang nahm, zunächst nach den niederen Theilen der Neustadt und dem Kidron lief, zuletzt aber wieder bei dem Lager der Assyrer endete, nachdem sie das Grabmal des Herodes, die sogenannte Jeremiasgrotte, umschlossen hatte [1]). Auf dieselbe Lage des Wäscherfeldes nördlich vom Tempel in Nord-Osten der heutigen Stadt oder der Neustadt des Agrippa weist auch der bei Josephus erwähnte [2]) „Teich des Seifenkrautes" (*κολυμβήθρα τοῦ στρουθίου*) hin, bei dem vor Einnahme der zweiten Mauer einer der beiden Wälle im Norden des Tempels und der Burg Antonia aufgeworfen wurde; denn *στρουθίον* ist das Kraut der Wäscher, das hebräische בֹּרִית Jer. 2, 22. Mal. 3, 2. [3]) Der Acker des Wäschers wird von Hieronimus und Eusebius [4]) erwähnt, dass er noch zu ihrer Zeit in der Vorstadt Jerusalems gezeigt werde ohne nähere Bestimmung. Dann wird in der Angabe der Thore Jerusalems bei Adamnanus nach dem Berichte des Arculfus (697 p. Chr.) im Norden der Stadt ausser dem Thore des Stephanus, die Porta Villae fullonis angeführt [5]). Seit den Zeiten Hadrians aber bis ins 7te Jahrhundert und von da bis jetzt haben die Thore der Stadt keine Veränderung der Lage nach erlitten. Das Stephansthor, das nachdem immer als das Hauptthor im Norden angeführt wird, durch welches der Weg nach Sichem führte, entspricht dem heutigen Damaskusthor, das Thor der Villa des Walkers kann nur da gesucht werden, wo heute das oben erwähnte Herodesthor liegt, das, obgleich es keine Spuren von Alterthum zeigt, doch einer alten Thorlage ent-

1) Jos. B. J. V, 12, 2.
2) Jos. B. J. V, 11, 4.
3) Bocharti Geogr. Sac. II. c. 15. Plinius lib. 24, cap. 11. Vergl. Williams S. 404. Anm. 3. Boritt i. e. herba fullonum: puta *στρούθιον* aut saponaria. Talmudici dicunt in loc. Ier. 2, 22. Nitrum et borit i. e. Cimolia et asleg. ad lavandam vestem maculatam etc.
4) Onomasticon Opp. Hieronimi ed. Ioann. Martianay II. 407.
5) Lib. I, 1.

sprechen muss, da die Strassen noch jetzt von aussen und innen der Stadt auf dasselbe zuführen. So giebt diess ein neues Argument für die Lage des Walker-Monuments und des damit zusammenhängenden Wäscherfeldes in Nord-Osten der heutigen Stadt [1]) oder der Neustadt des Agrippa.

So hätten wir die Richtung der dritten Mauer nach den Angaben des Josephus bestimmt und durch die triftigsten Gründe das als Resultat bestätigt gefunden, dass dieselbe fast dem Laufe der heutigen Mauer im Norden der Stadt folgte. „Durch diese Mauer", sagt Josephus, „sei ein vierter im Norden vom Tempel liegender Hügel Bezetha d. i. Neustadt genannt, welcher ringsum bebaut war, zur Stadt hinzugefügt worden. Er liegt der Antonia gegenüber, getrennt von derselben durch einen tiefen Graben, welcher durch Kunst gezogen wurde, damit nicht die Fundamente der Antonia, indem sie dem Hügel Bezetha sich annäherten, leichter zugänglich und weniger hoch wären; desshalb auch gab den Thürmen die meiste Höhe die Tiefe des Grabens" u. s. w.

Die Lage der Burg Antonia haben wir bei der Untersuchung über den speziell Akra genannten Hügel kennen gelernt. Sie lag in Nord-West des Tempels, an dessen Stelle jetzt die Moschee es Sakhrah sich erhebt, und zwar in nächster Nähe auf hoher Felswand, deren Spuren noch so deutlich in der Nord-West-Ecke des Haram zu erkennen sind. Der tiefe Graben aber, der Akra und Bezetha trennte, ist in der noch heutzutage tiefliegenden via dolorosa zu suchen und in jenem noch erhaltenen Teiche, Birket Israin, welcher der Antonia nach der Ostseite Schutz verlieh. Kann es nun wohl einen deutlicheren Hinweis auf die Lage des Hügels Bezetha, der durch die dritte Mauer des Agrippa der Stadt hinzugefügt wurde, geben, als in obiger Angabe des Josephus? Es muss demselben jener Hügel entsprechen, der im Norden des heutigen Haram es Sherif und der Wohnung des Pascha von Jerusalem gleich

1) Vergl. Marinus Sanutus Secr. fidel. crucis lib. III. pars XIV. cap. IX. Brocardus Reiseb. des heil. Landes S. 461. u. a. mehr.

jenseits der via dolorosa sich erhebt und auf dessen Spitze eine ehemalige christliche Kirche liegt, die jetzt in eine Derwisch-Moschee umgewandelt ist. Trotz dieser so deutlichen Angabe des Josephus ist neuerdings dieser Hügel Bezetha von Dr. Schulz und Williams als Akra bezeichnet worden. Sie wurden durch ihre Annahme von dem Lauf der zweiten Mauer, die sich uns bereits als unhaltbar erwiesen hat, genöthigt den so deutlich bezeichneten Hügel im Norden des Tempels und der Antonia, der als ein vierter durch die Ummauerung der Neustadt der Niederstadt erst hinzugefügt wurde, zur Niederstadt selbst hinzuziehn. Williams sagt gradezu [1]: „The fact is, what he (Robinson) [2]) calls Bezetha is the Acra of Josephus". Schulz dagegen sucht bei der zu deutlichen Angabe des Josephus eine Vermittelung der Schwierigkeit, diesen Hügel Akra zu nennen: „Welche veränderte Auffassung des Berichtes des Josephus auch beliebt werden möge, nach meiner Ansicht muss festgehalten werden, mit dem Hügel Bezetha sei bei Josephus der gemeint, welcher auf meinem Plan mit dem Wort Akra im Sinne von Niederstadt bezeichnet ist" [3]). Das steht also fest, dass der Hügel, den Schulz als Akra annimmt, von Josephus als Bezetha bezeichnet worden ist! Wir haben oben bei der Bestimmung des Laufes der zweiten Mauer durch mehrere topographische Notizen aus Josephus schon nachgewiesen, dass der im Norden des Tempels und der Antonia liegende Hügel vor Errichtung der dritten Mauer des Agrippa ausser der Stadt freilag und von der zweiten Mauer nicht umschlossen wurde, dies wird jetzt durch die Bestimmung der Lage von Bezetha noch mehr bestätigt.

1) Williams S. 273.

2) Robinson Theil II. 26 sq. Bezetha ist hier nach Josephus deutlichen Angaben richtig bestimmt. Es heisst unter Anderm: „In der That läuft die Nord-Mauer der Stadt längs dem nördlichen Rande dieses Hügels (Bezetha), woselbst der Felsen senkrecht abfällt. Ein weiter, tiefer Graben ist am Fusse desselben in den Stein gehauen" u. s. w.

3) Schulz Jerusalem S. 56. Vergl. S. 68.

Josephus schliesst seine kurze Topographie [1]), indem er nochmals auf den zuletzt der Stadt hinzugefügten Hügel Bezetha zurückkommt und seine Lage genau bezeichnet: „Der Hügel Bezetha war, wie schon gesagt, getrennt von der Antonia. Er wurde aber als der höchste von allen Hügeln einem Theil der Neustadt hinzugebaut und nur den Tempel überschattete er im Norden“ [2]). Wenn Josephus unter den Hügeln, die von Bezetha überragt werden, auch Zion miteingeschlossen hat, so ist diess etwas zu viel gesagt. Wahrscheinlich hat er nur Akra und Moriah gemeint, die einzelne Erhebungen desselben von Norden nach Süden sich absenkenden Höhenzuges wie Bezetha sind und von diesem um vieles überragt werden, so dass der Tempel wirklich von Bezetha überschattet wurde. Eine herrliche Aussicht über die Stadt bietet das Minaret jener Derwisch-Moschee auf dem Gipfel von Bezetha dar: besonders markirt treten hier die beiden Haupttheile der Stadt vor Augen, wie sie durch das bei dem Damaskusthor in dieselbe eintretende und allmählich sich vertiefende Thal, das Tyropöon des Josephus, geschieden werden. — Der Hügel Bezetha im Norden des Tempels und der Antonia bildete nicht die ganze Neustadt, die Agrippa durch eine Mauer umschloss, sondern wurde der Neustadt als ein Theil hinzugebaut, ein anderer Theil der Neustadt, die Nord-West-Ecke derselben, lag auf der Westseite des Tyropöons, den Josephus ganz richtig nicht als Hügel (etwa als fünften) bezeichnet, da dieser Theil, obgleich so hoch wie der Hügel Bezetha, doch kein eigentlicher Hügel, sondern nur die Verlängerung oder vielmehr das abfallende Ende eines Plateau's ist.

Von dem Hügel Bezetha im Norden des Tempels erhielt

---

1) De B. J. V, 5. 8.

2) Dass Bezetha unmittelbar nördlich vom Tempel und der Antonia lag, darauf weist De B. J. II, 15, 5 hin, wonach die von dem Stadthalter Florus herbeigerufenen Soldaten die Menge nach Bezetha hinaufdrängen, indem sie mit Gewalt den Tempel und die Antonia zu besetzen eilen.

die ganze Neustadt ihren Namen [1]), wie die Unterstadt von dem Hügel Akra.

Josephus geht, wie wir gesehn, bei Beschreibung des Laufes der drei Mauern vom Westen der Stadt aus, bei der ersten und dritten Mauer vom Hippicus-Thurm in Nord-Westen von Zion, bei der zweiten von einem Thor in der Nordmauer von Zion. Er lässt sie endigen, nachdem sie die Stadt im Norden und Süden umschlossen haben, im Osten beim Tempel und der Antonia, die, wie er voraussetzt, für sich ummauert und befestigt sind und an die sich jene anschliessen. Die erste oder älteste Mauer endet mit ihrem nördlichen Theil bei der westlichen Halle des Tempels (*ἐπὶ τὴν ἑσπέριον τοῦ ἱεροῦ στοὰν*), mit ihrem südlichen Theil an der Osthalle und zwar an deren südlichem Ende (*τῇ πρὸς ἀνατολὴν στοᾷ τοῦ ἱεροῦ συνῆπται*). Die zweite geht hinauf bis zur Antonia. Die dritte schliesst sich, nachdem sie die Stadt im Norden umschlossen hat, der alten Ummauerung in Nord-Osten des Tempels an (*τῷ ἀρχαίῳ περιβόλῳ συνάπτον*) und senkt sich längs dem Kidronthale abwärts. Die Beschreibung des Tempels im Osten der Stadt, der wie Josephus vorausgesetzt, für sich ummauert und befestigt war, folgt im V. Cap. des V. Buches De B. J.

Ehe wir's versuchen, diese Beschreibung des Tempels mit den andern bei Josephus zerstreut sich findenden Notizen, den Tempel betreffend, zu einem Gesammtbilde zu vereinigen, müssen wir vorausbemerken, dass jene Beschreibung (de Bello Jud.) keineswegs die speziellste ist, wie Robinson meint [2]), sondern die allgemeinste, um seinen Lesern in kurzen Zügen eine Uebersicht des ganzen Heiligthums und alles dessen, was mit demselben zusammenhing, z. B. des Altars,

---

1) De B. J. V, 4, 2. *Βεζεθὰ, τὸ νεόκτιστον μέρος, ὃ μεθερμηνευόμενον Ἑλλάδι γλώσσῃ καινὴ λέγοιτ' ἂν πόλις* de B. J. II, 19, 4. *Βέζεθα ἣ καὶ καινόπολις* cf. S. 25 Anm. 4. de B. J. V, 8, 1. *ἡ καινὴ πόλις.*

2) Rob. II, 54.

der heiligen Geräthe, Kleidung der Priester u. s. w. zu geben, ganz im Charakter der vorhergehenden kurzen topographisch-historischen Schilderung der Hügel und Thäler, Mauern, Thürme und Paläste Jerusalems. So fängt Josephus hier mit der Gründung des Heiligthums durch Salomo an, beschreibt dann kurz, wie der äussere Umfang in den folgenden Zeiten allmählich erweitert und aufgebaut worden, ohne hier irgend jemand, selbst nicht einmal Herodes zu nennen, erwähnt der Doppelhallen des äusseren Tempelhofes, giebt seinen Umfang an und geht dann zur Schilderung des innern wiederum für sich ringsumschlossenen Heiligthums über, wie es vor der Zerstörung durch Titus beschaffen war.

In den Antiquitäten dagegen haben wir eine spezielle Schilderung des salomonischen Tempelbaues [1]) sowie eine sehr spezielle der herodianischen Tempelbauten [2]), was wohl zu beachten ist.

Versuchen wir nun die höchst schwierige Aufgabe aus den zerstreuten Nachrichten des Josephus ein Ganzes herzustellen, soweit es für unseren topographischen Zweck erforderlich ist.

Nach der Beschreibung Antiq. VIII, 3. baute Salomo das Tempelhaus mit den dasselbe umgebenden dreistöckigen Zellengebäuden (*οἱ οἶκοι*) cap. 3. 2. Das Tempelhaus (*ὁ ναὸς*) umgab er ringsum mit einem Mauerkranz (*γείσιον*) [3]) von drei Ellen Höhe, der das Volk abhalten sollte, das Heiligthum (*τὸ ἱερὸν*) zu betreten, und nur den Priestern den Durchgang gestattete. Ausserhalb desselben baute er den Vorhof, den jeder reine Israelit betreten durfte, in viereckiger Gestalt mit grossen und breiten Hallen ringsum und hohen Thoren, die nach den vier Winden gerichtet lagen.

---

1) Antiq. lib. VIII, 3. cf. III, 6. Beschreibung der Stiftshütte.

2) Ant. XV, 11.

3) *γείσιον* ein syrisches Wort cf. L. Capellus in Specil. ad Ephesios p. 112. *γείσιον* de B. Jud. VI, 2, 4. Hieron. zu Jer. 40, 43. weiss nicht, ob es griechisch oder hebräisch ist.

Das Wunderbarste aber und über alle Beschreibung und Vorstellung Erhabene war der äussere Umfang des Heiligthums (τὸ τούτων ἔξωθεν ἱερόν). Tiefe Thäler, deren Tiefe das Auge kaum ergründen konnte, wurden ausgefüllt und Dämme zu 400 Ellen Höhe aufgeführt, die dem Gipfel des Berges, auf dem das Tempelhaus (ὁ ναός) gebaut war, gleich kamen. Diesen äusseren Hof, welcher der Area des Tempelhauses gleich gemacht worden war, umgab Salomo auch mit Hallen und zwar doppelten (στοαῖς διπλαῖς) cap. III, 9.

Vergleichen wir hiermit den Bericht de B. J. V, 5., so reichte anfangs, als man zu bauen anfing, die Oberfläche des steilen Hügels kaum hin für das Tempelhaus (ὁ ναός) und den Altar. Salomo aber, der Gründer des Tempels, erweiterte dieselbe nach Osten (κατ' ἀνατολάς), also vor der Fronte des Tempels, die ja nach Osten gerichtet war [1]), indem er hier eine hohe Mauer aufbaute, die zugleich Stadtmauer war, und den Zwischenraum von derselben bis zum Hügel durch aufgeschüttete Erde ausfüllte. Auf dieser Terrasse baute er eine Halle auf; ob eine einfache oder doppelte, erwähnt Josephus hier nicht. Nach den übrigen Seiten, also nach Norden, Westen und Süden blieb das Tempelhaus unter Salomo noch nackt (γυμνή). Erst in den folgenden Zeiten wurde auch nach diesen Seiten hin die obere Fläche des Hügels erweitert, dadurch dass das Volk immer mehr Erde hinzutrug. Nach einer dieser Seiten, nach Norden nämlich, wurde durch den Durchbruch der nödlichen Mauer schon früh der äussere Umfang des ganzen Heiligthums (ὁ τοῦ παντὸς ἱεροῦ περίβολος) um so viel erweitert, als er später (also zu Josephus Zeit) inne hatte. Diese Bemerkung des Josephus weist auf eine andere mehrmal von ihm wiederholte Nachricht [2]) hin, dass der in den auf Salomo folgenden Zeiten ringsumschlossene äussere Hof des

1) Antiqq. VIII, 3, 2. τέτραπτο δὲ (ὁ ναός) πρὸς τὴν ἀνατολήν.
2) De B. J. I, 21, 1. Ant. XV, 11, 1.

Tempels unter Herodes, dem Grossen, noch erweitert worden sei, aber nicht mehr nach Norden hin. Erst nachdem der Hügel von seinem Fusse an mit einer dreifachen Terrasse [1]) umschlossen worden — ein Werk, worüber ganze Generationen vergingen und worauf man alle Tempelschätze, die von der bewohnten Erde Gott als Tribut gesandt wurden, verwendete — wurden sowohl die Umschliessungsmauern des äusseren Vorhofes oben näher beim Gipfel (*τοὺς ἄνω περιβόλους*) als auch unten am Fusse (*τὸ κάτω ἱερὸν*) vollendet [2]). Sie wurden da, wo das Terrain des äusseren Hofes am tiefsten, also am meisten vom Gipfel entfernt war, bis zu 300 Ellen und an einigen Stellen noch höher aufgebaut. Jedoch war die Tiefe der Fundamente nicht ganz sichtbar, da man die Thäler viel mit Erde ausgefüllt hatte, um die Zugänge aus der Stadt zum Tempel gleichmässig zu erhöhn. Die Quadern, die zum Bau verwendet worden, waren 40 Ellen gross u. s. w.

Genauer beschreibt Josephus diese Fundamentirung des äusseren Hofes in den Antiq. XV, 11, 1., wo er ausführlich von den Tempelbauten oder vielmehr Umbauten und Verschönerungen desselben durch Herodes, den Grossen, handelt. Dort wird im Eingange (cap. 11, 1.) gesagt, dass Herodes im 18ten Jahre seiner Herrschaft an's Werk geschritten sei, das Haus Gottes (*τὸν νεὼν τοῦ θεοῦ*) zu bauen und den äussern Umfang desselben (*τὸν περιβολόν*) grösser und hö-

1) De B. J. V, 5, 1. *τειχίσαντες δὲ ἐκ ῥίζης τριχῇ κύκλῳ τὸν λόφον*, mit diesen nicht ganz deutlichen Worten kann Josephus nur sagen wollen, dass an den drei übrigen Seiten des Hügels, welche Salomo nackt gelassen hatte, im Verlauf der Zeit die Area des Tempels, d. h. der äussere Hof, durch Errichtung hoher Mauern am Fusse des Hügels und Erdausfüllung bis zu gleichem Niveau mit dem Gipfel desselben erweitert worden sei, so wie diess von Salomo im Osten des Tempels begonnen worden.

2) Nur von den Fundamenten des äussern Hofes handelt Josephus §. 1. Mit §. 2. geht er zu dem über, was solch ungeheurer Werke würdig darauf auferbaut worden war.

her aufzurichten, in Uebereinstimmung mit B. Jud. I, 21, 1.[1]), wonach er einen doppelt so grossen Raum, als der frühere war, um das Tempelhaus herum aufbaute. Nachdem er das Volk durch eine Rede zur Theilnahme zu bewegen gesucht und dieselbe sich dadurch gesichert hatte, dass er versprochen, nicht eher das Tempelhaus niederzureissen, bis Alles zum Wiederaufbau vorbereitet sei, begann der Bau. Die alten Fundamente wurden (cap. 11, 3.) weggenommen und neue gelegt, auf denen man das Tempelhaus errichtete, das näher beschrieben wird. Dasselbe umgab er mit sehr grossen Hallen, ein Schmuck, den kein anderer demselben verliehen hatte. Diese Hallen waren ringsum an der grossen Mauer (cap. 11, 3. ἄμφω δ' ἦσαν μεγάλου τείχους[2])), die Mauer selbst aber, das grösste Werk, von dem Menschen gehört haben. Dies wird im Folgenden als Werk des Herodes — denn nur von seinen Bauten ist in diesem Capitel durchgängig die Rede — näher beschrieben. Vorher wird noch auf die Schwierigkeit des Terrains von Josephus hingewiesen, dass der Hügel felsigt und steil u. s. w. war. Salomo habe die äussere Umschliessungsmauer mehr oberhalb näher dem Gipfel des Hügels herumgeführt, was nicht so schwierig war[3]), Herodes aber fing weiter unten am Fusse des Hügels an (ἀπὸ τῆς ῥίζης) u. s. w. Was Salomo an der äusseren Umschliessung des Tempels gethan hat, verschwindet gegen das Werk des Herodes, den Josephus

1) De B. J. I, 21, 1. steht im 15ten Jahre des Herodes. Haverkamp conjecturirt, dass er im 15ten Jahre die Hallen zu bauen angefangen, als er mit der Tetrarchie des Zenodorus beschenkt wurde. Doch beide Stellen stimmen zu sehr überein, als dass diese Auskunft helfen könnte. Ich glaube dass statt ιε — ιη zu lesen ist.

2) ἄμφω scheint corrumpirt zu sein für ἄμφις „ringsum an der Mauer", oder es sind nur die beiden an der von Herodes nach Westen und Süden erweiterten Seite.

3) Ant. XV, 11, 3. τοῦτον (τὸν λόφον) Σολομῶν κατ' ἐπιφροσύνην μεγάλαις ἐργασίαις ἀπετείχιζεν ἄνωθεν τὰ περὶ τὴν ἄκραν, ἀπετείχιζε δὲ (Ἡρώδης) κάτωθεν ἀπὸ τῆς ῥίζης ἀρχόμενος κ. τ. λ.

durch die Beschreibung seiner grandiosen Bauten in diesem Capitel recht zu verherrlichen sucht. Herodes also fing von unten an, an dem Fuss des Hügels, da wo ein tiefes Thal herumläuft, indem er ungeheure [1]) Quadern, die durch Blei miteinander verbunden waren, aufbaute. Nach Norden war der äussere Hof des Tempels schon früh zu dem Umfang gelangt, den er zu Josephus Zeit hatte, nämlich durch die Maccabäer, die das Thal zwischen Akra und Moriah verschütteten, um dem Tempel die Stadt zu verbinden. An der West- und Ostseite liessen die nahen Thäler, das Kidron-Thal und das Tyropöon keine Erweiterung mehr zu. Nur im Süden war es möglich, Raum zur Vergrösserung zu gewinnen, hier aber bot die Tiefe des Terrains besonders an der SO.- und SW.-Ecke beim Kidronthal und Tyropöon ungeheure Schwierigkeit dar. Jemehr Herodes die Südmauer von dem innern Raum entfernte, um so mehr stieg dieselbe in die Höhe, weil nämlich das Terrain nach Süden zu immer tiefer sich senkte, so dass die Grösse und Höhe dieses tetragonischen Baues ungeheuer war. Die Grösse der Steine konnte man von aussen sehen, nach innen hielt sie Eisen in ihren Fugen unbeweglich für alle Zeiten zusammen. Durch dieses Werk wurde der Fuss des Hügels mit seinem Gipfel verbunden, und indem man von den höher gelegenen Theilen etwas abtrug, die tieferen Stellen rings an der Mauer aber ausfüllte, wurden die oberen und niederen Theile fast ausgeglichen, nivellirt. Dieses war der ganze Peribolus (wie de B. Jud. V, 5, 1. *ὅσον ὕστερον ἐπεῖχεν ὁ τοῦ παντὸς ἱεροῦ περίβολος*) nämlich so wie er zur Zeit des Josephus in der durch Herodes erweiterten Gestalt existirte. Er hatte 4 Stadien im Umfang, indem jede Ecke in der Länge eines Stadiums von der andern entfernt war. (Nach de B. Jud. V, 5, 2. beträgt der ganze Umfang

---

1) Statt *κατὰ λίβα ταῖς πέτραις* ist nach Anleitung leidener Handschriften *ἠλιβάταις πέτραις* zu lesen, das zwar vorzugsweise dichterisch, cf. Hom. Odyss. IX, 243., doch auch der Prosa keineswegs fremd ist, Xen. Anab. I, 4, 4. u. a.

der Säulenhallen, die Herodes ringsum an der äusseren Ringmauer errichtete, 6 Stadien mit Einschluss der Antonia, auf die also besonders 2 Stadien kommen.) Innerhalb dieses ganzen Peribolus aber lief eine andere Mauer näher beim Gipfel oben herum, die das Tempelhaus mit seinen Vorhöfen (ὁ ἐντὸς περίβολος) für sich ganz umschloss, ἐνδοτέρω δὲ τούτου καὶ παρ' αὐτὴν τὴν ἄκραν ἄλλο τεῖχος ἄνω λίθινον περιθεῖ. Hier ist im Texte Punkt und Absatz zu machen, denn mit dem folgenden beginnt die genauere Beschreibung des äusseren Hofes nach seinen vier Seiten, wie Herodes denselben erweitert und durch Bauten geziert hat. Zunächst die Ostseite: κατὰ μὲν ἑῴαν ῥάχιν (ὁ περίβολος) ἰσομήκη τῷ τείχει στοὰν ἔχων διπλῆν κ. τ. λ. Eine Doppelhalle begleitete hier die Mauer in ihrer ganzen Länge gegen deren Mitte das Tempelhaus lag, nach dessen Thore die Halle hinschaute, also vor der Fronte des Tempels, die, wie wir wissen, nach Osten lag. Die Halle war das Werk vieler früheren Könige. Salomo hatte dieselbe, wie wir gesehen, zu bauen begonnen, Ant. VIII, 3, 9. B. Jud. V, 5, 1. Sie ist schon vor der Zerstörung des Tempels durch Titus, wahrscheinlich in dem Aufstande der Juden gegen die römische Besatzung unter Sabinus zerstört worden [1]), da das Volk den Agrippa bittet, dieselbe wieder aufzurichten, aber abschlägigen Bescheid erhält [2]). — §. 4. folgt die Nordseite: κατὰ δὲ τὴν βόρειον πλευρὰν κ. τ. λ. Hier erhob sich in einer Ecke eine Akropolis (ἀκρόπολις

1) De B. Jud. II, 3, 3. Ant. XVII, 10, 2.

2) Ant. XX, 9, 7. ἔπειθον τὸν βασιλέα τὴν ἀνατολικὴν στοὰν ἐγεῖραι. ἦν δὲ ἡ στοὰ τοῦ μὲν ἔξωθεν ἱεροῦ κειμένη δὲ ἐν φάραγγι βαθείᾳ, τετρακοσίων πηχῶν τοὺς τοίχους ἔχουσα (ganz so Ant. VIII, 3, 9. natürlich vom Thalgrund an gerechnet) ἔργον τοῦ Σολομῶνος τοῦ βασιλέως κ. τ. λ. Wir sehen hieraus, dass Salomon ausser der Halle des Vorhofs der Israeliten auch die des äussern Tempelhofes in Osten erbaute, die sich unmittelbar über dem Kidron-Thale erhob und zugleich Stadtmauer war.

ἐγγώνιος), die schon vor Herodes von den Hasmonäern erbaut worden, von ihm aber auch stärker befestigt und zu Ehren seines Freundes Antonius, des römischen Feldherrn, Antonia genannt wurde. §. 5. folgt drittens die Westseite: ἐν τοῖς ἑσπερίοις μέρεσι τοῦ περιβόλου. Diese Westseite hatte 4 Thore. Die Verschiedenheit der Stadttheile, zu denen dieselben führten, veranlasst den Josephus, sie nicht in der Ordnung zu nennen, worin sie aufeinander folgten. Zuerst führt er das Merkwürdigste an, das zu dem königlichen Palast und der Oberstadt führte, indem das dazwischenliegende Thal zum Uebergang abgetrennt worden war (ἡ μὲν εἰς τὰ βασίλεια τείνουσα τῆς ἐν μέσῳ φάραγγος εἰς δίοδον ἀπειλλημένης). Wir haben schon bei der Untersuchung über den Xystus (S. 16.) nachgewiesen, dass dieser im Tyropöon errichtete Uebergang, der den Tempel über das Thal hinüber mit dem auf der Nord-Ost-Ecke von Zion gelegenen Palast der Hasmonäer (τὰ βασίλεια) verband, der Lage nach durchaus zusammenfällt mit dem sonst bei Josephus erwähnten Erdwall (γέφυρα), dessen Spur noch heut zu Tage so deutlich hervortritt, indem die vom Jaffathor westlich nach dem Haram führende Davidsstrasse auf demselben über das Tyropöon setzt. Das Wort γέφυρα, das auch für „Brücke" gebräuchlich ist, wird, wie es die genauere Beschreibung oder vielmehr Umschreibung an unserer Stelle zeigt, in seiner eigentlichen Bedeutung „Erdwall" gebraucht, der das Thal förmlich abtrennte, was von einer Bogenbrücke nicht gesagt werden konnte. Wenn Josephus berichtet [1]), dass Aristobulus und seine Parthei sich vor Pompejus in den Tempel zurückgezogen und um sich dort halten zu können, die γέφυρα, die vom Tempel zur Stadt (der Oberstadt nämlich) hinüberführte, abbrachen, so folgt daraus gar nicht, dass die γεφύρα eine Bogenbrücke war, denn es liess

1) De B. J. I, 7, 2. τὸ Ἀριστοβούλου μέρος εἰς τὸ ἱερὸν ἀνεχώρει καὶ τὴν συνάπτουσαν ἀπ' αὐτοῦ τῇ πόλει γέφυραν ἀποκόψαντες κ. τ. λ. Vergl. Ant. XIV, 4, 1. φθάσαντες δὲ οὗτοι τὸ ἱερὸν καταλαμβάνουσι καὶ τὴν τείνουσαν ἀπ' αὐτοῦ γέφυραν εἰς τὴν πόλιν ἔκοψαν κ. τ. λ.

sich die Verbindung ebenso leicht aufheben, wenn sie durch einen Erdwall oder eine colossale Bogenbrücke hergestellt wurde.

Zwei andere Thore führten in die Vorstadt (*εἰς τὸ προάστειον*) ohne Zweifel die nördlichsten Thore der Westseite, die in die Unterstadt führten. Die Bezeichnung *προάστειον* für die Unterstadt, die sonst nicht einmal, wie wir gesehn (S. 25. Anm. 4.), bei Josephus Neustadt (*καινοπόλις*) genannt wird, könnte auffallen, wir wollen indess voraus bemerken, was unten ausführlicher zur Sprache kommen wird, dass es die altherkömmliche Bezeichnung für diese Thore ist, die in ältesten Zeiten, ehe die Unterstadt zur Stadt hinzugefügt worden war, wirklich in die Vorstadt führten, desshalb פַּרְבָּר i. e. *προάστειον* „Thore, die zur Vorstadt führen" hiessen [1]). Diesen Namen haben sie beibehalten, als längst die Vorstadt zur Stadt selbst hinzugefügt war.

Das 4te Thor führte in die andere d. i. Oberstadt und zwar getrennt: auf vielen Stufen hinab in das Thal und aus diesem wiederum hinauf bei dem Aufgang (*ἡ λοιπὴ εἰς τὴν ἄλλην πόλιν βαθμῖσι πολλαῖς κάτω τε εἰς τὴν φάραγγα, διειλημμένη(ν) καὶ ἀπὸ ταύτης ἄνω πάλιν ἐπὶ τὴν πρόςβασιν*). Mit diesem Thor hängt der von Robinson au der Süd-West-Ecke des Haram entdeckte, aus der Mauer herausspringende colossale Bogen zusammen, auf dem die vielen Stufen in das Tyropöon hinabführten [2]). Gegenüber auf der andern Seite des Thals führten Stufen hinauf nach der Oberstadt Zion, die auch mehrmals im alten Testament erwähnt sind [3]), und wie wir später sehen werden, ganz wie Josephus angiebt, an der Süd-Ost-Ecke von Zion gelegen haben müssen. Die Stufen aber, die vom Tempel ins Thal hinabführten, werden im alten Testament nicht erwähnt und sind ein Werk des Herodes, da dieser südliche Theil des äusseren Tempelhofes von ihm angebaut wurde. Dafür

1) 1 Chronik 26, 18; 2 rg. 23, 11.

2) An der S. O.-Ecke des Haram springt auch ein Bogen, 12 Schritte lang, aus der Mauer vor, auf dem früher Stufen hinabführten.

3) Neh. 3, 15; 12, 37.

spricht auch die Beschaffenheit des Bogens, der schwerlich aus älterer Zeit als Herodes her datiren kann. Der Steinschnitt war in solcher Ausbildung, wie dieser Bogen ihn verräth, der älteren Zeit unbekannt. Robinson [1]) hält diesen Bogen für den Anfang einer colossalen Steinbrücke, jener von Josephus erwähnten γέφυρα, die in älterer Zeit, vielleicht in den Zeiten Salomo's oder vielmehr seiner Nachfolger vom Tempel nach Zion hinübergeführt worden sei; aber abgesehen davon, dass Lage, Beschaffenheit u. s. w. dagegen spricht, beachtete er nicht, dass dieser Bogen fast ganz am Boden des Thales liegt, auf der Westseite dagegen, wo diese Brücke münden musste, die Felswand von Zion noch jetzt 30′ steil über der Tiefe des Tyropöons sich erhebt, so dass die Brücke, wenn sie auch noch so sehr über den Bogen erhöht war, doch gegen die steile Wand von Zion auslief. Nach Williams Ansicht ist dieser Bogen erst mit dem ganzen südlichen Theil des Haram unter Justinian entstanden [2]) und als eine Fortsetzung der an der Südseite des Haram unter der heutigen Moschee el Aksa gelegenen Subterraneen zu betrachten. Aber wie sich diese ganze Hypothese als durchaus unhaltbar erweisen wird, so ist, was diesen Bogen betrifft, nicht die mindeste Aehnlichkeit im Styl desselben mit den Gewölben des Haram. Dann aber ist ja, wie die Mauerreste an der Süd-West-Ecke des Haram zeigen, die Area abgeschlossen und gar kein Zusammenhang mehr zwischen den Subterraneen derselben und dem aus der Mauer herausspringenden colossalen Bogen, der ganz ausserhalb der Area liegt.

Nach Aufzählung der 4 westlichen Thore fügt Josephus noch hinzu: „Amphitheatralisch lag die Stadt dem Tempel gegenüber, indem ein tiefes Thal (das Tyropöon) die ganze südwestliche Gegend von demselben trennte.“ Dies zur Erklärung des Erdwalls, der zum Uebergang vom Tempel nach der Oberstadt erforderlich war, und der Stufen, die vom Tempel ins Thal hinabführten.

1) Rob. Thl. II. S. 67.

2) Williams the holy city S. 388 ff.

Die vierte Seite endlich nach Süden hatte auch Thore nach der Mitte, dann aber stand hier die königliche Halle, die Herodes mit der Erweiterung der Tempel-Area nach Süden an der Südmauer errichtete und die von Josephus als das merkwürdigste Werk, das je die Sonne sah, näher beschrieben wird. Für unsern Zweck genügen wenige Notizen dieser Beschreibung, deren Details Hirt [1]) kritisch beleuchtet hat. Die Halle war eine dreifache, der Länge nach von dem östlichen bis zum westlichen Thal sich erstreckend (vom Kidronthal bis zum Tyropöon); denn weiter sie auszudehnen war nicht möglich. Obgleich die Senkung des Thales hier schon sehr bedeutend und es unerträglich war, von oben in den Abgrund hinabzuschauen, so war hier über dem Abhang in enormer Höhe die Halle aufgebaut, so dass, wenn jemand vom Gipfel ihres Daches in die ganze Tiefe hinabschaute, Schwindel ihn ergriff, da der Blick nicht in den unermesslichen Abgrund hinabgelangen konnte. Vier Reihen Säulen schlossen die Hallen ein, von denen die beiden Seitenhallen niedriger waren als die mittlere (ganz wie das Tempelhaus selbst). Ein Stadium betrug die Länge derselben.

So beschaffen, sagt Josephus gegen Ende von §. 5., war der äussere Tempelhof (ὁ πρῶτος περίβολος), den Herodes erweiterte und durch grossartige Bauten schmückte. Dann folgt noch eine kurze Uebersicht von Allem, was innerhalb dieses äusseren Hofes lag: der innere Theil (ὁ δεύτερος περίβολος oder ὁ ἐντὸς περίβολος), der die Vorhöfe und das Tempelhaus selbst (ναός) mit dem Altar umschloss; zu diesen jedoch hatte Herodes keinen Zutritt, da er kein Priester war, aber dennoch gab er sich viele Mühe um diese inneren Werke, die Hallen und Vorhöfe. Ausführlicher werden die inneren Theile de Bello Jud. V, 5, 2. beschrieben. Von den Hallen des äusseren Hofes sagt Josephus hier nur

1) Hirt Ueber die Baue Herodes des Grossen S. 16. In den Abhandlungen der berliner Akademie 1816—17. Berlin 1819.

kurz, dass sie alle doppelt waren, während die südliche, wie wir eben gesehen, in den Antiqq. (XV, 11, 5.) als dreifache beschrieben wird. Möglich ist, dass auch diese mit der östlichen in dem Aufstand der Juden unter Sabinus zerstört wurden; es kann aber auch bei der ganz allgemeinen Beschreibung des äusseren Vorhofes unbemerkt geblieben sein. Eine steinerne Schranke von drei Ellen Höhe schied ringsum den äusseren Hof von dem inneren heiligen Raum, den kein Fremder betreten durfte. Auf 14 Stufen gelangte man zu demselben und zwar zunächst zu einer 10 Ellen breiten Fläche zwischen den Stufen und der eigentlichen Mauer des inneren Heiligthums (ἅγιον, das Heilige, heisst nämlich der innere Raum, τὸ δεύτερον ἱερὸν). Dieses war ein viereckiger Raum, von einer eigenen Mauer ringsum umschlossen, deren Höhe von 40 Ellen nach aussen durch die vorgelegten Stufen verdeckt wurde, nach innen durch die Ausfüllung vermindert war, so dass sie hier nur 25 Ellen betrug. 5 Stufen führten von der Fläche zu den Thoren des Heiligthums hinauf, deren dasselbe gegen Mitternacht und Mittag je 4, gegen Morgen 2 zählte, an der Westseite keines, da hier die Mauer des Heiligthums ununterbrochen fortgebaut war. Gegen Morgen aber waren zwei Thore nöthig: das erste (μία δὲ ἡ ἔξωθεν τοῦ νεὼ Κορινθίου) das die vergoldeten und versilberten an Werth übertraf, führte zunächst in den Vorhof der Weiber, zu dem auch von Norden und Süden ein Thor von den an diesen Seiten befindlichen vier Thoren führte, denn durch die übrigen durften die Frauen nicht eintreten, sowie sie auch die Schranke ihres Hofes nicht überschreiten durften. Das 2te, dem ersteren gegenüber (ἡ δὲ ὑπὲρ τὴν Κορινθίαν ἀπὸ τῆς γυναικωνίτιδος ἐξ ἀνατολῆς ἀνοιγομένη τῆς τοῦ ναοῦ πύλης ἀντικρὺ), durch das die Männer von Osten durch den Vorhof der Weiber hindurch zu dem ihnen zugänglichen inneren Raum gelangten, zu dem auch von Norden und Süden die drei übrigen Thore von den an diesen Seiten befindlichen vier Thoren führten. Der Hof der Männer lag höher als der Vorhof der Weiber, da aus diesem 15 Stufen zu jenem

führten, die niedriger waren als die an den fünfstufigen Treppen vor den anderen Pforten, d. h. man erstieg auf den 15 Stufen keine grössere Höhe als auf den 5 Stufen vor den anderen Pforten. Die drei Thore aber im Süden und Norden waren in bestimmten Abständen von einander entfernt; die Hallen zwischen denselben, nach dem Tempelhause zu offen, waren von einfacher Säulenstellung und ausser der Grösse in nichts von denen des äusseren Vorhofes verschieden. Einwärts erweiterten sich die Thore beträchtlich und waren mit Ruheplätzen (ἐξέδραι) versehen. Ausdrücklich werden solche erwähnt an der Westseite des inneren Heiligthums [1]) und an der Nordseite [2]). Das Tempelhaus selbst (ὁ ναός), lag in der Mitte des Heiligthums oder des inneren Raumes, das Allerheiligste (τὸ ἅγιον ἱερὸν) genannt, und war sammt dem Altar durch eine ellenhohe Schranke (γεισίον) ringsum umschlossen (περιστέφειν) die das Volk von den Priestern schied [3]). Es umgab also der Vorhof Israels den der Priester, sowie den Tempel und Altar wenigstens nach drei Seiten, nach Osten, Süden und Norden.

Fassen wir alles kurz zusammen, so war nach des Josephus Beschreibung das Tempelhaus im weitestem Umfang von der grossen Mauer und Doppelhalle und dem äusseren Vorhof, zu dem auch die Fremden Zutritt hatten, umgeben dessen Gränzen nach dem Innern ringsum an vier Seiten durch eine Schranke bezeichnet wurden. Näher umschloss das Tempelhaus der innere heilige Raum, den ringsum eine Mauer von 40 Ellen Höhe mit einfacher Halle umgab. Im Osten dieses heiligen Raumes lag der Vorhof der Weiber. Das Tempelhaus selbst mit dem Altar ward wiederum, wie der innere heilige Raum von dem äusseren Vorhof durch eine Schranke ringsum abgeschlossen, um die Priester von dem Volke zu trennen.

---

1) Ant. XX, 8, 11.
2) De B. J. VI, 2, 7.
3) De B. J. V, 5, 6.

Werfen wir nun einen Blick auf die **Beschreibung des herodianischen Tempels im Talmud**, die da, wo sie mit Josephus übereinstimmt, dessen Beschreibung bestätigen kann, wo dies aber nicht der Fall ist, jenem unbedingt den Vorzug einräumen muss. Sie findet sich in dem Traktat Middoth [1]) (über die Maasse des Tempels) in der um's Jahr 190 nach Chr. gesammelten Mischnah. Alles, was vom herodianischen Tempel in den rabbinischen Gelehrtenschulen überliefert wurde, ist hier zusammengestellt.

Der Tempelberg war 500 Ellen lang und breit. Am weitesten war die Mauer des Tempelberges von der Mauer des Vorhofes entfernt gegen Süden; näher war sie gegen Osten; noch näher gegen Norden; am wenigsten aber war sie entfernt gegen Westen cap. II, 1. 5 Thore waren auf dem Tempelberg; gegen Süden 2, Chuldah genannt, gegen Westen das Thor Kiponos und gegen Norden das Thor Tadi. Gegen Osten das Thor Susan (weil darauf das Bild dieser Stadt angebracht war) cap. I, 3. Josephus giebt, wie wir gesehen, an der Westseite allein 4 Thore an und ausserdem Thore an der Südseite; vielleicht lässt sich diese Differenz durch die Annahme ausgleichen, dass von den Talmudisten blos die Thore aufgeführt werden, die Wachtstationen waren, vergl. cap. I, 1. Von der Mauer des Tempelberges einwärts war ein Gitter, 10 Handbreit hoch; ausser dem Gitter, d. h. zwischem demselben und der Mauer des inneren Raumes war der 10 Ellen breite leere Raum, den man Chel (Zwinger) nannte und 12 Stufen, die hinaufführten cap. II, 3. Der Vorhof der Weiber war 135 Ellen lang und eben so

1) Dieser Tractat wurde erst von Const. L'Empereur mit den Erklärungen von R. Ob. de Bartenora und R. Mosche ben Maimon und mit eigenen Anmerkungen nebst lat. Version 1630 zu Leiden edirt. Vergl. 5. Band der Mischnah von W. Surenhusius pag. 311—382. In deutscher Uebersetzung von J. J. Rabe 5ter Theil S. 265—282.

breit. Eine eigene Scheidewand umgab denselben, damit die Männer und Weiber nicht unter einander vermengt würden. Von diesem führten 15 Stufen hinauf in den Hof Israels, der 135 Ellen lang und 11 Ellen breit war; und so auch der Hof der Priester. Es machten aber aus der Mauer hervorragende Balkenhäupter den Unterschied zwischen diesen beiden Höfen. Nach R. Elieser, dem Sohne Jacob's, war eine Stufe oder Erhöhung von einer Elle hoch dazwischen, worauf der Chor oder Platz folgte, wo die Leviten standen, zu dem 3 Stufen, jede eine halbe Elle hoch, führten. Demnach war der Hof der Priester drittehalb Ellen höher als der Hof Israels gelegen. Der Grund, auf dem das Tempelhaus selbst stand, war wiederum 6 Ellen hoch, cap. IV, 6. in Uebereinstimmung mit Josephus (de B. J. V, 5, 4.), wonach 12 Stufen zu demselben hinaufführten. Der ganze innere Hof (mit Ausschluss des Weibervorhofes) war 187 Ellen lang und 137 Ellen breit und 13mal musste man sich bücken und anbeten wegen der 13 Thore, die im Folgenden aufgezählt werden. Im Norden und Süden je vier und im Osten eins, ganz in Uebereinstimmung mit Josephus. Im Süden das obere Thor, das Brand-Thor, das Thor der Erstgeburten und das Wasser-Thor. Im Norden das Thor Jechanjah (weil der König dort hinaus in die Gefangenschaft geführt wurde), das Opferthor, das Thor der Weiber und das Thor des Gesanges. Nach Osten war das Nikanor-Thor, welches zwei Nebenthürlein, zur Rechten und Linken hatte. Endlich gegen Abend waren auch zwei Thore, diese hatten keinen Namen. cap. II, 6. Vergleichen wir diese Thore mit den cap. I, 4. schon angeführten sieben Thoren des inneren Hofes, so ergiebt sich, dass dort die Thore des Weibervorhofes: im Süden das obere Thor, im Norden das Thor der Weiber, ausgeschlossen waren. Die beiden Thore im Westen des inneren Hofes, die cap. II, 6. genannt werden, waren dort gar nicht erwähnt, weil sie eben unbedeutend waren und nicht einmal einen Namen hatten. Josephus sagt auch, dass der westliche Theil des inneren Hofes keine Thore hatte, sondern dass hier die Mauer ununterbrochen fortgebaut war, aber an

einer anderen Stelle [1]) werden ausdrücklich Ruheplätze, Exedren, an der Westseite des inneren Hofes erwähnt, die, da sie nur mit Thoren in Verbindung standen, auf das Vorhandensein von Thoren, wenn auch von geringer Bedeutung, schliessen lassen. — Nach den oben angeführten Zahlverhältnissen oder nach den genaueren Angaben cap. V, 1, waren die Vorhöfe von Osten nach Westen einander vorgelagert, zuerst der Vorhof der Frauen, dann der Vorhof Israels und vor dem Altar der Hof der Priester; während nach Josephus nur der Weibervorhof im Osten vorgelagert war, der Vorhof Israels aber den Hof der Priester ringsum, wenigstens an drei Seiten umgab, sowie dieser den Altar und das Tempelhaus nach allen Seiten umschloss. Aber die Zahlangaben des Talmud, so detaillirt sie auch sein mögen, sind wenig geeignet, Glaubwürdigkeit zu erwecken. Sollte z. B. der Weibervorhof 135 Ellen lang und ebenso breit gewesen sein [2]), während der Vorhof Israels wie der Hof der Priester nur 11 Ellen breit und 135 Ellen lang war [3])? Der Hof der Priester umgab doch gewiss den Altar und das Tempelhaus, oder wie liessen sich sonst die Thore im N. und S. des inneren Hofes, deren nach Abzug der beiden, die zum Weibervorhof führten, noch 3 bleiben, vertheilen, wenn der Hof der Priester, wie der Vorhof Israels, nur 11 Ellen Breite, also mit diesem zusammen 22 Ellen Breite nach N. und S. bot? Wie konnte der Talmud, wenn der Hof der Priester nur im Osten vorgelagert war, gegen Westen 2 Thore des inneren Hofes erwähnen cap. II, 6., da ja hier zu den 11 Ellen hinter dem Allerheiligsten (cap. V, 1.) niemand hintreten durfte?

Hirt, der sich in seiner trefflichen Untersuchung über den herodianischen Tempel an Josephus gehalten und durch die Maass-Angaben des Talmud nicht hat irre machen lassen,

---

1) Antiqq. XX, 8, 11.

2) Tract. Middoth cap. II, 5.

3) l. c. cap. II, 6. Vergl. cap. V, 1.

wird gegen Winer [1]) und de Wette [2]) im Rechte bleiben, dass, wie es bei dem Salomonischen Tempel der Fall war, (vergl. unten), so auch bei dem herodianischen die Vorhöfe terrassenförmig einander umschlossen und nicht von Osten nach Westen voreinander gelagert waren. Auch lässt die Angabe des Josephus, dass die Thore in bestimmten Zwischenräumen von einander standen, auf eine symmetrische Anordnung schliessen, wie sie Hirt in seinem Grundriss verzeichnet hat, obgleich uns Josephus über die Maasse nichts Bestimmtes berichtet.

Nachdem wir so aus den zerstreuten Nachrichten des Josephus über den Tempel und durch Vergleichung derselben mit dem Talmud ein klares Bild von der Beschaffenheit des Tempels und seiner Umgebungen gewonnen haben, wollen wir zusehen, wie weit die Stätte des heutigen Jerusalems, welche die Tradition als die des jüdischen Tempels bezeichnet, jene alten Nachrichten bestätigen kann.

Zunächst (siehe den Plan des Haram) zieht die Plattform, auf der sich die grosse Moschee des Omar, Kubbet-es Sakhrah (Kuppel des Felsen) genannt, innerhalb des Haram es Sherif erhebt, unsere Aufmerksamkeit auf sich [3]). Die Moschee selbst nimmt fast die Mitte zwischen der nördlichen und südlichen Umschliessungsmauer des Haram ein; der westlichen Seite jedoch liegt sie um ein Drittel d. i. 120 Fuss näher als der östlichen. Die Plattform, auf der sich die Moschee erhebt, misst 450 Fuss von Osten nach Westen und 550 von Norden nach Süden, und ist zum Theil mit Marmor bedeckt. Sie erhebt sich 15 bis 16 Fuss über den sie umgebenden Boden des Haram. Drei Treppen führen an der Westseite von dem Hofe herauf, 2 an der Nord- und Südseite

---

1) Winer Biblisches Real-Wörterbuch 2te Auflage Theil 2. S. 677. Art: der Tempel.

2) de Wette Lehrbuch der hebr.-jüdischen Archäologie 2te Auflage. Leipzig 1842. S. 336. §. 238. Anm. n.

3) Vergl. den interessanten Bericht Catherwood's über die grosse Moschee und ihre Umgebungen in Bartlett's Walks S. 148 sq.

und eine an der Ostseite. Die grosse Moschee ist von oktogonaler Form und jede Seite misst 67 Fuss. Sie umschliesst mit ihrer Kuppel den nach der Kaaba zu Mekka für die Bekenner des Islam heiligsten Stein, es Sakhrah [1], der in unregelmässiger Form den grössten Theil des Fussbodens einnimmt, 60 Fuss in einer Richtung und 50 in der andern. Es ist natürlicher Fels, Kalkstein, der sich 5 Fuss über den mit Marmor getäfelten Boden der Moschee erhebt, ringsum von einem vergoldeten Gitter umgeben, um ihn vor der Berührung der zahlreichen Pilger zu bewahren. Da sich die Plattform wenigstens 12 Fuss über den sie umgebenden Boden des Haram erhebt, so beträgt die Erhebung des Felsen es Sakhrah über denselben 17 Fuss. An der Süd-Ost-Ecke dieses Felsens ist eine ausgehöhlte Kammer, zu der Stufen hinabführen. Diese Kammer ist unregelmässig in ihrer Form [2]). Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass dieser Fels es Sakhrah die natürliche Felsoberfläche Moriah's ist, die, wie Josephus berichtet, von Salomo zum Bau des Tempels und seiner Umgebungen geebnet und durch ihn und seine Nachfolger auf künstliche Weise erweitert worden ist. Die übereinstimmende Tradition der Christen, Juden und Muhammedaner, dass an der Stelle der grossen Moschee des Omar ehemals der Tempel gestanden habe, wird durch die Beschaffenheit dieser Oertlichkeit noch jetzt aufs merkwürdigste bestätigt. Die Plattform, auf der sich die Moschee des Omar erhebt, kann uns noch jetzt den nach der Beschreibung des Josephus rings um das Tempelhaus (ναός) aufgemauerten inneren Umfang (ὁ ἐντὸς περίβολος) veranschaulichen, wie sehr sich auch dessen Gestalt um den Fels herum im Laufe der Zeit verändert haben mag.

Wenden wir uns von der inneren Plattform der Moschee zu den äussern Umschliessungsmauern des

1) Topographie Jerusalems aus dem Arabischen in den Fundgruben des Orients S. 384.

2) Bartletts Walks S. 154.

Haram es Sherif und untersuchen, ob dieselben vielleicht der äusseren Umschliessung (ὁ ἔξω περίβολος) des alten Tempels entsprechen? Die colossalen Substructionen weisen unzweifelhaft auf alte Zeit zurück. Ungeheure Quadern von Kalkstein, darunter einige von 24 Fuss Länge z. B. an der Nord-Ost-Ecke, ja ein Block von 30 Fuss an der Süd-West-Ecke, liegen manchmal in vielen Schichten unverrückt aufeinander. Sie sind an den Fugen gerändert, die Flächen meist sorgfältig geglättet, hie und da aber, wo eine Verrückung und ein Aufbau in späterer Zeit statt gefunden hat, an den Flächen rauh possirt. Von der Nord-Ost-Ecke des Haram bis zur Süd-Ost- und Süd-West-Ecke und von hier noch eine geraume Strecke nach Norden lassen sich diese Substructionen verfolgen und haben einem grossen Bauwerke zusammen angehört. Die Entfernung der Plattform von dieser Umschliessungsmauer ist nach Süden bedeutend: „350 Fuss von der Plattform bis zur Moschee el Aksa, die den übrigen Raum von 280 Fuss bis zur südlichen Mauer des Haram einnimmt" [1]), um vieles geringer nach Westen als nach Osten. Dies wird durch Josephus angedeutet, nach dessen Bericht im Süden die dreifache grosse Halle des Herodes lag (ihre Breite war 127 Fuss, also 67 Fuss breiter als die übrigen Hallen), und im Osten vor der Fronte des Tempels der Altar und vor dem Vorhof Israels noch der Weibervorhof vorgelagert war. Der Talmud sagt ausdrücklich [2]): Am weitesten war die Mauer des Tempelberges von der Mauer des Vorhofes entfernt gegen Süden; näher war sie gegen Osten; noch näher gegen Norden; am wenigsten aber war sie entfernt gegen Westen.

Vergleichen wir nun die Maasse der äusseren Umschliessung des Tempels mit denen der Umschliessungsmauer des Haram, so scheint die sich ergebende Differenz der Annahme einer Identität beider zu widersprechen: Von jeder

---

1) Bartlett Walks S. 155.

2) Tractat Middoth 2 Cap. m. 1.

Ecke bis zur andern, sagt Josephus [1]), betrug die Entfernung ein Stadium (ἑκάστης γωνίας στάδιον μῆκος ἀπολαμβανούσης), und nach einer anderen Stelle [2]) betrug der ganze Umfang mit Einschluss der Antonia 6 Stadien, so dass also auf die Antonia 2 Stadien kämen. Der Talmud sagt [3]): „Der Tempelberg war 500 Ellen lang und breit". Die Umschliessungsmauer des Haram misst nach den genauen Angaben Catherwood's [4]) im Osten 1520 Fuss, im Süden 940, im Westen 1617 und im Norden 1020. Mögen wir nun die jüdische Elle auch $1^3/_4$ Fuss rechnen und das Stadium des Josephus noch so weit ausdehnen, um sie mit diesen Angaben im Allgemeinen in Einklang zu bringen, so bleibt jedenfalls die Schwierigkeit, dass nach Josephus und dem Talmud die äussere Umschliessung des Tempels quadratisch war, während die Mauern des Haram jetzt ein Oblong bilden.

Zur Abhülfe dieses Missverhältnisses hat Williams kürzlich die Hypothese aufgestellt, es sei der südliche Theil der jetzigen Umschliessungsmauer des Haram, der die Moschee el Aksa und die hier befindlichen unterirdischen Gewölbe umschliesst, erst später der Tempel-Area hinzugefügt, nämlich unter Justinian, als derselbe südlich vom Tempel die später in die Moschee el Aksa verwandelte Kirche zu Ehren der heiligen Jungfrau erbaute. Aber der Bericht des Procopius, der diesen Bau durch mancherlei Züge ins Wunderbare auszumalen sucht, kann uns nicht veranlassen anzunehmen, dass auch die unteren Substructionen der südlichen Mauer des Haram, die im Vergleich mit dem höher Aufgebauten einer älteren Zeit angehören, von Justinian herstammen sollten; jener Bericht kann nur dazu dienen, die Identität der jetzigen Moschee el Aksa mit der Marienkirche des Justinian zu bestätigen, die auf subterranen Gewölben allerdings in

1) Ant. XV, 11, 3.

2) De Bello Jud. V, 5, 2.

3) Tractat Middoth cap. 2, 1.

4) Bartlett Walks S. 161.

merkwürdiger Weise erbaut wurde. Wir wissen aus des Josephus Beschreibung der grossen südlichen Halle des Herodes [1]), dass dieselbe über dem tiefen Thale Kidron grade am Abhange (der SO.-Ecke) sich erhob und daher nicht weiter nördlich als die jetzige Südmauer des Haram gesucht werden kann; dann aber hat der colossale Bogen, der nahe der Süd-West-Ecke aus der Mauer des Haram herausspringt, uns vergewissert, dass die Tempel-Area nach Süden unter Herodes, dem Grossen, so weit sich erstreckt habe als heutzutage der Haram sich erstreckt. Ein altes Doppelthor in der südlichen Mauer des Haram, zu dem von dem innern Hofe unter der Moschee el Aksa hinweg ein gewölbter Säulengang, 280 Fuss lang, hinabführt, weist im Styl ganz übereinstimmend mit dem in der Ostmauer des Haram 300 Fuss nördlich von der Mitte gelegenen goldenen Thor [2]) auf eine ältere Zeit und zwar die des Hadrian hin, der hier ältere Bauten wiederherstellte. Obgleich beide Thore in späterer Zeit vermauert und nur die blätterverzierten Thorbogen von aussen sichtbar sind, kann man doch noch einen Blick hineinthun. Im Süden grade in der Ecke, wo die von Süden kommende Stadtmauer an den Haram anstösst, lässt ein Gitterfenster den Gang unter der Moschee überschauen, den eine Reihe von 12 Säulen in zwei Arkaden theilt. Der Eingang vom Inneren des Haram, der auch einiges Licht hineinwirft, ist unmittelbar zur Linken des Einganges der Moschee selbst. Nahe dem Gitterfenster am südlichen Ende führt eine Treppe von 8 Stufen zu dem Doppelthor hinab. Eine colossale Rundsäule, deren Kelchcapitäl durch Palmblätter geziert ist, trägt mit den an den beiden Seiten etwas vorspringenden Pfeilern die kleinen Kuppelgewölbe des Thores. Genau denselben Styl zeigt das Aeussere und Innere des goldenen Thores, in das

1) Antiq. XV, 11, 5.

2) Porta aurea bei den Geschichtschreibern der Kreuzzüge; jetzt von den Arabern Bab ed-Daharijeh genannt, aber früher bei arabischen Schriftstellern Bab er Rachmeh (Gnadenthor) genannt. Fundgr. des Orients II. S. 96.

einige Lucken von aussen Licht werfen. Eine Säulenreihe römischer Ordnung theilt dasselbe ebenfalls in zwei Arkaden und trägt mit den an den Seiten vorspringenden Pfeilern die kleinen Kuppelgewölbe. Aber die Kapitäle der Säulen, die Kranzgesimse an den Seiten sind viel reicher geschmückt, als in dem Thorwege unter der Moschee el Aksa. Die inneren Seitenwände des goldenen Thores sind sogar durch Leisten in Felder eingetheilt, alles so zierlich und elegant, dass es gleich die Blüthezeit des Hadrian verräth. Dies wird bestätigt durch eine Inschrift, die ich im Süden der Mauer des Haram über dem Doppelthore fand, auf einem viereckigen Steine, der zwar jetzt dort auf dem Kopfe steht, aber ohne Zweifel zu dem Thore gehört hat. Ehe ich noch die Inschrift gelesen hatte, erkannte ich an den eleganten langgezogenen Buchstaben, wie sie nur auf den Münzen Hadrians sich finden, welcher Zeit dieselbe angehöre. Sie lautet:

ΠΟΛΗΗADRIANO
ANTONINAVGPIO
PPPONTIFAVGVR
P P

Als Hadrian an der Stelle des alten Tempels Jehovah's einen neuen dem Jupiter erbaute, da hat er auch die Umschliessungsmauer des Tempels wieder hergestellt, die nun zugleich Stadtmauer an der Süd-Ost-Ecke wurde, sowie die Thore in dieser Mauer Stadtthore. Wie die Inschrift bezeugt, hat die Stadt, die ja nun wieder zu Ehren kam und „Stadt" genannt wurde, dem Hadrian, als ihrem Wiederhersteller dieselbe gesetzt. Der subterrane Portikus, sowie die übrigen noch erhaltenen subterranen Gewölbe in der Süd-Ost-Ecke des Haram wurden zuerst von Herodes m. bei der Erweiterung der Tempelarea nach Süden errichtet, um dadurch, wie Josephus berichtet, die hohlen Stellen an der Umschliessungsmauer auszufüllen und diesen südlichen Theil des äusseren Hofes dem Uebrigen gleichzumachen. (Siehe die Tafel.) Auf diesen Substructionen baute Herodes m. die grosse dreifache Halle an der Südmauer auf, von der Josephus, als

einem Wunderbau, berichtet. Hadrian stellte den subterranen Portikus und das Thor wieder her, als Aufgang zu dem Tempel des Jupiter. Unter Justinian wurden diese subterranen Bauten bei dem merkwürdigen Bau der Marienkirche, der jetzigen Moschee el Aksa, als Fundamente derselben benutzt und hergerichtet. Dies erklärt den Bericht des Procopius.

Dass diese Subterraneen Cisternen gewesen seien, scheint schon desshalb nicht annehmbar, weil sie mit dem Thorweg unter der Moschee el Aksa in gleichem Niveau liegen. Dann aber kann man noch in der Südmauer des Haram, näher der Süd-Ost-Ecke drei alte Thore, die jetzt vermauert sind, wahrnehmen, die zu den Gewölben von aussen hinführten.

Bevor Williams diese Hypothese, die sich als ganz unhaltbar erweist, aufgestellt, hatte Robinson bei Vergleichung des Umfangs des alten Tempels mit dem jetzigen Haram zur Lösung der Schwierigkeit im Norden desselben ein Stück abzuschneiden versucht. Er nimmt an [2]), „dass die Festung Antonia die ganze Breite des nördlichen Theils des heutigen inneren Raumes einnahm, zwischen der alten nördlichen Mauer des Tempels und dem heutigen Bethesda (Birket Israïn). Daraus würde folgen, dass ihre Länge von W. nach O. der Länge der Tempel-Area gleich kam, während ihre Breite von N. nach S. ungefähr zwei Drittel so gross oder einige 600 Fuss gewesen sein mag und doch der Tempel-Area ihre Quadrat-Form liess u. s. w."

Dieser Hypothese widerspricht die bestimmte Angabe des Josephus bei der genaueren Beschreibung der Burg Antonia, die derselbe auf die Beschreibung des Tempels folgen lässt, dass dieselbe an der Ecke gelegen, wo die nördliche und westliche Halle des äusseren Umfanges des Tempels zusammenstiessen [3]) und in den Alterthümern nennt Jose-

1) Vergl. Bartlett Walks S. 157.

2) Robinson Theil II. S. 74.

3) De Bello Judaico V, 5, 8. ἡ δὲ Ἀντωνία κατὰ γωνίαν μὲν

phus die Antonia in gleicher Weise eine Eckfeste (ἀκρόπολις ἐγγώνιος) [1]). Vergl. S. 10 sqq. die Geschichte der Burg Antonia, bei der Untersuchung über den Hügel Akra. Diese Lage der Antonia an der N.-W.-Ecke des Tempels so, dass ein grosser Theil desselben im N. nicht durch die Burg gedeckt wurde, erklärt die Berichte des Josephus, nach denen Pompejus, Herodes u. a. (siehe S. 32 sqq.) von Norden her, wo der Tempel zugänglich war, die Belagerung desselben beginnen und ohne die Antonia vorher zu nehmen, nach dem Innern vordringen. So verlegt Pompejus [2]) sein Lager aus der Stadt nach der nördlich vom Tempel gelegenen Gegend, wo derselbe zugänglich war. Ein Graben, der dort gezogen war, der heutige Birket Israïn, wurde durch einen Erdwall ausgefüllt — ein Werk, das wegen der ungeheuren Tiefe des Grabens die grössten Schwierigkeiten machte und nur durch Benutzung der Sabbathtage, wo die Juden feierten, zu Stande gebracht werden konnte. Darauf wurden die von Tyrus herbeigeholten Belagerungs-Maschinen in Bewegung gesetzt, und nachdem die Mauern des Tempels erschüttert, drangen die Römer im dritten Monat der Belagerung nach dem Innern vor. — An derselben Stelle, wo Pompejus die Belagerung begann, greift Herodes m., wie Josephus berichtet [3]), von Norden her den Tempel an, dringt nach 40tägiger Belagerung, mit Umgehung der Burg, in den äusseren Vorhof ein und nimmt von hier aus die Unterstadt, während sich die Juden in das innere Heiligthum und die Oberstadt zurückziehn. Da erst steigt Antigonus, der Sohn Aristobuls, von der Burg (ἀπὸ τῆς βάρεως) herab und ergiebt sich dem Herodes [4]). — So greift Cestius, der römische Präfect von Syrien, den Tempel von Norden her an, ohne vorher die Antonia genommen

---

δύο στοῶν ἔκειτο τοῦ πρώτου ἱεροῦ, τῆς τε πρὸς ἑσπέραν καὶ τῆς πρὸς ἄρκτον.

1) Ant. XV, 11, 4.

2) Jos. Antiq. XIV, 4, 2. de B. J. I, 7, 2. 3 u. 4.

3) Jos. Antiq. XIV, 15, 14. de B. J. I, 17, 8.

4) Jos. Antiq. XIV, 16, 2. de B. J. I, 18, 2.

zu haben. Die Juden treiben die römischen Truppen von den Hallen aus oft zurück, bis dieselben eine Testudo bilden und nun ungehindert die Mauern erschüttern und das nördliche Thor des Tempels anzuzünden versuchen [1]. — Ferner berichtet Josephus [2], dass Johannes mit seiner Parthei, der den Tempel und seine Umgebung besetzt hielt, bei der Belagerung durch Titus die nördliche Tempelhalle und Antonia vertheidigte, Theile der zweiten Mauer, die, nachdem die dritte, äusserste, durchbrochen war, dem Feinde blosslagen. Dies hätte gar keinen Sinn, wenn die Antonia den Tempel im Norden ganz gedeckt hätte. Eine merkwürdige Stelle des Josephus, die bisher nicht berücksichtigt worden ist, giebt über das Verhältniss der Lage der Antonia zum Tempel deutlichen Aufschluss. Nach der Zerstörung der Antonia und des Tempels durch Titus fügt Josephus Folgendes ein [3]: So hatten die Juden das Heiligthum nach der Zerstörung der Antonia zu einem Tetragonon gemacht, obwohl sie in den Weissagungen (vielleicht in Beziehung auf Daniel 8, 22) niedergeschrieben haben, „dass die Stadt und das Tempelhaus untergehen werde, wenn das Heiligthum ein Tetragonon geworden". Hiernach wurde der äussere Hof des Tempels (τὸ ἔξωθεν ἱερὸν oder ὁ πρῶτος περίβολος) erst dadurch viereckig, dass die Antonia zerstört wurde. Die Antonia griff also in die N.-W.-Ecke des äusseren Hofes winkelförmig (ἐγγώνιος) ein, so dass derselbe kein Viereck war. (Vergl. den Grundriss des Haram.)

Durch diese Lage der Antonia wird eine schwierige Stelle [4] bei der Belagerung des Tempels durch Titus verständlich, die bisher noch nicht erklärt werden konnte. Nachdem die Römer die Fundamente der Antonia niedergerissen und einen breiten Aufgang bis zum Tempel errichtet, näherten sie sich dem ersten, äusseren, Vorhof (τῷ πρώτῳ

1) Jos. de B. J. II, 19, 5.
2) Josephus De B. J. V, 7, 3.
3) Josephus De B. J. VI, 5, 4.
4) Josephus De B. J. VI, 2, 7.

περιβόλῳ) und begannen vier Dämme aufzuwerfen; einen gegenüber der nordwestlichen Ecke des inneren Tempels (*τοῦ εἴσω ἱεροῦ*), einen zweiten gegen die nördliche Exedra, die zwischen zwei Thoren war; von den übrigen zwei den einen gegen die westliche Halle des äusseren Hofes (*τοῦ ἔξωθεν ἱεροῦ*), den andern von aussen gegen die nördliche Halle (des äusseren Hofes). Da nämlich die Antonia in die N.-W.-Ecke des äusseren Hofes einsprang, so näherte sie sich der N.-W.-Ecke des inneren Heiligthums am meisten und begleitete in gleicher Nähe noch eine Strecke die Nordseite desselben, so dass die Römer gegen diese Theile Dämme aufführen konnten. Mit der Einnahme der auf der Höhe von Akra überragenden Antonia waren sie noch nicht Herren der westlichen und nördlichen Halle des äusseren Hofes geworden, die zwar an die Antonia anstiessen, jedoch viel tiefer lagen, so dass Gänge und Stufen (*καταβάσεις*) von der Burg zu denselben herabführten, um die Verbindung zwischen der Antonia und den Hallen, sowie dem Tempelhofe herzustellen [1]). Um daher die westliche und nördliche Halle des äusseren Hofes zu nehmen, mussten die Römer von aussen Dämme gegen dieselben errichten. So bietet diese Stelle über die Belagerung des Tempels keine Schwierigkeit dar, sondern dient vielmehr dazu, das Verhältniss der Lage der Antonia zum Tempel, wie wir dasselbe bestimmt, noch mehr zu bestätigen.

Wir sahen oben bei der Untersuchung über die Lage des Hügels Akra, dass der ringsum abschüssige Fels, auf dem die Baris der Hasmonäer oder die Antonia des Herodes sich erhob, wie die Spuren noch heut zu Tage zeigen, in N.-W. des Tempels gelegen und sich nach Osten etwa bis

6) Jos. de B. J. V, 5, 8. VI, 2, 9. Vergl. de B. J. II, 15, 6: Damit sich nicht Florus, der römische Stadthalter, durch die Antonia des Tempels bemächtige, stiegen die Aufrührer hinauf und brachen die Hallen ab, welche die Antonia mit dem Tempel verbanden. Als Florus sah, dass sie die Hallen abgebrochen hatten, stand er gleich von dem Angriff auf den Tempel ab.

zu dem Anfange des Birket Israin erstreckt habe. Nach Süden aber hat sich derselbe früher, wie der abgetragene Felsboden in der nordwestl. Ecke des Haram zeigt, weiterhin als die senkrecht abgeschrägte Felswand im N. des Haram heutzutage sich erstreckt, ausgedehnt. Zu dieser Annahme wird man schon veranlasst, wenn man den bedeutenden Umfang, den die Antonia nach der Angabe des Josephus einnahm, mit der Ausdehnung vergleicht, die derselben zugekommen wäre, wenn sie nur zwischen der Nordgränze des heutigen Haram und der via dolorosa gelegen hätte; denn bei der Beschaffenheit des Terrains, das gleich nördlich von jener Strasse zum Hügel Bezetha aufsteigt, hätte sie sich nach Norden zu nicht weiter ausdehnen können. Durch die Hasmonäer wurde zuerst der in allzu grosser Nähe den Tempel bedrohende steile Fels, die Höhe Akra, um ein Bedeutendes niedriger gemacht und von dem Tempel abgerückt [1]), aber er gelangte noch nicht zu der Gestalt, die derselbe heutzutage zeigt. Diese ist erst durch die Zerstörung der Antonia unter Titus [2]) und dann vollends durch Hadrian bei dem Bau des Jupitertempels und dem Wiederaufbau der Antonia, an deren Stelle das *δωδεκάπυλον* erbaut wurde [3]), hergestellt. Jener Festungsgraben (Birket Israin), der auch zur Wasseransammlung benutzt wurde, wie aus den hie und da mit Mörtel wasserdicht bekleideten Wänden hervorgeht, deckte zugleich die nördliche Tempelhalle und die östliche Seite der Antonia, soweit dieselbe von der nördl. Halle noch weiter nach Norden hin bis zum Anfang der via dolorosa sich erstreckte. Der Ausgang, der durch das nördliche Thor des äusseren Hofes zwischen der Antonia und dem Graben hindurchführte, war auf Bogen gesetzt, die bei einer

1) Jos. de B. J. V, 4, 1.

2) Jos. de B. J. VI, 2, 7.

3) Chronicon Paschale Vol. I. Bonnae 1832. S. 474. *τὸ δωδεκάπυλον τὸ πρὶν ὀνομαζόμενον ἀναβαθμοὶ ἔκτισε.* *ἀναβαθμοί* sind eigentlich die Uebergänge von der Antonia zu den Hallen des Tempels, vergl. die Apostelgeschichte cap. 21, 35 u. 40. die Antonia heisst *ἡ παρεμβολή*.

Belagerung des Tempels von der Nordseite gleich niedergerissen werden konnten.

So muss allerdings ein Theil des jetzigen Haram nach Norden abgeschnitten werden, um den Umfang des alten äusseren Tempelhofes herzustellen, aber nur in Nord-West, während der nordöstliche Theil des jetzigen Haram, der in den ältesten Zeiten Stadttheil war, durch die Umgestaltung der Hasmonäer bis zu dem Birket Israïn zum äusseren Umfang des Tempels hinzugezogen wurde. Die Hasmonäer verschütteten ja das Thal zwischen Akra und Moriah, um dem Tempel die Stadt zu verbinden.

Sehen wir nun zurück auf die Schätzung des ganzen Umfangs des Tempels nach Josephus, dass von jeder Ecke bis zur andern die Entfernung ein Stadium betrug [1]), so kann dieselbe bei der Beschaffenheit des äusseren Hofes nicht das sagen wollen, dass dieser ein Viereck gewesen sei, was ja, wie wir gesehen haben, nicht wirklich der Fall war, sondern Josephus will ungefähr die Grösse des Umfangs des Tempels mit Ausschluss der Antonia andeuten, ohne näher einzugehn. Ein Stadium nimmt er als das seinen Lesern wohl bekannte und bequemste Maass der Schätzung, sowie die südliche Seite des äusseren Hofes auch weiter unten [2]) ein Stadium von ihm geschätzt wird, obgleich dieselbe 940 Fuss Länge misst. Nimmt man an, dass Josephus die Westseite nur von Portikus zu Portikus geschätzt habe und rechnet die Antonia im Norden und die breite Halle im Süden (127 Fuss) ab, so stellt sich dasselbe Verhältniss von einem Stadium Länge heraus. Die Nordseite ist der Südseite fast gleich. Nur für die Ostseite also bleibt ein Missverhältniss übrig. Der Ungenauigkeit dieser Schätzung entgeht Josephus De Bello Jud. V, 5, 2. dadurch, dass er hier den ganzen Umfang der Hallen nicht für sich, sondern nur mit Einschluss der Antonia abschätzt, auf 6 Stadien. Man sieht hieraus, dass der Umfang der Hallen des äusseren Hofes für sich mit Ausschluss der An-

1) Ant. XV, 11, 3.

2) Ant. XV, 11, 5.

tonia, von der noch gar keine Rede gewesen war, sich nicht so gleichmässig angeben liess.

Die Maasse des Talmud: „500 Ellen war der Tempelberg lang und breit", beruhen ganz auf den Angaben des alten Testaments, besonders des Propheten Ezechiels Vision vom Wiederaufbau des Tempels (Ez. 42, 16—20), mit denen die Verfasser die Maasse des herodianischen Tempels in Einklang bringen wollen; sie können daher alle von wenig oder gar keinem Gewicht für uns sein. Durch die Erweiterung des äusseren Hofes, welche die Makkabäer im Norden vornahmen und Herodes m. später im Süden, passten die alten Angaben nicht mehr; dennoch hielt man sie fest, da ja Ezechiel selbst mit einer Elle misst, die eine Handbreit länger, denn eine gemeine Elle war. cf. Ez. 40, 5.

Nachdem wir so die Lage des Tempels mit der der jetzigen Moschee des Omar und die alten Umfassungsmauern mit der Umschliessung des jetzigen Haram als identisch erkannt haben, können wir die Endpunkte der alten Mauern im Osten leicht bestimmen. Die erste Mauer, die den Nordrand von Zion begränzte, endete an der westlichen Tempelhalle, also an der jetzigen Westmauer des Haram, nördlich von dem Erdwall, den sie in die Stadt einschloss. Im Süden endete die erste Mauer an der östlichen Halle, d. h. an dem Südende derselben, also an der Süd-Ost-Ecke des jetzigen Haram, die zugleich Süd-Ost-Ecke der Stadt ist. Die zweite Mauer endete bei der Antonia, die eine Veste für sich war. Die dritte, nachdem sie die Neustadt im Norden umschlossen hatte, endete bei der Nord-Ost-Ecke des äusseren Umfangs des Tempels (τῷ δὲ ἀρχαίῳ περιβόλῳ j. e. τοῦ ἱεροῦ συνάπτον), also an der Nord-Ost-Ecke des heutigen Haram und senkte sich mit der Ostmauer des Tempelhofes, die zugleich Stadtmauer war, längs dem Kidronthal abwärts.

Die Beschreibung der Belagerung und allmäligen Eroberung der Stadt durch Titus enthält ausser den topographischen Angaben, die wir im Vorigen erläutert haben, keine

weiteren, die jetzt nicht leicht verständlich wären. Nur die Umwallung Jerusalems durch Titus bedarf noch einer Erklärung. Nachdem die äusserste und zweite Mauer durchbrochen und die ersten Anstrengungen der Römer die Oberstadt und durch die Antonia den Tempel zu nehmen, durch die hartnäckige Vertheidigung der Juden vereitelt worden sind, beschliesst Titus nach gehaltenem Kriegsrath durch eine Umwallung jeden Ausgang der Stadt zu versperren, um dieselbe durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Ein übermenschlicher Eifer ergriff, wie Josephus berichtet [1]), die Soldaten, die das Werk, das wohl drei Monate erfordert hätte, in drei Tagen vollendeten. Von dem Lager der Assyrer, wo Titus selbst lagerte, nahm die Umwallung ihren Anfang, ging zu der niederen Neustadt und durch das Kidronthal nach dem Oelberg. Dort wandte sie sich nach Süden, umschloss den Berg bis zu dem Felsen, der Peristereon hiess und den folgenden Hügel, der an das bei Siloah liegende Thal anstösst. Von hier bog sie westwärts nach dem Quellthal, lief bei dem Denkmal des Hohenpriesters Ananus aufwärts und schloss die Höhe mit ein, wo Pompejus gelagert hatte, wandte dann um nach der nördlichen Gegend und lief fort bis zu dem Dorfe Erbsenhaus (*ἐρεβίνθων οἶκος*), darauf das Grabmal des Herodes umfassend, schloss sie sich nach Osten dem römischen Lager an, von wo sie ihren Anfang genommen hatte.

Dr. Schulz hat zuerst versucht, den Gang dieser Umwallung nach den Angaben des Josephus auf die heutigen Oertlichkeiten anzupassen. Josephus folgt in der Bezeichnung der Himmelsgegend diesmal, wie Schulz richtig bemerkt [2]), der Richtung der Linie des Belagerungswalles. In Betreff der Lage des Lagers der Assyrer, den Ausgangspunkt der Umwallung, den wir bereits S. 47 fg. bestimmt haben, stimmen wir nicht mit Schulz überein. Den Fels, der Peristereon hiess, hält Sch. gewiss richtig mit den merk-

1) De B. J. V, 12, 2.

2) Schulz Jerusalem S. 72.

würdigen Felsgräbern für identisch, die an einem Abhange des Oelbergs liegen und „Gräber der Propheten" (Kubur el Umbia) genannt werden. Sie verdienen eigentlich ein *περιστερέων* oder Columbarium genannt zu werden. (Vergl. den Plan derselben.) Der Hügel, der an das bei Siloah liegende Thal anstösst, ist die von der Tradition als Berg des Aergernisses [1]) (Mons scandalis s. offensionis) bezeichnete Höhe. Das Thal der Quelle ist das gleich unterhalb der Quelle Siloah aus der Vereinigung der drei Thäler gebildete heutige Wady en Nâr, an dessen Anfang der Hiobsbrunnen liegt. Das Grab des Hohenpriesters Ananus, der im Neuen Testament Annas genannt wird, der Schwiegervater des Hohenpriesters Kaiphas, ist unter den grössern Felsgräbern der Necropolis zu suchen, die sich am Fusse des von der Tradition als Berg des bösen Rathes bezeichneten Hügels ausdehnt. Auf dem Gipfel dieses Berges, den die Mauer umschloss, lagerte Pompejus, ehe die Parthei des Hyrkanus ihn in die Stadt aufnahm: denn nachher, als er die Belagerung begann, hatte er in der nördlich vom Tempel gelegenen Gegend sein Lager aufgeschlagen. Jetzt liegen auf dem Gipfel jenes bösen Rathberges die Ruinen des Dorfes Deir Kaddîs Modistus, unter denen die Mönche das Landhaus des Kaiphas zeigen, wo der Handel mit Judas dem Verräther abgeschlossen wurde und die Juden Rath gehalten haben sollen, wie sie Jesum tödteten. Daher die Benennung des Berges, die indess erst seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts auftaucht [2]). Ob, wie Williams glaubt [3]), diese Tradition

1) Mit Anspielung auf den Götzendienst, den Salomo nach 1 Kön. 11, 7. „auf dem Berge, der vor (östlich von) der Stadt liegt" getrieben. Nach 2 Kön. 23, 13. der Berg des Verderbens (הַר הַמַּשְׁחִית). Mons offensionis zuerst bei Brocardus S. 461 erwähnt, nach ihm bei Andrichomius: Mons Scandali.

2) Zuerst wird die Legende von Felix Fabri erwähnt (1483), De Salignac (1522) nennt den Berg Castrum mali consilii tom. X. cap. 2. Cotovicus nennt das Dorf auf dem Gipfel villa Caiphae und Vicus mali consilii p. 223. Quaresmius nennt ihn mons mali consilii Eluc. II p. 177.

3) the holy city S. 410 Anm. 1 u. 2.

in etwa glaubwürdig wird durch die Angabe des Josephus von dem Grabe des Ananus, des Schwiegervaters des Kaiphas, das sich am Abhang des bösen Rathberges befand und vielleicht mit einem Landhaus des Hohenpriesters in Verbindung stand, lassen wir dahingestellt sein. Von hier wandte sich die Mauer nach der nördlichen Gegend und lief fort bis zu einem Dorfe Erbsenhaus, das, wie Schulz vermuthet, wohl an der Stelle gelegen haben kann, wo jetzt die Ruinen von Abu Wai'r und Kasr el Ghazâl sich finden. Indess bin ich geneigter, dasselbe nördlich von der Stadt in den Gärten zu suchen. Von diesem Dorf wandte sich die Umwallung in grossem Bogen um das Grab des Herodes herum, das jener Hügel umschloss, den eine spätere Tradition als Grotte des Jeremias bezeichnet hat [1]) und schloss sich dann wieder dem Lager der Assyrer an, von wo sie ausgegangen war.

Durch diese Umwallung erreichte Titus seinen Zweck, alle, besonders aber die verborgenen Ausgänge aus der Stadt abzuschneiden. So berichtet Dio Cassius bei der Belagerung Jerusalems durch Titus, dass die Juden durch die unterirdischen Gänge viel vermocht hätten, die aus dem Innern der Stadt unter den Mauern her gegraben bis weithin nach aussen führten, und durch die sie Ausfälle machten, um die Römer anzugreifen [2]). Wahrscheinlich wurde aus dem Grunde die Quelle Siloah, sowie mehrere Felsgräber, namentlich das Grab des Herodes von Titus mitumschlossen, indem hier unterirdische Gänge aus der Stadt ausmündeten.— Josephus spricht über die unterirdischen Gänge, Wasserleitungen, Kanäle nicht ausführlich für sich, sondern nur gelegentlich. So wird nach der Einnahme der Stadt durch Titus erzählt, dass die Soldaten noch Viele in den unterirdischen Gängen (ἐν τοῖς ὑπονό-

---

1) Vergl. S. 45 u. 48. und unter den Gräbern.

2) Dio Cassius lib. LXVI, 4. οἱ Ἰουδαῖοι διὰ τῶν ὑπονόμων ἴσχυον. ὀρωρυγμένους τε γὰρ αὐτοὺς ἔνδοθεν ὑπὸ τὰ τείχη μέχρι πόρρω τῆς χώρας εἶχον, καὶ δι' αὐτῶν διεξιόντες κ. τ. λ.

μοις), fanden und tödteten [1]). Und Simon, der an der Spitze der einen Parthei während der Belagerung die Oberstadt inne hatte, zog sich, als die Römer dieselbe eingenommen hatten, mit einigen Freunden und Steinhauern in einen der verborgenen Gänge (εἴς τινὰ τῶν ἀφανῶν ὑπονομων) zurück, um sich einen Ausweg zu graben. Aber als dies nicht gelingt, steigt er in einem Purpurmantel an der Stelle, wo der Tempel gestanden hatte, aus der Erde, um die Soldaten zu schrecken und sich ihnen durch die Flucht zu entziehn. Der römische Feldherr aber erkennt ihn und legt ihn in Fesseln [2]).

Mit der Topographie Jerusalems, die Josephus in seinem Buche von dem jüdischen Kriege zum näheren Verständniss der merkwürdigen Belagerung und Einnahme der Stadt durch Titus eingeschaltet hat, stimmt die kurz gedrängte Beschreibung Jerusalems, die Tacitus in seiner Historia (Lib. V, 11 u. 12.) giebt, so auffallend überein, als ob sie aus jener geschöpft wäre. Nachdem Titus vor den Thoren Jerusalems sein Lager aufgeschlagen und die Belagerung begonnen hat, beschreibt Tacitus die Stadt wie folgt: „Sed urbem arduam situ opera molesque firmaverant, quis vel plana satis munirentur. Nam duos colles immensum editos, claudebant muri per artem obliqui aut introrsus sinuati, ut latera oppugnantium ad ictus patescerent. Extrema rupis abrupta; et turres, ubi mons iuvisset, in sexaginta pedes, inter devexa, in centenos vicenosque attollebantur, mira specie, ac procul intuentibus pares.“

Zwei Hügel also, wie Josephus berichtet, nämlich Zion und Akra wurden von den Mauern eingeschlossen, die auf künstliche Weise abgeschrägt und hie und da winkelförmig einwärts gebogen waren, um die Flanken der Belagerer zu bestreichen. Nach aussen abschüssige Felswand, oder unzugängliche Thäler wie Josephus sagt; wo ein Berg zu Hülfe kam, waren die Thürme 60 Fuss hoch und in den Thalsenkungen, also in dem Tyropöon, doppelt so hoch.

1) Jos. de B. J. VI, 9, 4.
2) Jos. de B. J. VII, 2, 1.

Dann geht Tacitus zu den inneren Theilen der Stadt über: „Alia intus moenia, regiae circumiecta conspicuoque fastigio, turris Antonia, in honorem M. Antonii ab Herode appellata. Templum in modum arcis propriique muri, labore et opere ante alios: ipsae porticus quis templum ambiebatur, egregium propugnaculum. Fons perennis aquae, cavati sub terra montes; et piscinae cisternaeque servandis imbribus."

Jene regia, der Palast des Herodes, war, wie uns auch Josephus berichtet [1]), eine eigene ringsumschlossene Veste für die Oberstadt, wie die Antonia, die sich auf ansehnlicher Höhe erhob, für den Tempel und dieser für die Stadt, da er nach Art einer Burg durch eine eigene Mauer umschlossen war [2]), und die Hallen selbst, die ihn umgaben, eine starke Vormauer bildeten. Die beständig fliessende Quelle beim Tempel wird von Josephus nicht erwähnt. Die unter der Erde ausgehöhlten Berge haben wir kennen gelernt, es sind jene Subterraneen an der Südseite des Haram. Die Zahl der Cisternen innerhalb des Haram ist noch sehr bedeutend.

Tacitus schliesst seine Beschreibung: „Praeviderant conditores ex diversitate morum crebra bella; inde cuncta quamvis adversus longum obsidium, et a Pompeio expugnatis metus atque usus pleraque monstravere. Atque per avaratiam Claudianorum temporum empto iure muniendi struxere muros in pace tanquam ad bellum, magna colluvie et ceterarum urbium clade aucti: nam pervicacissimus quisque illuc perfugerat, eoque seditiosius agebant. Tres duces, totidem exercitus. Extrema et latissima moenia Simon mediam urbem Ioannes, templum Eleazarus firmaverat. Mul-

---

1) De B. J. V, 5, 8. *τῆς ἄνω πόλεως ἴδιον φρούριον ἦν, τὰ Ἡρώδου βασίλεια.* Es war die Akra der Oberstadt, die Titus ganz zuletzt einnahm de B. J. VI, 8, 4.

2) Vergl. Tacitus Hist. lib. V. cap. 8. Hierosolyma genti caput. illic immensae opulentiae templum, et primis munimentis urbs, dein regia, templum intimis clausum. Die Königsburg und der Tempel waren also innerhalb der Festungs-Mauer noch für sich besonders befestigt.

titudine et armis Ioannes ac Simon Eleazarus loco pollebat. Sed proelia dolus incendia inter ipsos et magna vis frumenti ambusta. Mox Ioannes, missis per speciem sacrificandi, qui Eleazarum manumque eius obtruncarent, templo potitur; ita in duas factiones civitas discessit, donec propinquantibus Romanis, bellum externum concordiam pareret."

Hier wird von Tacitus die Entstehung der dritten Mauer des Agrippa unter dem Kaiser Claudius berichtet und dann zum Schluss die Position der Partheien innerhalb der Stadt angegeben, ganz so wie Josephus dieselbe nach Beendigung seiner Beschreibung der Stadt angiebt: die äusserste und breiteste der Mauern, die des Agrippa hielt Simon besetzt, die Unterstadt hatte Johannes, den Tempel Eleazar befestigt und als der letztere weichen musste, bemächtigte sich Johannes des Tempels.

Hiermit schliessen wir den Abschnitt, in dem wir uns mit der Topographie Jerusalems, wie dieselbe von Josephus am vollständigsten aus dem Alterthum auf uns gekommen ist, bekannt gemacht und dieselbe durch Seitenblicke auf das heutige Jerusalem, seine Thäler und Höhen, seine noch erhaltenen Denkmäler und Trümmer zu erläutern versucht haben. Wir können jetzt dazu übergehen, die topographischen Angaben des alten Testaments nach chronologischer Ordnung durchzugehen, um die allmälige Gestaltung der Stadt von ihren ersten Anfängen an zu verfolgen.

Topographie des alten Testaments.

Während durch Josephus eine vollständige Topographie Jerusalems auf uns gekommen ist, finden sich in den Schriften des alten Testamentes und der Apokryphen nur beiläufig hie und da in die Geschichtserzählung verflochtene topographische Angaben, die wir nach chronologischer Ordnung genauer durchgehn und als werthvolle Bruchstücke der ältesten Topographie so viel als möglich zu einem Ganzen zusammenstellen wollen.

Zuerst wird unsere Stadt in dem ersten Buche Mosis cap. 14, 18. unter dem Namen Salem (שָׁלֵם) erwähnt bei folgendem Vorfall [1]). Vier asiatische Könige hatten die nach zwölfjähriger Unterjochung wieder abgefallenen verbündeten Könige von Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela d. i. Zoar, im Thale Siddim, dem späteren Salz-Meer, geschlagen und unter den Gefangenen und der Beute auch Loth, Abrahams Bruders Sohn, der zu Sodom wohnte, mit fortgeschleppt. Ein Flüchtling bringt dem Abraham, der nicht weit vom Schlachtfelde bei den Eichen Mamre's zeltete, die Nachricht. Abraham jagt alsbald mit seiner Mannschaft dem Feinde nach bis Dan und Choba, das nicht weit von Damaskus liegt und rettet seinen Bruder sowie alle

1) Wir gehen auf die Frage: ob Salem der Name des alten Jerusalems ist? näher ein, weil dieselbe neulich in einem eigenen Aufsatze von Dr. Krahmer besprochen und durch mancherlei, jedoch nicht haltbare Gründe verneint worden ist. Vergl. Zeitschrift für die historische Theologie von Dr. Illgen. Neue Folge, 1. Band, 4tes Heft.

Habe aus den Händen des Feindes. Als nun Abraham zurückkehrte, da ging ihm der König von Sodom entgegen in das Thal Schaweh d. i. Königsthal (עֵמֶק הַמֶּלֶךְ). Aber Melchizedek, der König von Salem brachte Brod und Wein heraus und segnete den Abraham. — Nach diesem Bericht ist es wohl möglich, dass Salem der Name des alten Jerusalems ist; denn wenn Abraham, wie es nach der Erzählung am wahrscheinlichsten ist, mit der Beute den bequemsten und kürzesten Rückweg nach Hebron über das Hochland diesseits des Jordans wählte, konnte er Jerusalem nicht weit zur Seite vorbeiziehn. Nun wird aber der Name Salem in einem der Psalme (76, 3) ausdrücklich für Jerusalem gebraucht: „Zu Salem ist sein Gezelt und seine Wohnung zu Zion." Das Königsthal, wo der König von Sodom dem Abraham entgegengeht, und Melchizedek zugleich aus der Nähe Brod und Wein herausbringt, wird noch einmal in dem 2ten Buche Sam. cap. 18 erwähnt, wo nach der Erzählung des schmachvollen Todes Absaloms jenseits des Jordans in einem eingeschalteten Verse (V. 18) berichtet wird: „Absalom aber hatte sich, als er noch lebte, eine Denksäule aufgerichtet, die stehet im Königsthale. Denn er sprach: Ich habe keinen Sohn, darum soll dies meines Namens Gedächtniss sein; und er nannte die Säule nach seinem Namen und bis auf den heutigen Tag wird sie Hand des Absalom genannt." Wo anders als in der Nähe von Jerusalem sollte diese Denksäule zu suchen sein. Und wirklich berichtet Josephus in seinen Alterthümern [1]), dass Absalom in dem Königsthale (ἐν τῇ κοιλάδι τῇ βασιλικῇ) sich eine Denksäule von Marmor errichtet, die er seine Hand genannt habe; dieselbe habe zwei Stadien von Jerusalem entfernt gelegen. Das Königsthal ist demnach eins jener die Stadt zunächst umgebenden Thäler, da der Oelberg nach Josephus Schätzung [2]) schon 6 Stadien von Jerusalem entfernt lag. Nun hat eine spätere Tradition

---

1) Jos. Antiq. VII, 10, 3.

2) Jos. Antiq. XX, 8, 6. De B. J. V, 2, 3.

speciell ein in der Nähe von Jerusalem befindliches Denkmal dem Absalom zugetheilt, nämlich im Thale Kidron. Das Denkmal selbst gehört zwar ohne allen Zweifel einer späteren Zeit an (Vergl. bei den Gräbern), aber das wird durch die Tradition bezeugt, dass das Kidronthal das alte Königsthal ist. Während also der König von Sodom das heutige Wady en Nâr heraufzog, in dem sich das Kidronthal bis zum todten Meer fortsetzt, stieg Melchizedek von seiner nahen Felsfeste Salem nach jenem Thal herab, den Abraham zu begrüssen. Auch Josephus sagt bei der Erzählung dieser Begebenheit [1]: *τὴν μέντοι Σόλυμα ὕστερον ἐκάλεσαν Ἱερόσολυμα*, und Hieronimus in seinen Bemerkungen zur Genesis [2]: Porro Salem, rex Ierusalem dicitur, quae prius Salem appellabatur. Dagegen bringt er in einem seiner kritischen Briefe [3] einen Zweifel gegen die Ansicht des Josephus und aller seiner Zeitgenossen vor, dass Salem der alte Name Jerusalems, weil es absurd sei, dass letzterer aus dem hebräischen und einer fremden Sprache, dem Griechischen, zusammengesetzt sei. Er giebt dafür ein Salem bei Scythopolis an, wo noch zu seiner Zeit ein Palast des Melchizedek gezeigt werde. Aber diese rabbinische Tradition steht zu vereinzelt in jener Zeit da, als dass ihr so gewichtigen Gründen gegenüber irgend eine Bedeutung beizumessen wäre.

Darauf erscheint unsere Stadt erst wieder bei der Eroberung des Landes Canaan durch die Israeliten als Jerusalem, die Stadt der Jebusiter, deren König Adonizedek mit vier anderen Fürsten der Amoriter von Josua geschlagen und umgebracht wird [4]. Unter den von Josua besiegten Königen cap. 12 wird v. 10 auch der König von Jerusalem mit aufgezählt. Aber von einem Angriff auf Jerusalem selbst

---

1) Jos. Antiq. I, 10, 2. Vergl. Antiq. VII, 3, 2.

2) Hieron. liber quaestionum hebr. in Genesin Tom. II. p. 520. Dasselbe Tom. IV. p. 547. 673. u. a. m. ed. Martianay.

3) Hieron. Epistola ad Evangelium Presb. Tom. II. p. 573. ed. Martianay.

4) Josua 10, 1, 5, 23.

oder einer Eroberung der Stadt wird unter den weiteren Thaten Josua's nichts berichtet. Weder Juda noch Benjamin vollführten ihre Aufgabe, die mächtigen Jebusiter inmitten ihrer Grenzen aus der die ganze Gegend beherrschenden Feste auszutreiben; denn nachdem cap. 15. die Grenzen des Stammes Juda angegeben sind, die nach V, 8. dicht bei Jerusalem vorbeigehn: „Darnach gehen die Grenzen (im Norden) das Thal des Sohnes Hinnoms herauf an der mittäglichen Seite des Jebusiters d. i. Jerusalem", wird V, 63 nach Aufzählung der Städte des Stammes Juda ausdrücklich hinzugefügt: „Und die Jebusiter, die Bewohner von Jerusalem, konnten die Söhne Juda's nicht vertreiben. Und so wohneten die Jebusiter mit den Söhnen Juda's zu Jerusalem bis auf diesen Tag". Die in Canaan eingedrungenen und sich daselbst niederlassenden Israeliten traten zu den Bewohnern des Landes, also hier zu den Jebusitern, die sie nicht vertreiben konnten, in ein ähnliches Verhältniss, in dem noch heut zu Tage die verschiedenen Beduinenstämme in und um Palästina zu den ansässigen Bewohnern stehn [1]). Sie fingen allmählich an mit den Jebusitern in Verkehr zu treten und unter ihnen mit Bewahrung ihrer Selbständigkeit sich niederzulassen. Auf ein solches Verhältniss lässt die Nachricht Richter 1, 7 schliessen, dass der König Adoni Bezek von Bezek von den Söhnen Juda's, die nach dem Tode Josua's den Kampf gegen die Cananiter und Pheresiter für die anderen Stämme übernommen haben, gefangen genommen und verstümmelt mit abgehauenen Daumen an Händen und Füssen nach Jerusalem geschickt wird, woselbst er stirbt. Mag dies nun geschehen sein um die Jebusiter im voraus vor einem beabsichtigten Angriff gegen Jerusalem in Schrecken

1) Es ist überhaupt merkwürdig zu sehen, wie bei der grossen Stabilität im Orient der gegenwärtige Zustand Palästina's so manche Vorgänge alter Zeiten aufklären kann. So war während unseres Aufenthaltes in Jerusalem Nabulus wieder der Mittelpunkt politischer Unruhen in ganz ähnlicher Weise, wie er es einst in der Periode der Richter gewesen war.

zu setzen oder mögen die Jebusiter dadurch zu Feindseligkeiten gegen die Israeliten gereizt worden sein, genug, unmittelbar darauf cap. 1. v. 8. zogen die Söhne Juda's wider Jerusalem, nahmen die Stadt ein, die sie mit der Schärfe des Schwertes schlugen und anzündeten.

Durch diese Eroberung Jerusalems, die als die erste uns berichtet wird, hätte Benjamin in unumschränkten Besitz der Stadt gelangen müssen, denn dieselbe lag ja der Grenzbestimmung zufolge auf Grund und Boden dieses Stammes, Jos. 18, 16: „Und die Grenze (im Süden) steigt herab das Thal Hinnom an der mittäglichen Seite des Jebusiters", und unter den Städten des Stammes Benjamin wird Jerusalem ausdrücklich mit aufgeführt v. 28: „Und die Jebusiter, das ist Jerusalem". Aber diese erste Eroberung Jerusalems durch die Söhne Juda's ist nur eine vorübergehende gewesen, die Jebusiter befestigten sich dort wieder und es wird gleich nach dem Bericht der Kriegszüge Juda's berichtet[1]: „Aber die Jebusiter, die Bewohner Jerusalems, konnten die Söhne Benjamin's nicht vertreiben, und so wohneten die Jebusiter mit den Söhnen Benjamin's in Jerusalem bis auf diesen Tag." Der Verkehr zwischen beiden scheint mit der Zeit immer enger geworden zu sein, denn auch die Jebusiter werden unter den cananitischen Stämmen genannt, mit denen die Israeliten Ehen schlossen und deren Götter sie dienten[2]. Dadurch wurde aber die Macht der Israeliten immer geringer. So kommt es, dass jener Levit, an dessen Weibe sich später die Bewohner von Gibea so schwer vergingen, als ihn sein Diener auf der Rückreise von Bethlehem vor Jebus (יְבוּס), d. i. Jerusalem, beim Einbruch der Nacht bittet in diese Stadt einzukehren, antwortet: „Wir wollen nicht in eine fremde Stadt einkehren, welche nicht den Söhnen Israels zugehört." [3])

Mit dem Auftreten Davids wird dann unsere Stadt wie-

---

1) Richt. 1, 21.
2) Richt. 3, 5.
3) Richt. 19, 12.

der erwähnt. Als nämlich David, der Hirtenknabe von Bethlehem, den riesigen Philister Goliath erschlagen hatte, da nahm er dessen Haupt und brachte es nach Jerusalem zum Schrecken über die Jebusiter, wie die Söhne Juda's einst den verstümmelten Adonibezek dorthin gebracht hatten [1]. Und als David endlich König über alle Stämme Israels wurde, war sein erstes Unternehmen gegen Jerusalem, die Stadt der Jebusiter, gerichtet, die auf ihre Feste trotzend, zu David sprachen: „Du wirst nicht hereinkommen, sondern Blinde und Lahme werden dich abtreiben.“ Aber David gewann die Burg Zion, das ist Davids Stadt. Joab, der Sohn Zeruja's, war es, der auf die Aufforderung Davids bei der Wasserleitung (הַצִּנּוֹר), zuerst hinaufstieg. David wohnte nun in der Burg, und er nannte sie Stadt Davids [2]. Ohne Zweifel lag diese Burg da, wo heute die Citadelle der Stadt, el Kalaa genannt, liegt, welche die Geschichtschreiber der Kreuzzüge nur unter dem Namen des Thurmes oder der Citadelle Davids bis ins sechszehnte Jahrhundert herab nennen [3]. Hier an der Nord-Westecke des Berges Zion, wo derselbe durch einen schmalen Rücken mit der nördlichen Hochebene zusammenhängt, ist derselbe wegen mangelnder natürlicher Befestigung stets durch eine Burg geschützt und befestigt worden, die von aussen her auf künstliche Weise mit Wasser versorgt werden musste. Wir wissen aus Josephus, dass hier der Palast des Herodes, die Citadelle der Oberstadt lag mit den drei Thürmen, Hippicus, Phasaël und Mariamne, von denen der letztere die äusserste Ecke der Oberstadt in NW. bildete. Josephus erwähnt auch hier bei einem Thore in der Nordmauer der Oberstadt einer Wasserleitung, die zu seiner Zeit das Wasser in den Hippicus-Thurm hineinleitete [4].

Es baute aber David mit Hülfe tyrischer Werkleute

1) 1 Sam. 17, 54.

2) 2 Sam. 5, 8. vergl. 1 Chr. 11, 4 sq.

3) Vergl. Rob. Theil II. S. 95.

4) Josephus de B. J. V, 7, 3.

für sich noch ein besonderes Wohnhaus von Cedern [1]) und ein Zelt für die Lade Gottes, die in der Mitte desselben aufgestellt wurde [2]), und zwar beides innerhalb der Burg, der Stadt Davids, denn als später Salomo die Tochter Pharao's, die er sich zum Weibe genommen, aus der Stadt Davids in's Haus, das er für sie gebaut hatte, holen liess, da sprach er: Mein Weib soll mir nicht wohnen im Hause Davids, des Königs Israel, denn es ist geheiliget, weil die Lade des Herrn darein gekommen ist [3]). Auch dies, dass David innerhalb der Burg an der NW.-Ecke von Zion seine Wohnung hatte, ist von der kirchlichen Tradition festgehalten worden, indem dieselbe eine kleine Cisterne, gleich links vom Jaffathor beim Eintritt, die zur Bewässerung der umliegenden Gemüsegärten diente, Teich oder Bad der Bathseba nannte, wo dieselbe David vom Dache seines Hauses gesehen haben soll [4]). Im Anfang des Jahres 1844 ist dieselbe auf den Wunsch des französischen Consuls, der in der Nähe derselben wohnte, verschüttet worden, weil sie schon mehr einem Cloak als einer Cisterne ähnlich war [5]).

Von weiteren Bauten Davids wird berichtet, dass er die Stadt selbst ringsum baute, nämlich befestigte: „Es baute aber David die Stadt ringsum von Milo an und bis ringsum“ [6]). Wir wissen, dass die Stadt zu Davids Zeit nur auf den Hügel sich beschränkte, auf dem nach Josephus die Oberstadt lag (τὸ φρούριον ὑπὸ Δαβίδου τοῦ βασιλέως) und der zu Josephus Zeit der obere Markt hiess. Wir haben denselben Zion genannt, ein Name, der anfangs nur auf die Burg an der NW.-Ecke des Hügels sich bezog [7]),

---

1) 2 Sam. 5, 11. 7, 2. 1 Chr. 15, 1.
2) 2 Sam. 6, 17. 1 Chr. 16, 1.
3) 2 Chron. 8, 11. vergl. 1 Kön. 8, 1.
4) 2 Sam. 11, 2.
5) Schulz Jerusalem S. 78.
6) 1 Chron. 11, 8; 2 Sam. 5, 9.
7) 2 Sam. 5, 7; 1 Kön. 8, 1; 1 Chr. 11, 5.

die David „Davids-Stadt“ nannte, und wo die Lade Gottes bis zur Erbauung des Tempels stand; später aber wurde dieser Name von Dichtern und Propheten auf die ganze Oberstadt und sehr oft auch auf den Tempelberg übertragen. David befestigte die Stadt ringsum von Milo an, Milo selbst war noch nicht da, sondern wurde erst, wie wir später sehen werden, von Salomo errichtet. Das Wort Milo, das immer mit dem Artikel, הַמִּלּוֹא, vorkommt, als etwas allen Bekanntes, bedeutet „Ausfüllung“ von מָלֵא „voll sein“. Es bezeichnet, wie sich später ganz unzweifelhaft herausstellen wird, jenen Erdwall, die *γέφυρα* des Josephus, der in der Thalschlucht zwischen Zion und Moriah, dem Tyropöon des Josephus, als eine Ausfüllung errichtet war, auf dem ein Weg von der Nord-Ost-Ecke der Oberstadt nach dem Tempel hinüberführte. David befestigte also die Stadt von der Nord-Ost-Ecke an ringsum bis wieder dorthin.

Unter den in der Geschichte Davids erwähnten Oertlichkeiten, die unsere Stadt betreffen und zum Theil wohlbekannt sind, wird auch der Bach Kidron (נַחַל קִדְרוֹן) erwähnt, über den David auf der Flucht vor seinem Sohne Absalom hinüber nach dem Oelberge geht, auf dessen Höhe man Gott anzubeten pflegte [1]). — Ferner die Quelle Rogel (עֵין רֹגֵל, Quelle des Kundschafters), bei dem die Söhne Zadoks, des Priesters, der mit David im Bunde war, als Kundschafter standen, um die Pläne Absaloms wider David diesem zu hinterbringen; denn sie durften nicht gesehen werden und in die Stadt kommen [2]). Die Annahme, dass der von den Eingebornen heutzutage Bir Eyûb genannte Brunnen, der grade unterhalb der Vereinigung des Thales Hinnom und des Tyropöon mit dem Thale Josaphat an der Süd-Ostseite der Stadt liegt, der Quelle Rogel des alten Testamentes entspreche, wird ausserdem, dass jene Nachricht auf diese Oertlichkeit wohl passt, dadurch bestä-

---

1) 2 Sam. 15, 23, 30, 32.

2) 2 Sam. 17, 17.

tigt, dass die Grenzlinie des Stammes Juda im Norden, bevor sie das Thal des Sohnes Hinnom an der mittäglichen Seite Jerusalems, also das heutige Wady er Rubâb, heraufstieg, zur Quelle Rogel herauskam und die Grenzlinie Benjamin's im Süden durch das Thal des Sohnes Hinnom zur Quelle Rogel herabstieg [1]). — Noch einmal wird die Quelle Rogel in der Geschichte Davids erwähnt. Als nämlich Adonja der Bruder Salomo's sich zum König ausrufen liess, schlachtete er Schafe, Rinder und gemästetes Vieh bei dem Felsen Sochelet, der zur Seite der Quelle Rogel liegt und lud alle seine Freunde, darunter auch Joab, den Feldhauptmann, zum Festmahl. Da geht Bathseba, die Mutter Salomo's, auf den Rath Nathan's zu David, erinnert ihn daran, dass er ihr geschworen habe, Salomo solle sein Nachfolger werden. Und David lässt alsbald den Salomo auf sein Maulthier setzen und nach Gihon hinabführen, wo ihn der Priester Zadok und der Prophet Nathan zum Könige salben und das Volk unter Posaunenschall dem Könige huldiget. Adonja und seine Freunde hören das Pfeifen und Geschrei des Volkes, das dem Salomo herauf nachfolgt und Joab fragt: Was will das Geschrei und Getümmel der Stadt? Da kommt Jonathan, der Sohn Ab Jathars und bringt ihnen die Botschaft, dass David den Salomo zum Könige gemacht habe [2]). Auch diese Nachricht stimmt mit der Annahme, dass der Hiobsbrunnen der Quelle Rogel entspreche, wohl zusammen: der Fels Soheleth ist eine etwas oberhalb des Brunnens an der NO.-Ecke des bösen Rathberges vorspringende Felswand, die weithin Schatten verbreitet. Noch heute ist die durch die Vereinigung der Thäler entstehende kleine längliche Ebene gleich oberhalb des Brunnens Hiobs die schönste und fruchtbarste Stelle um Jerusalem und ein Erlustigungsplatz für die Bewohner der Stadt [3]). Gihon ist, wie wir später sehen

---

1) Josua 15, 7; 18, 16, 17. Die arabische Version (aus der Mitte des 10ten Jahrhunderts) giebt für die Quelle Rogel Ain Eyûb.

2) 1 Kön. 1, 9 sq.

3) Siehe Schulz Jerusalem S. 79.

werden, eine Quelle im Norden der Stadt. Man pflegte im Alterthume ja die Könige bei immerfliessenden Quellen zu salben, zum Zeichen langdauernder Herrschaft. Das Geschrei das Volkes dringt bei der Rückkehr des Königs zur Stadt zu Adonjah und seinen Freunden durch das Tyropöon hinab. Wir sehen aus dieser Nachricht, dass der Name des Brunnens nicht von Hiob, sondern von Joab, dem Feldhauptmann, herzuleiten ist [1]), der sich hier entschieden von Salomo lossagte [2]).

Bis zu dem sechszehnten Jahrhundert wird unser Brunnen von der kirchlichen Tradition mit dem Namen Rogel bezeichnet [3]). Seit Quaresmius auch unter dem Namen des Nehemia, weil derselbe das geheiligte Feuer, das während des Exils darin verborgen gewesen sein soll, wieder aufgefunden habe [4]). Robinson hat eine sehr genaue Beschreibung des Brunnens gegeben, die uns derselben überhebt.

Nachdem David Ruhe erhalten hatte von allen seinen Feinden, fasste er den Plan, Jehovah in Jerusalem einen Tempel, eine feste Wohnstätte zu bauen, statt der wandernden Stiftshütte, um so die Hauptstadt des Reiches auch zum bleibenden Mittelpunkt der gemeinschaftlichen Gottesverehrung aller Stämme zu machen. Er theilte seinen Plan dem Propheten Nathan mit: „Siehe doch, ich wohne in einem Hause von Cedern und die Lade Gottes wohnet unter den Teppichen“, und der Prophet ermuthigte anfangs den König dazu. Aber in derselben Nacht erhielt Nathan vom Herrn den Bescheid, dass nicht David, sondern

1) So in dem jüdischen Itinerarium, herausgegeben von Hottinger in seinen „Cippi Hebraici“: Dieser Brunnen sei eigentlich der von Joab, obgleich die Heiden ihn Brunnen Hiobs nennen p. 48 ed. 2. Williams citirt S. 407. Anm. 6. das προσκυνητάριον, welches πηγάδιον τοῦ Ἰωάβ p. 84 hat.

2) Vergl. 1 Kön. 2, 28.

3) Siehe Robinson Theil II. S. 139. Anm. 2.

4) 2 Macc. 1, 19—22. Daher Putens ignis, Quaresmius Elucid. II. p. 270 sq. u. a.

sein Nachfolger den Tempel bauen solle [1]). David hatte grosse Kriege geführt und zu viel Blut vergossen, darum sollte er dem Namen des Herrn kein Haus bauen, aber sein Sohn Salomo, der Ruhe haben werde von allen seinen Feinden ringsumher, der sollte es ausführen, Jehovah einen Tempel zu bauen [2]). Wenn nun auch David, dem Willen Gottes gehorchend, den Bau selbst nicht begann, so war er es doch, der den Ort, wo der Tempel stehen sollte, bestimmte, nämlich die Tenne Aravna's des Jebusiters, wo der Engel, welcher wegen der von David unternommenen Volkszählung eine dreitägige Pest über das Volk brachte, stand, und Jerusalem bedrohte. Als nun David der Aufforderung des Propheten Gad folgend die Tenne Aravna's kaufte und dem Herrn daselbst einen Altar baute und Brand- und Dankopfer darbrachte, da wurde Jehovah dem Lande versöhnt und die Plage nahm ein Ende [3]). David aber, der erfahren hatte, dass der Herr ihn auf der Tenne Aravna's erhört, pflegte dort zu opfern und sprach: „Hier soll das Haus des Herrn sein, und dies der Altar zum Brandopfer Israels!" [4]) Auch viel Material zum Tempelbau rüstete David zu. Er bestellte Steinmetzen, Steine zu behauen, das Haus Gottes zu bauen, brachte Gold, Silber, Eisen und Erz ohne Zahl zusammen, und liess Cedernholz von Sidon und Tyrus herbeischaffen. Alles das übergab er dem Salomo, ermunterte ihn, Hand an's Werk zu legen, und gebot auch allen Obersten Israels, seinem Sohne zu helfen [5]). David theilte dann die Priester und Leviten in Klassen und wies jeder derselben ihren Dienst beim Hause Gottes an [6]), berief vor seinem Ende noch eine Reichsversammlung jen Jerusalem, welcher er mittheilte, dass der Plan, den er zur Er-

1) 2 Sam. 7, 1 sq. 1 Chron. 18, 1 sq.
2) 1 Chron. 23, 7—10. Vergl. 1 Kön. 5, 3—5.
3) 2 Sam. 24, 10 sq. 1 Chron. 22, 14 sq.
4) 1 Chron. 23, 1.
5) 1 Chron. 23, 1 sq.
6) 1 Chron. 24—28.

bauung des Tempels gefasst habe, nach dem Willen Gottes von seinem Sohne und Nachfolger ausgeführt werden würde. Vor der versammelten Menge ermahnte er diesen nochmals getrost und muthig zur Ausführung zu schreiten, übergab ihm ein nach göttlicher Unterweisung entworfenes Modell des Tempels in allen seinen Theilen, dazu die Ordnung der Priester und Leviten und deren Geschäft im Hause des Herrn und die Bestimmung des Geldes zu den verschiedenen Geräthschaften. Nachdem David dann erklärt, wie viel er zum Bau an Gold, Silber u. s. w. zusammengebracht und aus seinem eigenen Vermögen dazu hergegeben hätte, ermahnte er die Stände des Reiches zu einer Beisteuer, die auch gern und freiwillig gegeben wurde, so dass David hocherfreut mit einem Dankgebet zu Gott, in das alle einstimmten, den Reichstag beschloss [1]).

Salomo fuhr im Anfang seiner Regierung, wie David angefangen hatte, fort, Material zum Tempelbau herbeizuschaffen. Er schloss mit Hiram, dem König von Tyrus, mit dem David schon in enger Verbindung gestanden hatte, einen Vertrag, wonach Hiram dem Salomo einen Künstler, den Huram Abiv, seinen Meister oder Rathgeber sandte, der geschickt war in Guss- und Schnitzwerk aller Art; ferner die Cedern und anderes Holz im Libanon mit Hülfe von Salomo's Leuten zu fällen und auf Flötzen bis nach Jaffa zu liefern übernahm; dagegen versprach Salomo jährlich ein festgesetztes Maass von Weizen und Gerste, von Oel und Wein an König Hiram und seine Knechte zu liefern. Salomo liess dann aus der Zahl der Fremdlinge in Israel, den Giblitern, 70,000 als Lastträger und 80,000 als Steinhauer unter 3600 Aufsehern nach dem Libanon schicken, damit sie den Leuten Hirams Hülfe leisteten, Balken und Steine für den Tempelbau zuzurichten [2]). Ausserdem liess Salomo aus den Israeliten selbst 30,000 Mann zu Frohnarbeiten aus-

1) 1 Chron. 29. 30.

2) 1 Kön. 5. 2 Chron. 2.

heben, die abwechselnd, je ein Drittel, unter der Aufsicht Adonirams im Libanon arbeiten sollten [1]).

Nach diesen grossartigen Vorbereitungen begann Salomo den Bau des Tempels selbst im 4ten Jahre seiner Regierung (1012 v. Chr.), auf der Tenne Aravna's des Jebusiters, die von David dazu ausersehen war, auf dem Berge Moriah (הַר הַמּוֹרִיָּה) ein Name, der später nicht mehr vorkommt [2]). Ueber die Lage desselben siehe S. 4 sq.

Bevor wir die beiden Berichte über den Bau des Tempels in den Büchern der Könige (1 Kön. 6) und der Chronik (2 Chr. 3) zu einem Ganzen zusammenzustellen versuchen, so weit es für unseren Zweck hinreicht, die Anlage und Beschaffenheit des Tempels kennen zu lernen, wollen wir, wie v. Meyer und Keil in ihrer Abhandlung über den salomonischen Tempel gethan haben [3]), einen Blick auf die Stiftshütte werfen, nach deren Vorbild der Tempel gebaut wurde und als erweiterte und unbewegliche Stiftshütte an deren Stelle trat. Die Stiftshütte bestand aus dem eigentlichen Heiligthum, der Wohnung, einem grossen länglich viereckigen Zelte, das durch einen Vorhang in zwei Abtheilungen getheilt wurde und von einem ebenfalls länglich viereckigen Vorhofe umgeben war. Um diesen Vorhof des Zeltes herum war während des Zugs der Israeliten durch die Wüste das Lager des Volkes so aufgeschlagen, dass der Stiftshütte zunächst auf der Vorder- oder Ostseite die Priester, an den übrigen drei Seiten die drei Geschlechter der Leviten gelagert waren. Um die Priester und Leviten herum war das Lager des Volks aufgeschlagen, so, dass der Stamm Juda, der den

1) 1 Kön. 5, 13. 14. Vergl. über das gegenseitige Verhältniss der Relationen in den Büchern der Könige und der Chronik den „Apologetischen Versuch über die Bücher der Chronik von Keil" S. 216 seq.

2) 2 Chron. 3, 1. Vergl. Gen. 22, 1.

3) v. Meyer, Der Tempel Salomo's. Berlin 1830. Keil, Der Tempel Salomo's. Dorpat 1839. S. 29 sq.

Zug eröffnete, auf der Vorder- oder Ostseite, an den übrigen drei Seiten je drei Stämme lagerten [1]).

Nach diesem Vorbilde wurde der Tempel in grösserem Maassstabe erbaut. Aber wenn bei der beweglichen Stiftshütte das jedesmal um die Priester und Leviten herum geordnete Lager der Stämme des Volkes den äusseren Vorhof bildete, so mussten denselben bei dem Tempel feste Grenzmauern bezeichnen. Nach dem Berichte des Josephus richtete nun Salomo, wie wir gesehn (S. 54.), nach Osten vor der Fronte des Tempels eine hohe Mauer auf und füllte den Zwischenraum von derselben bis zu dem Hügel, dessen Oberfläche kaum für das Tempelhaus und den Altar zureichte, mit Erde aus. Auf dieser Terrasse baute er eine Halle auf, die zu Josephus Zeit noch die Halle Salomo's hiess [2]). Nach den übrigen Seiten, also nach Norden, Westen und Süden blieb das Tempelhaus unter Salomo noch nackt. Erst in den folgenden Zeiten wurde auch nach diesen Seiten hin die obere Fläche des Hügels durch Substruirung und Erdaufschüttung erweitert [3]). Wenn nun auch diese Substruirung, die Salomo im Osten des Hügels zur Erweiterung des Raumes für die Vorhöfe vornahm, in den Berichten der BB. der Könige und der Chronik nicht erzählt ist, so lässt doch die Natur des Orts, wo Salomo den Tempel erbaute, auf eine solche schliessen, und es wird dadurch der ungeheure Vorrath von Quadern, der zum Bau erforderlich war,

---

1) 2 Mos. 36—38; 4 Mos. 2; Jos. Antiq. III, 6. Die genaueste Beschreibung dieser Anordnung der Stiftshütte bei Bähr Symbolik des mosaischen Cultus Band I.

2) Antiq. XX, 9, 7. siehe S. 57. Antiq. XV, 11, 3. sagt Josephus, dass diese Doppelhalle an der Ostseite vor der Fronte des Tempelhauses das Werk vieler früheren Könige war. Auch im neuen Testament wird dieselbe erwähnt Evang. Joh. 10, 23.

3) Jos. de B. J. V, 5, 1. Dagegen hat Josephus Ant. VIII, 3, 8. das, was die folgenden Könige erst vollendet haben, schon insgesammt dem Salomo zugeschrieben.

erklärlich [1]). Aber auch das Höhenmaass der Halle lässt darauf schliessen, die, wie auch Josephus uns berichtet hat, nach 1 Kön. 6, 3. und 2 Chron. 3, 4. Salomo vor der Breite des Hauses d. i. im Osten errichtete. Ohne allen Grund hat man dieselbe dicht an das Tempelhaus herangerückt, während es doch die vor der Breite desselben (עַל פְּנֵי הֵיכַל הַבָּיִת) d. i. die im Osten liegende Halle des äusseren Hofes ist, die Propyläen des Tempels. Ihre Höhe betrug 120 Ellen, nämlich von den Fundamenten der Mauer an gerechnet, die zur Substruirung an dem steilen Abhange des Kidronthales aufgerichtet und an der die Halle auferbaut worden war. Man hat vielfach eine Entstellung des Textes in der Zahlangabe von 120 Ellen vermuthet, weil man eben die Halle dicht an das Tempelhaus selbst heranrückte und dann das Missverhältniss dieser Höhe der Halle zu der des Tempelhauses nicht erklären konnte. Hätte man aber erkannt, dass es die Halle des um vieles tiefer als das Tempelhaus liegenden äusseren Vorhofes war, welche der am steilen Rand des Kidronthales hoch aufgeführten Mauer auferbaut worden, dann würde man sich nicht um Textverbesserungen bemüht und solche Conjekturen wie v. Meyer vorgeschlagen haben, der statt מאהועשרים (120) אמותעשרים (20 Ellen) liest [2]), da doch die Zahl 120 sich schon in der alexandrinischen Uebersetzung findet, die zu einer Zeit entstand, in welcher nach den neueren Untersuchungen das Quadrat-Alphabet noch nicht vollkommen ausgebildet war [3]).

Bei der Beschreibung des Tempelbau's in den beiden uns vorliegenden Berichten wird zuerst die Gründung des Hauses als des Mittelpunktes erwähnt, dann wird von dem Aeusseren zum Inneren allmählich fortgeschritten. So zunächst die Halle des äusseren Hofes im Osten, dann die Umgänge um das Haus nach ihren drei Stockwerken, dann das Haus selbst in allen seinen einzelnen Theilen

1) 1 Chron. 28, 1; 1 Kön. 5, 17.

2) v. Meyer in seinen Bibeldeutungen S. 256.

3) Keil, der Tempel Salomo's S. 95.

und so fort. Am Schluss wird dann erwähnt, dass der innere Hof, der Hof der Priester durch eine grosse Schranke von dem äusseren geschieden wurde. — So wird auch in dem Modell, das David nach göttlicher Unterweisung von dem Tempel entworfen und dem Salomo übergeben hatte, die Halle zuerst aufgeführt [1]) und in gleicher Weise beschreibt der Prophet Ezechiel in der Vision des neuen Tempels, die ihren Grundzügen nach auf der Anlage und Einrichtung des Salomonischen Tempels beruht, zuerst und sehr ausführlich die grosse Halle des Tempels im Osten als eines der Hauptwerke. Durch die Thore dieser Halle hindurchschreitend, gelangt der Prophet erst in den äusseren Hof [2]). — Einen anderen Beleg dafür, dass die Halle vor der Breite d. i. im Osten des Hauses die des äusseren Hofes war, giebt uns die Stelle 1 Kön. 7, 12. Dort heisst es am Schlusse der Beschreibung des salomonischen Palastes: „Der grosse Hof ringsum war von drei Reihen behauener Steine und einer Reihe Cedernbalken; also war es auch mit dem inneren Hofe des Hauses Jehova's und der Halle des Hauses“. Die Halle des Hauses lag also an dem äusseren Hofe und war wie die Umschliessung des salomonischen Palastes (vergl. 1 Kön. 9—11.) und die Umschliessung des inneren Hofes des Tempels (vergl. 1 Kön. 6, 36.) aus behauenen Quadern aufgeführt und mit Cedernbalken gedeckt. — Als in späterer Zeit der gottlose König Ahas den Tempel des Herrn verschliesst und an anderen Orten Jerusalems Altäre aufrichtet [3]), da berichtet sein frommer Nachfolger Hiskia, der das Heiligthum wieder aufschliesst: „Unsere Väter haben ihr Angesicht von der Wohnung des Herrn hinweggewendet und den Rücken zugekehret. Sogar die Thüren der Halle haben sie zugeschlossen“ u. s. w. Und nachdem die Priester zur Reinigung des Hauses Jehova's zuerst sich geheiligt, da gingen sie erst in die Halle Jehova's und

1) 1 Chron. 29, 11.
2) Ezech. 40, 6 sq.
3) 2 Chron. 28, 24.

heiligten dann das Haus des Herrn. Die Priester aber trugen alle Unreinigkeit aus dem Innern des Heiligthums auf den Hof am Hause Jehova's, und die Leviten nahmen sie und trugen sie hinaus in den Bach Kidron. — Ohne Zweifel führten Stufen, wie von dem äusseren Hofe zu dem Hofe der Priester, so zu den Thoren der Halle von aussen hinauf, wenn solche auch nicht ausdrücklich erwähnt werden.

Auf diesen Stufen durch das Thor der Halle, dem Haupteingang zum Tempel hindurch, gelangte man zu dem äusseren Hofe, der den inneren von allen Seiten umschloss, nach dem Vorbild der Stiftshütte. Nur diese beiden Höfe werden in unsern Berichten erwähnt [1]), denn ein Hof Israels mit einem für die Weiber noch besonders abgegrenzten Raume wurde erst später von dem Vorhofe der Heiden abgesondert, als der pharisäische Satzungsgeist mehr und mehr Zäune um Israel zu ziehen begann [2]). Salomo war weit entfernt, den Heiden den Zutritt zum Tempel zu verwehren, sie sollten sich ebenso wie das Volk Israel in dem äussern Hofe versammeln, um zu dem Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hatte, zu beten und ihm Opfer darzubringen. So betet er bei der Einweihung des Tempels: „Wenn auch ein Fremder, der nicht von deinem Volke Israel ist, kommt aus fernen Landen um deines grossen Namens und mächtiger Hand und ausgereckten Armes willen und betet zu diesem Hause; so wollest du hören vom Himmel, vom Sitz deiner Wohnung und thun Alles, warum er dich anruft; auf dass alle Völker auf Erden deinen Namen erkennen und dich fürchten, wie dein Volk Israel, und inne werden, dass dies Haus, das ich gebauet habe, nach deinem Namen genannt sei“ [3]). Der neue Hof, vor dem der König Josaphat steht und betet (2 Chron. 20, 5.), war, wie Keil richtig be-

---

1) 1 Kön. 6, 36. 2 Chron. 4, 9.

2) Keil, der Tempel Salomo's S. 112.

3) 1 Kön. 8, 41—43. 2 Chron. 6, 32 u. 33. Vergl. 4 Mos. 15, 14—16.

merkt[1]), kein dritter, neu angelegter, sondern nur der innere Vorhof in erweiterter Form; denn in den folgenden Zeiten unter den Königen Manasse und Josia werden nur die *zwei Höfe* genannt[2]). Auch Ezechiel schaut in seiner Vision nur diese zwei Höfe, deren einzelne Theile von ihm von der Ostseite des äusseren Hofes an, nacheinander abgemessen werden. Es ist daher ein Irrthum, wenn Josephus bei der Beschreibung des salomonischen Tempels[3]) drei Höfe aufführt und so die Anordnung des herodianischen Tempels auf jenen überträgt. Siehe S. 53 fg. und 58 Anm. 2.

Schritt man durch den äusseren Hof hindurch, so gelangte man zu dem *innern Hofe*, der nur für die Priester zugänglich war. *Eine grosse Schranke* (הָעֲזָרָה) umgab denselben ringsum, die aus drei über einander liegenden Reihen behauener *Steine* und einer Reihe Cedernbalken bestand und in der sich Thore mit Erz überzogen befanden[4]). Stufen führten von dem äusseren zu dem inneren Hofe, der höher lag als der ihn rings umgebende Vorhof des Volkes; denn der innere Hof der Priester wird auch *der obere Hof* (חָצֵר הָעֶלְיוֹן) genannt[5]). — Bei dem herodianischen Tempel finden wir, dass der äussere Vorhof den Heiden eingeräumt war, der innere Hof aber, ausser einer drei Ellen hohen steinernen Schranke, durch eine Mauer ringsum abgeschlossen, die noch ein 10 Ellen breiter Raum umgab, zu dem man auf 14 Stufen hinaufstieg. Die Mauer des inneren Hofes enthielt Thore, zu denen man auf 5 Stu-

---

1) Der Tempel Salomo's S. 112.

2) 2 Kön. 21, 5; 23, 12; 2 Chr. 33, 5.

3) Jos. Antiq. VIII, 3, 9.

4) 2 Chron. 4, 9. 1 Kön. 6, 36. Siehe 2 Chron. 6, 12. 13., wonach Salomo einen erhöhten Standort, eine Bühne in der Mitte der Schranke errichten liess, auf die er bei der Einweihung des Tempels trat. Hier stand er „Angesichts des Altars“ und „vor der Gemeinde Israel“. Vergl. 2 Kön. 11, 14; 2 Chron. 23, 13. und 2 Kön. 23, 3.

5) Jer. 36, 10.

fen von dem 10 Ellen breiten Raum aufstieg. Nach innen liefen einfache Säulenhallen herum, die nach dem Tempelhause zu offen waren. An der Ostseite war ein besonderer Raum für die Weiber abgegrenzt und eine ellenhohe Schranke schied den das Haus und den Altar umgebenden Hof der Priester ringsum von dem Vorhofe Israels ab. Siehe S. 62 fg. So hatte pharisäischer Satzungsgeist Zäune um Israel herumgezogen, die bei dem salomonischen Tempel nicht zu finden sind.

Stieg man nun, von Osten kommend, zu dem inneren oder oberen Hofe hinauf, so sah man zunächst vor sich den grossen ehernen Brandopferaltar, näher das eherne Meer, ein grosses Waschbecken, das auf zwölf ehernen Rindern ruhte, die je drei nach den vier Weltgegenden hingewandt waren, dann an den Ecken des Tempelhauses je fünf eherne Waschbecken, die auf Rädergestellen standen. Alles das aber überragten die dicht vor dem Tempelhause (לִפְנֵי הַבַּיִת 2 Chron. 3, 15.) rechts und links errichteten colossalen ehernen Säulen, Jachin „Er stellt fest" und Boas „ihm ist Stärke" genannt, deren Kapitäle auf's reichste verziert waren. Keil hat gegen v. Meyer [1]) und Grüneisen [2]) überzeugend dargethan, dass es freistehende Säulen waren [3]). Alles Imposante wäre ihnen abgegangen, wenn dies nicht der Fall gewesen. Am imponirendsten aber musste ihre Wirkung sein, wenn sie von dem äusseren Hofe aus gesehen wurden; denn ihre schon an sich bedeutende Höhe wurde ja dann noch durch ihren erhöhten Standpunkt bedeutend vermehrt. Darauf war es aber auch bei ihrer Errichtung abgesehn, denn es heisst, dass sie gegen die Halle zu

---

1) Der Tempel Salomo's S. 22 und 26. Dessen Bibeldeutungen S. 285.

2) In dessen trefflicher Abhandlung: Revision der jüngsten Forschungen über den salom. Tempel. Kunstblatt 1831. S. 299.

3) Keil, der Tempel Salomo's S. 80 fg. Vergl. Kugler in seinem Handbuch der Kunstgeschichte S. 82. und Schnaase, Geschichte der bildenden Künste bei den Alten 1. Band S. 282 fg.

(לָאוּלָם 1 Kön. 7. 21.) oder zur Halle hin, nämlich der Halle des äusseren Hofes, aufgerichtet wurden. — Bei dem herodianischen Tempel kommen sie nicht wieder vor; möglich ist es, dass Herodes die beiden Säulen durch die korinthische Prachtpforte vor der Fronte des Tempels zu ersetzen suchte.

Das Tempelhaus selbst war, wie die Stiftshütte, gleich weit von der südlichen und nördlichen Umgrenzung des Hofes entfernt, aber dagegen mehr gegen die westliche Seite desselben gerückt, damit vor dem Eingang des Tempelhauses alle die oben erwähnten Geräthe gehörigen Raum finden konnten. Es war von völlig behauenen Steinen des Steinbruches gebaut, und Hämmer und Meissel oder irgend ein eisernes Werkzeug ward nicht gehört beim Hause, da es erbaut wurde [1]). Ueber die Construction des Hauses und seine innere Einrichtung verweise ich besonders auf die gründliche Abhandlung von Grüneisen [2]) und Keil [3]). Auch Schnaase hat in seiner Kunstgeschichte neuerdings unter den antiquarischen Bemerkungen über den salomonischen Tempel S. 264 fg. einige schätzbare, von den bisherigen Ansichten der Forscher abweichende Bestimmungen über das Tempelhaus gegeben.

Was nun die Maassverhältnisse der Vorhöfe betrifft, so lassen sich dieselben nur vermuthungsweise bestimmen. Wenn wir in Uebereinstimmung mit Keil [4]) für den inneren Hof 200 Ellen Länge (von O. nach W.) und 100 Ellen Breite rechnen, so muss der äussere wenigstens 300 Ellen lang (von O. nach W.) und 250 Ellen breit angenommen werden. Der ganze Tempelraum würde also nicht zu gross angeschlagen sein, wenn wir denselben auch 900 Quadrat-Ellen schätzten.

---

1) 1 Kön. 6, 7.

2) Kunstblatt 1831. S. 291 fg.

3) Der salomonische Tempel S. 40. Vergl. Keil, Kommentar über die Bücher der Könige. Moskau 1846. S. 70 fg.

4) Der solomonische Tempel S. 116 u. 124.

Diese Grösse des Umfangs, die sich für den ganzen Tempelraum ergiebt, lässt bei der Beschaffenheit des Terrains, wo der Tempel erbaut wurde, mit Sicherheit darauf schliessen, dass Salomo durch Substruirung und Erdaufschüttung die obere Fläche des Hügels erweiterte, um den für die Vorhöfe nöthigen Raum zu schaffen. Desshalb war auch eine solche Menge von Quadern erforderlich. Wenn nun Josephus bei der Beschreibung des salomonischen Tempelbau's dies Werk der Substruirung Salomo selbst soweit fördern lässt, als Herodes, der Grosse, es vorfand, der dasselbe dann vollends zu der Gestalt brachte, die es zu Josephus Zeit hatte [1]), so berichtigt dies, wie wir S. 54. gesehn haben, Josephus in seiner Beschreibung des Tempels de B. J. V, 5, 1. dahin, dass Salomo im Osten vor der Fronte des Tempelhauses eine hohe Mauer aufbaute und den Zwischenraum von derselben bis zu dem Hügel durch Erde ausfüllend, dieser Terrasse eine Halle aufbaute. Nach den übrigen Seiten, nämlich nach Norden, Westen und Süden blieb das Tempelhaus unter Salomo noch nackt. Diese Berichtigung des Josephus giebt gewiss das Richtige. Erst in den folgenden Zeiten wurde der Raum um das Tempelhaus selbst durch Aufhöhung erweitert und der innere Hof allmählich zu der Form gebracht, die er später hatte. So weist schon die Benennung „der neue Hof“ für den inneren Hof unter dem König Josaphat auf eine Erweiterung der Form desselben hin [2]), und vielleicht wurde auch bei den Reparaturen und Bauten, die unter den Königen Joas [3]) und Josias [4]) an dem Tempel vorgenommen worden, an dem inneren Hofe gearbeitet.

Was den äusseren Hof betrifft, so erhielt derselbe durch Salomo feste Grenzmauern und Thore; denn es wird berichtet, dass Salomo nach der Vollendung des Tempels

1) Antiq. VIII, 3, 9. Vergl. Antiq. XV, 11, 3.
2) 2 Chron. 20, 5.
3) 2 Kön. 12, 5 sq. 2 Chron. 24, 4 sq. v. 13.
4) 2 Kön. 22, 5 sq. 2 Chron. 34, 8 sq.

die Priester und Leviten ganz so, wie es David zuvor angeordnet hatte, an ihr Geschäft stellte, so auch die Thorhüter in ihrer Ordnung jegliche auf ihr Thor[1]): „Und es fiel das Loos gegen Morgen auf Schelemja, und auf seinen Sohn Sacharja, der ein kluger Rath war, fiel das Loos gegen Mitternacht; auf Obed-Edom gegen Morgen und auf seine Söhne das Schatzhaus; auf Supim und Hossa gegen Abend bei dem Thore Schalleket an der Strasse des Aufgangs u. s. w.[2]). Dieser äussere Hof wurde in den auf Salomo folgenden Zeiten, ausserdem dass man denselben mehr nivellirte, durch Substruirung und Erdaufschüttung zunächst nach Norden erweitert, indem man die nördliche Mauer durchbrach und so viel Raum hinzunahm, als später (zu Josephus Zeit) der Umfang des ganzen Heiligthums einnahm. Wir haben schon bemerkt (S. 57.), dass dies durch die Maccabäer geschehen sei, als sie das Thal zwischen Akra und Moriah ausfüllten, um die Stadt dem Tempel zu verbinden. — Dann wurde durch Herodes den Grossen, der, wie Josephus berichtet, den äusseren Umfang des Tempels grösser und höher aufrichtete, nach Süden hin eine Erweiterung desselben vorgenommen. Salomo habe, sagt Josephus, die äussere Umschliessungsmauer mehr oberhalb, näher dem Gipfel des Hügels herumgeführt; Herodes aber fing weiter unten am Fusse des Hügels an, da wo ein tiefes Thal herumläuft (an der SO.- u. SW.-Ecke beim Kidronthal und Tyropöon), indem er Mauern von ungeheuern Quadern substruirte und durch Erdaufschüttung die tieferen Stellen mit dem Gipfel nivellirte. Dies war der ganze Umfang des Tempels, sowie er zur Zeit des Josephus vor der Zerstörung durch Titus existirte. Siehe S. 57 fg.

Nach Osten und Westen behielt der äussere Hof die Ausdehnung, die er schon zu Salomo's Zeit erhielt, da nach dieser Seite tiefe Thäler, dort das Kidronthal, hier das Ty-

1) 2 Chron. 8, 14—16.

2) 1 Chron. 27, 14—19.

ropöon des Josephus, eine weitere Ausdehnung nicht erlaubten. Die Halle, welche Salomo im **Osten** des äusseren Hofes, also vor der Fronte des Tempelhauses an dem Abhange des Kidronthales erbaute, wurde später, als man den äusseren Hof den Heiden einräumte und den Vorhof Israels von demselben getrennt, näher um das Tempelhaus herumlegte, die Halle **des Vorhofes der Heiden**. Eine neue Halle wurde für den inneren Hof Israels im Osten errichtet, die Josephus irrthümlich auch schon dem Salomo zuschreibt, indem er die spätere Anordnung des herodianischen Tempels auf den salomonischen überträgt. Siehe S. 54 und 58. Anm. 2.[1]) Auch **im Westen** wurde die von Salomo dem äusseren Hofe gesetzte Grenzmauer später **nicht** überschritten, wenn sie auch mit der Erhöhung des inneren Raumes noch erhöht wurde. Dieselben Thore, die in dem ersten Buche der Chronik (cap. 27, 14—19.) an der Westseite des äusseren Hofes genannt werden, erwähnt auch Josephus an der Westseite des äusseren Hofes beim herodianischen Tempel, nur ist bei diesem mit der Erweiterung nach Süden noch ein Thor hinzugekommen.

Znnächst wird 1 Chron. 26, 16. „**das Thor Schalleket bei der Strasse des Aufgangs** (שַׁעַר שַׁלֶּכֶת בַּמְסִלָּה הָעֹלָה) erwähnt, dasselbe Thor, welches nach Josephus zu dem Palast der Hasmonäer auf der N.-O.-Ecke von Zion hinführte, indem das zwischen Zion und Moriah liegende Tyropöon hier durch einen Erdwall (die *γέφυρα*) abgetrennt worden war (S. 59.). שַׁלֶּכֶת bezeichnet nämlich Aufschüttung, aggestio, wie Lightfoot erklärt [2]). So wird es auch durch den chaldäischen Paraphrasten übersetzt: השׁלכה. Das Thor Schalleket erhielt nun seinen Namen von einer künstlichen Erdaufschüttung, auf der die Strasse des Aufganges lief, die einige Verse darauf (v. 18.) schlechtweg

---

1) Es ist nicht richtig, wenn Keil, der Tempel Salomo's S. 112. sagt, dass Josephus, Antiq. VIII, 3, 9. nur zwei Vorhöfe bei dem salomonischen Tempel angebe. Vergl. S. 54 u. 58. Anm. 2.

2) Lightfoot in seiner Descriptio templi. Opp. omnia S. 559.

מְסִלָּה „die Strasse" genannt wird. Auf diesem Aufgang, den die Königin von Sabäa als ein Kunstwerk anstaunt, stieg Salomo von seinem Palast hinauf zum Tempel [1]). Der Erdwall selbst, auf dem die Strasse des Aufgangs von Zion zum Tempel hinüberführte, wird sonst in den Büchern der Könige und der Chronik Milo „Ausfüllung" genannt (vergl. S. 94). Salomo führte unter anderen Bauten, dem Bau des Tempels und seines Palastes, auch Milo auf und die Mauern Jerusalems u. s. w. [2]) und zwar Milo zu dem Zeitpunkt, damals, als er die Tochter Pharao's aus der Burg Zion, der Wohnung seines Vaters, die sie nur vorläufig bezogen hatte, in das für sie besonders erbaute Haus führte [3]). Auf colossalen Substructionen, wie beim Tempel, wurde aus der Tiefe der Thalschlucht zwischen Zion und Moriah der Erdwall in die Höhe geführt. Nun verstehen wir, wenn es 1 Kön. 11, 27. heisst: „als Salomo Milo baute, schloss er eine Lücke der Stadt Davids, seines Vaters, zu" denn erst nach Vollendung dieses Erdwalles konnte die Nordmauer von Zion verlängert und auf der Nordseite des Erdwalles über das Thal (des Tyropöon) hinüber bis zum Tempel geführt werden, wodurch dem in der Thalschlucht zwischen Zion und Moriah liegenden Stadttheil Schutz verliehen und die Lücke zwischen Zion und Moriah zugeschlossen wurde.

Vielleicht dass Josephus dies Unternehmen meint, wenn er berichtet, David habe die Niederstadt, nämlich die Tempelregion umschlossen und die Oberstadt durch den Erdwall

---

1) 2 Chron. 9, 4. wird das עֹלָה der Parallelstelle 1 Kön. 10, 5. ganz richtig durch עֲלִיָּתוֹ erklärt. Die Bedeutung Brandopfer kann das עֹלָה hier nicht haben; denn was hätte die Königin von Sabäa wohl an den Brandopfern sehen und anstaunen können. Vergl. Keil, Commentar über die BB. der Könige S. 151. u. Tiele in Tholucks liter. Anz. 1844. Nr. 41.

2) 1 Kön. 9, 15.

3) 1 Kön. 9, 24.

und die Mauer mit derselben zu einem Körper verbunden. Nur dass dann Josephus das, was Salomo erst ausführte, schon dem David zugeschrieben hätte [1]).

Bei der Ermordung des Königs Joas durch seine Knechte wird berichtet [2]), dass sie ihn schlugen, בֵּית מִלֹּא הַיֹּרֵד סִלָּא, also „in dem Hause, das an Milo d. i. den Erdwall anstösst, da man nach der Strasse des Aufgangs (nach Silla d. i. Mesilla) hinabsteigt“. Joas wurde also wohl innerhalb des königlichen Palastes und zwar in dem Theil desselben ermordet, der zunächst an Milo lag. — Dann wird Milo nochmals erwähnt [3]), dass der König Hiskia unter anderen Werken zur Befestigung der Stadt gegen die drohende Belagerung durch die Assyrer unter Sanherib auch Milo der Stadt Davids befestigt habe, wo die alexandrinische Uebersetzung für Milo *τὸ ἀνάλημμα τῆς πόλεως Δαυίδ* giebt: der auf Substructionen ruhende Erdwall, eine Uebersetzung, die unsere Annahme, dass Milo mit der bei Josephus so oft erwähnten *γέφυρα* identisch sei, vollends bestätigen kann. Hiskia befestigte den Erdwall selbst und die auf der Nordseite des Erdwalles sich hinziehende Mauer, die den in der Thalschlucht zwischen Zion und Moriah liegenden Stadttheil schützte. Eine Erhöhung dieses Erdwalles wurde später von Simon Maccabäus unternommen [4]). Auch die spätere kirchliche Tradition hat festgehalten, dass die alten jüdischen Könige das Thal zwischen Zion und Moriah ausgefüllt haben, und zwar desshalb, um der Burg an der NO.-Ecke von Zion festen Halt zu geben, da die Felswand hier kein Fundament dazu geben konnte [5]). In der arabischen Beschreibung Je-

---

1) Antiq. VII, 3, 2. „*Δαυΐδης δὲ τήν τε κάτω πόλιν περιλαβὼν καὶ τὴν ἄκραν συνάψας αὐτῇ ἐποίησεν ἓν σῶμα*“. Vergl. S. 59. Anm. 1.

2) 2 Kön. 12, 20.

3) 2 Chron. 32, 5.

4) Jesus Sirach 50, 2. *ὑπ' αὐτοῦ ἐθεμελιώθη ὕψος διπλῆς ἀνάλημμα ὑψηλὸν περιβόλου ἱεροῦ.*

5) Vergl. Reisebuch des heil. Landes bei Brocardus S. 460 u. a.

rusalems von Mejr ed Dîn (im Jahr 1495) wird der Erdwall zwischen Zion und Moriah dem David zugeschrieben. Nachdem die Ausdehnung der Davidsstrasse, die von dem heutigen Jaffathor in grader östlicher Richtung zum Haram führte, schliesst der Erzähler: „Toutes ces parties sont comprises dans la voie de David, nommé ainsi d'une galerie souterraine, que David avait fait construire de la porte de la Chaîne (an der Westseite des Haram) au château nommé autel de David (an der NW.-Ecke von Zion). Elle existe encore et on en découvre de temps en temps des parties. C'est un galerie solidement voûtée.“ [1]) Diese unterirdische Gallerie, deren Reste noch zuweilen gefunden werden, sind ohne Zweifel Stücke der Wasserleitung, durch die Pontius Pilatus das Wasser von den Teichen Salomo's bei Etham (Pred. Sal. 2, 5 u. 6) nach Jerusalem leitete [2]). Nachdem dieselbe um den Berg Zion im Süden herum und den Ostrand von Zion entlang geführt worden war, wurde der Erdwall an der NO.-Ecke von Pilatus dazu benutzt, das Wasser über das Tyropöon nach dem Tempel hinüber zu führen, — die descensio aquarum, die jüdische Schriftsteller an die Westseite des Tempels setzen [3]), — während etwas tiefer durch einen anderen Arm das Wasser längs dem Nordrand von Zion nach Westen zu dem Palast des Herodes oder speciell dem Hippicusthurm hingeleitet wurde [4]). Schon Adamnanus (I, 17) erwähnt den pons lapideus, die Mauer, welche das Wasser über das Thal Hinnom hinüberführte und die noch jetzt vorhanden ist. Eine arabische Inschrift an dieser Mauer berichtet, dass Sultan Mohammed ibn Kelavûn (1294—1314) dieselbe wiederherstellte [5]). Noch jetzt lässt sich der Gang der Wasserleitung an dem

---

1) Fundgruben des Orients Band II. S. 126.
2) Jos. de B. J. II, 9, 4.
3) Lightfoot descriptio templi cap. XXIII.
4) Jos. de B. J. V, 7, 3.
5) Siehe Schulz Jerusalem S. 94. Williams the holy city S. 412.

Erdwall verfolgen, ja ein Theil des westlichen Armes ist noch heute im Gebrauch [1]).

Als das zweite Thor an der Westseite des Tempels wird 1 Chron. 26, 18. das Thor Pharbar (לַפַּרְבָּר das nach Pharbar führte) genannt. Es ist dasselbe, welches bei Josephus Ant. XV, 11, 5. an der Westseite als zur Vorstadt (εἰς τὸ προάστειον) führend erwähnt wird, und zwar waren nach der Erweiterung des äusseren Tempelhofes zwei zu seiner Zeit. פַּרְבָּר bezeichnet nämlich entweder כלפי בר einen Aussenplatz, exteriorem plateam, wie Lightfoot anführt [2]) oder es ist gleich פַּרְוָר d. h. Vorstadt, wie 2 Kön. 23, 11. wo ohne Zweifel dasselbe Thor oder vielleicht schon die beiden Thore פַּרְוָרִים erwähnt werden, die zur Vorstadt führten, in deren Nähe in der Zelle Nathanmelechs, einem nicht weiter bekannten Höfling, die der Sonne geweihten Pferde von den Königen Juda's (Ahas, Manasse und Amon) einquartirt waren, die Josias abschaffte [3]). Später behielten diese Thore den Namen bei, als die Vorstadt schon längst zur Stadt hinzugefügt worden war (siehe S. 60).

So steht nun fest, dass die Grenzmauer, die Salomo dem äusseren Hof des Tempels im Westen setzte, später nicht überschritten wurde und bei dem herodianischen Tempel dieselbe war. Wir haben aber gesehen, dass die Umschliessungsmauern des heutigen Haram es Sherif mit denen des herodianischen Tempels in Westen, Süden und Osten identisch sind (siehe S. 80). So sind also die colossalen Substructionen an der O.- und W.-Seite des Haram näher der Mitte zu unzweifelhaft salomonischen Ursprungs, jene Quadern, die in eigenthümlicher Weise an den Fugen gerändert und an den Flächen glatt bearbeitet sind. Herodes, der Grosse, nahm sie sich bei seinen Bauten an dem Tempel,

1) Williams the holy city S. 276. Anm. 1.

2) Lightfoot Opp. omnia S. 559.

3) 2 Kön. 23, 11. Vergl. Keil Commentar über die BB. der Könige S. 583.

durch die er Salomo zu übertreffen suchte, zum Muster, auf dass das ganze Werk wie aus einem Guss auch von aussen sich darbiete. Josephus berichtet bei der Beschreibung der Tempelbauten des Herodes, dass man die Grösse der Steine nach aussen wohl habe bemerken können [1]. Die Erhaltung der Mauern durch mehrere Jahrtausende hindurch ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, dass nach innen alles mit Erde ausgefüllt ist.

Unter den übrigen Bauten Salomo's war nach dem Tempel der Palast das bedeutendste Werk, das 1 Kön. 7, 1 sq. näher beschrieben wird. Vers 1. ist blosse Ueberschrift, dass Salomo dreizehn Jahre an seinem Hause gebaut habe, von Vers 2. an werden die einzelnen Theile desselben angegeben [2]: Er baute nämlich das Waldhaus des Libanon V. 2—5., die Säulenhalle mit einer Vorhalle V. 6., die Thron- und Gerichtshalle V. 7., das Wohnhaus des Königs und das Haus der Tochter Pharao's V. 8. Die Anordnung und Verbindung dieser einzelnen Gebäude zu einem Ganzen, sowie die Beschaffenheit des Materials, das dazu verwandt wurde, hat Keil in seinem Commentar über die BB. der Könige neuerdings so klar, wie es bei der Kürze der Angaben nur möglich ist, auseinandergesetzt [3]. Was die Lage des Palastes betrifft, so haben wir schon bei der Untersuchung über die Strasse des Aufgangs, die vom Hause des Königs über das Thal zum Tempel hinüberführte, gesehen, dass Salomo sein Haus an der NO.-Ecke von Zion baute. Der Palast lag, wie Josephus bei der Beschreibung desselben sagt, dem Tempel gegenüber (ἄντικρυς ἔχων ναόν) [4]. — Auf diese Lage weisen noch besonders hin die

---

1) Jos. Antiq. XV, 11, 3.

2) Aus 1 Kön. 9, 1 u. 10. und der Parallelstelle 2 Chron. 8, 1. geht ganz klar hervor, dass alle die einzelnen Theile in dem Palast des Königs vereinigt waren. So berichtet auch Josephus Antiq. VIII, 5, 2.

3) Commentar über d. BB. der Könige S. 92 fgg.

4) Jos. Antiq. VIII, 5, 2.

topographischen Angaben bei der Erzählung vom Sturz der götzendienerischen Königin Athalja und der Thronerhebung ihres Sohnes Joas, der sechs Jahre in der Wohnung des Hohenpriesters Jojada im Tempelgebäude vor seiner Mutter verborgen gehalten worden war. Jojada ertheilt am Tage der Ausführung seinen Verbündeten die nöthigen Befehle. Er vertheilt die, welche am Sabbath die Wache antraten, in drei Abtheilungen: dem einen Drittel übertrug er die Bewachung des Königshauses (2 Kön. 11, v. 5.), das zweite Drittel liess er beim Thore Sur (שַׁעַר סוּר), das dritte am Thore hinter den Trabanten (שַׁעַר אַחַר הָרָצִים), aufstellen V. 6.; ausserdem sollten alle die, welche am Sabbath abtraten, in zwei Abtheilungen die Wacht des Tempels beim Könige halten V. 7 u. 8. Nach der Relation in den BB. der Chronik (2 Chron. 23, 4 fg.) waren die am Sabbath die Wache Antretenden so vertheilt, dass ein Drittel bei den Thoren der Schwellen (שֹׁעֲרֵי הַסִּפִּים) d. i. der Eingänge des Tempels stand [1]), das zweite in dem Hause des Königs, das dritte am Thore Jesod (שַׁעַר הַיְסוֹד). Das ganze Volk aber sollte in den Vorhöfen am Hause des Herrn sich aufstellen.

Vergleichen wir beide Relationen, so sind die drei Wachstationen offenbar dieselben. Zunächst nämlich wird das Königshaus bewacht, damit die Athalja nicht entfliehe; dann wird das Thor Jesod „das Grundthor" besetzt, mit dem das Thor Sur identisch ist, indem ohne Zweifel, wie Gesenius annimmt [2]), סוּר nur ein Schreibfehler für יְסוֹד ist. Es bezeichnete das Thor des Königspalastes, welches nach dem Aufweg über das Thal zum Tempel führte. Die dritte Station an dem Thore hinter den Läufern ist eines jener Thore der Eingänge am Tempel, die besetzt werden, damit jeder Angriff vom Königspalast her vereitelt und die Krönung des Joas im Tempel ungestört vorgenom-

---

1) Vergl. 2 Kön. 12, 10. Die alexandrinische Uebersetzung: *εἰς τὰς πύλας τῶν εἰσόδων.*

2) Gesenius in seinem Thesaurus II, 945.

men werden könne. Es ist das Thor des Tempels, durch welches der Weg nach dem königlichen Palast auf Zion führte. Die Trabanten, wenn sie den König in den Tempel begleiteten (1 Kön. 14, 28.) hatten in der Nähe dieses Thores im äusseren Hofe des Tempels einen bestimmten Standort [1]). Sobald Athalja den lauten Volksjubel hört, eilt sie in den Vorhof des Tempels, was sich nur bei der Nähe des Palastes beim Tempel erklären lässt, und als sie hier den jungen König inmitten der jubelnden Menge erblickt, ruft sie: Verschwörung! Verschwörung! Da lässt Jojada, der Priester, sie aus dem Tempel herausführen, damit derselbe nicht durch ihr Blut befleckt werde. „Und sie machten ihr Platz von beiden Seiten, und da sie kamen an den Weg, da die Rosse zum Hause des Königs eingehen (דֶּרֶךְ מְבוֹא (שַׁעַר) הַסּוּסִים בֵּית הַמֶּלֶךְ), tödteten sie dieselbe“ (2 Kön. 11, 16; 2 Chron. 23, 15). Athalja wird den Weg, den sie vom Palast zum Tempel gekommen ist, wieder zurückgeführt und da sie im Königspalast an eine Pforte kamen, die zu den königlichen Pferdeställen führte, tödteten sie dieselbe; also im Stallhofe, um sie auch im Tode noch zu beschimpfen. — Nachdem die Krönung des Joas beendet war, liess Jojada den jungen König mit den Obersten der Leibwache, den Trabanten und dem ganzen Volke von dem Hause des Herrn auf dem Wege des Thores der Trabanten nach dem königlichen Palast bringen und ihn dort auf den Thron seiner Väter setzen. In der Chronik wird das Thor der Trabanten in der Parallelstelle V. 20. das obere Thor (שַׁעַר הָעֶלְיוֹן) genannt, eine Bezeichnung, die dasselbe von dem Aufgang, der vom Königspalast durch dasselbe nach dem Tempel hinaufführte (עֲלִיָּה) erhalten hatte.

Bei der Eroberung Jerusalems durch Sisak, den König von Egypten (im Jahr 970 vor Chr.) wird nur erwähnt, dass die Schätze aus dem Hause des Herrn und des Königs geplündert wurden [2]), die Stadt selbst blieb

1) Keil Commentar zu den BB. der Könige S. 422.

2) 1 Kön. 14, 25 fg. 2 Chr. 12, 9.

verschont. Auf der Südseite der Aussenwand des grossen Tempelsaales von Karnak zu Theben sieht man unter den vielen Städten, die Sisak unterworfen hat, auch Jerusalem mitaufgeführt, das personificirt als Judah Melek Kah (König des Landes Judah) bezeichnet ist.

Unter Amazja (838—809), der stolz auf seinen Sieg über die Edomiter sich mit Joas, König von Israel, in einen Krieg einliess, wird Jerusalem erobert. „Und Joas riss nieder die Mauern Jerusalems von dem Thor Ephraim bis an das Eckthor (שַׁעַר הַפִּנָּה) vierhundert Ellen lang“ [1]. Die Stadt war damals noch auf den Berg Zion, Moriah und die Thalschlucht zwischen Zion und Moriah südlich von Milo beschränkt, so dass wir das Thor Ephraim und das Eckthor in der Nordmauer von Zion zu suchen haben. Das Eckthor aber lag, wie sich später unzweifelhaft ergeben wird, an der NW.-Ecke von Zion, wir haben also das Thor Ephraim, durch das der Weg nach dem Lande Ephraim nordwärts führte, vierhundert Ellen von der NW.-Ecke von Zion ostwärts zu suchen. Joas riss zur Strafe für den Uebermuth Amazja's die Hälfte der Nordmauer von Zion und zwar den schwächsten und gefährlichsten Theil derselben nieder.

Der Nachfolger Amazja's, Usia (809—758), stellte wieder her, was Joas eingerissen hatte. „Und Usia baute Thürme zu Jerusalem auf dem Eckthor, auf dem Thalthor (שַׁעַר הַגַּיְא) und auf dem Winkel (הַמִּקְצוֹעַ) und befestigte sie.“ [2]) Das Eckthor lag an der NW.-Ecke von Zion und zwar nach Norden gewandt, das Thalthor lag, wie sich später zeigen wird, ebenfalls nahe der NW.-Ecke von Zion, jedoch nach Westen gewandt und führte zum Thal Hinnom hinab. Unter dem Winkel aber ist vielleicht die NO.-Ecke von Zion gemeint, wo die auf dem Erdwall über das Tyropöon hinüberführende Mauer winkelförmig einsetzte.

---

1) 2 Kön. 14, 13.

2) 2 Chron. 26, 9. Vergl. v. 15.

Jotham, Usias Sohn und Nachfolger (758—741), setzte kräftig fort, was sein Vater zur Hebung des materiellen Wohlstandes seines Reiches begonnen hatte. „Er baute das obere Thor am Hause Jehova's und an der Mauer von Ophel (הָעֹפֶל) baute er viel.“ [1]) Zu den Befestigungen, die sein Vater unternommen hatte, fügte er noch einige hinzu. So bei dem oberen Thor, das, wie wir oben schon sahen, ein Tempelthor war und nun ausdrücklich als solches bezeichnet wird. Ophel ist mit dem von Josephus unter dem Namen Ophla erwähnten Gebäude identisch, welches, wie wir S. 23. gesehn haben, auf dem südlichen Abhang des Berges Moriah ganz nahe beim Tempel lag. Es bildete hier eine für sich umschlossene Feste, die Jotham zu bauen anfing und an deren Mauer er viel baute, die aber Manasse später erst, wie wir sehen werden, vollendete. So droht Jesaias der Stadt [2]): „Denn der Palast wird verwüstet und die Menge der Stadt verlassen sein. Ophel und der Wachtthurm werden ewige Höhlen sein, dem Wild zur Freude, den Heerden zur Weide.“

Unter Ahas (741—726) wird Jerusalem durch Rezin, König von Syrien, und Pekah, König von Israel, bedroht [3]). Der Prophet Jesaias erhält den Auftrag, hinauszugehen an das Ende der Wasserleitung des oberen Teiches, an die Strasse des Wäscherfeldes [4]), und dem König Ahas, der sich dort befand, Muth einzusprechen; denn es werde den Feinden nicht gelingen, was sie beabsichtigten. — Ahas hatte sich in seiner bedrängten Lage hinausbegeben an das Ende der Wasserleitung des oberen Teiches, um zu sehen, wie er dem Feinde das Wasser abschneiden könne, und wie der Stadt im Norden mehr

---

1) 2 Chron. 27, 3. Vergl. 2 Kön. 15, 35.

2) Jes. 32, 14. Vergl. Micha 4, 8. Und du Thurm Eder, Ophel d. i. Feste der Tochter Zion.

3) 2 Kön. 16, 5 fg. Jes. 7, 1 fg. Vergl. 2 Chron. 28, 5 fg.

4) Jes. 7, 3.

Schutz zu verleihen sei, Unternehmungen, die später sein Nachfolger Hiskia vor dem Heranrücken der Assyrer zur Ausführung bringt. Das Wäscherfeld lag, wie wir bei der Untersuchung über das Denkmal des Walkers S. 47 fg. gesehen haben, in NO. der heutigen Stadt, hier muss die Wasserleitung und der obere Teich in der Nähe gelegen haben, den wir einstweilen in dem Tyropöon suchen.

Ohne auf die tröstliche Weissagung des Jesaia zu achten, schloss Ahas ein Bündniss mit dem König von Assyrien, Tiglat Pileser, dessen Hülfe er sich durch Uebersendung der Schätze des Tempels und Palastes erkaufte. Der assyrische König fällt in Syrien ein, Rezin und Pekah müssen unverrichteter Sache zur Vertheidigung ihres eigenen Landes abziehen, ohne Jerusalem belagert, noch weniger erobert zu haben. Ahas huldigt Tiglat Pileser zu Damaskus und um sich der Gunst des assyrischen Königs noch mehr zu versichern, führt er nach seiner Rückkehr zu Jerusalem im Tempel heidnischen Kultus ein [1]). Ja er ging so weit, den Tempel selbst ganz zu verschliessen, und Altäre in allen Ecken Jerusalems aufzurichten. In dem Bericht, wie Ahas den Tempel schändete, heisst es unter Anderm: „Und die Decke des Sabbaths, die man am Hause gemacht hatte und den äusseren Standort des Königs (מְבוֹא הַמֶּלֶךְ הַחִיצוֹנָה) verlegte er in das Haus des Herrn wegen des Königs von Assyrien.“ [2]) Man hat in dieser Stelle auch eine Erwähnung des äusseren Aufganges des Königs von seinem Palast zum Tempel finden wollen, aber es ist offenbar die Kanzel, der erhöhte Standort des Königs, den Salomo in der Mitte der Schranke errichten liess, die den äusseren und inneren Hof des Tempels von einander schied. (Siehe S. 104. Anm. 4.) Diese Kanzel nahm Ahas auch hinweg und verlegte sie in das Tempelhaus selbst, was von jenem Aufgang des Königs gar nicht gesagt werden konnte.

---

1) 2 Kön. 16, 12 fg.

2) 2 Kön. 16, 18.

Sein Sohn und Nachfolger Hiskia (726—696) vernichtete zunächst den Götzendienst und stellte den wahren Jehova-Cultus wieder her. Er sagte sich los von Assyrien, nachdem Salmanassar dem Reiche Israel ein Ende gemacht und die zehn Stämme ins Exil weggeführt hatte, vielleicht auch erst nach dem Tode Salmanassars. Desshalb rückt Sanherib im vierzehnten Jahre des Hiskia heran, um sich Juda von Neuem zu unterwerfen, und nachdem dies Land als Schlüssel zur Eroberung Aegyptens in seine Hand gelangt, gegen Thirhaka weiter zu ziehen. Auf die Nachricht von Sanheribs Invasion sieht sich Hiskia vor, für den Fall einer Belagerung Jerusalems: „Und er berieth sich mit seinen Obersten und Gewaltigen zu verstopfen die Wasser der Quellen ausserhalb der Stadt und sie halfen ihm. Und es versammelte sich viel Volks und sie verstopften alle Quellen und den Bach, der in der Mitte des Landes fliesst, und sie sprachen: Warum sollten die Könige von Assyrien kommen und viel Wasser finden? Und er schöpfte Muth und baute die ganze Mauer, wo Risse waren und setzte Thürme darauf und baute draussen die andere Mauer (הַחוֹמָה אַחֶרֶת) und befestigte Milo an der Stadt Davids u. s. w.“ [1])

Zunächst ersehen wir aus dieser Nachricht, dass Hiskia es war, der zuerst die zweite Mauer bauen liess, um der mit der Zunahme der Einwohnerzahl entstandenen Vorstadt gegen den heranrückenden Feind Schutz zu verleihen. Den Lauf dieser Mauer haben wir nach des Josephus Angaben zu bestimmen versucht S. 24 fg. Von der Befestigung Milo's war schon die Rede S. 111. — Dann aber traf Hiskia Anstalten, dass, während der Feind kein Wasser um die Stadt herum finde, und so von einer längeren Belagerung abstehen müsse, in der Stadt selbst Wassers die Fülle wäre. Er liess zu dem Ende alle Quellen ausserhalb der Stadt verstopfen und den Bach, der in der Mitte des Landes fliesst,

1) 2 Chron. 32, 2—5.

ein Unternehmen, das mit Recht am Ende der Regierung Hiskia's in der zusammenfassenden Uebersicht seiner berühmten Thaten nochmals hervorgehoben wird: „Er ist der Hiskia, der den oberen Ausfluss der Wasser von Gihon verstopfte (אֶת־מוֹצָא מֵימֵי גִיחוֹן הָעֶלְיוֹן) und leitete sie von Westen unterhalb zur Stadt Davids (לְמַטָּה־מַעְרָבָה לְעִיר דָּוִיד).“ [1]) Diese Vorbereitungen, die Hiskia vor dem Herannahen Sanheribs traf, hat uns auch Jesaia in seinen Weissagungen beschrieben: „Und die Risse an der Stadt Davids sehet ihr an, denn ihrer sind viele und sammelt die Wasser des unteren Teiches. Und die Häuser Jerusalems zählet ihr und reisst die Häuser nieder, um die Mauer zu befestigen. Und einen Behälter macht ihr zwischen den beiden Mauern für die Wasser des alten Teiches und schauet nicht auf den, der dies macht und auf den, der dies anordnet, sehet ihr nicht.“ [2])

Hiskia verstopfte den oberen Ausfluss der Wasser von Gihon, גִּיחוֹן von גּוּחַ, quellen, hervorsprudeln, jene Quelle, an der Salomo gesalbt wurde [3]). Wie diese Verstopfung der Quellen bewerkstelligt wurde, kann eine ganz ähnliche Einrichtung älterer Zeit, die noch heutzutage bei den Teichen Salomo's in Wady Etân, bei Robinson auch Wady Urtâs genannt, sich vorfindet, klar machen. Hier ist einige hundert Schritte nordwestlich von dem Kastell el Burak am Abhange des Berges eine Quelle versenkt, welche die Hauptwassermasse den Teichen unterhalb spendet. Ein schwerer Stein, den wir, wie Robinson, nicht zu heben im Stande waren, bedeckt die Mündung. Maundrell ist es gelungen, hier zur Quelle selbst hinabzusteigen. Er giebt darüber folgenden Bericht: „Durch diese Höhle steigt man, aber nicht ohne einige Schwierigkeit, ungefähr zwölf Fuss gerade in die

---

1) 2 Chron. 32, 30, Vergl. 2 Kön. 20, 20.

2) Jes. 22, 9—11.

3) Vergl. S. 95 fg. So berichtet Josephus bei der Krönung Salomo's: Antiq. VII, 14, 5. ἔξω τῆς πόλεως ἀγαγεῖν ἐπὶ τὴν πηγὴν τὴν λεγομένην Γιών.

Tiefe hinab; und dann kommt man zu einem fünfzehn Schritt langen und acht breiten gewölbten Raum. Verbunden mit diesem ist ein anderer Raum von derselben Beschaffenheit, aber etwas kleiner. Diese beiden Räume sind mit schönen, sehr alten steinernen Bogen bedeckt, vielleicht noch das Werk des Salomo selbst. Man findet hier vier Stellen, an welchen das Wasser entspringt. Aus diesen einzelnen Quellen wird es durch kleine Bäche in eine Art von Becken geleitet und von da durch einen grossen unterirdischen Durchgang abwärts nach den Teichen gebracht" [1]). Dieser Durchgang mündet an der NW.-Ecke des obersten Teiches in einem Quellbassin, zu dem mehrere Stufen hinabführen. Hier theilt sich das Wasser so, dass ein Theil in den obersten Teich abfliesst, ein Theil aber durch die Wasserleitung an der nördlichen Seite der Teiche weiterläuft und bei der NW.-Ecke des mittleren und unteren Teiches wiederum wie bei dem Obersten einen Theil an dieselbe abgiebt.

In ganz ähnlicher Weise wurde nun der obere Ausfluss der Quelle Gihon, der früher das Wasser durch eine Leitung an den oberen Teich abgab, versenkt. Es wurde brunnenartig tief in den Fels gegraben und so das Wasser durch unterirdische (לְמַטָּה) Canäle und Kammern in die Stadt hineingeleitet, wie Sirach unter den bewunderungswürdigen Werken des Hiskia berichtet [2]): „Und er führte in die Mitte der Stadt die Quelle Gihon; er durchgrub mit Eisen den Fels und baute Brunnen für die Wasser." So wurde für die Wasser des oberen Teiches, der ausserhalb der Stadt lag, ein Behälter innerhalb und zwar zwischen den beiden Mauern angelegt, wo sich das Wasser des oberen Ausflusses von Gihon ansammelte. Im Gegensatz zu diesem neuen Teich wurde nun der obere der alte Teich genannt [3]). Die Gegend, wo der neue Behälter an-

---

1) Maundrell's Reise unter dem 1. April.

2) Sirach 48, 17. *εἰσήγαγεν εἰς μέσον αὐτῶν τὸν Γώγ*, d. i. Gihon von גּוּחַ, quellen.

3) Jes. 22, 11.

gelegt wurde, zwischen den beiden Mauern, ist die Thalschlucht, die sich zwischen den an den Abhängen von Zion und Moriah parallel laufenden Mauern hinabzog, das Tyropöon des Josephus, dessen Mündung oberhalb Siloah durch eine Mauer verschlossen war. Es wird sich dies später ganz unzweifelhaft herausstellen. — Der obere Teich lag, wie wir gesehen haben, oberhalb der Stadt ebenfalls innerhalb des Tyropöons. Denn hierhin erhielt Jesaia die Aufforderung, zu Ahas hinauszugehn, an das Ende der Wasserleitung des oberen Teiches, an die Strasse, die am Walkerfelde vorbei- oder zu demselben hinführte. Das Walkerfeld aber lag östlich vom Tyropöon im Norden der Stadt und die Walker bedienten sich des Wassers vom oberen Teich zur Reinigung der Zeuge. Der obere Ausfluss der Wasser von Gihon, die in den oberen Teich geleitet wurden, lag also am Anfang des von Josephus Tyropöon genannten Thales, nördlich von der Stadt oder genauer nordwestlich, und von hier leitete Hiskia die Wasser unterirdisch von Westen zur Stadt Davids, die zu jener Zeit ja nicht mehr bloss auf den Berg Zion, die Oberstadt, beschränkt war, sondern auch die im Tyropöon liegende Unterstadt und die Tempelregion umfasste. —

Das einzige Argument, welches man für die erst in neuerer Zeit herrschend gewordene Annahme anführt, dass der obere Teich mit dem heutigen Birket el Mamilla[1]) identisch sei, der untere von Jesaia erwähnte Teich mit Birket es Sultân[2]), der neue von Hiskia zwischen den beiden Mauern angelegte mit dem Birket Hammâm el Batrak, beruht lediglich auf der falschen Ansicht, dass nur die Oberstadt auf Zion „Stadt Davids" genannt worden sei. Desshalb müsse,

---

1) Eine in der Nähe befindliche Kirche, die Gebeine der Märtyrer enthielt, war der heil. Mamilla geweiht. Itiner. Bernhardi (876 n. Chr.). Von Wilh. v. Tyrus wird der Teich Lacus Patriarchae genannt, Gesta Dei 747.

2) Nach einer arabischen Inschrift von Suleiman Ben Selim 1520—26 restaurirt, daher Birket es-Sultan.

da Hiskia von Westen her Wasser zur Stadt Davids geleitet habe, die Quelle Gihon sowie der obere Teich im Westen vom Berge Zion gesucht werden. Wir werden aber bei der Topographie des Nehemias sehen, dass hier im Nordwesten von Zion vor dem Thalthor, welches dem heutigen Jaffathor entspricht, die Drachenquelle (עֵין הַתַּנִּין) lag, deren Wasser vielleicht schon damals durch die beiden Teiche Birket el Mamilla und Birket es Sultân, die Spuren von hohem Alterthum zeigen, nach dem Thal Hinnom abflossen. Da Hiskia alle Quellen ausserhalb der Stadt verstopfte, so mag diese sowie der Brunnen Rogel darunter einbegriffen gewesen sein.

Jene Annahme kann die Tradition nicht für sich zu Hülfe rufen. Weder von den Geschichtschreibern der Kreuzzüge, die sehr genau die Wasserbehälter der Stadt aufzählen, noch in den Itinerarien des Mittelalters, bei Brocardus u. a. werden jene drei Teiche im Nordwesten von Zion mit den Wasserwerken des Hiskia in Verbindung gesetzt. Der unzuverlässige Quaresmius (er schrieb sein Werk zu Jerusalem von 1616—1625) spricht zuerst die Vermuthung aus, dass der Teich, welcher zu seiner Zeit piscina St. Sepulcri genannt wurde, — den ich jetzt von den Eingebornen, so oft ich auch gefragt, unter keinem anderen Namen nennen gehört habe, als Birket Hammâm el Batrâk (der Teich, der die Patriarchenbäder mit Wasser versorgte) —, dass dieser es sei, auf welchen Jesaias (22, 9) anspiele: „Ihr sammelt die Wasser des unteren Teiches“ und den Hiskia innerhalb der Stadt anlegte, indem er die Wasser des oberen Ausflusses von Gihon in NW. von Zion im Thal durch unterirdische Canäle hineinleitete (2 Chron. 32, 30.) [1]. Aber Jesaias bezeichnet den für die Wasser des alten d. i. oberen Teiches angelegten Behälter nicht als den unteren Teich, sondern als den Teich zwischen den beiden Mauern. Dr. Schulz meint nun, diese Bezeichnung passe grade auf den Birket Hammâm, indem

1) Quaresmius Elucid. terrae Sanctae II. 717.

derselbe in der äusseren Ecke der beiden Mauern von der Ober- und Unterstadt, also zwischen zwei Mauern gelegen habe [1]). Allerdings lag der Birket Hammâm, der von Josephus unter dem Namen „der Mandelteich" erwähnt wird, wie wir S. 29. sahen, in der Neustadt nahe der Ecke, wo die westliche Mauer der Unterstadt und die Nordmauer von Zion zusammenstiessen; desshalb kann es aber der von Hiskia neu angelegte Teich zwischen den beiden Mauern nicht sein, weil hier gerade dem Feinde das Wasser zugänglich gewesen wäre, während es doch die Absicht des Königs bei der Anlage des Teiches war, dem Feinde das Wasser abzuschneiden. Dann ist „zwischen den beiden Mauern" eine auch sonst noch vorkommende Bezeichnung einer bestimmten Lokalität, nämlich der Thalschlucht zwischen Zion und Moriah. Dagegen hat die Tradition übereinstimmend andere Teiche mit den Wasserwerken Hiskias in Verbindung gesetzt. So wird von Brocardus (1283) ein Teich in der Nähe der Kirche der heil. Anna in Nord-Osten der Stadt, der jetzt verschüttet ist, als der untere Teich bezeichnet, in den Hiskia die Wasser des oberen Ausflusses von Gihon, die er verstopfte, nach der Stadt leitete. Ferner berichtet Brocardus wiederholt, dass Hiskia die Wasser der unteren Quelle Gihon, die der heutigen Quelle der Jungfrau entspricht, nach der Quelle Siloah und in den oberen Teich geleitet habe, der oberhalb des Schwimmteiches Siloah (natatoria Siloë) lag und im Gegensatz zu diesem seinen Namen erhielt [2]). Von Wilhelm von Tyrus (er schrieb 1182—85) wird die Quelle Gihon im Süden der Stadt angegeben [3]), und von Marinus Sanutus (1321), der am genauesten von den Geschichtschreibern der Kreuz-

1) Schulz Jerusalem S. 84.

2) Brocardus im Reisebuch des heil. Landes S. 461.

3) Wilhelmus Tyr. Hist. lib. VIII. cap. V. Gion autem locus est ab Austro in valle Ennon media Hierusalem positus, ubi hodie est in honore beati Procopii martyris ecclesia etc.

züge die Wasserbehälter der Stadt bezeichnet, wird wiederholt ganz dasselbe berichtet, was schon Brocardus angiebt [1]).

Was diese traditionelle Angabe über die Lage des unteren Teiches betrifft, so ist dagegen dasselbe zu bemerken, wie oben, dass Jesaias den für die Wasser des alten d. i. oberen Teiches angelegten Behälter nicht den unteren Teich nennt. Der Teich, den Hiskia innerhalb der Stadt neu anlegte für die Wasser des oberen Teiches oder oberen Ausflusses von Gihon, kann aber nicht bei der Kirche der heil. Anna gelegen haben, da wir aus Josephus wissen, dass die zweite Mauer, die zuerst Hiskia zum Schutz der Unterstadt errichtete, die nördlich vom Birket Israïn gelegene Gegend nicht umschloss, die Gegend um die Kirche der heil. Anna also zu Hiskia's Zeiten ausserhalb der Stadt lag. Wie es gekommen ist, dass die Tradition den Teich bei der Kirche der heil. Anna mit den Wasserwerken des Hiskia in Verbindung gebracht hat, werden wir später sehen. Zugleich wird unsere Annahme, dass der obere Teich, der im Gegensatz zu dem neuen Teich der alte genannt wurde, im Tyropöon oberhalb der Stadt lag, der neue zwischen den beiden Mauern angelegte aber in derselben Thalschlucht unterhalb zwischen den beiden Mauern von Zion und Moriah, später noch durch andere topographische Angaben des alten Testaments weitere Bestätigung erhalten. —

Was die Tradition aber gewiss als richtig festgehalten hat, ist, dass es im Gegensatz zu dem oberen Ausfluss von Gihon auch einen unteren gab, der mit der heutzutage sogenannten Quelle der Jungfrau an der Westseite des Thales Josaphat identisch ist [2]). Aus ihr

---

1) Marinus Sanutus, Secreta fidel. crucis lib. III. pars 14. cap. 9 und 10.

2) Die Jungfrau Maria soll hier nach der christlichen Legende das Wasser zu ihrem Bedarf geschöpft haben und die Windeln ihres Kindes Jesu gewaschen haben, wenn sie mit ihm nach

wurde das Wasser des unteren Ausflusses von Gihon durch einen in den Fels gehauenen Canal, den Robinson neuerdings so genau erforscht hat, nach der Quelle Siloah geleitet, — der noch heutzutage Ain Silwân genannten Quelle am Ausgang des Tyropöons zwischen Zion und Moriah, — und aus der Quelle Siloah floss das Wasser durch den Teich Siloah oder durch zwei Teiche, den von der Tradition als den oberen Teich und den als den Schwimmteich Siloah, oder den unteren bezeichneten, von dem jetzt nur noch Reste vorhanden sind (siehe S. 21.) zur Bewässerung der Gärten ab.

So erklärt sich der Name der Quelle „gesandt“ oder „die Sendung“ [1]), weil ihr das Wasser von dem unteren Ausfluss von Gihon, der heutigen Quelle der Jungfrau, zugesandt wurde. Bei diesem Zusammenhang erklärt sich's, wie der chaldäische Uebersetzer zu 1 Kön. 1, 33. 38. statt Gihon Siloah setzen und Theodoret zu der ersten Stelle bemerken konnte, dass man die Quelle Siloah auch Gihon genannt habe, weil sie aus unterirdischen Kanälen wie der Nil (Gen. 2, 13. Gihon) hervorgehe [2]).

Diese Leitung des unteren Ausflusses von Gihon nach Siloah, ist auch dem Hiskia zugeschrieben worden. Dem widerspricht aber ausdrücklich die zur Zeit Ahas, des Vorgängers Hiskia's, von dem Propheten Jesaia ausgesprochene Weissagung:

Jerusalem ging, wie zur Zeit der Darstellung im Tempel und sonst Quaresmius Elucid. II. 290. Die Muhammedaner leiten den Namen von einer anderen Legende über die Maria her. Fundgr. des Orients II. 130. Heutzutage wird sie den Eingeborenen Ain um ed Deradj „Quelle der Mutter der Stufen“ genannt.

1) שִׁלֹחַ Jes. 8, 6. שֶׁלַח Neh. 3, 15. das der Evangelist Johannes (9, 11.) erklärt ὁ ἀπεσταλμένος „missio aquarum“. Vergl. die treffliche Abhandlung von Tholuk über Siloah in den Beiträgen zur Spracherklärung des n. T. Halle 1832. S. 123 fg.

2) Relandii Palästina S. 859. Theodoret Quaest. II. in 1 regum: *ἐπωνόμασαν δὲ καὶ τὸν Σιλωὰμ Γηὼν, ἐπειδὴ καὶ αὐτὸς ἐξ ἀφανῶν ἔξεισιν ὑπονόμων ὥσπερ ὁ Νεῖλος.*

„Weil dies Volk verachtet die Wasser von Siloah, die da stille fliessen und tröstet sich des Rezin und des Sohnes Remalja: siehe so wird der Herr über sie kommen lassen starke und viele Wasser des Stroms (d. i. des Euphrats) nämlich den König von Assyrien“ u. s. w. [1]) Hiernach bestand der Kanal, durch den die Wasser des unteren Ausflusses von Gihon sanft und mit schwachem Strom, wie noch heutzutage nach Siloah flossen, schon vor Hiskia. Unter den topographischen Angaben bei Nehemia wird, wie wir sehen werden, die Quelle der Jungfrau als „des Königs Teich“ angeführt [2]), und von Josephus, wie wir S. 21. sahen, der Teich des Salomo genannt. Er, der mancherlei Wasserwerke anlegte (Pred. Sal. 2, 5 u. 6), hat wahrscheinlich auch den Kanal von dem unteren Ausfluss von Gihon nach Siloah angelegt, um es zur Bewässerung der hier angelegten Gärten zu gebrauchen, vielleicht auch, um es gegen eine belagernde Armee hier leichter vertheidigen zu können.

Hiskia hat also unter seinen Zurüstungen gegen den heranrückenden Assyrer jene Ableitung des unteren Ausflusses der Quelle Gihon nach Siloah nicht angelegt, seine Vorsorge hat sich aber gewiss auch auf diese erstreckt, indem er die tiefen Felsbehälter zudeckte und die Wasser des unteren Teiches Siloah, in den sich die Quelle Siloah ergoss, ansammeln liess, anstatt dass dieselben zur Bewässerung der Gärten abflossen, wie Jesaias aussagt: „Ihr sammelt die Wasser des unteren Teiches an!“ So berichtet Quaresmius, dass der Schwimmteich Siloah, den Einige auch den unteren Teich zu nennen pflegten — was ihm bei seiner Annahme von der Identität desselben mit dem Birket Hammâm nicht gefällt — sein Wasser durch einen Kanal zur Bewässerung der Gärten abgebe. Diesen Kanal verstopften die Einwohner, wenn sie das Wasser in dem Schwimmteich sammeln wollten [3]).

1) Jes. 8, 6.

2) Neh. 2, 14.

3) Quaresmius Elucid. II, 289 u. 290.

Wenn es nun zwei Ausflüsse der Quelle Gihon, einen oberen und einen unteren gab, so fragt sich's, ob man glaubte, dass eine natürliche unterirdische Wasserverbindung zwischen beiden stattfände, wie solche in ähnlichen Kalksteingebirgen, z. B. im Jura gewöhnlich sind, oder ob die Bezeichnung von einer künstlichen Verbindung, die zwischen beiden Ausflüssen bestand, hergenommen wurde? Vielleicht dass ursprünglich die Quelle der Jungfrau nur eine kleine zu Zeiten versiegende Quelle war, von der man des Geschmacks wegen oder aus anderen Gründen glaubte, dass sie mit dem oberen Ausflusse von Gihon in Zusammenhang stehe und die später von diesem durch eine künstliche Leitung gespeist wurde. Eine solche Speisung der Quelle auf künstliche Weise von oben her würde den unregelmässigen Fluss derselben oder das intermittirende Aufwallen erklären, wie es Robinson zufällig beobachtete [1]) und das den Bewohnern von Kefr Silwân, die dort Wasser schöpfen, allgemein bekannt ist, eine Erscheinung, welche die Schriftsteller der früheren Jahrhunderte und des Mittelalters als charakteristisch für die Quelle Siloah berichten und die Hieronimus besonders treffend beschreibt [2]), dass die Quelle Siloah nicht in fortdauernder Strömung, sondern zu gewissen Stunden und Tagen aufwalle, während dies doch ebenso wie noch heutiges Tages auch bei der Quelle der Jungfrau stattfand.

Nun ist es wirklich eine in früherer Zeit [3]) und jetzt noch unter den Bewohnern von Jerusalem viel verbreitete Ansicht, dass die Wasser der Quelle der Jung-

---

1) Robinson Theil II. S. 151.

2) Hieron. in seinem Commentar zu Jes. 8, 6: Siloë autem fontem esse ad radices montis Sion, qui non iugibus aquis sed in certis horis diebusque ebulliat et per terrarum concava et antra saxi durissimi cum magno sonitu veniat, dubitare non possumus; nos praesertim, qui in hac habitamus provincia. — Tom. III. p. 77. ed. Martianay. Das grosse Geräusch, mit dem die Wasser kommen, kann sich nur auf den Moment des Aufwallens beziehen.

3) Quaresmius Elucid. II. S. 292.

frau aus dem grossen Behälter kämen, der sich unter der Moschee es Sakhrah befindet, wo eine lebendige Quelle sein soll. Das Wasser eines merkwürdigen Brunnens nahe der Westseite des Haram, welcher aus dem Behälter unter der Moschee gespeist wird und das Bad Hammâm es Shefa (Heilungsbad), versorgt, hat, wie ich mehrmals erprobt habe, ganz denselben eigenthümlichen Geschmack, wie das Wasser der Quelle der Jungfrau und Siloah, etwas süsslich und ein klein wenig gesalzen [1]), ein Umstand, der die Ansicht, dass aus dem Behälter unter der Moschee Wasser nach der Quelle der Jungfrau abfliesse, bestätigt. Leider hat die Erforschung dieses Brunnens, die der amerikanische Missionar Woolcoot im Winter 1841—42 sehr kühn unternommen hat, zu keinen befriedigenden Résultaten geführt. Nur das ersieht man aus dem interessanten Bericht, den Williams über dieselbe mittheilt [2]), wie sehr der Felsboden, auf dem die Stadt ruht, in der Tiefe durch Kanäle und Kammern zu Wasserleitungen ausgehöhlt und durchgraben ist. Nach dem bei Robinson mitgetheilten Bericht [3]) über die Verbindung dieses Brunnens mit dem Behälter unter der Moschee soll der Raum unter es Sakhrah, in den der Gang aus dem Brunnen ende, ungefähr acht oder zehn Fuss ins Geviert aus dem Felsen gehauen sein. Man betrete ihn durch einen anderen ähnlichen Thürweg. Hier sprudele das Wasser aus dem Felsen in ein Becken auf dem Boden. — Demnach scheint auch hier keine lebendige Quelle an Ort und Stelle zu sein, sondern das Wasser von anderswoher durch eine Leitung hierhin zu kommen. Und auch hierüber giebt es eine viel verbreitete Ansicht unter den Eingeborenen, dass bei jener grossen Cisterne gleich zur Rechten, wenn man aus dem Damaskusthor heraustritt (siehe S. 44.), zu Zeiten das Geräusch eines unterirdischen Wasserflusses ge-

1) Vergl. die interessante Zusammenstellung der verschiedenen Urtheile über den Geschmack des Wassers der Quelle Siloah. Williams the holy city S. 379. Anm. 3.

2) the holy city S. 318 fg.

3) Robinson Theil II. S. 160 fg.

hört werde, der sich durch die Stadt bis nach es Sakhrah fortziehe. Erst einige Wochen nach unserer Ankunft ward ich, nachdem ich jenen tiefen durch den Felsen gehauenen Stadtgraben östlich vom Damaskusthor (S. 45.) bemerkt hatte, auch auf diese Cisterne aufmerksam, deren Wasser nicht auszugehen schienen, obgleich die ziemlich zahlreiche Wachmannschaft beim Damaskusthor hier ihren Bedarf holte. Als ich nun die bei den Eingeborenen verbreitete Ansicht von einer Verbindung dieser Cisterne mit dem Haram in Erfahrung brachte, prüfte ich öfter das Wasser, das ganz wie das Wasser der Quelle der Jungfrau und Siloah schmeckt, ein Umstand, der jene Ansicht über die Verbindung der Cisterne mit dem Haram bestätigt. Jetzt sehe ich aus jener ausführlichen arabischen Beschreibung Jerusalems von Mejr ed Dîn (1495), dass die heutzutage bei den Eingeborenen über diese Cisterne verbreitete Ansicht auch schon im Mittelalter bekannt war, eine Bekanntschaft, in deren Besitz die Araber, die Herren des Haram, wohl gelangen konnten. Die Cisterne wird von Mejr ed Dîn nach der Uebersetzung von v. Hammer „La grotte de Cotton“ genannt: „Vis-à-vis de Sahera du côté méridional, au dessous du mur septentrional de la ville, est une grande grotte oblongue, nommé la grotte de cotton, dont quelques-uns disent qu'elle se prolonge jusqu'au dessous de la roche Sakrah.“ [1])

Ohne Zweifel bezieht sich auf diese Wasserleitung von aussen der Stadt nach dem Behälter unter es Sakhrah, der Stätte des alten Tempels, ein Bericht in der Geschichte der alexandrinischen Uebersetzung, die von Aristeas, einem Priester zur Zeit des Ptolemäus Philadelphus (285 vor Chr.), abgefasst sein soll. Aristeas, der Jerusalem selbst besuchte, und in kurzem die Lage der Stadt, den Tempel und die Akra zum Schutze desselben, beschreibt, erzählt unter Anderem: „dass unter dem Tempel eine fortwährende Ansammlung von Wasser sich befände, als wenn

1) Fundgruben des Orients II. 194.

eine wasserreiche natürliche Quelle von innen zuflösse [1]; ferner seien dort bewunderungswürdige, nicht zu beschreibende Behälter unter der Erde und zwar fünf Stadien rings um die Fundamente des Tempels herum. Sie seien durch Röhren mit einander verbunden, der Boden und die Wände der Behälter mit Blei dicht gemacht und noch dazu seien die Behälter mit einer Menge Erde bedeckt, häufige Oeffnungen führten zu der Tiefe, die allen unsichtbar sei und nur denen bekannt, welchen der Dienst anvertraut wäre u. s. w." Dann fährt Aristeas fort mitzutheilen, was er über die Herleitung des Wassers jener Behälter selbst in Erfahrung gebracht habe: „Mehr als vier Stadien entfernte ich mich vom Tempel aus der Stadt und an einem bestimmten Orte hiess mich jemand mich niederzubücken und ich hörte das Geräusch des Zusammenflusses der Wasser, so dass mir die Grösse der Canäle offenbar wurde, wie ich angegeben habe." Die Cisterne beim Damaskusthor ist ungefähr vier Stadien vom Tempel entfernt und ich zweifle nicht, dass Aristeas hierhin oder vielleicht noch etwas weiter nördlich geführt wurde, wo er das Rauschen einer unter der Erde fortfliessenden, und sich in das Behälter unter dem Tempel ergiessenden Quelle hörte, ein Rauschen, das man noch heutiges Tages zuweilen dort vernimmt. J e n e Q u e l l e aber, die hier unter der Erde fliesst, ist der von Hiskia verstopfte o b e r e A u s f l u s s v o n G i h o n, dessen Wasser früher zunächst zu dem oberen Teich und dann durch das Tyropöon hinabfloss, von Hiskia aber verstopft d. h. unter der Erde in die Stadt hineingeleitet wurde und zwar so, dass ein Theil das unter dem Tempel befindliche Behälter speiste, ein anderer aber in dem zwischen den beiden Mauern innerhalb der Stadt angelegten Teiche gesammelt wurde. D e n o b e r e n T e i c h, der im Gegensatz zu dem neuangelegten zwischen den beiden

---

1) Aristeas de legis divinae translatione, Josephi Opp. II. p. 112. ed. Havercampi: *ὕδατος δὲ ἀνέκλειπτός ἐστι σύστασις, ὡς ἂν καὶ πηγῆς ἔσωθεν πολυῤῥύτου φυσικῶς ἐπιῤῥεούσης* κ. τ. λ.

Mauern „der alte“ genannt wurde, bin ich geneigt in jener grossen Cisterne beim Damaskusthor zu suchen, eine Annahme, die bei der Topographie des Nehemia noch mehr Bestätigung erhalten wird. Josephus erwähnt denselben als den Schlangenteich (κολυμβήθρα τῶν ὄφεων) bei den Gräbern des Herodes [1]), die ja der sogenannten Grotte des Jeremias entsprechen. Agrippa liess entweder beim Bau der dritten Mauer diesen Teich, dessen Wasser im Fall einer Belagerung abgeleitet werden konnte, als Stadtgraben (siehe S. 44.) oder er wandelte ihn zu einer Cisterne um, in der sich ausser dem Wasser der Quelle noch der Regen von den Frauenthürmen sammeln konnte.

Der unter dem Tempel befindliche Wasserbehälter scheint schon mit der Gründung durch Salomo angelegt zu sein, denn Ezechiel sieht in der Vision des neuen Tempels, dessen Anordnung sich doch auf die des salomonischen zurückbezieht, Wasser herausfliessen unter der Schwelle des Tempels gegen Morgen, die allmählich zum Bach anwachsen, an dessen Ufer auf beiden Seiten Bäume stehen und der sich gegen die Wüste hin ins todte Meer ergiesst, welches dadurch gesund wird“ [2]). Sollte hiebei der Prophet nicht die von dem Tempel nach Süden abfliessenden Wasser im Auge gehabt haben, welche den Garten der Könige unterhalb Siloah bewässerten und durch das Kidronthal abflossen. Ebenso sieht Sacharja „dass in Zukunft das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien offenen Born wider die Sünde und Ungerechtigkeit haben würden“, „dass dann lebendige Wasser von Jerusalem ausfliessen würden, ein Theil nach dem östlichen Meer, ein Theil nach dem äussersten Meer und Sommer und Winter würden sie nicht aufhören“ [3]). Dies Alles,

---

1) Jos. de B. J. V, 3, 2. Rufinus übersetzt diese Stelle: Stagnum, quod olim Bethara vocabatur. Er scheint etwas Anderes in seinem Codex gehabt zu haben.

2) Ezechiel 47, 1 fg.

3) Sacharja 13, 1; 14, 8.

sieht der Prophet gewiss nur im Gegensatz gegen den verborgenen nur den Priestern bekannten Brunn unter dem Tempel, dessen Wasser nur zu äusserer Reinigung des Volkes diente. — So sieht Johannes, der Evangelist, aus dem neuen Jerusalem Wasser des Lebens ausfliessen, an dessen Ufer der Baum des Lebens steht [1]).

Vielleicht geschieht dieses unter dem Tempel befindlichen Wasserbehälters Erwähnung bei Sirach, dass die Reparaturen Simons, des Gerechten, sich auch auf das unter dem Tempel befindliche Reservoir erstreckten, obgleich ich gestehe, dass mir die Stelle nicht klar ist [2]). Die Beschreibung des Behälters von Aristeas haben wir schon angeführt. Josephus erwähnt dasselbe nicht. Aber Tacitus spricht von einer fons perennis aquae beim Tempel (siehe S. 85). Und die Talmudisten kennen eine Brunnenkammer unter dem Tempel, welche durch die von Pilatus angelegte Wasserleitung von den Teichen bei Etham her gespeist wurde [3]). Eins der ältesten Itinerarien (333 nach Christo) giebt auch Nachricht von dem unter dem Tempel befindlichen Wasserbehälter [4]). — Von einem der Geschichtschreiber der Kreuzzüge wird es die cisterna regia genannt, die bei jeder Belagerung der Stadt Menschen und Vieh hinreichend mit Wasser versehen habe [5]). — Mejr ed Dîn in seiner Beschreibung Jerusalems schildert diese Grotte unter dem Fels es-Sakhrah genauer. Er sagt, dass sie einer der heiligsten Orte der Erde sei. Nach der muhammedanischen Tradition geht alles Wasser der Erde unter dem wunderbaren Felsen es-Sakhrah hervor. Hier in dieser Grotte unter es-Sakhrah sollen die Gebete der Menschen unter allen Umständen er-

---

1) Apocal. 22, 1.

2) Sirach 50, 2. *ἐν ἡμέραις αὐτοῦ ἠλαττώθη ἀποδοχεῖον ὕδατων, χαλκὸς ὡσει θαλάσσης τὸ περίμετρον.*

3) Tract. Middoth V, 4. Vergl. Lightfoot descr. templi cap. 23. Opp. S. 612.

4) Itiner. hierosol. seu burdigalense. Wiederabgedruckt in dem Anhang von Chateaubriands Itineraire.

5) Albertus Aquensis in Gesta dei S. 280.

hört werden [1]). — Catherwood giebt in seinem interessanten Bericht über den Haram neuerdings Nachricht über diese Grotte. „An der SO.-Ecke des Felsen es Sakhrah befindet sich eine in den Fels gehauene Kammer, von den Muhammedanern „die edle Höhle“ genannt. Man steigt auf einer steinernen Treppe zu derselben hinab. Sie ist von unregelmässiger Form, etwa 600 Fuss weit und im Durchschnitt sieben Fuss hoch. . . . In dem Mittelpunkt des felsigten Bodens ist eine kreisförmige Marmorplatte, die, wenn man darauf schlägt, hohl wiederklingt, woraus hervorgeht, dass unterhalb eine Aushöhlung oder ein Brunnen liegt. Die Muhammedaner nennen denselben „Bir Arruah“ Brunnen der Seelen — der gottlosen nämlich, da hier der Eingang zur Hölle sein soll. Vor vierzig Jahren soll der Brunnen noch offen gewesen sein, seitdem wurde er verschlossen, weil die Communication, in die man hier mit den Seelen der Abgeschiedenen treten konnte, missbraucht worden war.“ [2])

In dem Bericht über die Wasserleitungen des Hiskia (2 Chron. 32, 2—5) heisst es: „Und es versammelte sich viel Volks und sie verstopften alle Quellen und den Bach, der in der Mitte des Landes fliesst u. s. w.“ Man kann bei dem Bach an den Kidron denken, der seinen Ursprung einer Quelle verdankte, die Hiskia ebenfalls, wie den oberen Ausfluss von Gihon, vor dem Feinde verstopfte, d. h. sein Wasser unterirdisch fortleitete und unterhalb der Stadt in einem Bassin, das sich verdecken liess — Williams denkt dabei an den Hiobsbrunnen [3]) — wieder auffing. Aber an unserer Stelle ist wahrscheinlich nur der obere Ausfluss von Gihon gemeint, sowie es v. 30. nochmals genauer wiederholt wird. Die sehr wasserreiche Quelle Gihon, welche das Tyropöon hinabfloss, gab, wie wir später sehen werden, Veranlassung dieses Thal auch „den Bach“ (נַחַל) zu nennen.

1) Fundgruben des Orients II. S. 88.

2) Bartlett's Walks sec. Edition S. 154.

3) Williams the holy city S. 408.

Wir werden bei der Bestimmung der Lage des von Johannes, dem Evangelisten, erwähnten Teiches Bethesda nochmals darauf zurückkommen, ob die Wasser des Kidron in ähnlicher Weise wie die des oberen Ausflusses von Gihon von Hiskia oder in späterer Zeit vor dem Feinde verborgen und vielleicht theilweise in die Stadt geleitet wurden.

Wir haben die Wasserleitungen, die Hiskia vor dem Heranrücken der Assyrer unternahm, ausführlicher zu erforschen gesucht, theils weil dieselben für die Topographie Jerusalems so sehr wichtig sind, theils weil dadurch die merkwürdige Eigenthümlichkeit dieser Stadt erklärt wird, dass, während ein belagernder Feind durch Wassermangel gequält, ja genöthigt wurde abzuziehn, im Innern der Stadt eine grosse Wasserfülle vorhanden war, die sich nicht allein durch die Cisternen erklären lässt. Der Assyrer, gegen den zuerst diese Einrichtung getroffen war, wurde zwar, wie wir gleich hören werden, durch eine andere wunderbare Ursache veranlasst, gleich abzuziehn, aber fast bei allen folgenden Belagerungen leidet der Feind an Wassersnoth, während die Stadt nur durch Hunger bedrängt wird. — So wird bei der Belagerung Jerusalems durch Nebucadnezar berichtet (2 Kön. 25, 3), dass im neunten Monat der Hunger stark ward in der Stadt, dass das Volk des Landes nichts zu essen hatte. Und, wie v. Raumer bemerkt in der sehr lehrreichen Abhandlung über die Wasser Jerusalems, die mir an Ort und Stelle Veranlassung gab, diesen Gegenstand möglichst genau zu erforschen, so redet Jeremias in den Klageliedern nur von grosser Hungersnoth (Klagel. 2, 20; 4, 4. 5. 9. 10) nicht von Wassermangel. — Bei der Belagerung der Stadt durch Antiochus VII Sudetes (132 vor Chr.) berichtet Josephus [2], dass Wassermangel besonders den Feind drückte, während in der Stadt der Hunger überhand nahm. — Bei der Belagerung Jerusalems durch Pom-

---

1) v. Raumer, Palästina 2te Ausg. S. 329 fg.

2) Jos. Antiq. XIII, 8, 2.

pejus berichtet Strabo [1]), dass die Stadt, die auf Felsboden lag und wohlbefestigt war, im Innern einen Ueberfluss an Wasser hatte, während ausserhalb alles trocken war, ein Umstand, der die Einnahme der Stadt dem Pompejus so erschwerte. — Auch die Römer unter Titus litten anfangs viel vom Durst [2]), aber Josephus führt es in einer Anrede an die Juden, um sie zur Uebergabe zu bewegen, als eine besondere göttliche Fügung an, dass die Quellen, die früher trocken waren, später den Römern so reichlich flossen, dass das Wasser ihnen nicht nur für das Heer und die Lastthiere, sondern auch zur Bewässerung der Gärten hinreiche [3]). Trotz der ungeheuern Menschenmenge, die zur Zeit des Bürgerkrieges und während der langwierigen Belagerung durch Titus in der Stadt war, litt dieselbe nie vom Durste, ja nach der Einnahme war beim Tempel noch Wasser genug vorhanden [4]). Die Schreckensscenen der Hungersnoth aber, die Josephus uns berichtet hat, sind allgemein bekannt [5]). — Bei der Belagerung Jerusalems im ersten Kreuzzug (1099 n. Chr.) trat der Wassermangel in dem Heere der Kreuzfahrer besonders drückend ein. Wilhelm von Tyrus erzählt, indem er vorher von den Wasserleitungen des Hiskia gesprochen hat, von Gihon und Siloah, dass die Bewohner Jerusalems, nachdem sie das Heranrücken des feindlichen Heeres erfahren, alle Quellen und Cisternen ringsum die Stadt bis auf fünf ja sechs Meilen weit verstopft hätten, damit dasselbe durch Durst gezwungen würde, von der Belagerung abzustehn. Desshalb litt das Heer der Kreuzfahrer so unendliche Beschwerden, die im Folgenden weiter auseinander gesetzt werden. Innerhalb der Stadt hatte man ausser einer Fülle Regenwassers noch Quellen, die von aussen durch Canäle in die

1) Strabo Geogr. XVI, 2, 40.
2) Dio Cassius LXVI, 4.
3) Josephus de B. J. V, 9, 4.
4) Jos. de B. J. VI, 6, 1.
5) Jos. de B. J. V, 10, 2 u. 3; 12, 3; 13, 4 u. 7. VI, 3, 3—5.

Stadt hinein geleitet wurden [1]). — Erst im Jahre 1184 wurde ein Brunnen unterhalb Siloah — der Hiobsbrunnen — der von den Bewohnern der Stadt verstopft worden war, wieder entdeckt und ausgeräumt und lieferte alsdann einen herrlichen Wasservorrath [2]). —

Während Hiskia diese wichtigen Vorbereitungen zur Vertheidigung der Stadt traf, war Sanherib schon bis Lachis, einer Festung südwestlich von Jerusalem auf dem Wege nach Egypten, vorgedrungen. Hiskia, der es noch nicht für möglich hielt, einem Angriff des Assyrers widerstehen zu können, da seine Zurüstungen noch nicht beendet waren, sandte Boten zum Sanherib nach Lachis, die, um ihn aufzuhalten, den geforderten Tribut zahlten. Mit dieser Tributleistung nicht zufrieden, schickte Sanherib eine Heeresabtheilung unter den Befehlen des Thartan, Rabsaris und Rabsake von Lachis jen Jerusalem ab, die bei der Wasserleitung des oberen Teiches, an der Strasse des Wäscherfeldes Posto fassten. — Dorthin war der Prophet Jesaia zu dem König Ahas hinausgegangen, der von den Syrern und Israel bedrängt, hier zusah, wie er dem Feinde das Wasser abschnitt. Hiskia, sein Nachfolger, hatte dies Werk jetzt vollendet. Unsere Annahme (S. 119.), dass der obere Teich, bei dem von Josephus in NO. der Stadt bezeichneten Wäscherfelde, in dem Tyropöon gelegen habe, ist in der Untersuchung über die Wasserleitungen des Hiskia durch mancherlei Gründe unterstützt worden. Die Assyrer standen also nahe der Stelle, wo Hiskia das Wasser abgeleitet hatte, im Norden der Stadt, wo auch später Sanherib selbst sein Lager aufschlug und die Belagerer jederzeit ihr Standquartier genommen haben, da von hier aus die Stadt am leichtesten zugänglich war.

Die herausfordernde Rede der assyrischen Feldherrn an die von Hiskia vor die Stadtmauer hinausgesandten

---

1) Wilhelmus Tyrensis lib. VIII, 4. Gesta dei 749.

2) Wilhelmus Tyrensis Continuata Hist. sacra in Martene et Durandi Monum. Vett. Collect. Tom. V p. 578.

Grossbeamten und an das Volk auf der Mauer verursacht grosse Bestürzung. Jesaia aber spricht Muth ein. Unterdessen war Rabsake zum Sanherib nach Libna zurückgekehrt, wohin derselbe vermuthlich nach der Einnahme von Lachis aufgebrochen war. Hier hörte Sanherib das Gerücht, dass der ägyptische König Thirhaka gegen ihn heranziehe, daher sandte er nochmals Boten mit einem Brief an Hiskia, um die Uebergabe der Stadt zu erzwingen; dann hoffte der Assyrer dem Thirhaka die Spitze bieten zu können. Hiskia bringt Sanheribs Brief in den Tempel und breitet ihn vor Jehova aus, damit dieser die Lästerungen höre und bestrafe. Auf das Gebet des frommen Königs ertheilt der Prophet Jesaia nach göttlicher Offenbarung die Antwort: „Sanherib werde nicht in die Stadt hineinkommen!" Aus den bestimmten Weissagungen Jesaia (2 Kön. 19, 32—34. und Jes. 10, 32—34.) geht deutlich hervor, dass Sanherib, nachdem er durch seine von Libna aus zum Hiskia gesandten Boten die Uebergabe der Stadt nicht hatte erlangen können, selbst mit seiner ganzen Heeresmacht gegen Jerusalem zog, um nun die Uebergabe zu erzwingen. War die Hauptstadt und somit das ganze Land als ein Schlüssel zur Eroberung Egyptens in seiner Hand, dann konnte er, wie seine Absicht war [1]), gegen Thirhaka vordringen. „Und es geschah in dieser Nacht" — der Nacht, die dem Anfang der Belagerung vorherging, —" da ging der Engel des Herrn aus und schlug im Lager der Assyrer 185,000 Mann. Und als sie am Morgen aufstanden, siehe da waren sie alle (die 185,000) todte Leichname. Da brach Sanherib, der König von Assyrien, auf und zog weg" [2]).

Der Ort, wo dies geschah, behielt den Namen „Lager der Assyrer" [3]). Wir haben aus Josephus ersehen, dass

1) Vergl. 2 Kön. 19, 24. Herodotus II, 141. Vergleiche die treffliche Entwickelung in Keil's Commentar über die BB. der Könige S. 543. Anm. 1.

2) 2 Kön. 19, 35; 2 Chron. 32, 21; Jes. 37, 36.

3) Jos. de B. J. V, 7, 2; V, 12, 2. Vergl. Sirach 48, 21. ἡ παρεμβολὴ τῶν Ἀσσυρίων.

derselbe im nordöstlichen Theile der Neustadt lag (S. 47 fg. S. 81) ohne Zweifel auf der Höhe von Bezetha, da, wo jetzt eine aus einer christlichen Kirche umgewandelte Derwisch-Moschee liegt. Hier, wo die Stadt in ihren einzelnen Theilen so trefflich zu übersehen war (S. 51.), haben Antiochus VII Sudetes [1]), Pompejus und Herodes, der Grosse, ihr Lager aufgeschlagen (S. 32.), hier wählte auch Titus seinen Standpunkt, nachdem er die dritte Mauer durchbrochen hatte [2]).

Manasse, der Sohn und Nachfolger Hiskias (696—641), beförderte, wie sein Grossvater Ahas, den Götzendienst, der unter seiner langen Regierung eine unerhörte Höhe erreichte und das Reich Juda mit raschen Schritten seinem Untergang entgegenführte. Die Assyrer, deren sich Jehovah als Zuchtruthe für sein auserwähltes Volk bediente, rückten gegen Jerusalem und führten den König gefangen nach Babel ab. Manasse demüthigte sich und kehrte wieder nach Jerusalem auf seinen Thron zurück. Er stellte wieder her, was die Assyrer zerstört hatten. Er baute die äussere Mauer an der Stadt Davids von Westen nach Gihon hin in dem Thal (בַּנַּחַל in dem Bach) bis an das Fischthor und ringsum an Ophel und machte sie sehr hoch" u. s. w. [3]) Allen Götzendienst suchte er jetzt auszurotten und den wahren Jehova-Cultus wieder herzustellen.

Jene topographische Angabe ist bei der Annahme, dass die Quelle Gihon in NW. von Zion gelegen habe, durchaus unverständlich; nur bei unserer Annahme, dass Gihon im Norden der Stadt am Anfang des Tyropöons lag, erklärt sich's, wie Manasse den von den Assyrern zerstörten nördlichen Theil der äusseren oder zweiten Mauer wieder herstellte, indem er von Westen nach Gihon hin im Tyropöon bis zum Fischthor baute, welches also östlich vom

---

1) Jos. Antiq. XIII, 8, 2.
2) Jos. de B. J. V, 7, 2.
3) 2 Chron. 33, 14.

Tyropöon im NW. vom Tempel lag. So ist diese Nachricht ein ferneres Argument unsere Annahme von der Lage des oberen Ausflusses von Gihon zu bestätigen. — Ophel, jene Feste südlich vom Tempel, an deren Mauer Jotham viel gebaut hatte (siehe S. 118.), wurde von Manasse ringsum umschlossen.

Nach der kurzen Regierung Amon's bestieg Josia den Thron (639—609), der, wie Hiskia, in die Fussstapfen seines Vaters David trat. Die Reperatur des Tempels, die dieser fromme König vornahm, haben wir schon erwähnt. Bei dieser Gelegenheit wurde das Gesetzbuch wieder aufgefunden, bei dessen Vorlesung Josia über die im Gesetze den Uebertretern gedrohten Strafen so in Angst gerieth, dass er eine, aus dem Hohenpriester Hilkia, seinem Secretäre Saphan und anderen angesehenen Personen seiner Umgebung bestehende Deputation an die Prophetin Hulda absandte, die da wohnte in Jerusalem, im anderen Stadttheil, um durch sie den Willen Gottes zu erfragen. Die Prophetin bestätigte die Besorgniss des Königs, dass die den Götzendienern im Gesetz gedrohte Strafe über Jerusalem und seine Bewohner hereinbrechen werde, dass Josia aber um seiner Busse willen das gedrohte Strafgericht nicht mehr erleben werde. Der Prophet Zephanja, der unter Josia lebte, schaut und beschreibt das von Norden her über Jerusalem hereinbrechende Strafgericht: „Und es wird, spricht der Herr, an jenem Tage eine Stimme des Angstgeschrei's erschallen von dem Fischthor und Wehklage von dem anderen Stadttheil und ein grosser Jammer von den Hügeln. Heulet ihr Bewohner der Thalschlucht, denn es wird vernichtet alles Krämervolk, und alle die mit Geld beschwert sind, werden ausgerottet." [1])

1) Zeph. 1, 10. Vergl. die gründlichen Erklärungen in „Vaticinia Zephaniae commentario illustr. F. A. Strauss. Berlin 1843. S. 10 fg.

Die zweite oder andere Stadt, die Unterstadt des Josephus, die sich in der Thalschlucht des Tyropöons ausbreitete und von Hiskia zuerst durch eine Mauer umschlossen wurde, war damals, wie wir aus der Weissagung ersehen, besonders von den Kaufleuten bewohnt. So war es später zu Josephus Zeit [1]) und noch heutzutage können uns die Bazare Jerusalems das Bild veranschaulichen.

Josia beruhigte sich nicht dabei, dass ihm Befreiung vom Gericht zugesagt war, sondern that Alles, was in seinen Kräften stand, den gedrohten Fluch, wo möglich noch abzuwenden. Er liess das Gesetzbuch vor versammeltem Volke vorlesen, und alle im ganzen Reich vorhandenen Denkmäler und Ueberreste des Götzendienstes ausrotten. Das Thal Kidron ist besonders der Schauplatz, wo alle unreinen zum Götzendienst gehörigen Gegenstände vernichtet wurden. Dies Thal, das schon unrein war, weil sich hier die Begräbnisse der Leute vom Volk, des Pöbels, der den Götzen geopfert hatte, befanden, wird noch mehr verunreinigt dadurch, dass die Asche des Ascherahbildes, welches Manasse gemacht hatte, auf die Gräber derselben gestreut wurde, um sie noch im Tode zu beschimpfen [2]). Die Gräber der Leute vom Volk haben gewiss, wie Schulz auch annimmt, dort gelegen, wo der heutige Begräbnissplatz der Juden liegt. — Unter den Höhenaltären bei den Thoren riss Josia besonders die vor dem Thore Josua's, des Stadtobersten nieder, die zur Linken jedes im Stadtthore Stehenden liegt. Wir können nur vermuthen, dass jener Altar auf der zum Götzendienst besonders geeigneten Höhe von Bezetha lag; dann wohnte der Oberste der Stadt auf Akra, wo sich gewiss schon damals eine Burg erhob, die vor der Wiederherstellung der Stadt bei Nehemia erwähnte Birah Habait. — Josia verunreinigte ferner das Tophet, wel-

1) Jos. de B. J. V, 8, 1.

2) 2 Kön. 22, 4 u. 6; 2 Chron. 34, 4. Vergl. 1 Kön. 15, 13 u. 2 Chron. 15, 16.

ches im Thale der Söhne Hinnom's, wo ausser den die Gegend verunreinigenden Gräbern — jener noch heute erhaltenen Necropolis — auch ein Schindanger lag, indem hier Scheiterhaufen rauchten, auf denen die Aeser der gefallenen Thiere verbrannt wurden [1]). Unter Ahas und Manasse wurde die Molochsstatue hier aufgerichtet und auf Altären dem Moloch Kinder verbrannt [2]). Josia's Verunreinigung des Tophets, „damit niemand mehr seine Kinder dem Moloch hier durchs Feuer gehen liesse“, bestand ohne Zweifel darin, dass er den Schindanger hier wieder einrichtete. Die Tradition hat gewiss richtig den bei Siloah gelegenen Theil des Thales Hinnoms als die Greuelstätte jenes Götzendienstes bezeichnet [3]). — Von der Abschaffung der Sonnenpferde durch Josia war schon S. 113. die Rede, auch von dem Berg des Verderbens, der vor d. i. östlich von der Stadt lag (S. 82. Anm. 1.), als solchen hat die kirchliche Tradition den südlichen Theil des Oelbergs „den Berg des Aergernisses“ bezeichnet.

Alle diese Reformen Josia's konnten das Gericht der Verwerfung Juda's nicht abwenden. Der ägyptische König Necho zieht auf einer Expedition gegen Babylon durch Palästina und Josia, der sich ihm widersetzt, fällt in der Schlacht bei Megiddo.

Was der kurze Bericht der BB. der Chronik meldet, dass Necho nach dieser Schlacht den vom Volke zum Könige gewählten jüngeren Sohn Josia's, den Joahas zu Jerusalem abgesetzt habe [4]), ist von Herodot so mitgetheilt, dass Necho nach dieser Schlacht Kadytis eingenommen habe, welches eine grosse Stadt von Syrien ist [5]). Kadytis ist ohne Zweifel Jerusalem, das in alten Zeiten עִיר הַקֹּדֶשׁ „die heilige

1) Jes. 30, 33. Vergl. Hengstenberg Christologie Theil II. S. 598.

2) 2 Kön. 16, 3; 21, 6; 2 Chron. 28, 3; 33, 6. Jer. 7, 31.

3) Hieronimus in Jer. 7, 31; in Math. 10, 28. Onomasticon des Eusebius und Hieronimus unter Θαφέθ.

4) 2 Chron. 36, 3.

5) Herod. II, 159. Vergl. III, 5.

Stadt" hiess [1]), bei arabischen Schriftstellern Beit el Mukaddis „das Heiligthum" [2]) und noch heutzutage von den Arabern nur unter dem Namen El Kuds „die Heilige" genannt wird.

Necho setzte Eljakim, den Sohn Josia's, zum Könige an Josia's, seines Vaters, Statt und wandelte seinen Namen in Jojakin. Unter ihm ereignete sich der erste Einfall Nebucadnezar's von Babylon, der die Gefangennehmung des Königs Jojakin und die Eroberung und Plünderung Jerusalems zur Folge hat.

Mathanja, der jüngste von den vier Söhnen Josia's, wird vom König von Babel auf den Thron gesetzt und sein Name in Zedekia verwandelt (599—588). Wie sein Vorgänger hörte er nicht auf die warnenden Weissagungen der Propheten. Jeremias stellt schon den Untergang der Stadt durch Weissagung und symbolische Handlung als unabwendbar vor Augen. Er soll einmal nach göttlicher Weisung mit einem irdenen Krug vom Töpfer in's Thal Ben Hinnom, das vor dem Töpferthor liegt, hinausgehen. Hier, wo der Götzendient in dem abscheulichen Molochskultus seine Spitze erreicht hatte, soll er den Fluch über Jerusalem aussprechen: „Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der Herr, dass man diese Städte nicht mehr Tophet noch das Thal Ben Hinnom, sondern Würgethal heissen wird." Jeremias soll hier vor den Aeltesten des Volkes und der Priester, die ihn begleiten, jenen Krug zerbrechen zum Zeichen, dass also die Stadt und das Volk zerbrochen und dann im Tophet begraben werden solle, weil sonst kein Raum mehr dazu vorhanden. Die ganze Stadt soll unrein werden wie das Tophet. „Und Jeremias kehrte vom Tophet zurück, dahin er zu weissagen gesandt worden war" [3]).

Die Lage des Tophet kennen wir. Der untere Theil des Thales Hinnom nahe bei Siloah wurde, wie wir sahen, speziell

---

1) Jes. 48, 2; 52, 1.

2) Abulfeda Tab. Syr. ed. Köhler p. 9. Edrisi ed. Jaubert I. p. 341.

3) Jer. 19, 4. Vergl. Jer. 18, 1 u. 3.

so genannt wegen der Verunreinigung durch den Schindanger und die Grabstätten. Das Töpferthor, das hierhin führte, erhielt seinen Namen von der Töpferei, die mit dem Töpferacker in Verbindung stand, dem Hakeldama der kirchlichen Tradition, der am südlichen Abhang des Thales Hinnom, gegenüber der Ausmündung des Tyropöons liegt. In der Nähe desselben befindet sich ein grosses Thonlager, das noch jetzt, wie ich mehrmahls beobachtet habe, benutzt wird. Das Töpferthor ist demnach wahrscheinlich identisch mit dem Thor, welches wegen seiner Lage sonst das Thor zwischen den zwei Mauern genannt wird, das in der durch eine Mauer abgeschlossenen Thalschlucht zwischen Zion und Moriah lag.

Jeremias wird wegen solchen Auftretens von Pashur, dem Obersten im Hause des Herrn, auf einen Tag in das Stockhaus geworfen, das sich bei dem oberen Thor Benjamin am Hause des Herrn befand [1]), wo schon Assa einst den Seher Hanani eingesteckt hatte [2]).

Trotz der warnenden Stimmen der Propheten Jeremias und Ezechiel fällt Zedekia etwa im 8ten Jahre seiner Regierung im Vertrauen auf den Beistand des unternehmenden Königs Hophra, von Egypten, von dem Könige zu Babel ab. Sobald Nebucadnezar hievon Kunde erhielt, rückte er im 9ten Jahre des Zedekias gegen Jerusalem, und begann mit Errichtung von Wachtthürmen ringsum die Stadt die Belagerung. Jeremias, der bei seiner Aussage beharrte, dass der König von Babel die Stadt einnehmen werde, sass während der Belagerung im Vorhofe des Gefängnisses, am Hause des Königs von Juda [3]), das an der NO.-Ecke von Zion lag.

Die Belagerung der Stadt, die nur auf kurze Zeit dadurch unterbrochen wurde, dass Nebucadnezar den dem Zedekia zu Hülfe eilenden Hophra von Egypten wieder in sein

---

1) Jer. 20, 1 fg.

2) 2 Chron. 16, 10.

3) Jer. 32, 2; 37, 21; 38, 28; 39, 14.

Land zurücktrieb, endete im 11ten Jahre des Zedekia nach anderthalbjähriger Dauer (588 v. Chr.). Als die Hungersnoth in der Stadt überhand nahm, da brachen die Chaldäer in die Stadt ein, und es kamen alle Fürsten des Königs von Babel und hielten bei dem Thor der Mitte [1]). Zedekia aber, als er sie sah, floh mit allen Kriegsleuten des Nachts auf dem Wege, der durch das Thor zwischen den beiden Mauern hindurch zum Garten des Königs führt, nach der Ebene, d. i. der Araba, ward jedoch von den ihm nachjagenden Chaldäern bei Jericho ergriffen und geblendet in Fesseln nach Babylon geführt.

Das Thor der Mitte ist seinem Namen gemäss in der Mitte der im Norden die Unterstadt begrenzenden zweiten Mauer zu suchen. Bei der Topographie des Nehemia werden wir sehen, welchen Namen dies Thor der Mitte eigentlich führte. Josephus nennt in seiner Beschreibung der Belagerung Jerusalems durch Titus einen Thurm in der Mitte der zweiten Mauer, welche die Unterstadt im Norden umschloss, wo die Römer den Haupt-Angriff machten [2]). Da aber die schwächste Stelle der zweiten Mauer in der Tiefe des Tyropöons war, so ist ohne Zweifel jener Thurm und ein bei demselben befindliches Thor, durch welches die Römer, wie die Chaldäer früher, in die Unterstadt eindrangen, im Tyropöon zu suchen.

Das Thor zwischen den beiden Mauern, durch welches Zedekia entflieht, wird dadurch, dass durch dasselbe der Weg zu dem Garten des Königs führte, genauer bezeichnet. Der Garten des Königs lag nämlich unterhalb Siloah bis zum Brunnen Rogel [3]) in jener durch die Vereinigung dreier Thäler entstehenden kleinen Ebene im SO. der Stadt, die noch heutzutage die schönste und fruchtbarste Stelle um Jerusalem ist. Das Thor zwischen den beiden Mauern lag

1) Jer. 39, 3.

2) Jos. de B. J. V, 7, 4. Vergl. VIII, 1.

3) Jos. Antiq. VII, 14, 4. *τοῦ δὲ Ἀδωνία παρασκευασαμένου δεῖπνον ἔξω τῆς πόλεως παρὰ τὴν πηγὴν τὴν ἐν τῷ βασιλικῷ παραδείσῳ.*

also in der Tiefe des durch eine Mauer oberhalb Siloah abgeschlossenen Tyropöons, welches sich zwischen den parallel laufenden Mauern von Zion und Moriah hinabzog. Durch dieses Thor und die Thalschlucht des Tyropöons konnte Zedekia am wenigsten bemerkt vor den Chaldäern entfliehn. Dieses Thor hiess aber auch, wie wir S. 144. sahen, das Töpferthor; also durch dasselbe Thor, durch welches Jeremias in göttlichem Auftrag hinausgeht, den Untergang der Stadt in einer symbolischen Handlung vorzubilden, flieht Zedekia mit seinen Kriegsleuten, um die Stadt den Babyloniern zur Zerstörung zu überlassen.

Nach der Bestrafung des Zedekia wird Nebusaradan, der Oberste der Leibwache des Königs von Babel, nach Jerusalem geschickt, der den Tempel, den königlichen Palast und die Stadt durch Feuer zerstört. Die Mauern werden niedergerissen, die noch übrige Volksmenge deportirt bis auf einen kleinen Rest, der unter Aufsicht des Gedalja zurückblieb. Die grossen ehernen Tempelgeräthe werden zertrümmert und das Erz mit allen goldenen und silbernen Gefässen nach Babylon geschleppt. — Die Klagelieder Jeremiae geben uns ein Bild der furchtbaren Zerstörung und Verwüstung der Stadt.

Mit dem Sturz der chaldäisch-babylonischen Monarchie durch die Perser änderte sich die Lage der Juden. Cyrus ertheilte denselben (536 vor Chr.) die Erlaubniss zur Rückkehr und forderte sogar selbst zum Wiederaufbau des Tempels auf. Mit der ersten Schaar, die unter Anführung des Serubabel und Josua ins Vaterland zurückkehrte, wanderten auch alle Tempelgeräthe von Babel wieder nach Jerusalem. Der Bau des Tempels ward im 2ten Jahre nach der Rückkehr (534 vor Chr.) unter ähnlichen Vorbereitungen, wie der salomonische, eifrig begonnen [1]), aber bald wieder eingestellt, indem die Samaritaner, welche von der Theilnahme am Bau zurückgewiesen waren, denselben bei dem König

1) Esra 3, 7.

Artasastha verdächtigten [1]). Erst im zweiten Jahre des Darius, Sohn des Histaspes (520 vor Chr.), durfte der Bau des Tempels wieder fortgesetzt werden [2]), der im sechsten Jahre dieses Königs (515 vor Chr.) vollendet wurde [3]).

So sehr man auch diesen neuen Tempel in Anordnung und Einrichtung dem salomonischen conform zu machen suchte, so fehlten doch die Mittel, denselben zu der früheren Pracht und Herrlichkeit herzustellen [4]). Das sollte aber nach Gottes weisen Absichten dazu dienen, den Sinn des Volkes von einer äusseren Herrlichkeit und von der Pracht des Goldes und Silbers auf etwas Höheres hinzurichten.

Auf die Nachricht von dem traurigen Zustande der Juden in Palästina bewegt Nehemia aus dem Stamme Juda, der Mundschenk des persischen Königs Artasastha (Artaxerxes Longimanus), den König ihn als Statthalter nach Jerusalem zu senden (444 v. Chr.), dass er die Mauern der Stadt, die Tempelburg (הַבִּירָה אֲשֶׁר לַבַּיִת) und den Palast wiederherstelle [5]). — Ueber diese Wiederherstellung der Stadt hat uns Nehemia selbst einen genauen Bericht geliefert (cap. 3.), den wir mit Hülfe der topographischen Angaben des Josephus und mit Seitenblicken auf das heutige Jerusalem zu erörtern versuchen wollen.

Wir müssen vorausbemerken, dass die Stadt damals nur auf die Oberstadt, die Tempelregion und die Unterstadt beschränkt war, also auf die nach Josephus von der ersten oder ältesten und zweiten Mauer umschlossenen Stadttheile. Ferner war die Felshöhe Akra in NW. vom Tempel noch nicht geniedrigt und das Thal zwischen Akra und Moriah noch nicht verschüttet, wodurch der im Norden vom Tempel gelegene Stadttheil später erst, zur Zeit der Maccabäer, mit dem Tempel verbunden wurde d. h. durch den Durchbruch

1) Esra 4, 1 fg.
2) Esra 4, 24; Haggai 1, 15.
3) Esra 6, 15.
4) Esra 3, 12; Haggai 2, 4.
5) Neh. 2, 8.

der nördlichen Tempelmauer wurde der ehemalige Stadttheil im Norden vom Tempel theilweise zum äusseren Tempelvorhof hinzugenommen (S. 57. 79.).

Nehemia fängt in seinem Bericht (cap. 3.) von der NO.-Ecke der Stadt an, beim Schafthor v. 1., zu dessen Seiten die Thürme Meah und Chananeel lagen, letzterer, wie wir sehen werden, gerade an der äussersten NO.-Ecke, wo noch heute an der NO.-Ecke des Haram die colossalen Reste eines Thurmes aus ältester Zeit liegen, zwischen welchem und dem Birket Israïn ein Thörchen hindurchführt. Das Schafthor erhielt seinen Namen von dem nahe liegenden Schafmarkte, wohin hauptsächlich von Osten her das Vieh gebracht wurde. Merkwürdig ist, dass noch heute grade hier ausserhalb der Stadt vor dem sogenannten Stephanthore die Beduinen ihre Schafe zu Markte bringen.

Auf das Schafthor folgt v. 3. das Fischthor, das, wie wir S. 141 fg. sahen, im N. der Unterstadt und zwar östlich vom Tyropöon lag, ganz in Uebereinstimmung mit seiner Folge bei Nehemia. Das Fischthor, so genannt von dem naheliegenden Fischmarkte, wohin die Fische vom Jordan her zum Verkauf gebracht wurden, führte nach Akra hinauf; desshalb hört schon der Prophet Zephanja am Tage der Zerstörung Jerusalems (zunächst durch die Chaldäer) Geschrei von dem Fischthore und Geheul von der Unterstadt her, mit dem sich das Gekrach des zusammenbrechenden Tempels und der Gebäude auf den Hügeln vermischt. Höchstwahrscheinlich nahm auch Nebusaradan, der vom König von Babel den Auftrag zur Zerstörung der Stadt erhielt, durch das Fischthor hindurchziehend seinen Standpunkt auf dem Gipfel von Akra, um von hier aus, von wo später so oft noch der Stadt Unheil bereitet wurde, die Zerstörung des Tempels und Palastes und der Mauern der Stadt anzuordnen. Hieronimus setzt das Fischthor in seinem Commentar zu Zephanja 1, 10. auf die nordwestliche Seite der Stadt, weil er durch eine falsche Uebersetzung von 2 Chr. 33, 14. irregeleitet wurde. — Das folgende Thor שַׁעַר הַיְשָׁנָה soll ohne Zweifel Thor des alten Teiches heissen,

denn es kann weder etwas anderes ergänzt werden, noch gäbe es, wenn dies möglich wäre, wie z. B. Stadt u. s. w. einen passenden Sinn. Nun lag ja im N. der Stadt innerhalb des Tyropöons der alte Teich, der früher der obere genannt, im Gegensatz gegen den neuen von Hiskia zwischen den beiden Mauern angelegten, diesen Namen erhielt [1]). Hiermit übereinstimmend lag also das Thor des alten Teiches innerhalb des Tyropöons, wahrscheinlich dasselbe Thor, welches Jeremias das Mittelthor nennt [2]). — Den Stuhl des persischen Statthalters diesseits des Stromes (des Euphrats), halte ich für einen Thurm, welcher mit dem bei der Einweihung der Stadt in dieser Gegend erwähnten Thore Ephraim zusammenhing (cap. 12, 39.), das sonst auch das Thor Benjamin genannt wurde, weil durch dasselbe der Weg nach dem Stamme Benjamin und Ephraim führte [3]). Dieses Thor Ephraim war ein Thor der zweiten Mauer, welche von hier an, wie Nehemia v. 8. berichtet, die Chaldäer bei der Zerstörung der Stadt unversehrt gelassen hatten bis zur breiten Mauer d. i. der Nordmauer von Zion, wo wegen Mangels natürlicher Festigkeit die Mauer breiter als sonst angelegt worden war. Desshalb wird das Ephraimthor, welches mit diesem Theil der Mauer stehen blieb, bei der Wiederherstellung nicht erwähnt. Es lag da, wo heute das von der kirchlichen Tradition als porta iudiciaria bezeichnete Thor liegt, und man noch jetzt erkennen kann, dass hier in alten Zeiten ein Thor gelegen hat; die zweite Mauer bog hier in ihrem Lauf um und derselbe Theil, den Titus später stehen liess [4]), von der Biegung in NW. bis zur Nordmauer von Zion, war es, den auch die Chaldäer unversehrt gelassen haben. — Ein anderes Thor Ephraim haben wir schon S. 117. kennen gelernt, das in der ältesten Mauer im N. von Zion lag, an dessen Stelle später, als es mit der

1) S. 122 fg. und 126.
2) S. 146.
3) Jer. 37, 12 u. 13.
4) Jos. de B. J. V, 8, 2.

Umschliessung der Unterstadt ein inneres Thor wurde, jenes Thor der zweiten Mauer unter demselben Namen trat.

Den Ofenthurm v. 11. (מִגְדַּל הַתַּנּוּרִים, Thurm der Oefen), halte ich mit jenem auf dem Eckthor von Usia erbauten Thurme für identisch (S. 117). Statt des Eckthores an der NW.-Ecke von Zion in der Richtung nach Norden, wird in beiden Berichten des Nehemia (3, 11 u. 12, 38), der Ofenthurm genannt, weil das Eckthor selbst stehen geblieben war. Faber vermuthet [1], dass das Eckthor in der Ecke zu suchen sei, wo die Mauer der Unterstadt mit der Nordmauer von Zion zusammenstiess, und dass statt *Γένναϑ*, dem Namen des Thores, welches zu Josephus Zeit dort lag, *Πένναϑ* „Eckthor" zu lesen sei. Aber abgesehen davon, dass in den Codd. MSS. *γένναϑ* geschrieben steht, ist die richtige Lesart *γυάϑ*, und bezeichnet das Thor, welches nach dem Hügel Goath führte. Das Eckthor wird schon erwähnt, ehe noch die zweite Mauer vorhanden war (S. 117). Von Nehemia aber wird an der Stelle des Thores Goath gar kein Thor erwähnt, entweder weil es damals nur ein kleines Thörchen war, durch das nur die Missethäter nach dem Hügel Goath hinausgeführt wurden oder weil es erst später entstanden ist.

Das Thalthor v. 13. an der Westseite von Zion nicht weit von der NW.-Ecke führte zu dem Thal Ben Hinnom hinab. Das Mistthor v. 12., tausend Ellen vom Thalthor entfernt, lag ebenfalls noch an der Westseite von Zion, in Uebereinstimmung mit Josephus, der berichtet, dass die älteste Mauer südlich vom Hippicusthurm durch einen Platz ging, welcher Bethso d. i. Mistplatz hiess, wonach das in der Nähe liegende Thor seinen Namen erhielt (siehe S. 20). Das Quellthor v. 15., durch welches der Weg nach der Quelle Siloah hinabführte, lag an der Südseite von Zion, nahe der SO.-Ecke, wo noch heute ein Weg nach dem

---

1) Faber Archäologie S. 334. Anm. s. Vergl. unsere Bemerkungen bei der Bestimmung des Ausgangspunktes der zweiten Mauer S. 28. Anm. 2.

Thal hinabführt. Die Mauer, welche unmittelbar auf dies Thor folgte, wird nach dem an der SO.-Ecke von Zion liegenden Teich Siloah, „der das Wasser zum Garten des Königs leitete“, bezeichnet. Die folgenden Stufen, die von der Stadt Davids nach dem Tyropöon hinabführten, haben wir bei Josephus schon kennen gelernt [1]), der sie, in genauer Uebereinstimmung mit Nehemia, an die Ostseite von Zion setzt und den Aufgang nennt. In den BB. der Chronik wird ein Aufgang bei den Gräbern der Söhne Davids erwähnt, bei welchem Hiskia begraben wurde [2]), und da in dem Bericht des Nehemia unmittelbar auf die Stufen, die von der Stadt Davids hinabführten, die Gräber Davids als weiterer Bestimmungspunkt der Befestigung der Mauer folgen v. 16., so ist jener Aufgang ohne Zweifel mit den Stufen der Stadt Davids und dem Aufgang des Josephus identisch. Die Angabe der Tradition von der Lage der Gräber Davids auf Zion wird durch die Folge derselben in der Beschreibung des Nehemia vollkommen bestätigt. — Der Teich Asujah d. i. der Kunstteich [3]), ist der von Hiskia zwischen den beiden Mauern für die Wasser des alten Teiches künstlich angelegte Behälter, dessen Lage, wie wir sie S. 122 fg. 126. bestimmt haben: — „oberhalb Siloah zwischen der Ostmauer von Zion und der Westmauer von Moriah, innerhalb des an der Mündung durch eine Mauer verschlossenen Tyropöons“ — nun vollends bestätigt wird. — Das Haus der Helden d. i. der Heerführer [4]) an dem steilen Ostabhang von Zion, folgt nach dem Teich Asuja als weiterer Bestimmungspunkt, dann kommen wir in die Gegend des Aufganges

1) Vergl. S. 60.

2) 2 Chron. 32, 33. בְּמַעֲלֵה קִבְרֵי בְנֵי־דָוִיד.

3) הַבְּרֵכָה הָעֲשׂוּיָה von עָשָׂה Vergl. Jes. 22, 11. „וּמִקְוָה עֲשִׂיתֶם“ u. s. w. Die alex. Uebersetzung: *ἡ κολυμβήθρα ἡ γεγονυῖα.*

4) 2 Sam. 16, 6; 23, 8; 1 Kön. 1, 8; 1 Chron. 29, 24; 2 Chron. 32, 3.

zum Tempel, עֲלֹת [1]), der wohlbekannte Erdwall, der bei dem Zeughause lag, einem Theil des weitausgedehnten Palastes Salomo's an der NO.-Ecke von Zion, das sogenannte Waldhaus vom Libanon, das als Zeughaus diente [2]). Auch das Haus des Hohenpriesters Eljasib mag ein Theil dieses Palastes gewesen sein. An der NO.-Ecke von Zion ragte der Thurm hervor aus dem Hause des Königs, welcher der obere genannt wurde, und beim Gefängnisshofe lag, wo Jeremias, der Prophet, einst gefangen sass (Jer. 32, 2). Usia hatte, wie wir S. 117. sahen, unter andern Befestigungen der Nordmauer von Zion, einen Thurm auf dem Winkel gebaut, den wir in die Nähe der NO.-Ecke von Zion versetzten. Ich halte diesen mit dem oberen Thurm für identisch. Otto Thenius, der in seiner trefflichen Abhandlung „über die Gräber der Könige von Juda“ [3]) auch die Topographie des Nehemia zu erläutern versucht hat, übersetzt nicht, wie es dem Texte gemäss geschehen muss „der obere Thurm“ sondern „das obere Königshaus“. Wenn dies im Texte stände, so könnte man nur an den Gegensatz gegen das Haus Davids auf der NW.-Ecke von Zion als das untere Königshaus denken, von wo Salomo die Tochter Pharao's nach seinem Palast hinaufführt (1 Kön. 9, 24).

Von der NO.-Ecke von Zion geht Nehemia zu der südlich vom Tempel gelegenen Gegend über v. 26: „Und die Nethinim wohnten auf Ophel (בָּעֹפֶל) bis gegenüber dem Wasserthor im Osten und dem Thurm, der hervorragt.“ Ophel, jenes ringsumschlossene burgartige Gebäude im Süden vom Tempel, dessen Ummauerung Jotham begann und Manasse vollendete (siehe S. 118. 141.), scheint der Zerstörung entgangen zu sein, denn es wird nichts von seiner Wiederherstellung und Befestigung berich-

---

1) Siehe S. 109 fg. Die alex. Uebersetzung: ἀνάβασις.

2) 1 Kön. 10, 16. 17; 2 Kön. 20, 13; Jes. 22, 8.

3) In der Zeitschrift für die histor. Theologie von Illgen. Jahrg. 1844. 1 Heft.

tet. Hier wohnten abgesondert jene verachteten, ja für unrein gehaltenen Knechte oder Leibeigene, welche von David und anderen Königen den Leviten zu den niedrigeren Tempeldiensten, zum Holzhauen, Wassertragen u. s. w. übergeben worden waren. [1]) Ihr Quartier Ophel erstreckte sich bis in die Nähe des Wasserthores im Osten, das, wie wir gleich sehen werden, ein Tempelthor war, an der SO.-Ecke des äusseren Hofes gelegen, durch welches die Nethinim W a s s e r zum Tempel hinaufschleppten; im Westen bis dem Thurm gegenüber, der an der NO.-Ecke von Zion aus dem Königshause hervorragt. Bei dieser Grenzbestimmung der Wohnung der Nethinim ist zu berücksichtigen, dass später unter Herodes m. zu dem äusseren Hof des Tempels im Süden ein nicht unbedeutender Theil der Stadt hinzugenommen wurde. — In der Thalschlucht des Tyropöons v. 27. z w i s c h e n d e m K ö n i g s h a u s e auf der NO.-Ecke von Zion und d e r w e s t l i c h e n M a u e r v o n O p h e l bauten die Bewohner von Tekoa. — Die Priester befestigten o b e r h a l b d e s R o s s t h o r e s, ein jeder seinem Hause gegenüber; also auch sie hatten ein besonderes Quartier, das unterhalb Ophel auf dem südlichen Theil des Ausläufers von Moriah zu suchen ist. Hier an der äussersten SO.-Ecke lag in Uebereinstimmung mit Jeremias (31, 40.) das Rossthor, so genannt, weil hier die Pferde zur Tränke hinabgeführt wurden. Das Thor selbst, sowie das Wasserthor, war der Zerstörung durch die Chaldäer entgangen.

Im Folgenden wird die Befestigung der Ostmauer des äusseren Tempelhofes berichtet, woraus deutlich hervorgeht, dass dieselbe, wie wir S. 54 u. 100 fg. behauptet, zugleich Stadtmauer war. Während das Wasserthor an der SO.-Ecke des äusseren Tempelhofes lag, war d a s T h o r g e g e n M o r g e n das mittlere Thor an der über dem Abhang des

---

1) Daher „Uebergebene" von נָתַן. Wahrscheinlich stammten sie von den Gibeoniten ab, welche Josua zu niedrigeren Dienern beim Heiligthum machte. Jos. 9, 21 fg. Vergl. Winer bibl. Real-Wörterbuch den Artikel.

Kidronthales sich erhebenden Halle, den Propyläen des Tempels (siehe S. 103.). Als das Hauptthor des Tempels, das der Fronte des Hauses grade gegenüberlag, behauptete der Wächter desselben, als welcher Semaja von Nehemia erwähnt wird, einen besonderen Vorrang vor den Uebrigen (2 Chron. 31, 14.). Unter denen, die nach ihm befestigten, heisst es, dass Mesullam seiner Zelle oder seinem Gemache gegenüber befestigte. Solche Gemächer befanden sich ringsum an den Seiten des den Tempel umgebenden äusseren Hofes. Vergl. Neh. 13, 7; Jer. 35, 2—4. Hierdurch wird unsere Annahme, dass die Ostseite des äusseren Tempelhofes zugleich Stadtmauer war, auf's neue bestätiget. — Das Zuchtthor oder wörtlich: das Thor der Bestrafung, identisch mit dem Neh. 12, 39. erwähnten Gefängnissthor, welches ebenfalls ein Tempelthor war, lag an der NO.-Ecke des äusseren Tempelhofes. Auf dies folgte der Aufweg der Ecke, eine Treppe, welche von dem tieferliegenden Stadttheil im N. des Tempels zu der NO.-Ecke desselben hinaufführte, eine solche, wie nach dem Bericht des Josephus an der SW.-Ecke des herodianischen Tempels sich befand. Zwischen diesem Aufgang an der NO.-Ecke des Tempels bis zum Schafthor wohnten, ausser einer zweiten Abtheilung niederer Tempeldiener (Nethinim), die Goldschmiede und Krämer, die auch hier die Mauer befestigten.

Nehemia endet in seiner Beschreibung dort wieder von wo er angefangen hatte, nämlich beim Schafthor an der NO.-Ecke der Stadt. Am stärksten hatte die im N. vom Tempel gelegene Gegend, wo die Chaldäer eingedrungen waren, gelitten; denn das Schaf- und Fischthor mussten nach dem Bericht des Nehemia (3, 1—3) ganz neu erbaut werden, während von hier an nur von einer Befestigung der Stadt gesprochen wird.

In genauer Uebereinstimmung mit den im Bericht über die Wiederherstellung der Stadt erwähnten Oertlichkeiten folgen dieselben in der Beschreibung der Einweihung der wiederhergestellten Stadt cap. 12., nur dass sie hier an der Nordseite in umgekehrter Ordnung, nämlich von Westen

nach Osten aufgeführt sind. Die von Nehemia angeordneten beiden Dankchöre (12, 31) gehen von einem Punkte im Westen der Stadt aus, um auf den zwei verschiedenen Seiten, der südlichen und nördlichen, um dieselbe herumzugehn und im Osten beim Tempel zusammenzutreffen. Und zwar ziehen sie oben auf der Stadtmauer herum, wo sich ganz ähnlich, wie an der heutigen Stadtmauer, nach innen ein breiter Umgang befand. Als Ausgangspunkt der Dankchöre im Westen müssen wir aber das Thalthor annehmen, nahe der NW.-Ecke von Zion, welches zum Thal Ben Hinnom hinabführte; denn in der Beschreibung der beiden Wege wird das Thalthor eben als Ausgangspunkt nicht erwähnt. Von hier zieht der eine Dankchor, der im Süden die Stadt umzieht, zunächst nach dem Mistthor. Von hier über dem Quellthor steigen sie die ihnen gegenüberliegenden Stufen der Stadt Davids bei dem Aufgang zur Mauer hinauf d. h. sie lassen die durch das Tyropöon nach Osten sich fortziehende Mauer zur Rechten und ziehen auf der am Ostrande von Zion fortlaufenden Mauer weiter, zu dem Palast Salomo's und der Könige an der NO.-Ecke von Zion, der, wie die Gräber der Könige auch die Gräber Davids oder der Söhne Davids heissen, das Haus Davids genannt wird. Von hier geht der Dankchor auf dem Erdwall über das Tyropöon nach dem Tempel hinüber und bleibt bei dem Wasserthor an der SO.-Ecke des äusseren Tempelhofes stehen.

Der zweite Dankchor, der im Norden die Stadt umzieht, geht vom Thalthor oben auf der Mauer zum Ofenthurm auf dem Eckthor und bis an die breite Mauer, die Nordmauer von Zion; von hier zum Thor Ephraim, zu dem Thor des alten Teiches, zum Fischthor, zum Thurm Chananeel und Meah bis an das Schafthor und sie blieben stehen im Gefängnissthor oder Zuchtthor, an der NO.-Ecke des äusseren Tempelhofes, also standen die beiden Dankchöre symmetrisch an den Ecken des äusseren Tempelhofes im Osten aufgestellt.

Welchen Theil der Stadtmauern Nehemia nach dreitägiger Anwesenheit zu Jerusalem bei seinem nächtlichen Ritt (2, 11—15) inspicirte, können wir jetzt leicht bestimmen. Er reitet hinaus zum Thalthor, nahe der NW.-Ecke von Zion, gegenüber der Drachenquelle, die vielleicht schon damals durch jene Teiche, den Birket el Mamilla und Birket es Sultan, welche Spuren von hohem Alterthum zeigen, das Thal Ben Hinnom hinabfloss [1]). Dann folgt das Mistthor nahe der SW.-Ecke von Zion. „Und es that mir wehe", berichtet Nehemia, „dass die Mauern Jerusalems zerrissen waren und ihre Thore durch Feuer zerstört". Von dem Mistthor geht er hinüber zu dem Quellthor und hinüber zu des Königs Teich, welchem die sogenannte Quelle der Jungfrau oder der Teich des Salomo bei Josephus entspricht [2]); von hier zieht Nehemia den Bach (Kidron) hinan und da er in der engen Thalschlucht des Kidron nicht über die Trümmer hinüber kann, so kehrt er wieder zum Thalthor zurück, von wo er ausgegangen war.

Unsere Erörterungen der topographischen Angaben des Nehemia können noch weitere Bestätigung erhalten durch die Weissagungen der Propheten nach der Zerstörung der Stadt von künftiger Wiederherstellung und Erweiterung derselben — Weissagungen, die sich an bestimmte Lokalitäten anknüpfen. So verkündet Jeremias (31, 38—40): „Siehe, es kommen Tage, und die Stadt wird dem Herrn gebaut werden von dem Thurme Chananeel bis zum Eckthor. Und es geht ihm gegenüber die Messschnur noch weiter über den Hügel Gareb und wendet sich nach Goath, Und das ganze Thal der Leichen und der Asche und alles Gefilde bis zum Bache Kidron bis an die Ecke des Rossthores gegen Morgen soll heilig sein dem Herrn und nicht mehr zerstört noch verwüstet werden in Ewigkeit."

Zunächst die Wiederherstellung der Stadt, deren Mauer von der äussersten NO.-Ecke, dem Thurme Chananeel beim

---

1) S. 124. 2) S. 128.

Schafthor, bis zum Eckthor auf der NW.-Ecke von Zion gebaut werden soll. Ueber diese Mauer im Norden soll aber in Zukunft die Stadt sich hinaus erstrecken und den Hügel Gareb und Goath noch in sich schliessen. Gareb und Goath sind dem Zusammenhang nach unreine Oerter, die dadurch, dass sie dereinst die Messschnur zur heiligen Stadt zieht, rein werden. Gareb heisst der Aussätzige und der Hügel Gareb ist demnach der Hügel, wo sich die Aussätzigen aufhielten, die nach dem mosaischen Gesetz nicht innerhalb des Lagers oder der Städte sich aufhalten durften [1]. So wohnte selbst der König Usias, der am Aussatz litt, ausserhalb der Stadt im Beth-Chofschit d. i. im Hause der Freilassung, wie Hengstenberg erklärt [2], wo diejenigen wohnten, die der Herr manumittirt hatte, die nicht mehr zu seinen Knechten gehörten. Der Lage von Gareb kann nur der Hügel Bezetha entsprechen, der durch die dritte Mauer des Agrippa zur Stadt hinzugefügt wurde. — Goath ist der Hügel des Sterbens [3], Hinscheidens, wo die Missethäter hingerichtet wurden, der Name dieses Ortes גֹּל גּוֹעָתָה, Golgotha, erhielt später, als das Aramäische herrschend wurde, eine andere Etymologie [4], wie wir sie bei den Evangelisten im neuen Testament finden — eine Etymologie, welche die Bedeutung des Hügels als Richtstätte nicht mehr festhielt, sondern sich bloss auf die schädelförmige Gestalt des Hügels bezog [5]. Goath kann nach dem Zusammenhang der Stelle nur dem noch heutzutage von der kirch-

---

1) Lev. 13, 46; Num. 5, 3.

2) Hengstenberg Christologie 3ter Theil S. 594.

3) גּוֹעָתָה von גָּוַע das von gewaltsamem Tode gebraucht wird Num. 17, 27; Sach. 13, 8. Vergl. Hengstenberg Christologie 3ter Theil S. 595.

4) Das Ausfallen des ל aus גֻּלְגַּלְתָּא hebräisch גֻּלְגֹּלֶת „der Schädel", dass Γολγοθᾶ daraus werde, ist so auffallend, dass sich die Ableitung von גֹּל גּוֹעָתָה bei weitem mehr empfiehlt.

5) Lucas 23, 33. τόπος ὁ καλούμενος κρανίον bei Matth. 27, 33; Marc. 15, 22 und Joh. 19, 17. κρανίου τόπος nicht

lichen Tradition als Golgotha bezeichneten Hügel entsprechen, dessen alte charakteristische Schädelform (calvaria) zwar durch die späteren Bauten unkenntlich geworden ist, aber der Fels, den die Kirche umschliesst, lässt sich noch deutlich bemerken und auch der Hügel herausfinden, wenn man all die von späterer Zeit drum und dran errichteten Gebäude hinwegdenkt.

Von der Nordseite der Stadt geht der Prophet zur West- und Südseite über. Das Thal der Leichen und der Asche ist das Thal Ben Hinnom, an dessen südlichem Abhang sich noch heute jene merkwürdige alte Necropolis hinzieht, auf die wir bei den Gräbern zurückkommen werden. Dies durch Grabstätten und durch die dem Moloch dargebrachten Todtenopfer und den Schindanger (siehe S. 143.) verunreinigte Thal, das als ein Bild der Hölle galt, und alles Gefilde bis zum Kidron bis an die Ecke des Rossthores gegen Morgen, an der SO.-Ecke der Stadt, sollen in Zukunft dem Herrn heilig sein.

Zacharja verkündet der Stadt (14, 10) die Wiederherstellung in ihren alten Grenzen auf folgende Weise: „Sie werde hoch sein und sich setzen auf ihren Thron, vom Thore Benjamins an bis an den Ort des ersten Thores (עַד מְקוֹם שַׁעַר הָרִאשׁוֹן), bis zum Eckthor und vom Thurm Chananeel bis an die Königskelter.

Das Thor Benjamin oder Ephraim an der NW.-Ecke der Unterstadt (S. 150.) ist der Ausgangspunkt der Grenzbestimmung. Von hier bis an den Ort des ersten Thores nach Osten, an der NO.-Ecke der Unterstadt, wo das Schafthor nach Nehemia lag, welches durch die Chaldäer gänzlich zerstört worden, so dass nur noch der Ort desselben vorhanden war

---

κρανίων τόπος. Es steht fest, dass die Schädel nicht an der Richtstätte liegen blieben, also war gar kein Grund vorhanden, die Richtstätte Schädelstätte zu nennen. Vergl. die Abhandlung über Golgotha von Otto Thenius in Illgens Zeitschrift für historische Theologie Jahrg. 1842. 4. Heft. S. 10.

(S. 155.). Dann vom Thore Benjamin nach Westen bis zum Eckthor an der NW.-Ecke von Zion (S. 151.). Dies war die ganze Nordseite der Stadt. Dann soll die Stadt bewohnt werden von dem Thurm Chananeel, abermal von der NO.-Ecke der Stadt bis zu des Königs Keltern, die an der SO.-Ecke bei dem Garten des Königs lagen.

Nach der zweiten Statthalterschaft des Nehemia (414 vor Chr.) blieben die Juden noch etwa siebenzig Jahre unter persischer Herrschaft und gelangten mit dem Sturz des persischen Reiches unter die Oberhoheit Alexanders des Grossen, dessen Zug gegen Jerusalem (332 vor Chr.) von Gaza her, unter die merkwürdigsten Ereignisse gehört, die unsere Stadt betroffen haben. Seitdem ist Jerusalem in all die Händel verwickelt, die aus der Zersplitterung des alexandrinischen Reiches erfolgten.

Palästina gerieth (320 vor Chr.) mit Egypten in die Hände der Ptolemäer. Unter Ptolemäus I. Lagi, berichtet Jesus Sirach [1]), dass der Hohepriester Simon, Onias Sohn, der Gerechte genannt, das Tempelhaus befestigte und den Erdwall erhöhte (S. 111.), der vom Tempel nach der Oberstadt hinüberführte, und die Stadt gegen eine Belagerung befestigte. — Ptolemäus Philadelphus unterstützte den Cultus zu Jerusalem durch reiche Geschenke.

Antiochus, der Grosse, der Seleucide, eroberte (218 vor Chr.) Judäa von den Ptolemäern und unter seinen Nachfolgern ist es Antiochus Epiphanes, der Jerusalem (169 vor Chr.) so schwer bedrängte. Hier nehmen die BB. der Makkabäer den Faden der Erzählung auf. Die Geschichte der Kämpfe der maccabäischen Helden gegen die Syro-Macedonier ist, soweit Jerusalem der Schauplatz derselben war, völlig klar durch unsere Bestimmung der Lage der Burg auf Akra in NW. vom Tempel in der Unterstadt. Die topographischen Angaben der BB. der Makkabäer haben wir bereits mit den Berichten des Josephus zusammengestellt [2]).

1) Sirach 50, 1—4. 2) S. 8 fg.

Wir sind wieder da angelangt, von wo wir ausgegangen waren. Die topographischen Angaben bei der Belagerung der Stadt durch Antiochus VII Sudetes, durch Pompejus und Herodes den Grossen, haben wir schon an dem gehörigen Orte berücksichtigt [1]). Ausser den Bauten des Herodes m., die wir kennen gelernt haben, dem Tempel, der Antonia und dem Palast auf der NW.-Ecke von Zion, ist noch zu erwähnen, dass er nach römischer Sitte ein prächtiges Theater in der Stadt erbaute und ein grosses Amphitheater in der Ebene (ἐν τῷ πεδίῳ), welches wohl wegen der dort stattfindenden Rennspiele auch der Hippodromus genannt wurde, und dann in der südlich vom Tempel gelegenen Ebene unterhalb Siloah lag [2]). Es ist mir nicht gelungen, irgend eine Spur desselben ausfindig zu machen. Wir gehen jetzt dazu über, die topographischen Angaben des neuen Testaments noch besonders zu erörtern. —

1) S. 32 fg. S. 75 fg. S. 140.

2) Jos. Antiq. XV, 8, 1. Vergl. de B. J. II, 3, 1.

Die topographischen Angaben des neuen Testaments.

Nur gelegentlich sind in den Schriften des neuen Testaments topographische Angaben enthalten, die nach den bisherigen Untersuchungen uns meist schon bekannt sind und sich zum Theil noch den heutigen Oertlichkeiten anpassen lassen.

Von dem herodianischen Tempel, dessen Naos zur Zeit des Auftretens Jesu noch im Bau begriffen war (Joh. 2, 20.), wird speziell die Halle Salomo's erwähnt (Joh. 10, 23. Act. 3, 11.), die Halle des äusseren Tempelhofes im Osten, die sich an dem Abhang des Thales Kidron erhob [1]).

Die Stelle des Tempels, wo Jesus von dem Versucher hingeführt wird (Mat. 4, 5. Luc. 4, 9.) *ἐπὶ τὸ πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ* „auf den äussersten oder abhangenden Theil des Tempels“ nicht des Tempelhauses, ist ohne Zweifel das Dach der dreifachen Halle, die Herodes m. mit der Erweiterung der Tempel-Area nach Süden an der Südmauer auferbaute. Josephus berichtet, dass Schwindel Jeden ergriff, der von dem Gipfel des Daches dieser Halle, die sich am Abhang über dem Kidronthal erhob, in die Tiefe hinabschaute, da der Blick nicht in den unermesslichen Abgrund hinabgelangen konnte. [2])

---

1) S. 100. und daselbst Anm. 2.

2) S. 62. S. 73 fg.

Das schöne Thor (ἡ ὡρεία πύλη) Act. 3, 2 u. 10., ist ohne Zweifel die korinthische Prachtpforte, welche Herodes an der Ostseite des inneren heiligen Raumes erbaut hatte, durch welches man zunächst in den Weibervorhof und durch diesen hindurch zu dem Thore gelangte, das zu dem Vorhof der Männer führte. [1])

Die Schatzkammer des Tempels (τὸ γαζοφυλάκιον), in der Jesus redet [2]), ist eine an dem äusseren Hofe befindliche Kammer, wo der Hauptalmosenstock stand. Andere Almosenstöcke befanden sich in dem inneren Hof ringsum vor der einfachen nach innen offenen Säulenhalle. [3])

Die mit dem äusseren Tempelhofe durch Stufen (ἀναβαθμοί Apost. Gesch. 21, 35 u. 40.) in Verbindung stehende Burg, ἡ παρεμβολή (Act. 21, 34, 37; 22, 24; 23, 10, 16, 32.) ist die von Herodes wieder befestigte und zu Ehren seines Freundes Antonius, des römischen Feldherrn, Antonia genannte Burg Baris auf Akra in NW. vom Tempel. Von hier aus beobachtete beständig, wie Josephus berichtet, eine römische Wache das Volk und stieg, wenn bei festlichen Gelegenheiten Unruhen im Tempelhofe entstanden, auf jenen Stufen in denselben hinab. [4]) Diesen wichtigsten Punkt der Stadt, die Burg Antonia, die der Schlüssel zum Tempel war, machten zugleich die römischen Prokuratoren von Judäa, wenn sie in Jerusalem sich aufhielten, zum Prätorium (τὸ πραιτώριον Matth. 27, 27. Marc. 15, 16. Joh. 18, 28, 33; 19, 9.), und gewiss richtig hat die kirchliche Tradition seit dem 13ten Jahrhundert das Prätorium oder das Haus des Pilatus, wo Jesus vor dem Procurator stand, als auf der Höhe von Akra gelegen bezeichnet, da wo noch heute auf überragender Höhe der Pascha von Jerusa-

---

1) S. 63.

2) Joh. 8, 20. Vergl. Marc. 12, 41, 43; Luc. 21, 1; Jos. Antiq. XIX, 6, 1.

3) Jos. de B. J. V, 5, 2. Tractat. Schekal 6, 1, 5.

4) S. 10. 77. 78 Anm. 3. Vergl. Apost. Gesch. 23, 10, 20 u. 28 mit Jos. de B. B. J. V, 5, 8.

lem wohnt und beständig eine Truppenabtheilung casernirt ist. — Die Ansicht, dass die Prokuratoren in dem Palast des Herodes, also auf der NW.-Ecke von Zion gewohnt hätten, beruht auf einem Missverstand des Josephus. Derselbe berichtet allerdings, dass Florus in der Königsburg (ἐν τοῖς βασιλείοις) einstweilen seine Wohnung genommen habe (αὐλίζεται). [1]) Diese, der ehemalige Palast der Hasmonäer (siehe S. 16 fg.), lag auf der NO.-Ecke von Zion und wird deutlich von dem Palast des Herodes (αὐλὴ βασιλική) auf der NW.-Ecke von Zion unterschieden, wohin die Königin Berenice, die Schwester des Agrippa, vor dem Florus flieht, und auch von hier wieder flüchten muss. [2]) Florus hatte hier nur vorläufig seine Wohnung genommen, weil der Tempel und die Antonia, der Schlüssel zum Tempel, in den Händen der Juden waren. In den folgenden Tagen sucht er, mit Hülfe der von Cäsarea anrückenden Truppen sich der Antonia und des Tempels zu bemächtigen, zieht sich aber nach vergeblichen Anstrengungen vor den Juden in sein Quartier nach der Königsburg wieder zurück. Und als die Juden nun die den Tempel und die Antonia verbindenden Säulenhallen zerstören, da muss er sein Gelüste, von der Antonia aus den Tempelschatz zu plündern, aufgeben. [3]) Die noch übrigen topographischen Angaben betreffen fast alle, wie die des Prätoriums, Oertlichkeiten, welche mit der Leidensgeschichte unseres Erlösers auf's engste verknüpft sind. Wir wollen dieselben, soweit es möglich ist, den heutigen Oertlichkeiten anzupassen und so die für jeden Christen denkwürdigsten Vorgänge uns möglichst lebendig zu vergegenwärtigen versuchen.

Gethsemane [4]), ein Garten mit einer Oelkelter jenseits des Baches Kidron am Oelberg, wohin sich Jesus mit seinen

1) Jos. de B. J. II, 14, 8.
2) Jos. de B. J. II, 15, 1 u. 5.
3) Jos. de B. J. II, 15, 5 u. 6.
4) גַּת שְׁמָנָא, Oelkelter, von Matth. 26, 36. und Marc. 14, 32. allgemein als χωρίον, ein Platz, bezeichnet. Nach Joh. 18, 1.

Jüngern vor der Gefangennehmung zu stiller Betrachtung zurückzog, ist schon von Eusebius und Hieronimus in dem Onomastikon und seitdem in den Itinerarien des Mittelalters am Fusse des Oelbergs bezeichnet worden, da, wo heutzutage der von einem Steinwall eingeschlossene Baumgarten liegt, welcher Dschesmanije genannt wird. Die acht uralten Oelbäume, welche hier stehen, sind wohl seit der Zeit gepflegt worden, wo die Lage des Gartens fixirt wurde, was höchst wahrscheinlich durch die Kaiserin Helena bei ihrem Besuch in Jerusalem 326 nach Chr. geschah.

Von Gethsemane wurde Jesus gefangen weggeführt zuerst zu dem Hause des Annas (Joh. 18, 13.), des Schwiegervaters des damaligen Hohenpriesters Kaiphas, der früher auch die hohenpriesterliche Würde bekleidet hatte und noch ferner einen grossen Einfluss behauptete. Es scheint, als ob man den Gefangenen dem Annas, der das Recht denselben zu verhören nicht hatte, bloss vorstellte und so lange hier in Gewahrsam hielt, bis sich das Synedrium in der Frühe im Hause des Kaiphas versammelte. Die kirchliche Tradition zeigt das Haus des Annas auf dem Südabhange von Zion an derselben Stelle, wo schon das älteste Itinerarium (333 nach Chr.) das Haus des Kaiphas bezeichnet, wo Jesus in der Frühe vor das versammelte Synedrium gestellt [1]), und mit Tagesanbruch förmlich verurtheilt wurde. Es frägt sich indess, ob nicht dem Hohenpriester eine Amtswohnung eingeräumt war, dann hätte dieselbe auf der NO.-Ecke von Zion gelegen, indem Josephus berichtet, dass in dem Aufstande unter Florus die Empörer in die Oberstadt eindrangen und das Haus des Hohenpriesters Ananias, die Königsburg des Agrippa, also die Gebäude auf der NO.-Ecke der Oberstadt anzündeten. An derselben Stelle wohnte, wie wir S. 153 sahen, auch zu Nehemia's Zeit der Hohepriester Eljasib.

---

ging Jesus hinaus über den Bach Kidron, nach Luc. 22, 39. an den Oelberg.

1) Matth. 26, 57; Marc. 14, 53 u. 54; Luc. 22, 54; Joh. 18, 24.

Von dem Hause des Kaiphas wurde Jesus nach dem Prätorium geführt (Joh. 18, 28.), wo Pilatus wohnte (Matth. 27, 2; Marc. 15, 1; Luc. 23, 1). Dasselbe lag, wie wir S. 163. sahen, auf der Höhe von Akra, da, wo heutzutage auf überragender Felshöhe die Wohnung des Pascha's sich erhebt. — Als Pilatus erfuhr, dass Jesus aus Galiläa sei, sandte er den Angeklagten zu Herodes Antipas (dem Sohne Herodes, des Grossen), der Tetrarch von Galiläa und Peräa war und gerade in Jerusalem verweilte. Durch diese Anerkennung der Gerichtsbarkeit des Herodes söhnte Pilatus denselben mit sich aus, da er bis dahin mit demselben in Feindschaft gestanden hatte. — Herodes Antipas wohnte jedenfalls in dem Palast seines Vaters auf der NW.-Ecke von Zion, dessen Pracht uns Josephus ausführlich beschrieben hat [1]). Hierhin also wurde Jesus geführt. Nachdem dann Herodes seine Neugierde, Jesum zu sehn, befriedigt und denselben verspottet hatte, sandte er ihn dem Pilatus zurück. Pilatus, unvermögend, dem Umgestüm der den Tod Jesu fordernden Juden zu widerstehen, entschloss sich endlich, das Todesurtheil zu sprechen. Während bis dahin das Verhör nur innerhalb des Prätoriums stattgefunden hatte, wohin die Juden aus Furcht sich vor dem Passah-Fest zu verunreinigen nicht hineingegangen waren, so führte Pilatus Jesum zu dem feierlichen Urtheilspruch, der öffentlich stattfinden musste, hinaus und setzte sich auf den Richterstuhl an dem Orte der *τὸ λιθόστρωτον*, auf chaldäisch aber *γαββαθᾶ* genannt wurde (Joh. 19, 13). Ueber diesen Ort giebt es die verschiedensten Erklärungen. Ich nehme an, dass es ein Platz vor dem Prätorium war, der nach seiner eigenthümlichen Beschaffenheit von den griechisch redenden Einwohnern *τὸ λιθόστρωτον* „mit Steinplatten getäfelt", von den chaldäisch redenden *γαββαθᾶ* genannt wurde, welches, wie Faber richtig annimmt [2]), aus גַּבַּהְתָּא entstanden, eigent-

1) S. 17. Jos. de B. J. V, 5, 8. Antiq. XV, 9, 3.

2) Faber Archäol. S. 311 Anm. p. Ueber die Ableitung des Wor-

lich eine Glatze (calvities), dann jeden geglätteten Platz bedeutet. Nun berichtet Josephus bei der Beschreibung der Burg Antonia, die, wie wir sahen, mit dem Prätorium der Evangelisten identisch ist, dass dieselbe sich auf hohem Felsen erhob, den Herodes von unten an mit glatten Steinplatten bedecken liess [1]), theils zur Zierde, theils damit niemand herauf- noch herabklettern könnte. Eine drei Ellen hohe Mauer umgab dann ringsum die weitausgedehnte Burg. — Den mit solch glatten Stein- oder Marmorplatten, wie an den Seitenwänden, getäfelten äusseren Vorhof der Antonia, der vorher natürlichen Felsboden zeigte — die von den Hasmonäern geniedrigte Felshöhe von Akra — halte ich für das *λιθόστρωτον*, ein mit glatten Steinen getäfelter Hof, der sich ein wenig absenkend grosse Aehnlichkeit mit der Form einer Glatze hatte, und desshalb Gabbatha genannt wurde, wie der Hügel Goath wegen seiner Aehnlichkeit mit einem Schädel „der Schädel" hiess. Hier an dem höheren Theile von Gabbatha setzte sich Pilatus auf den Richterstuhl, das *βῆμα*, welches die Prokuratoren aufschlagen konnten, wo sie wollten [2]). — Der einzige Ort, der ausser dem Vorhof der Antonia bei der Untersuchung über die Lage von Gabbatha zur Sprache kommen könnte, ist der Xystos, ein geebneter Platz (von *ξύω*, glätten, schaben) auf der NO.-Ecke von Zion, der zu Volksversammlungen diente [3]). Aber bei den griechisch redenden Einwohnern hiess dieser Platz feststehend Xystos, und es ist nicht anzunehmen, dass der Platz, wo Pilatus sich auf den Richterstuhl setzte, so weit wie der Xystus von dem Prätorium gelegen haben sollte.

---

tes von der Radix גבה oder גבב vergl. Beiträge zur Spracherklärung des n. T. von Tholuck S. 119.

1) Jos. de B. J. V, 5, 8. *πρῶτον μὲν ἐκ ῥίζης ἡ πέτρα πλαξὶ κεκάλυπτο λείαις λίθων, εἰς τε κάλλος κ. τ. λ.*

2) Jos. de B. J. II, 9, 3 u. 4; II, 14, 8.

3) Matth. 29, 33; Marc. 15, 21; Joh. 19, 17; Hebr. 13, 12.

Nachdem das Todesurtheil von dem Richterstuhl vor der versammelten Volksmenge förmlich ausgesprochen war, wurde Jesus von dem Prätorium nach der Richtstätte Golgotha geführt, welche nach der Angabe der Evangelisten ausserhalb der Stadt lag[1]), jedoch nahe bei derselben[2]) und zwar nahe an einer gangbaren Strasse, indem es heisst, dass die Vorübergehenden Jesum lästerten.[3]) Nachdem Jesus am Kreuze verschieden war, wurde sein Leichnam, den Pilatus dem Rathsherrn Joseph von Arimathia überlassen hatte, von diesem in ein ihm zugehöriges, aus dem Fels neu ausgehauenes Grab gelegt, das in einem Garten dicht bei der Stätte der Kreuzigung lag.[4])

Die via dolorosa oder via crucis, welche von der kirchlichen Tradition zuerst im vierzehnten Jahrhundert erwähnt wird[5]), und wahrscheinlich erst in den Zeiten der Kreuzzüge als der letzte Leidensweg des Erlösers bezeichnet wurde, war, wie wir S. 34. sahen, zur Zeit Christi zum Theil Stadtgraben im Norden der zweiten Mauer und noch heutzutage liegt sie in einer merklichen Vertiefung zwischen Akra und Bezetha bis dahin, wo die kirchliche Tradition bei dem trivium den ersten Fall Jesu setzt, wo Simon von Cyrene das Kreuz tragen musste. Der Weg, den Jesus von dem Prätorium nach Golgotha geführt wurde, kann aber nicht weit südlich von der heutigen via dolorosa gelegen haben; nach dem Laufe der zweiten Mauer von der Antonia bis zur porta iudiciaria zu rechnen, durch welche Jesus nach dem nah gelegenen Hügel Golgotha hinausgeführt wurde, muss sich jener letzte Leidensweg nahe an der Stadtmauer hingezogen haben.

Was die Lage der Richtstätte Golgotha und des in

1) Matth. 27, 32; Marc. 15, 21; Joh. 19, 17; Hebr. 13, 12.
2) Joh. 19, 20.
3) Matth. 27, 39; Marc. 15, 29.
4) Joh. 19, 41; Matth. 27, 60; Marc. 15, 46; Luc. 23, 53.
5) Marinus Sanutus de Secr. fid. Crucis III, 14, 10.

der Nähe derselben liegenden heiligen Grabes betrifft, so hat die kirchliche Tradition seit den frühesten Zeiten bestimmte Orte dafür angegeben, welche innerhalb der jetzigen Stadt liegen, wodurch viele Reisende ohne genauere Erforschung der Sache veranlasst worden sind, an der Richtigkeit der Angabe zu zweifeln. Schon zu Quaresmius Zeit, im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts, gab es Occidentalen, die an der Echtheit des heiligen Grabes zweifelten, weil es innerhalb der Mauer läge. [1]) Allgemeiner aber wurde durch die Zweifel, die Jonas Korten, ein protestantischer Buchhändler von Altona, in seinem Reisebericht vom Jahre 1741 aussprach, die Echtheit des heiligen Grabes in Frage gestellt [2]). Die Gründe Kortens gegen die Echtheit des heiligen Grabes, führte Plessing in einer Schrift „Ueber Golgatha und Christi Grab“ Halle 1789. weiter aus. Eigentlich eingehend in die Sache hat dann in neuester Zeit Robinson [3]) versucht, die Unechtheit Golgotha's und des heiligen Grabes nachzuweisen, und es dünkte manchen, als ob nun diese Frage abgeschlossen sei. Otto Thenius versuchte sogar auf Robinsons Untersuchungen hin die sogenannte Grotte des Jeremias im Norden der Stadt gleich rechts von der Strasse nach Nabulus, wenn man zum Damaskusthor hinaustritt, als den wirklichen Hügel Golgotha zu bestimmen. [4])

Prof. Scholz, der die Argumentationen einer früheren Zeit, z. B. Chateaubriand's, für die Echtheit Golgotha's und des heiligen Grabes als unzureichend erkannte, versuchte z u e r s t die Möglichkeit, dass die Tradition im Rechte sei, durch to-

---

1) Quaresmius Elucid. II, 515.

2) Jonas Korten Reise nach dem gelobten Lande. Erschien zuerst zu Altona 1741.

3) Robinson Theil II. S. 268 fg.

4) Illgens Zeitschrift für hist. Theol. Jahrgang 1842. Heft 4. De Golgotha et sancto sepulcro.

pographische Gründe zu erweisen. [1]) Im Gegensatz gegen Robinson haben Schulz und Williams neuerdings dasselbe versucht. Wir sind ebenfalls durch unsere Untersuchung über den Lauf der zweiten Mauer bis zur porta iudiciaria S. 24 fg. zu dem Resultat gekommeu, dass die von der kirchlichen Tradition seit den ältesten Zeiten als Golgotha und das heilige Grab bezeichneten Stätten zur Zeit des Todes Jesu ausserhalb der Stadt, und zwar nahe bei derselben lagen. Erst zehn Jahre nach dem Tode Jesu wurden diese Orte durch die dritte Mauer des Agrippa zur Stadt hinzugezogen, S. 35. Anm. 1. Die porta iudiciaria entspricht, wie wir S. 31 und 150 sahen, einer alten Thorlage und zwar dem bei Nehemia erwähnten Thore Ephraim, welches auch das Thor Benjamin genannt wurde, durch welches also die sehr gangbare Strasse nach dem Lande Benjamin und Ephraim führte. Demnach haben die von der Tradition als Golgotha und das heilige Grab bezeichneten Stätten eine Lage, die allen den von den Evangelisten angegebenen Bestimmungen entspricht, und die Möglichkeit der Echtheit derselben steht unbestritten fest. Es sind aber, abgesehen von dem Gewicht der Tradition, Gründe vorhanden, zunächst Golgotha wirklich dort zu suchen, wo die Ueberlieferung es bezeichnet hat. Hier lag, wie wir S. 158 fg. gesehen haben, Golgotha oder der Hügel Goath, die Richtstätte, wo schon in den ältesten Zeiten die Missethäter hingerichtet wurden. Die später entstandene Etymologie des Wortes Golgotha, welche uns die Evangelisten geben, hielt die Bedeutung des Hügels als Richtstätte nicht mehr fest, sondern bezog sich bloss auf die schädelförmige Gestalt des Felshügels. So bei Lucas (23, 33.) κρανίον i. e. calvaria, der Schädel, die anderen Evangelisten κρανίου τόπος. Zwar ist durch spätere Bauten die charakteristische Schädelform unkenntlich geworden, aber der Fels, den die Kirche umschliesst, lässt sich noch jetzt deutlich bemerken und auch der Hügel her-

1) Scholz De Golgothae situ. Bonnae 1825.

ausfinden, wenn man all die von späterer Zeit drum und dran errichteten Gebäude hinwegdenkt. So wird Golgotha seit den frühesten Zeiten als Hügel erwähnt.[1] — Ferner haben wir S. 28. aus Josephus ein Thor Goath im Norden von Zion kennen gelernt, welches in der Ecke lag, wo die zweite Mauer mit der Nordmauer von Zion zusammenstiess und zur Zeit des Todes Jesu nach der noch nicht durch eine Mauer umschlossenen Neustadt führte. Dies Thor hatte seinen Namen von dem nahegelegenen Hügel Goath erhalten, wo die Missethäter hingerichtet wurden.

Zu diesen positiven Gründen kommt die Tradition nur noch bestätigend hinzu. Seit Eusebius Zeit wird Golgotha im Norden von Zion bezeichnet.[1]) Die Erbauung einer Kirche über Golgotha durch Constantin, den Grossen, hat zwar dem Felshügel seine charakteristische Gestalt benommen, aber die Lage desselben für die folgenden Zeiten fixirt.

Steht demnach die Lage von Golgotha fest, so ist kein Grund vorhanden, an der Echtheit des heiligen Grabes zu zweifeln. Wie die Evangelisten angeben, liegt dasselbe nahe bei der Stätte der Kreuzigung. Wir haben ferner S. 27. aus Josephus ersehen, dass in dem wenig bewohnten Theile der Neustadt, in der Gegend wo jetzt die Grabeskirche steht, Felsgräber sich vorfanden, dass namentlich das Grabmal des Hohenpriesters Johannes hier lag. Und noch heute umschliesst die Grabeskirche in einer der westlichen Kapellen, die den syrischen Christen angehört, Spuren alter Felsgräber, nämlich horizontal in den Fels hineingehauene Grab-Nischen, wie sie sich in den alten Gräbern der Necropolis im Thale Hinnom vielfach ähnlicher

---

1) In dem Itiner. hierosol. (333 n. Chr.) Monticulus Golgatha, Hieronimus Ep. ad Paulinum XLIX. crucis rupes Rufinus Hist. eccles. IX, 6. Golgathana rupes. Das Itinerar. des Bernhard Mons Calvariae u. s. w.

2) Onomasticon des Eusebius und Hieronimus unter dem Artikel Golgotha. Hieron. Opp. Tom. II. S. 451. ed. Martianay.

Art finden. [1]) Man hat vermuthet, dass jene Felsgräber aus den Zeiten der Kreuzfahrer herrühren möchten, aber Dr. Schulz macht darauf aufmerksam, dass die Kreuzfahrer sich zwar allerdings gern in der Kirche des heiligen Grabes beisetzen liessen, aber dass gerade ein Unterschied in der Construktion jener Gräber stattfinde, neben den horizontal in den Fels hineingehenden Grab-Nischen älterer Zeit Oeffnungen von Gräbern senkrecht in die Erde, die einer späteren Zeit angehören. [2])

Schon lange vor Constantin, dem Grossen, berichtet Eusebius [3]), hätten gottlose Menschen oder vielmehr das ganze Geschlecht der Dämonen durch dieselben eifrigst sich bemüht, jenes göttliche Denkmal der Unsterblichkeit, nämlich die heilbringende Höhle, aus der Christus von den Todten auferstanden sei, der Finsterniss und Vergessenheit zu übergeben. — Zu dem Ende hätten sie die Grabhöhle mit Erde überdeckt, den Platz gepflastert und ein Heiligthum der Venus daselbst errichtet. Dies liess Constantin endlich zerstören, und nachdem bei der Wegräumung der Erde die heilige Höhle wieder an's Licht gekommen, war es die Sorge des Kaisers, diese vor Allem als das Allerheiligste herrlich zu schmücken. Aus diesem Berichte des Eusebius geht hervor, dass das heilige Grab schon lange Zeit vor Constantin den Christen wohl bekannt war, und dass die Absicht heidnischer Lästerer, jenes Denkmal der Vergessenheit zu übergeben, gerade dazu diente, bis zu Constantins Zeit seinen Ort bestimmt zu bezeichnen. Hieronimus ergänzt den Eusebius, indem er berichtet, dass von den Zeiten Hadrian's bis auf Constantin, ungefähr 180 Jahre, an der Stelle der Auferstehung ein Bild des Jupiter, auf Golgotha eine Marmorstatue der Venus von den Heiden

---

1) Siehe den Plan der Grabeskirche Nro. 32. angeblich die Gräber des Nicodemus und Joseph's von Arimathia.

2) Schulz Jerusalem S. 97.

3) Eusebius de vita Constantini lib. III, 26.

verehrt worden sei, da die Anstifter der Verfolgung glaubten, dass sie den Christen den Glauben an die Auferstehung und das Kreuz benehmen würden, wenn die heiligen Orte durch Götzenbilder befleckt seien.[1] — Bei der Verherrlichung des heiligen Grabes durch Constantin hat dasselbe wahrscheinlich schon die Gestalt bekommen, in welcher es der Bischof Arculfus vor dem Jahre 698 vor Chr. sah, der es dem ihn genau ausforschenden Adamnanus als eine aus ein und demselben Felsen ausgehauene runde Kapelle beschreibt, die von aussen mit prächtigem Marmor bedeckt (daher tegorium), im Innern aber schmucklos geblieben war und in dem röthlichen Kalkfels noch die Spuren des Meissels verrieth. Arculfus berichtet, dass es mit Recht eine Höhle genannt werden könnte.[2]

Bei der Zerstörung der Grabeskirche durch den ägyptischen Chalifen Hakem (1011 nach Chr.) scheint auch die Grabeskapelle gelitten zu haben, und dann bei dem Wiederaufbau unter ed Dhaher, dem Sohne Hakems (1031), als Kapelle wieder hergestellt worden zu sein. Wie manche Veränderung dieselbe auch seitdem erlitten haben mag, bis sie zu der jetzigen Gestalt in byzantinischem Styl gelangte, so stellt sie noch jetzt im Innern ein altes Grab dar. Zunächst eine Vorkammer, aus der man durch ein kleines rundes Thürchen in die Grabkammer gelangt, in der sich rechts eine mit einer grossen Marmorplatte bedeckte Grabnische befindet. Die Spur des alten Felsen, glaube ich, ist noch jetzt an der Decke des Thürchens wahrzunehmen, welches aus der Vorkammer zur eigentlichen Grabkammer führt. —

Den Ort der Himmelfahrt hat die kirchliche Tradition

---

1) Hieronimus Ep. ad Paulinum 49. Tom. IV. p. 564. ed. Mart. Eusebius war Augenzeuge zur Zeit Constantin's, also ist es wohl eine Verwechselung bei Hieronimus, dass an der Auferstehungsstätte das Bild des Jupiter gestanden habe. Eusebius erwähnt jenes Bild des Jupiters nicht, spricht aber von Bildsäulen, die zerstört wurden.

2) Adamnanus de locis sanctis lib. I. 2—4.

auf dem mittleren Gipfel des Oelberges angegeben [1]), denn obgleich Lucas (24, 50.) sagt, dass Jesus seine Jünger hinausgeführt habe bis jen Bethanien (ἕως εἰς Βηθανίαν), so berichtet er Act. 1, 12., dass die Jünger nach der Auffahrt des Herrn vom Oelberg zurückkehrten, „welcher ist nahe bei Jerusalem, einen Sabbathsweg entfernt.“ Ein Sabbathsweg betrug aber höchstens sechs Stadien, während Bethanien fünfzehn Stadien von Jerusalem lag (Joh. 11, 18). Für den Gipfel des Oelbergs als den Ort der Auffahrt führen wir noch an, dass hier die Wiederkunft Christi, als das Gegenbild der Auffahrt erwartet wird, Sacharja 14, 4, Vergl. Act. 1, 11.

Nachdem wir die wenigen speziellen Angaben des neuen Testaments von Lokalitäten des Tempels und die mit der Leidensgeschichte unseres Erlösers verknüpften topographischen Angaben erörtert haben, bleiben uns nur noch die Gräber, deren im neuen Testament Erwähnung geschieht und die Teiche zu berücksichtigen übrig. Was die Gräber betrifft, so verweise ich auf den folgenden Abschnitt, der unter Anderm die Gräber Jerusalems besonders behandelt. — Von den beiden Teichen Jerusalems, die der Evangelist Johannes erwähnt, haben wir den Teich Siloah (ἡ κολυμβήθρα τοῦ Σιλωάμ d. i. ὁ ἀπεσταλμένος), worin sich ein Blindgeborener auf die Aufforderung Jesu waschen soll (Joh. 9, 7.) schon kennen gelernt (S. 127). Es ist der noch heutzutage von den Einwohnern Jerusalems Ain Silwân genannte Felsbehälter in der Mündung des Tyropöons zwischen Zion und Moriah, der sein Wasser zunächst durch einen 1750 Fuss langen Canal durch den Fels von der sogenannten Quelle der Jungfrau an der Westseite des Thales Josaphat erhält. Man steigt auf einigen Stufen unter dem ausgehauenen Fels in das 5—6 Fuss breite Felsbehälter hinab, von wo das Wasser seinen Ausgang unter den Stufen nach einem gleich im Süden liegenden Teich findet. Dieser ist 54 Fuss lang, den

1) Nach Eusebius Vita Constantini III, 41. baute Helena hier eine Kirche.

dritten Theil so breit und 18 Fuss ungefähr tief. Einige Rundsäulen stehen in den Seitenmauern. Etwa ein und einen halben Fuss stand das Wasser in diesem Teich, von wo es durch einen schmalen Felskanal an dem Fuss der steilen Felswand des südlichen Ausläufers von Moriah zur Bewässerung der unterhalb liegenden Gärten abfloss. Ueber den Geschmack des Wassers siehe S. 130. — Der Thurm in der Gegend um Siloah (ἐν τῷ Σιλωάμ), der durch seinen Einsturz achtzehn Menschen erschlug (Luc. 13, 4.), mag ein am steilen Felsabhang befindlicher Thurm der Stadtmauer gewesen sein. Auch Josephus nennt den oberhalb Siloah gelegenen südlichsten Theil der Unterstadt die Gegend von Siloah (τὸ Σιλωάμ).

Der andere Teich, den Johannes erwähnt, ist ein innerhalb der Stadt bei dem Schafthor (ἐπὶ τῇ προβατικῇ sc. πύλῃ) gelegener Teich, welcher auf chaldäisch Bethesda „Haus der Barmherzigkeit“ genannt wurde, an dem sich fünf Hallen befanden. In diesen Hallen lag eine Menge von Kranken aller Art, „die“, wie in einem ohne Zweifel späteren Zusatz bemerkt wird, „auf die Bewegung des Wassers warteten. Denn ein Engel stieg zu Zeiten in den Teich hinab und brachte das Wasser in Bewegung (Aufwallung). Wer dann zuerst nach der Bewegung des Wassers hineinstieg, der wurde von seiner Krankheit geheilt.“ (Joh. 5, 2—5.)

Robinson denkt, wegen des merkwürdigen Phänomens, dass das Wasser des Teiches Bethesda zu Zeiten bewegt wurde, daran, ob nicht die sogenannte Quelle der Jungfrau, wo noch jetzt dieses temporäre Aufwallen des Wassers stattfindet, mit dem Teich Bethesda für identisch zu halten sei?[2]) Einen anderen Grund für diese Annahme weiss Robinson nicht anzugeben. Otto Thenius in der Abhandlung über die Gräber der Könige von Juda[3]), meint, ob nicht

1) Jos. de B. J. VI, 7, 2.
2) Robinson Theil II. S. 159.
3) Illgens Zeitschr. für d. histor. Theol. Jahrgang 1844. Heft 1. S. 23. Anm. 57.

der Teich Bethesda in dem oben beschriebenen Teich gleich unterhalb der Quelle Siloah zu suchen sei? Das Aufwallen des Wassers, das jetzt durch einen Damm von losen Steinen gehemmt ist, fand in früheren Zeiten hier ebenso statt, wie noch heute bei der Quelle der Jungfrau, ja es wird von Hieronimus und Anderen gerade als charakteristisch für die Quelle Siloah berichtet. [1]) Zu *ἐπὶ τῇ προβατικῇ* meint Thenius, sei nicht *πύλῃ*, sondern *κολυμβήθρα* zu suppliren, diese *κολυμβήθρα προβατική* aber identisch mit dem grossen Teich, welcher unterhalb dem Teiche lag, in den sich das Wasser aus dem Felsbehälter der Quelle Siloah zunächst ergiesst, und von dem jetzt nur noch die Seitenmauern theilweise sichtbar sind, da er mit Erde ausgefüllt und zum Garten umgewandelt ist. Die alexandrinische Uebersetzung erkläre auch den Neh. 3, 15. erwähnten Teich Siloah durch *κολυμβήθρα τῶν κωδίων τῇ κουρᾷ τοῦ βασιλέως* „der Teich der Schaffelle bei der Schafschur des Königs.“ Ferner erwähne das Itinerarium hierosolimitanum (333 nach Chr.) bei Siloah noch einen Quadriporticus, den Joh. Phocas noch im Jahre 1185 n. Chr. sah [2]), und von dem jetzt nur noch die Ueberreste in den Seitenmauern jenes Teiches sichtbar sind, der gleich unterhalb der Quelle Siloah liegt.

Hiergegen ist zu bemerken, dass der Evangelist Johannes, der cap. 9, 7 auch den Teich Siloah erwähnt, an unserer Stelle einen von diesem ganz verschiedenen, innerhalb der Stadt liegenden Teich bezeichnet, während Siloah ausserhalb lag, siehe S. 22. Was die Säulenreste in den Seitenmauern des Teiches gleich unterhalb Siloah betrifft, so konnte O. Thenius nur aus Mangel eigener Anschauung diese für Reste der von Johannes erwähnten fünf Hallen halten. Ohne Zweifel gehörten sie zu einer in älteren Zeiten über dem Teiche errichteten kleinen christlichen Kirche oder Taufkapelle und

1) S. 129.

2) In den Symmikta des Leo Allatius. Coloniae 1703. p. 26. *ἡ μέντοι πηγὴ ὑπὸ καμαρῶν καὶ κιόνων συχνῶν περιθριγγοῦται καὶ ὡραΐζεται.*

wirklich erwähnt Wilhelm von Tyrus bei der Quelle Gihon im Süden der Stadt eine Kirche des heiligen Procopius [1]), eines Jerusalemitaners, der als der erste Märtyrer in der diokletianischen Verfolgung bei Cäsarea Palaestinae umkam [2]). Zu *ἐπὶ τῇ προβατικῇ* ist ferner am besten *πύλῃ* zu ergänzen; eine *κολυμβήθρα προβατική* ist nirgends erwähnt und jene Erklärung der alexandrinischen Uebersetzung des Neh. 3, 15. erwähnten Teiches Siloah ist noch lange nicht *κολ. προβατική*. Dagegen ist eine *πύλη προβατική* (vergl. die alex. Uebersetzung zu Neh. 3, 1.) wohl bekannt. Dieselbe lag, wie wir S. 149. sahen, an der NO.-Ecke der Unterstadt, also in der Nähe der NO.-Ecke des heutigen Haram bei dem Stephanthore. Hier wird auch seit den frühesten Zeiten von der kirchlichen Tradition der Teich Bethesda angegeben.

Josephus erwähnt, wie wir S. 48. sahen, ausser dem Festungsgraben im Norden des Tempels, dem heutigen Birket Israïn, der, wie die Mörtelbekleidung der Wände zeigt, ehemals auch als Wasserbehälter diente, im Norden des Tempels noch den Struthion-Teich eigentlich Teich des Seifenkrautes, dessen Wurzel als Asche ein zum Waschen der Zeuge sehr geeignetes Alkali lieferte. Diese beiden Teiche im N. des Tempels sind es ohne allen Zweifel, die von Eusebius bei dem Artikel Bethesda als noch zu seiner Zeit vorhanden die Zwillingsteiche genannt werden, von denen der eine durch den gewöhnlichen winterlichen Regen angefüllt wurde, der andere aber wunderbarerweise rothgefärbtes Wasser zeigte, wie man sagte, die Spur der ehemals in demselben abgewaschenen Schlachtopfer, wesshalb derselbe auch wegen der Opfer der Schafteich genannt wurde. Dieser wurde zu Eusebius Zeit als der von Johannes erwähnte Teich Bethesda mit den fünf Hallen bezeichnet. Hieronimus setzt hinzu, dass das Wasser dieses Tei-

1) Wilhelmus Tyr. historia lib. VIII. cap. V. Nicephorus Cal. schreibt der Helena Bauten in der Quelle zu, Hist. eccl. VIII, 30.
2) Eusebius de Martyribus Palaestinae cap. I.

ches wie durch Blut roth gefärbt die Spuren eines alten Werkes an sich trüge u. s. w.[1]) — Auch das Itinerarium Hierosol. (333 n. Chr.) erwähnt innerhalb der Stadt die Zwillingsteiche, mit fünf Hallen, welche Bethsaida (Bethesda) genannt wurden und scharlachrothes Wasser hatten. — Wilhelm von Tyrus erzählt lib. VIII. c. 4., dass von aussen her Wasser in die Stadt hineingeleitet wurde in zwei Teiche von besonderer Grösse, welche an dem äusseren Umfang des Tempels, jedoch innerhalb der Stadt lagen, von denen der eine für den Schafteich gehalten wurde, in dem die Opferthiere gewaschen wurden, der nach Johannes fünf Hallen hatte und in welchen ein Engel hinabstieg und das Wasser bewegte u. s. w. — Genauer wird die Lage dieses letzteren Teiches in den Gestis Francorum bezeichnet: „Nördlich vom Tempel und dem hier befindlichen Teiche liegt die Kirche der heiligen Anna, der Mutter der Jungfrau Maria. Vor dieser Kirche ist ein Teich von den Franken aufgefunden worden, der noch die Spuren eines alten Teiches an sich trug, der fünf Hallen gehabt und wo zu Christi Zeit ein Engel hinabgestiegen sein soll u. s. w.[2]). Marinus Sanutus (1322), der wie Brocardus (1283)[3]) durch eine Verwechselung den heutigen Birket Israïn für den Schafteich oder den Teich Bethesda ausgiebt, den anderen mehr nördlich vor der Kirche der heil. Anna gelegenen für den unteren von Hiskia angelegten Teich (siehe S. 125) bemerkt indess: „dass einige den Teich bei der Kirche der heil. Anna für den Schafteich oder Bethesda hielten, was er nicht glaube“[4]). In der interessanten Beschreibung Jerusalems aus dem dreizehnten Jahrhundert, welche

1) Onomasticon des Eusebius und Hieron. der Art. Bethesda. Beide ergänzen in dem griechischen Text Joh. 5, 2: Es ist in Jerusalem bei dem Schafthor der Schafteich, der auf hebräisch Bethesda genannt wird.

2) Gesta dei per Francos S. 573.

3) Brocardus Reyssbuch des heil. Landes S. 461.

4) Marinus Sanutus III, 14, 10.

vor kurzem erst veröffentlicht worden ist [1]), wird eine Quelle vor der Kirche der heiligen Anna erwähnt, welche damals die Quelle unter dem Teich genannt wurde. In diese Quelle stieg zur Zeit Jesu ein Engel hinab und bewegte das Wasser u. s. w. [2]) Im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts war, nach dem Bericht des Mönchs Anselm [3]), der nicht weit von der Kirche der Anna entfernte, nach dem Hause des Pilatus zu gelegene Teich noch mit Wasser angefüllt. Im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts scheint jedoch keine Spur mehr von dem Teiche vor der Kirche der heiligen Anna vorhanden gewesen zu sein; denn Quaresmius spricht nur noch von dem heutigen Birket Israïn, der von der Tradition, wie es früher schon durch Verwechselung geschah, nachdem der andere der Zwillingsteiche vor der Kirche der heil. Anna nicht mehr vorhanden war, fortan als der Schafteich oder Bethesda bezeichnet wurde. Die zwei gewölbten Bogen in der SW.-Ecke des Birket Israïn wurden als die Ueberreste der von dem Evangelisten Johannes erwähnten fünf Hallen angesehen. Schon zu Quaresmius Zeit war kein Wasser mehr darin; ganz so wie heutzutage wucherte auf dem hineingefüllten Schutt üppiges Gras und Strauchwerk. [4])

Was die übereinstimmende Angabe der älteren Tradition in Hinsicht der Farbe des Wassers des eigentlichen Teiches Bethesda vor der Kirche der heil. Anna betrifft, dass dasselbe merkwürdiger Weise blutroth gefärbt gewesen sei, so könnte man zweifeln, ob dieses zu Jesu Lebzeiten auch schon der Fall gewesen, wesshalb man dem Wasser

---

1) Zuerst veröffentlicht von dem Grafen Beugnot in seiner Ausgabe der Assises de Jérusalem Band II. S. 531 aus einer Handschrift der Königl. Bibliothek in Paris. Wiederabgedruckt in Schulz Jerusalem II. S. 107.

2) Schulz Jerusalem S. 114.

3) Anselmi (1507—8) descr. terrae sanctae in Canisii Thesaurus Monum. Eccl. ed. Basnage tom. IV. S. 792.

4) Quaresmius Elucid. II. 98.

dann eine medicinische Kraft zugeschrieben und für die dasselbe gebrauchenden Kranken fünf Hallen bei dem Teiche errichtet hatte, ein Haus der Barmherzigkeit oder Gnadenhaus, das, wie Winer bemerkt, an „Gnadenbild“ in der katholischen Kirchensprache oder an die Benennung Charité für Krankenhaus erinnert [1]). Es könnte ja nämlich das Cement, womit die Wände des, wie Hieronimus bemerkt, Spuren von Alterthum an sich tragenden Teiches bedeckt waren, in späterer Zeit sich aufgelöst, und wie dies noch heute bei älteren Cisternen in und um Jerusalem zu bemerken ist, durch seine eisenhaltigen Theile dem Wasser diese eigenthümliche Farbe gegeben haben. Denn dass das abgewaschene Blut der Opferthiere dem Wasser des Teiches nachhaltig diese Farbe gegeben haben sollte, daran ist nicht zu denken. Aber der Name dieses Teiches bei Josephus „der Struthionteich“ spricht dafür, dass das Wasser schon von frühester Zeit von eigenthümlicher Beschaffenheit war, denn Struthion ist ja Alkali, das, wie wir schon bemerkten, auch aus der Wurzel des Wäscherkrautes bereitet wurde. Dies dem Wasser nebst Eisentheilen beigemischte Alkali mag ihm die rothe Farbe und eine medicinische Wirkung gegeben haben; zugleich war es dadurch sehr geeignet von den Wäschern auf dem im Norden vor dem Teiche liegenden Wäscherfelde zur Reinigung der Zeuge benutzt zu werden. Ob nun aber eine an Alkali reichhaltige Mineralquelle das Aufwallen des Wassers verursachte, ist insofern fraglich, als die geologische Beschaffenheit des Bodens auf eine etwaige Mineralquelle schliessen lassen könnte. Jedenfalls aber kam dem Teich das Wasser, wie aus Eusebius und Hieronimus Bericht zu schliessen ist, nicht durch den Regen, sondern auf eine besondere Weise zu, wenn nicht durch eine Quelle, doch durch eine Leitung. Ich bin geneigt das Letztere anzunehmen, dass das Wasser des Baches Kidron, des Dunkeln oder Schwarzen, das diesen Namen von den vielen mit sich führenden Eisen-

1) Winer bibl. Realwörterbuch, d. Artikel.

theilen erhielt, in den Teich Bethesda hineingeleitet wurde und dass durch diesen Zufluss des Wassers von den höher gelegenen Theilen in Nordosten der Stadt nach dem Teiche hin das Aufwallen des Wassers zu erklären ist, wie es in derselben Weise früherhin bei der Quelle Siloah sich zeigte, und noch heute bei der sogenannten Quelle der Jungfrau durch einen Zufluss von oben her entsteht. Wir sahen schon früher, dass die Geschichtschreiber der Kreuzzüge und die Itinerarien des Mittelalters berichten, dass Wasser von aussen her zu den im Norden vom Tempel liegenden Teichen hineingeleitet worden sei, nur schreiben sie diese Leitung irrthümlich dem Hiskia zu, der, als Meister in der Kunst der Wasserleitung, am Ende alle Werke dieser Art zu Jerusalem angelegt haben soll. Noch im Jahre 1821, berichtet Prof. Scholz, der auf vieles Einzelne aufmerksame Reisende, dass das Wasser von dem Behälter ausserhalb der Stadt gleich vor dem Stephansthor, dem Birket Hammâm Sitti Mirjam in die Stadt hineingeleitet wurde, um ein Bad zu versorgen, das jetzt verschwunden zu sein scheint. [2]) Rings um die Kirche der heil. Anna findet sich eine grosse Anzahl Brunnen und Cisternen, theilweise mit Wasser gefüllt, obgleich keine Häuser in der Nähe sind, deren Dächer das Wasser ansammeln und den Cisternen liefern könnten, und Williams führt an, dass es eine Tradition bei den Eingeborenen gebe, wonach ausgedehnte unterirdische Wasserbehälter in diesem Quartier der Stadt sich befinden sollen. Es führt dies darauf, dass noch heutzutage das Wasser des

---

1) Wilhelmus von Tyrus hist. VIII, 4. Qui autem intus erant praeter aquarum pluvialium, quam habebant ubertatem maximam, fontes etiam a partibus deductos exterioribus et aquaeductis invectos in piscinas duas maximae quantitatis, quae circa templi ambitum exterius tamen sed infra urbem continentur recipiebant, quarum altera usque hodie probatica piscina reputatur etc.

2) Scholz Reise S. 279.

jetzt nur durch den winterlichen Regen dann und wann anschwellenden Baches Kidron meistentheils durch Leitungen in die Stadt gelangt und dort angesammelt wird.[1])

1) Williams the holy city S. 404.

Die Wasserbehälter und Gräber Jerusalems.

I.

Die Wasserbehälter.

Nur Weniges ist über die Wasserbehälter Jerusalems noch besonders zu bemerken. Bei der Untersuchung über die Wasserwerke des Hiskia, namentlich über die Verstopfung des oberen Ausflusses von Gihon, S. 120 ff., haben wir die merkwürdige Eigenthümlichkeit dieser Stadt erklärt, dass, während die belagernden Feinde durch Wasser gequält, ja oft genöthigt wurden abzuziehen, im Inneren der Stadt immer eine grosse Wasserfülle vorhanden war, die sich nicht allein durch die Cisternen erklären lässt, wenn es deren auch in älteren Zeiten sehr viele, ja vielleicht viel mehr wie heutzutage gab. Denn in dürren Zeiten nimmt der Wasservorrath in den Cisternen bedeutend ab, so dass, wie es bei unserer Anwesenheit in Jerusalem der Fall war, drückender Wassermangel eintritt; aber einer eigentlichen Wassersnoth wird durch die noch heute unerschöpflichen grossen Cisternen des Haram vorgebeugt, die ausser den gewöhnlichen winterlichen Regen noch einen anderen von uns angedeuteten Zufluss von Norden her haben. Nach den Cisternen des Haram ist die merkwürdigste, die gleich nördlich von dem abyssinischen Kloster unter dem koptischen Kloster befindliche, das sogenannte Schatzhaus der Helena. 52 Stufen führen an der Südseite der glockenförmigen Cisterne bis zu dem Wasserspiegel hinab. Sie wird durch das Wasser, welches auf den flachen Dächern der

Grabeskirche in grosser Menge aufgefangen wird, angefüllt und ist jetzt im Gebrauch des griechischen Klosters. — Bedeutende Cisternen finden sich ferner in Verbindung der Klöster, besonders des lateinischen, dessen ausgedehnte flache Dächer einen so reichlichen Vorrath von Wasser auffangen, dass derselbe zu dürren Zeiten dem Mangel der christlichen Bewohner aushelfen kann. Kein Haus ist in der Stadt, welches nicht eine oder mehrere kleinere und grössere Cisternen hätte, in denen das Regenwasser von den flachen Dächern angesammelt wird. Sie haben kleine brunnenförmige Oeffnungen, durch welche das Wasser in Eimern mit Seilen heraufgezogen wird. Die Wände der Cisternen, die nicht in den Fels gehauen, sondern aufgemauert und mit Cement verkleidet sind, müssen von Zeit zu Zeit ausgebessert werden, damit das Wasser rein bleibe; der Geschmack desselben ist durchaus nicht unangenehm, wie man denken sollte, ja man gewöhnt sich bald so daran, dass man den Unterschied von gutem Brunnenwasser kaum mehr bemerkt.

Der bedeutendste noch erhaltene Teich innerhalb der jetzigen Stadt ist der sogenannte Birket Israïn, ehemals ein Festungsgraben, wie wir aus Josephus ersehen haben (vergl. Strabo Geogr. XVI, 2, 40), der aber zur Ansammlung des winterlichen Regens diente, wie die mit Cement hie und da noch verkleideten Wände zeigen oder die Einschnitte in den Quadern, die zur festeren Haltbarkeit des Cementes dienten. Wir haben S. 175 ff. nachgewiesen, dass derselbe mit Unrecht von der neueren Tradition als Schafteich oder Bethesda bezeichnet worden ist, welcher ehemals nördlich vom Birket Israïn vor der Kirche der heil. Anna lag, jetzt aber verschüttet ist. Schon im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts war in dem Birket Israïn kein Wasser mehr vorhanden. Auf dem hineingefüllten Schutt wuchsen damals schon wie heutzutage Bäume, Gesträuch und Kräuter, die dem grossen verfallenen Teiche einen merkwürdigen Anblick gaben. Der Teich misst von Osten nach Westen 355 Fuss der Länge nach, 130 der Breite nach und ist noch an 80 Fuss tief, obgleich grosse

Schuttmassen im Laufe der Zeit hineingefüllt sind. Die beiden Gewölbe in der SW.-Ecke, von denen das südliche 14 Fuss, das nördliche $22^1/_2$ Fuss breit ist, sind mit Schutt angefüllt, doch lassen sich in dem nördlichen noch 60 Schritte von O. nach W. thun. Wir haben oben darauf hingewiesen, dass der nördliche Zugang zu dem Tempel zwischen dem Festungsgraben und der Antonia über eine Gewölbbrücke geführt war, die sich bei einer Belagerung abbrechen liess; auf diese Brücke, unter der zugleich das Wasser des Festungsgrabens abgezogen werden konnte, deuten jene beiden Gewölbe noch hin.

Ausser diesem Teiche findet sich noch ein anderer nicht unbedeutender innerhalb der heutigen Stadt, der sogenannte Birket Hammâm el Batrak, so genannt weil er das nahegelegene Bad des Patriarchen mit Wasser speiste. Von Josephus wird der Mandelteich (Amygdalon) in dieser Gegend erwähnt, der ohne Zweifel mit diesem Birket el-Hammâm identisch ist. Wir haben S. 124 f. nachgewiesen, dass kein Grund vorhanden ist, denselben mit den Wasserwerken des Hiskia in Verbindung zu setzen. Ich verweise auf die genaue Vermessung dieses Teiches bei Robinson [1], da ich selbst keine vorgenommen habe. Der Teich wird in der Regenzeit zum Theil von dem Birket el Mamilla her durch einen ganz an der Oberfläche des Bodens herlaufenden kleinen Wassergang versorgt, zum Theil von dem im Norden anstossenden koptischen Kloster. — Der sogenannte Teich der Bathseba, der innerhalb der Stadt, gleich links beim Eintritt vom Jaffathor lag, ist seit einigen Jahren verschüttet, siehe S. 93.

Ausserhalb der Stadt liegt an der Ostseite vor dem Stephansthor ein kleiner Teich, der Birket Hammâm Sitti Mirjam, so genannt, weil er früher ein Bad dieses Namens versorgte. Er liegt jetzt gewöhnlich trocken und scheint nur zur Regenzeit noch Wasser zu haben. Im Norden der Stadt liegt dann noch ein kleiner Teich, der Birket el Hid-

1) Robinson Theil II. S. 184.

scheh (Pilgerteich), der durch den im nördlichen Stadtgraben sich ansammelnden Regen gefüllt wird. Er ist theilweise überwölbt. An der Westseite der Stadt finden sich die beiden Teiche, Birket el Mamilla und Birket es Sultan, die, wie wir S. 123 fg. ausführlich nachgewiesen, erst in neuester Zeit ganz mit Unrecht als der obere und untere Teich bezeichnet, und mit den Wasserwerken des Hiskia in Verbindung gebracht worden sind. Hier lag nach Nehemia's Bericht vor dem Thalthor die Drachenquelle, die durch jene beiden Teiche, welche Spuren von Alterthum an sich tragen, angesammelt wurde und abfloss. Der Birket el Mamilla, sogenannt von einer früher in der Nähe liegenden christlichen Kirche der heiligen Mamilla, liegt am Anfange des Thales Hinnom. Er ist 310 Fuss lang von O. nach W., 200 Fuss breit und 20 Fuss tief, die Wände meist mit kleinen Steinen gefasst und mit Mörtel verkleidet. Ein kleiner Wassergang führt von hier ganz an der Oberfläche des Bodens nach dem Birket el Hammâm. Teich und Wassergang lagen trocken, und nur vom winterlichen Regen werden sie gefüllt. Der Birket es Sultan, sogenannt weil er nach einer am südlichen Ende befindlichen arabischen Inschrift von Sultan Suleiman ben Selim 1520—26 restaurirt worden ist, liegt gleich südlich vom Jaffathor innerhalb des schon sich zu vertiefen anfangenden Thales Hinnom, dessen Felswände eigentlich die Seitenwände des Teiches bilden, auf denen einige Steinschichten aufgebaut und dann zwei Mauern von Quadern als Dämme quer durch das Thal geführt worden sind. Ueber den Süd-Damm des Teiches, auf dessen Mitte ein Brunnen mit jener arabischen Inschrift steht, führt die Strasse hinüber. Die Maasse dieses Teiches hat Robinson mit seiner gewöhnlichen Genauigkeit in englischen Fuss ausführlich angegeben.[1]) Nur zur Regenzeit sammelt sich jetzt noch das Wasser eine Zeitlang hier an.

Mit der Quelle Siloah an der Ausmündung des

---

1) Robinson Theil II. S. 132.

Tyropöons steht jetzt nur noch ein Teich gleich unterhalb der Quelle in Verbindung, von dem schon S. 174 fg. eine genauere Beschreibung gegeben ist. Unterhalb dieses lag ehemals ein bedeutend grösserer Teich, der in den Itinerarien des Mittelalters als der untere oder Schwimmteich Siloah (natatoria Siloë) erwähnt wird. Nach Quaresmius Zeit ist er mit Erde ausgefüllt und zum Garten umgewandelt worden, aber die aus Quadern aufgemauerten und mit Mörtel bekleideten Seitenwände sind noch jetzt theilweise sichtbar, und der Weg führt noch jetzt über den im Süden jenes Teiches quer durch's Tyropöon setzenden Damm hinüber, der den nördlich anstossenden Garten in dem Becken des verschütteteten Teiches um Vieles überragt.

Der Felsbehälter der Quelle Siloah ist S. 174 schon beschrieben. In ganz ähnlicher Weise entspringt die Quelle der Jungfrau (Ain 'um ed Deraj, Quelle der Mutter der Stufen, siehe S. 126 Anm. 2.) an der Westseite des Thales Josaphat in einer tiefen Felshöhlung, zu der man auf 26 Stufen in zwei Abtheilungen hinabsteigt. Es scheint, als ob die Quelle künstlich in den Fels vertieft worden sei, um das Felsbecken vor einem belagernden Feinde leicht verschütten und das Wasser abschneiden zu können. Aus dem Felsbecken fliesst das Wasser nach innen durch einen 1750 Fuss langen schlangenförmigen Canal unter dem Berge her nach Siloah ab. Diesen Canal hat Robinson auf's genaueste untersucht [1]), mit grösserem Glück als mein kölner Landsmann Dr. G. Vinhouen im 17ten Jahrh. nach des Quaresmius Bericht [2]). Die erste Erwähnung dieses unterirdischen Felscanals nach Siloah, findet sich indess nicht, wie Robinson meint, bei Quaresmius, sondern schon in dem Bericht über die heil. Orte Jerusalems von Perdiccas Ephesius [3]) (um die Mitte des 14ten Jahrh.), κά-

---

1) Robinson Theil II. S. 150 fg.

2) Quaresmius Elucid. II. 289.

3) O. Thenius hat in seiner Abhandlung über die Gräber der Könige von Juda zuerst hierauf aufmerksam gemacht, siehe

τωθεν δὲ καὶ Σιλωὰμ τυγχάνει κολυμβήθρα, ἐξ ἧς τυφλὸς νιψάμενος ἀνέβλεψεν αὐτίκα. τὸ ὕδωρ ἐξικνούμενον ἐξ ὑπογαίου πέτρας, τετορημένης εἰς ἑνὸς διάστημα μιλίου, καὶ καταρδεύων τὸν ἐγγὺς τόπον καὶ καλλωπίζων ἐν διαφόροις δένδρεσιν εὐκάρποις καὶ λαχάνοις.

Wir haben S. 127 fg. nachgewiesen, dass die Vertiefung der Quelle der Jungfrau oder des unteren Ausflusses von Gihon und die unterirdische Leitung nach Siloah schon vor Hiskia bestand, und wahrscheinlich von Salomo herrührt, der unter anderen Wasserwerken auch diese angelegt hat, theils um das Wasser zur Bewässerung der unterhalb Siloah angelegten Gärten zu verwenden, theils um es an der Ausmündung des Tyropöons gegen eine belagernde Armee leichter vertheidigen zu können. Josephus erwähnt die Quelle der Jungfrau als den Teich des Salomo, ohne Zweifel derselbe, der bei Nehemia schlechtweg „der Königsteich" genannt wird.

Von dem Hiobs- oder richtiger Joabsbrunnen war schon S. 96. ausführlicher die Rede. Robinson's genaue Beschreibung desselben überhebt uns einer solchen [1]. Auf jeden macht dieser Brunnen den Eindruck von hohem Alterthum, und wir sahen S. 95., dass derselbe als die Quelle Rogel „die Kundschafterquelle" schon bei der Grenzangabe der Stämme im Buche Josua erwähnt wird. Er soll im Frühling überfliessen, wenn es im Winter stark geregnet hat. Dies berichtigt Schulz, insofern dann das Wasser nicht aus dem Brunnen komme, sondern an zwei Stellen in seiner Nähe aus der Erde hervorbräche in Gestalt von gewöhnlichen Quellen, die Eine dieser Stellen liege mehr nach der Ostseite des Thales hin, südlich vom Brunnen, die andere dicht an der westlichen Thalwand noch weiter südlich. Jene pflege zuerst zu sprudeln, diese nicht allemal nachzu-

---

Perdiccas Ephesius Ἔκφρασις περὶ τῶν ἐν Ἱεροσολύμοις κυριακῶν θεμάτων, in den Symmikta des Leo Allatius Col. 1758. p. 74.

1) Robinson Theil II. S. 138 fg.

folgen. Im Frühjahr 1844 war es umgekehrt. Die tiefer liegende Quelle floss allein und auch nur kurze Zeit mit einer geringen Wassermasse. [1])

Ueber die merkwürdige Wasserleitung des Hiskia, der den oberen Ausfluss der Quelle Gihon verstopfte, und von NW. her Wasser mitten in die Stadt brachte, verweise ich auf S. 120 ff. Das grossartigste Werk nächst diesem war die Leitung, deren wir S. 112 schon erwähnten, welche nach dem mit Josephus übereinstimmenden Berichte der Talmudisten [2]), der römische Procurator Pontius Pilatus von den Teichen Salomo's bei Etham jenseits Bethlehem bis nach Jerusalem führte und dazu den heiligen Schatz Korban verwendend, Unruhen im Volke anstiftete. Die Entfernung giebt Josephus auf 400 Stadien an, was ich indess mit Schulz für einen Fehler der Abschreiber halte, so dass statt 400 nur 40 Stadien zu lesen ist, also die Entfernung von einer deutschen Meile, was mit der Entfernung der Teiche Salomo's von Jerusalem gerade stimmt. Nachdem die Wasserleitung durch das Wady Etân oder Urtâs östlich von Bethlehem vorbei, in grossen halbkreisförmigen Windungen an den Abhängen der Berge entlang über die Ebene Rephaim nach dem Thale Hinnom gelangt ist, setzt sie auf einer steinernen Bogenbrücke, dem pons lapideus des Adamnanus (I, 17), über das Thal Hinnom, läuft um den Berg Zion im Süden herum und an dem Ostrand desselben entlang bis zu dem Erdwall, der ehemals das Wasser über das Tyropöon nach dem Tempel hinüberführte — während etwas tiefer das Wasser längs dem Nordrande von Zion durch einen anderen Arm zu der Burg auf der NW.-Ecke von Zion geführt wurde, von dem ein Theil noch heute im Gebrauch ist. Auf jener Mauer, auf welcher das Wasser über das Thal Hinnom lief, meldet eine arabische Inschrift, dass der von 1294—1314 Aegypten und Syrien beherrschende

1) Schulz Jerusalem S. 40.

2) Lightfoot descriptio templi cap. XXIII.

Sultan Mohammed ibn Kelavûn die Wasserleitung wiederherstellte. Von den Itinerarien des Mittelalters sind es die des Wilhelm von Baldensel und Rudolphs von Suchem (1336—50 nach Chr.), welche berichten, dass die Cisternen der Stadt durch unterirdische Canäle von Hebron her versehen wurden. [1]) Seitdem fehlen die Teiche von Etham in keinem Itinerarium und der Wasserleitung geschieht mehr oder weniger dabei Erwähnung.

II.

Die Gräber.

Die Nekropolis im Thale Hinnom. Da, wo das Thal Hinnom von seinem südlichen Lauf plötzlich im SW. der Stadt sich schnell vertiefend fast in rechtem Winkel nach Osten wendet und die südliche Bergseite wie eine senkrechte Felswand 30—40 Fuss aus dem mit dunkellaubigen Oliven bewachsenen Thalgrunde aufsteigt, über der sich dann andere Felsschichten desselben bläulichen Kalksteins absetzend erheben, — da beginnt eine Nekropolis, die sich von hier auch noch bis unterhalb der Vereinigung des Thales Hinnom mit dem Thale Josaphat fortzieht. Hier liegt zunächst im Westen, innerhalb eines alten Steinbruches, ein kleiner Kirchhof der Caraiten, der jüdischen Separatisten, die nur an das geschriebene Wort, nicht an die Tradition glauben. Lange flache, oben halbrunde Grabsteine mit hebräischen Inschriften neueren Ursprungs bedecken die Gräber. Dicht dabei liegt ein Felsgrab, über dessen Eingang früher eine hebräische Inschrift sich fand, die aber von den Egyptern, die hier Bausteine gebrochen haben, seit 1839

---

1) Robinson Theil II. S. 168.

zerstört worden ist. Ziemlich vollständig hat dieselbe Scholz noch gesehen, der sie in seiner Reise mitgetheilt hat [1]):

ביום . . . כעו יד
שכ . . . . אלשע
רא . . נק
נבשלהאי
עההדחדצא . . היע
אהיחובידיום . נ
. . . ןדוזו
לק . . . עיזזבאליזכו
בנו . . היא . . . רחשרקבז
משע חיו מיום

Aus dieser Inschrift hat, wie sich aus einer Vergleichung auf den ersten Blick ergiebt, C. E. Clarke durch Verzerrung der so deutlichen hebräischen Buchstaben, eine phönizische Inschrift gemacht, aus deren Entzifferung man demnach nicht mehr wichtige Aufschlüsse erwarten möge. Die Inschrift fängt mit Tag und Jahr des Todes an und endet mit der Anrufung des höchsten Gottes, wie die übrigen caraitischen Inschriften, mit denen sie einen ganz neueren Ursprung theilt und höchstens aus dem sechszehnten Jahrhundert stammt. Nicht weit von hier folgt ein Felsgrab mit einer Vorderkammer, aus welcher eine kleine Thür zu der inneren Kammer führt. In der Vorderkammer findet sich die bei den Inschriften unter Nro. 5. genauer aufgeführte Inschrift:

THS AΓIAS CIωN.

Dieselbe Inschrift, die sich weiter östlich noch mehrmal wiederfindet, besagt ohne Zweifel nichts anderes, als dass diese alten jüdischen Gräber später in christlicher Zeit wieder benutzt wurden und zwar zu der auf Zion gelegenen Kirche der Apostel gehörten. Diese Kirche,

---

1) Scholz Reise S. 179. Prof. Scholz hat die Güte gehabt, mir noch einige Verbesserungen dieser Inschrift mitzutheilen.

deren zuerst Cyrill von Jerusalem unter diesem Namen Erwähnung thut [1]), wo die Apostel am Tage der Pfingsten bei der Ausgiessung des heil. Geistes versammelt gewesen sein sollen, wird zuerst in dem Reisebericht des heil. Willibaldus (786 nach Chr.) auch die Sancta Sion genannt [2]). Aus Joh. Phocas Bericht (1185 nach Chr.) geht hervor, dass die Bedeutung der Kirche, wo der heil. Geist ausgegossen und die christliche Kirche gestiftet worden, immer mehr stieg. Er nennt sie die *ἁγία Σιών*, *ἡ μήτηρ τῶν ἐκκλησιῶν*, *ὁ ναός παμμέγας κ. τ. λ.* [3]) Bei Epiphanius Hagiopolita (im 13ten Jahrhundert) heisst sie die *ἁγία Σιών, ὁ οἶκος τοῦ Θεοῦ.* [4]) Dieselben Bezeichnungen kehren bei Perdiccas Ephesius [5]) u. a. im 13ten Jahrhundert wieder. Demnach datiren jene Inschriften nicht aus der ersten christlichen Zeit, sondern aus dem Mittelalter und zwar nach meiner Ansicht aus den Zeiten der Kreuzzüge.

Es ist unbegreiflich, wie Clarke auf ein so schwaches Argument, wie diese Inschriften, die nichts weiter besagen, als dass die Gräber zur heil. Sionskirche gehörten, die Hypothese gründen konnte, dass der wahre Berg Zion nicht der von der Tradition als solcher bezeichnete, sondern der sogenannte Berg des bösen Rathes im S. von Jerusalem sei, an dessen Fusse sich jene Gräber befinden (vergl. S. 2).

Etwas weiter östlich, da, wo von dem südlichen Abhang des Berges Zion ein Weg herab quer durch das Thal Hinnom nach dem Berge des bösen Rathes hinaufführt, liegt nahe dem Thalgrunde, dicht an jenem Wege ein Felsgrab, über dessen Eingang sich die unter Nro. 1. genauer mitgetheilte Inschrift findet, die, obgleich ziemlich deutlich, von Clarke und Scholz ganz entstellt mitgetheilt ist. Sie besagt,

---

1) Cyrill Catech. XVI, de spiritu sancto IV.

2) Willibaldi Vita. In den Actis Sanctt. Ord. Bened. Saec. III. P. II. S. 376. ed. Mabillon.

3) Joh. Phocas de locis sanctis bei Leo Allatius l. c. S. 19.

4) Epiph. Hag. enarratio Syriae bei demselben S. 50.

5) Perdiccas Eph. *ἐκφράσις* etc. bei demselben S. 74 fg.

dass dies das Grab Zehn verschiedener Männer aus Deutschland sei:

ΜΝΗΜΑ ΔΙΑΦΕΡΟΝ ΘΕΚΑ ΑΝΔΡΟΝ ΑΦΟΥ ΓΕΡΜΑΝΙΚΗC.

Auf einer aus dem Fels gehauenen Bank gleich unterhalb dieses Grabes haben wir, mein Begleiter und ich, wenn unser Weg uns vorüberführte, ausgeruht und unserer deutschen Landsleute, die als Pilger zum heil. Grabe hier fern von Deutschland ihre Ruhestätte fanden, gedenkend, unsere Blicke der lieben Heimath zugewandt. — Diese Inschrift bestätigt vollends unsere oben ausgesprochene Ansicht, dass die Zeit ihres Ursprungs nicht über das Mittelalter hinausreiche.

Weiter östlich folgt zum drittenmal die Inschrift *τῆς ἁγίας Σιών* bei einem Grabe, an dem sich zuerst architektonische Zier nach aussen zeigt, Halbpfeiler der einfachsten Art. Ueber einem der folgenden Eingänge ist nur der Anfang einer längeren Inschrift, *ΜΝΗΜΑ* erhalten, wohl die dritte ganz undeutlich bei Scholz mitgetheilte [1]. Weiter finden sich eine Menge von Kreuzen bei einem Eingang und das unter Nro. 6. aufgeführte Zeichen.

Da, wo in einer Ecke einige Gräber oder natürliche Felsgrotten und Steinbrüche liegen, deren Decken theilweise eingestürzt sind, folgt der Hakeldama oder Blutacker der Tradition, der für das Blutgeld des Judas von den Hohenpriestern gekaufte Acker des Töpfers [2], der nach Jeremias im Thale Hinnom vor dem Töpferthor lag [3]. Für die von der Tradition angegebene Lage desselben spricht, dass ein wenig oberhalb ein bedeutendes Lager weisser Thon oder Pfeifenerde sich findet, woselbst ich mehrmals Leute Erde stechen fand. Von der christlichen Tradition wird der Blutacker als Acheldamach zuerst von Eusebius

---

1) Scholz Reise S. 179.

2) Matth. 27, 6 fg. Apost. 1, 19.

3) Jer. 18, 2 u. 19, 2. Vergl. S. 144.

und Hieronimus in dem Onomastikon erwähnt [1]), und seitdem in allen Itinerarien an derselben Stelle aufgeführt mit Beibehaltung der ursprünglichen Bestimmung „zum Begräbniss für die Fremden" oder eigentlich für die Pilger. Von den Lateinern, denen der Begräbnissplatz im vierzehnten Jahrhundert noch gehörte [2]), ging er später an die Armenier über, die, wie Quaresmius berichtet [3]), sich hier um einen hohen Preis beerdigen liessen, weil sie dadurch nach dem Tode jeder Rechenschaft für ihre Sünden überhoben zu sein glaubten. Wann man aufgehört habe, hier zu beerdigen, steht nicht fest, indess wahrscheinlich schon im vorigen Jahrhundert.

Ein grosses überwölbtes Felsgrab oder vielmehr ein Felskeller hat dazu gedient, die Stelle des Blutackers zu fixiren. In der Hoffnung eine Inschrift zu finden, liess ich mich an einem Seile hinab. Wahrscheinlich scheint es mir, dass auch hier ehemals ein Thonlager, wie oberhalb, sich vorgefunden, das nach seiner Erschöpfung in einen Steinbruch überging, dessen Spuren ganz unverkennbar sind. Später wurde dieser Steinbruch, wie dies um Jerusalem so oft der Fall ist, zu Gräbern benutzt. Zwei Grabhöhlen an der Südseite des Felskellers werden durch einen Felsvorsprung von einander getrennt, auf diesem ist später ein Pfeiler von geränderten Kalksteinen aufgeführt, der mit zwei an der gegenüberliegenden nördlichen Seite ebenfalls auf dem Fels aufgeführten Pfeilern ein langes Kreuzgewölbe neueren Ursprungs trägt, welches mit offenen Seiten über dem Boden hervorragt. Durch einige Oeffnungen in der Decke des Gewölbes wurden die Leichname herabgelassen.

---

1) Archeldamach, ager sanguinis qui hodieque monstratur in Aelia ad australem plagam montis Sion. Eusebius setzt ihn gewiss nur durch ein Versehen an die nördliche Seite von Zion.

2) Sir John Maundeville Reyseb. des heil. Landes. 2te Ausg. S. 778.

3) Quaresmius Elucid. II, 285.

Inschriften fand ich nicht, aber zahlreiche Kreuze in den Fels gehauen.

Von der Erde des Töpferackers soll nach des Quaresmius Bericht schon die Kaiserin Helena, der auch die Anlage des Gewölbes zugeschrieben wird, eine Ladung auf den Campo Santo nach Rom geschickt haben. [1]) Die Pisaner brachten 1218 einige Schiffsladungen Erde von dem Töpferacker auf den Campo Santo nach Pisa, weil dieselbe die Eigenthümlichkeit haben sollte, die Leichname schnell zu verzehren. Dabei ist aber zu bemerken, dass die Leichname auf dem Hakeldama nicht in die Erde verscharrt, sondern in ausgehauene Grabnischen in den Kalkfels gelegt wurden. In diesen scheinen überhaupt, nicht auf dem Hakeldama allein, die Leichname durch die aus dem Kalk sich erzeugende feuchte und zersetzende Luft schnell absorbirt worden zu sein, wie es Plinius von einem Grabe in Assos an der kleinasiatischen Küste berichtet, wo der Verwesungs-Process innerhalb 40 Tagen erfolgte. [2]) Aus dem Umstande mag dann die übertriebene Ansicht sich verbreitet haben, dass auf dem Hakeldama die Leichen innerhalb 24 Stunden ganz verwest seien. Ich liess einen eben getödteten Hund in eines der am tiefsten in den Felsen hineingehenden Gräber bringen und erstaunte nicht nur über die verhältnissmässig grosse Schnelligkeit der Absorption, sondern auch über die beständig rein bleibende Luft in der Grabkammer. Genauere Untersuchungen wären wohl wünschenswerth.

Etwas weiter folgt zum viertenmal die Inschrift *τῆς ἁγίας Σιών*, woraus hervorgeht, dass die zur Zionskirche gehörigen Felsgräber zerstreut lagen. Daneben ein Grab, über dessen Eingang ein kleiner zierlicher Fries, der durch Dyglyphen in zehn Quaree's getheilt ist, welche Kränze und Blumen enthalten, und grosse Aehnlichkeit im Styl mit dem Fries bei den Gräbern der Helena verräth, welche der Zeit Herodes m. angehören. Dies Grab wurde nebst einigen anderen durch ar-

1) Quaresmius Elucid. II. S. 284.

2) Plinius hist. natur. lib. 36. cap. 27.

chitektonische Zier ausgezeichneten als die Latibula der Apostel im Mittelalter bezeichnet, wo sich nämlich acht der Apostel nach der Gefangennehmung Christi verborgen gehalten haben sollen. [1]) In der Vorderkammer dieses Grabes hat eine spätere Zeit des Mittelalters in ziemlich roher Ausführung Apostel und Heilige mit Glorienscheinen in den buntesten Farben an Wände und Decke gemalt, von denen die Reste noch bemerkbar sind. Ohne Zweifel ist dies Grab dadurch vor den übrigen Latibulis ausgezeichnet worden, weil der Franziskaner Bonifacius, der um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts acht Jahre lang Guardian des h. Grabes war und dasselbe auf Kosten König Philipps des Katholischen, von Grund aus restaurirte und ausschmückte, die Bemerkung machte, dass dies Grab mit dem heil. Grabe die grösste Aehnlichkeit habe und seinen Brüdern anempfahl, ihre Nachfolger und die Pilger nach dem heil. Grabe darauf aufmerksam zu machen. [2])

Ein wenig weiter östlich liegt unter der Erde ein durch Thürleisten verzierter Grabeseingang, dessen obere Hälfte noch von dem Thürstein bedeckt ist. Ein flacher Stein greift mit zwei Angeln oben an den Seiten in entsprechende Löcher ein und ist nach unten in die Thürfassung eingeklemmt. Das Grab wurde also eröffnet, indem man den Stein nach oben um seine Angeln drehte. Vorrichtungen zum Verschluss anderer Art finden sich bei dieser Nekropolis, indem ein vor die Thür gewälzter Stein durch einen Querbalken in die vorstehenden Seiten des Felsen befestigt wurde. Auf diese Weise mag auch das Grab Christi verschlossen gewesen sein, dann erklärt sich das Versiegeln des Steins (Matth. 27, 66.) so, dass da, wo der Querbalken an den Thürstein anschloss, ein Siegel angebracht wurde. — Das Innere dieses noch halb verschlossenen Grabes ist am reichsten geschmückt und giebt in seiner wohlerhaltenen Anlage

1) Quaresmius Elucid. II. 283.

2) Bonifacius de perenni cultu terrae sanctae lib. 2. Bei Quar. II, 283.

die beste Anschauung von der Einrichtung eines jüdischen Felsgrabes, die bei den übrigen fast ganz dieselbe ist. Zunächst eine Kammer, 12 Fuss ins Geviert, von einer kleinen Kuppel überwölbt, die etwas sich verjüngende Halbsäulen in der Mitte der Seitenwände tragen. Die Kapitäle, obgleich sie sehr gelitten haben, waren äusserst einfach. Rechts und links von den Halbsäulen sind kleine Kammern mit ausgehauenen Steinsärgen an den Seiten; dem Eingang gegenüber eine zweite Thür, die zu den tieferen Kammern weiterführt, in denen wieder Steinsärge oder Nischen an den Seiten, wo die Leichen hineingeschoben wurden. Diese Angabe stimmt genau mit der Angabe über die Einrichtung jüdischer Felsgräber im Talmud überein. [1]) Nicht weit von hier fand ich bei einigen mit Leisten gezierten Eingängen die unter Nro. 2. mitgetheilte Inschrift, aus der Clarke ebenfalls eine halbphönizische Inschrift herausgebracht hat.

Ich erkläre dieselbe wie folgt:

ΘΗΚΗ ΔΙΑΦΕΡωΝ ΘΕΚΑ ΑΝΔΡωΝ ΗΓΟΥΜΕΝωΝ
ΜΟΝΑCΤΗΡΙΟΥ ΤΟΥ ΒΕΝΑS ΤΟΥ ΓΕΟΡΓΙΟΥ

„Grabstätte zehn verschiedener Männer, Vorsteher des Klosters des Benas, des Georg." Es giebt zwei griechische Kirchen des heil. Georg in Jerusalem, eine mit einem Kloster verbunden bei dem lateinischen Kloster. Es gehört zum Kloster St. Saba und theilt mit diesem die schweren Gesetze. Damit steht ein Hospital für Kranke und Greise in Verbindung. Eine zweite, arm und klein in der Judengasse. [2]) Wahrscheinlich gehörten die Vorsteher, von denen die Inschrift spricht, zu jenem Kloster. Ueber ein Kloster des heil. Benas weiss ich keinen Bescheid zu geben.

Noch eine andere griechische Inschrift findet sich vor einem Felsgrabe, ganz nahe dem Thalgrunde, unter Nro. 3.

---

1) Baba bathra cap. 6, 8. In der deutschen Uebersetzung von J. J. Rabe vierter Band S. 101. Ich verdanke diese Notiz dem in den hebräischen Alterthümern so kundigen Lic. Sommer.
2) Scholz Reise S. 274.

ΜΝΗΜΑ ΔΙΑΦΕΡωΝ ΑΦΟΥ ΡΟΜΗΣ ΤΗC ΑΓΙΑC CΙωΝ

„Grabmal verschiedener Männer von Rom, zur heil. Zion gehörig.“ Es scheint, dass den verschiedenen Nationen, die nach Jerusalem im Mittelalter pilgerten, besondere Grabstätten eingeräumt wurden. — Die Felsgräber, die sich unterhalb der Vereinigung des Thales Hinnom mit dem Thale Josaphat finden, sind zum Theil gross und ausgedehnt, aber ohne architektonische Zier.

An dem südlichen Abhang von Zion fand ich nur ein kleines Felsgrab; vielleicht dass der herabgefallene Schutt andere überdeckt hat.

Die Nekropolis im Thale Josaphat. Das jetzige Dorf Silwan (Kefr Silwân) ist eine alte Nekropolis Die Felskammern der Todten sind von den Lebenden eingenommen, hie und da mit einem Vorbau versehen. Auch manche kleine alte Grabnischen sind dazwischen bemerkbar, zuweilen so hoch angebracht, dass niemand hinzukommen kann. Da, wo die Wohnungen der hier ansässigen Araber enden, liegt am Abhang ein aus dem Fels gehauenes Grabmal nach Art der ägyptischen Gräber auf dem Pyramidenfelde bei Gizeh, in Form eines Pylonen, d. h. eine auf oblonger Grundfläche sich erhebende kleine Pyramide, deren flache Decke ein Rundstab mit überspringender Hohlkehle trägt. Ein kleines Thürchen nach der Thalseite führt zu der inneren Kammer. Steigen wir nach dem Thalgrunde hinab über die unzähligen flachen Grabsteine hinweg, welche an der Ostseite des Thales Josaphat die Gräber der Juden bedecken, und vom Thalgrunde aufsteigend bis oberhalb des Dorfes Silwan sich erstrecken, deren Inschriften indess über die letzten Jahrhunderte nicht hinausreichen, so folgen bald da, wo das Thal sich etwas verengt, an der östlichen Seite mehrere aus dem Fels gehauene Grabmonumente, welche eine neuere Tradition, am meisten übereinstimmend in der Reihenfolge von S. nach N., als das Grab des Zacharias, des Jacobus, Absoloms und Josaphats bezeichnet hat.

Obgleich sie so oft beschrieben sind, kann dies für die,

welche die Details genauer kennen lernen wollen, nicht genügen, und wir wollen eine genauere Beschreibung folgen lassen. Der Styl ist ein eigenthümliches Gemisch ägyptischer und griechischer Motive, wie er in den orientalischen Provinzen des römischen Reiches, und besonders bei den Felsdenkmälern des benachbarten Wady Musa oder Petra, des Königssitzes der Araber, sich findet, welche die Zeit von Christi Geburt bekanntlich nicht viel überschreiten. Er weist also auf die Zeit hin, wo Herodes m. in Jerusalem herrschte, der ja von idumäischem Stamme war, und wie seine Nachfolger, die wichtige Verbindung mit Petra unterhielt. [1]) So berichtet uns Josephus auch, dass der Tetrarch Herodes eine Tochter des Königs Aretas von Petra zur Frau hatte. [2]) Das Grabmal der Helena im N. der Stadt stammt aus derselben Zeit, und bei diesem vereinigte sich der dorische Fries mit der ägyptischen Pyramide, und auch im Einzelnen zeigt sich die grösste Uebereinstimmung mit den erwähnten vier Grabmälern. Aus der Zeit Hadrians stammen sie nicht, es würde sich dann eine grössere Eleganz in den Details finden, wie bei anderen Resten in Jerusalem aus dieser Zeit.

Das südlichste ist das sogenannte Grab des Zacharias, ein aus dem Fels gehauener Monolith, nach drei Seiten von einem Umgang und senkrecht abgeschrägten Felswänden, aus denen er herausgehauen ist, eingeschlossen, nach W. hin freiliegend, wo eine gelbe Schicht, die den Kalkstein durchzieht, für die Fronte gewählt ist, so dass dieselbe gegen den blauen Kalkstein der umschliessenden Felswände grell absticht. Der Monolith ist 18 Fuss lang und breit und im Ganzen 30 Fuss hoch. Halbpfeiler springen an den Ecken vor mit Viertelssäulen, zwischen denen je 2 sich verjüngende Halbsäulen mit jonischen Kapitälen den schmucklosen Fries tragen. Diesen schliesst ein Rundstab ab, von dem eine Hohlkehle zur Decke überspringt, auf welcher sich eine vierseitige Pyramide mit ebenen Flächen 12 Fuss hoch erhebt,

---

1) Jos. de B. J. I, 6, 2; 13, 8.

2) Jos. Antiq. XVIII, 5, 1

die da aufhört, wo der Fels ein Ende nimmt. Der Monolith ist durch und durch massiv.— Bei dem Namen des Zacharias könnte man an den Sohn des Baruch denken, der nach Josephus [1]) einige Zeit vor der Zerstörung Jerusalems durch die mit den Idumäern vereinten Zeloten, gegen die er in seiner Vertheidigung offen auftrat, auf schändliche Weise mitten im Tempel ermordet und von dem Tempel in das unterhalb gelegene Thal hinabgeworfen wurde, woraus die Tradition von seinem Grabe entstand. Die Juden denken aber an Zacharias, den Sohn des Jojada [2]), der unter dem König Joas zwischen Tempel und Altar gesteinigt wurde, eigentlich der letzte Prophet, der von den Juden besonders verehrt wird, wesshalb auch der Monolith ringsum mit zahllosen jüdischen Namen beschrieben ist.

Durch die nördliche Felswand, welche dies Grabdenkmal umschliesst, führt ein verdeckter Gang nach dem sogenannten Grabe des Jacobus. Das Portal, welches etwa 20 Fuss über dem Boden nach W. sich präsentirt, besteht aus 2 Eckpfeilern und dazwischen zwei sich wenig verjüngende Rundsäulen ohne Basis, mit dorischem Kapitäl, darüber ein dorischer Fries durch Trypglyphen in leere Felder getheilt. Die Ausführung ist roh. Aus der Vorhalle führt ein Thürchen zu drei hinter einanderliegenden Grabkammern. Dieses Grab, welches nach dem Apostel Jacobus benannt wird, soll nach der Gefangennehmung Christi demselben zur Zufluchtsstätte gedient haben. [3])

Von hier 59 Schritte nach N. liegt das sogenannte Grab des Absalom, dicht bei der unteren Brücke über den Kidron. Der untere Theil ist aus dem Fels gehauen, 24 Fuss im Quadrat. Wie bei dem Grabe des Zacharias springen Halbpfeiler an den Ecken vor mit Viertelssäulen, die mit den dazwischen liegenden stark sich verjüngenden Halbsäulen mit weit

1) Jos. de B. J. IV, 5, 4.

2) 2 Chron. 24, 19—22. Vergl. Matth. 23, 35. Luc. 11, 51. Barachia und Jojada ist gleichbedeutend.

3) Quaresmius Elucid. II. S. 258.

vorstehenden jonischen Kapitälen den Fries tragen. Dieser ist durch 14 Trypglyphen an jeder Seite in Felder getheilt, die kleine Schilde zieren. Ueber dem Fries springt eine Hohlkehle zur Decke vor, auf der sich ein quadratischer Aufsatz 4 Fuss hoch erhebt, der nicht mehr aus dem natürlichen Fels gehauen, sondern aufgesetzt ist. Auf dem quadratischen Aufsatz erhebt sich ein runder und auf dem runden ein Aufsatz in Form eines umgekehrten Kelchglases, der in einer Blume oben endet. Das ganze Monument ist von unten nach oben pyramidal zugespitzt und etwa 40 Fuss hoch. Der eigentliche Eingang war an der SO.-Ecke über der Hohlkehle des Frieses und wurde durch eine Steinthüre in Angeln geschlossen; später sind Löcher an den anderen Seiten hineingebrochen. Der innere Raum ist 8 Fuss ins Geviert, Grabnischen an den Seiten, und an der Decke ein von einem Kranz umschlossener Schild, in dessen Mitte wie an den Wänden noch ein eiserner Nagel bemerkbar, der auf Metallbeschläge im Innern hindeutet.

Wir haben S. 88. gesehen, dass die Tradition einen guten Grund hat, dem Absolom hier im Thale Josaphat, dem alten Königsthale, ein Denkmal zuzuschreiben. Indess kann demselben dies, einer späteren Zeit angehörige Monument, nicht entsprechen. Benjamin von Tudela erwähnt zuerst dieses Grabmal des Absalom, die Tradition scheint also wie bei dem Grabe des Zacharias, eine jüdische gewesen zu sein. [1]) Die Juden haben den Gebrauch, im Vorübergehen einen Stein auf das Grabmal zu werfen und dabei auszuspeien, was die Orientalen überhaupt bei dem Grabmal eines Gottlosen zu thun pflegen.

In der nordöstlichen Ecke der Felswand, welche das Denkmal des Absalom umschliesst, liegt ein Grab, welches dem frommen König Josaphat zugeschrieben wird, also wieder eine jüdische Tradition. Ein dreieckiger Giebel krönt den Eingang, der zu einigen Felskammern mit Grabnischen

---

1) Citirt bei Robinson Theil II. S. 173.

führt. Die Wände der vordern Kammer sind in früheren Zeiten Al Fresko mit Heiligen geziert worden, von denen noch Spuren vorhanden sind. Ich vermuthe, dass die christliche Tradition das Grab als das des Josephs, Gemahls der Maria, bezeichnete [1]), und daher diese Gemälde entstanden sind. In der zweiten Kammer fand ich 12 Grabsteine regelmässig auf dem Boden nebeneinander gelegt, woraus hervorgeht, dass die Juden hier zu begraben pflegen. Im Winter $18^{42}/_{43}$ wurde eine Pergamentrolle mit dem hebräischen Pentateuch in diesem Grabe gefunden, die indess von Scholz, der sie im Vatikan gesehn hat, als ganz neueren Ursprungs erkannt worden ist. Die Juden haben nämlich den Gebrauch, jede Gesetzesrolle, sobald sie im geringsten verletzt ist, an einem verborgenen Orte zu vergraben. Solches war mit dieser Pergamentrolle erst vor Kurzem geschehen.

Steigen wir von diesen Gräbern an dem westlichen Abhange des Oelberges hinauf zu den sogenannten Gräbern der Propheten (Kubur el Umbia), ein wenig südlich von dem mittleren Weg, der vom Stephansthor über den Oelberg nach Bethanien führt. Der Eingang liegt unter der Erde und führt zu einer gewölbt ausgehauenen Vorderkammer, aus welcher drei ebenfalls gewölbt ausgehauene Gänge, wie Radien aus dem Centrum, zu den die Vorderkammer concentrisch umschliessenden Gallerien mit den Grabnischen führen. Vergl. den Plan, den wir von diesen bisher unbeschriebenen Gräbern aufgenommen haben. [2]) Die Gänge sind im Allgemeinen 15 Fuss breit und 10 Fuss hoch, der mittlere Quergang ist 46 Fuss lang und führt noch zu einer kleinen Kammer mit zwei Grabnischen. Von dieser Kammer bis zu dem aus dem Grabe nördlich weiterführenden Felsgange sind 87 Fuss. An dieser Gallerie liegen die meisten Grabnischen, nämlich 16, welche an den Seiten Vorsprünge haben, wie zu mehreren Etagen und an der Rückseite eine

---

1) Adamnanus de locis sct. I, 14.

2) Der einzige, der sie zu beschreiben versucht hat, ist Doubdan (1651). Voyage de la terre sainte p. 285.

kleine dreieckige Nische für eine Lampe, eine Vorrichtung, die sonst oft wiederkehrt. — Folgt man dem aus dem Grabe nach N. weiterführenden Felsgange, so liegen nach 40 Schritten zur Linken zwei Kammern mit Grabnischen, von hier zieht sich der Gang immer mehr aufwärts, bis er endlich durch eingestürzte Erde verschüttet ist. Vielleicht führte dieser Gang bis zu dem Gipfel des Oelberges hinauf. Von früheren Reisenden wird derselbe das Labyrinth genannt. [1])

In den Reden Jesu an die Pharisäer werden die Gräber der Propheten erwähnt, welche von den Pharisäern erbaut worden, aber ob diese mit unseren Gräbern identisch sind, muss fraglich bleiben. [2]) Die Tradition erwähnt sie erst im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. [3]) Von Josephus werden, wie wir S. 82. sahen, diese merkwürdigen Gräber am Oelberg sehr bezeichnend als das περιστερέων (Columbarium), erwähnt, weil die Grabnischen nach Art eines Taubenschlages angebracht sind. Ihre Bestimmung ist aber weiter nicht angegeben.

Am Fusse des Oelbergs, gleich nördlich von dem Garten Gethsemane, hat die christliche Tradition nach den Zeiten der Helena alte Felsgräber als das Grab der Maria bezeichnet, und die mit demselben verbundene Kirche, die ehemals in eine untere und obere abgetheilt war, jener Kaiserin zugeschrieben. Aber kein einziger christlicher Schriftsteller der ersten Jahrhunderte giebt Bericht über die letzten Schicksale der Maria, die damals noch zurücktrat, und es muss fraglich bleiben, ob die Tradition einen wirklichen Grund bei dieser Bestimmung unter den Füssen hatte. An dem Wege, der vom Stephansthor nach der Kidronbrücke herabführt, deckt ein Stein mit der unter Nro. 4. mitgetheilten Inschrift eine alte Cisterne.

---

1) Pococke's Reise Theil II. S. 43.

2) Matth. 23, 29. οἱ τάφοι τῶν προφητῶν, bei Luc. 11, 47. τὰ μνημεῖα.

3) Quaresmius Elucid. II, 305 fg.

Folgen wir dem Thale Josaphat nach N., so finden sich im N. der Stadt ununterbrochen Felsgräber, die theils durch Steinbrechen zu grossen Höhlen umgewandelt und meist bewachsen ein höchst malerisches Ansehen gewähren, theils als Cisternen benutzt worden sind. An dem südlichen Thalrande nahe bei den Gräbern der Helena liegt das von den Juden hoch verehrte Grab Simons, des Gerechten, des Onias Sohn, Hohepriester zur Zeit der Herrschaft des Ptolemäus Soter in Egypten. Den 7ten Mai, den 33sten Tag nach Ostern, feiern die Juden alljährlich bei diesem Grabe zu Ehren Simons, des Gerechten. Sie nehmen dann ihre kleinen Kinder mit sich und schneiden denselben hier zuerst ihr Haar ab; je nach dem Gewichte desselben geloben sie eine Summe Geldes an die Armen zu geben. Ausserdem ziehen die Juden Freitags und am Neumond hierhin, und die Frommen betreten das Grab nicht eher, bis sie sich in einer dicht bei dem Grabe befindlichen Cisterne gewaschen und gereinigt haben. [1])

Von hier finden sich hie und da im weiteren Verlauf des Thales Josaphat noch manche Felsgräber, besonders aber, wenn man über die Wasserscheide hinweg nach dem Wady Beit Hanina zu abwärts steigt, werden sie wieder zahlreich zu beiden Seiten des Weges. Etwa eine halbe Stunde vom Damaskusthor entfernt liegen hier östlich am Wege die architektonisch ausgezeichneten sogenannten Gräber der Richter. Durch ein Portal mit reich verziertem Giebel, ganz ähnlich dem bei dem Grabe des Josaphat befindlichen, gelangt man zu einer Vorkammer und aus dieser durch eine Thür in die Hauptgrabkammer mit vielen Grabnischen an der Nordseite, die je 2 und 2 in einer grösseren halbrunden Nische zusammenliegen. An der Ost- und Südseite sind kleine Nebenkammern und in der NO.-Ecke gelangt man auf einigen Stufen zu zwei unteren Kammern hinab, die wieder voller Nischen sind, dagegen ist die Kam-

1) Journal of missionary labours in Jerusalem 1842—44 by the Rev. F. C. Ewald. London 1845. S. 135. und 280.

mer, zu der man in der SW.-Ecke herabsteigt, unvollendet, und hier kann man am besten die Art und Weise kennen lernen, wie die Grabkammern in den Fels angelegt wurden. Es wurde nämlich mit grossen eisernen Hakken die Hauptmasse des Felsen herausgehauen und dann mit kleineren Werkzeugen die Wand geglättet. Im Ganzen finden sich 68 Nischen in diesem Grabe, ein Umstand, der die Veranlassung gegeben hat, hier die Grabstätte des Sanhedrin, des aus 70 Mitgliedern bestehenden jüdischen Gerichtshofes zu suchen. Vielleicht hat man auch an die von Jesu erwähnten Gräber der Gerechten gedacht, welche von den Pharisäern geschmückt wurden. [1]) Ich habe, wie Robinson, vor dem 16ten Jahrhundert keine Erwähnung dieser Gräber gefunden. 1598 wird ihrer von Cotovicus gedacht, ohne dass sie benannt werden. Sandys nennt sie noch das Grabmal der Propheten. [2]) Seit Quaresmius erscheinen sie unter dem heutigen Namen. [3])

Noch drei Hauptgräber bleiben uns zu erörtern übrig. Es sind die eigentlichen Gräber der Könige auf dem Südabhange von Zion, die jetzt sogenannten Gräber der Könige, die aber dem Grabmal der Helena, Königin von Adiabene, entsprechen und die Gräber des Herodes oder die königlichen Höhlen, welche mit der sogenannten Grotte des Jeremias identisch sind.

Von David und den meisten der folgenden jüdischen Könige Salomo, Rehabeam, Abia, Assa, Josaphat, Ahasja, Amazia, Jotham und Josias wird ausdrücklich berichtet, dass sie begraben wurden bei ihren Vätern in der Stadt Davids [4]), also innerhalb der ältesten Stadt auf Zion oder der Oberstadt des Josephus (siehe S. 93 fg.). Hier befand sich eine königliche Familiengruft, ein Erbbe-

1) Matth. 23, 29.
2) Citirt bei Robinson II. S. 182.
3) Quaresmius Elucid. II. S. 728.
4) 1 Kön. 2, 10; 11, 43; 14, 31; 15, 8, 24; 22, 51; 9, 28; 12, 21; 14, 20; 15, 38.

gräbniss, welches bald allgemein die Gräber der Könige (2 Chr. 21, 20; 24, 25; 26, 23; 28, 27), bald die Gräber der Könige Israels (2 Chr. 29, 28), Israel im weiteren Sinne, bald die Gräber der Söhne Davids (2 Chr. 32, 33), ja auch ganz speziell die Gräber Davids (Neh. 3, 16) genannt wird. Jeder der hier liegenden Könige hatte seine besondere Grabkammer (2 Chr. 16, 14; 2 Kön. 9, 28; 2 Kön. 23, 30). Wegen scheusslicher Krankheiten wurden Joram, Joas und Usias — zwar bei ihren Vätern, aber nicht in dem Erbbegräbnisse selbst, sondern nur in dem daran anstossenden Acker bestattet (2 Chr. 21, 20; 24, 25; 26, 23); der götzendienerische Ahas wurde nicht einmal in der Oberstadt, sondern in der damals noch nicht umschlossenen Vorstadt begraben (2 Chr. 28, 27). Der fromme Hiskia wurde besonders bei dem Aufgang zu den Gräbern der Söhne Davids bestattet (2 Chr. 32, 33). Manasse, der wie Ahas wandelte, wurde in dem Garten an seinem Hause begraben, nämlich im Garten Usa (2 Kön. 21, 18. Vergl. 2 Chron. 33, 20), ebenso sein Sohn Amon, der in die Fussstapfen des Vaters trat (2 Kön. 21, 26). Dagegen wird als eine besondere Auszeichnung 2 Chr. 24, 16. berichtet, dass der unter dem Könige Joas lebende Priester Jojada in der Stadt Davids bei den Königen bestattet wurde, „denn er hatte Gutes gethan in Israel u. s. w.“

Wir haben S. 152 gesehen, dass die Angabe der Tradition von der Lage der Gräber Davids auf dem südlichen Theile von Zion durch die Folge derselben in der Beschreibung des Nehemia vom Wiederaufbau der Stadt vollkommen bestätiget wird. Die Gräber blieben bei der Zerstörung der Stadt durch die Chaldäer unversehrt, entweder weil der Feind nicht wusste, dass dort grosse Schätze sich vorfanden oder weil die Gräber, ähnlich wie die Königsgräber in Theben, verborgen waren. Für das Letztere spricht, dass so bedeutende Schätze, wie nach Josephus Bericht, darin vorhanden waren, den ägyptischen, babylonischen und syrischen Eroberern entgangen sind. Diese Schätze plünderte zuerst der Hohepriester Hyrkanus, der Sohn und Nachfolger Simons

des Makkabäers, als er von Antiochus pius die Aufhebung der Belagerung Jerusalems erkaufen wollte. 3000 Talente — über 4 Mil. Thaler, jedenfalls eine Uebertreibung — nahm er aus einer Kammer in dem Grabe Davids, von denen 300 an Antiochus übermacht und für die Uebrigen zuerst fremde Truppen in jüdischen Sold genommen wurden.[1]) Nach Hyrkanus war es dann Herodes m., der Geldes bedürftig, abermals das Grab Davids beraubte.[2]) Bei Nacht wurde dasselbe eröffnet, aber kein Geld fand sich mehr vor, sondern nur goldener Schmuck und viele Kleinodien. Als er nun weiter zu den Särgen des David und Salomo selbst vordringen wollte, da soll eine hervorbrechende Flamme — vielleicht die an dem Lichte sich entzündende schlechte Luft — zwei der Begleiter des Herodes getödtet haben, so dass er davon eilte und als Sühne darnach ein kostbares Denkmal von weissem Marmor bei dem Grabeingang errichtete. Josephus berichtet, dass weder Hyrkan noch Herodes zu den Särgen der Könige selbst gelangten, weil dieselben unter der Erde durch eine mechanische Vorrichtung so bestattet waren, dass Niemand, der in das Grabmal eintrat, sie gewahrte. Das Genauere hierüber will aber Josephus nicht mittheilen. — Aus der Rede des Apostel Petrus am Tage der Ausgiessung des heil. Geistes ersehen wir, dass die Lage des Grabes Davids damals allgemein bekannt war.[3]) Die nächste Notiz findet sich dann bei Dio Cassius, der berichtet, dass vor dem jüdischen Kriege mit Hadrian das Grabmal des Salomo, welches die Juden in hohen Ehren hielten, als ein böses Vorzeichen zusammengestürzt sei.[4]) Indess scheint dies nur ein theilweiser Einsturz gewesen zu sein, denn unter den heil. Orten, die in dem Briefe der Paula an die Wittwe Marcella (zwischen 388 u. 400 n. Chr.)

---

1) Josephus De B. J. I, 2, 5. Antiq. VII, 15, 13; XIII, 8, 4.

2) Jos. Antiq. VII, 15, 3; XVI, 7, 1.

3) Act. 2, 29.

4) Dio Cassius hist. rom. 69, 14.

alle aufgezählt werden, um diese zu bewegen, Rom zu verlassen und nach dem heil. Lande zu kommen, wird auch das Mausoleum des David erwähnt, worin sie ihr Gebet verrichten wollen. [1]) Genauer wird die Lage dieser Gräber auf dem südlichen Theile des Berges Zion bezeichnet in dem Bericht des Chronikon Paschale über die Begräbnissstätte des Propheten Jesaias, der indess mit viel Fabelhaftem aus jüdischer Quelle untermischt ist. [2]) In den Itinerarien christlicher Pilger wird das Grab Davids auf Zion nicht erwähnt bis in's 14te Jahrhundert, weil andere wichtigere Beziehungen an diesem Orte hervorzuheben waren. Hier wird zuerst in dem Itinerarium hieros. die Säule, an der Christus gegeisselt worden, aufgeführt, die, wie Hieronimus berichtet [3]), zu dem Portikus der Apostelkirche auf Zion gehörte, wo diese nach Cyrill's von Jerusalem Angabe, bei der Ausgiessung des heil. Geistes am Pfingsfeste versammelt waren (siehe S. 192). Antoninus Placentinus (im Anfang des siebenten Jahrhunderts) fand ausser der Geisselungssäule in der Basilika auf Zion den verworfenen Eckstein, die Dornenkrone, Lanze, einige der Steine, womit Stephanus gesteinigt worden und andere Dinge. [4]) Adamnanus berichtet dann 697 n. Chr., dass in der sehr grossen Basilika, wo die Ausgiessung des heiligen Geistes statt hatte, auch das Abendmal eingesetzt worden, daher coenaculum, und Maria, die Mutter Jesu, gestorben sei. [5]) Der Mönch Bernhard (870 n. Chr.) nennt die heil. Sionkirche die Kirche des Simeon und sagt, dass hier

---

1) Hieronimi Opp. Tom. IV. p. 552. ed. Mart.

2) Chron. Paschale seu Alex. Pars I. p. 291. Bonnae 1832. Aus der Mitte des 4ten Jahrh.

3) Epist. ad Eustochium, Epitaphium Paulae. Tom. IV. p. 674. ed. Mart.

4) Das Itin. des Ant. Pl. findet sich Ugolini Thesaurus, im Anhang zu Tom. VII. 1215 und 16.

5) Adamn. de locis sanctis I, 19 A. giebt einen Plan der Zions-Kirche, worauf die verschiedenen Punkte genauer bezeichnet sind.

die Fusswaschung stattgefunden.[1]) Immer mehr steigt seit dieser Zeit die Bedeutung der Kirche auf Zion, die bei Johannes Phocas (1185 n. Chr.) die heilige Sion, die Mutter der Kirchen genannt wird. Nach ihm befand sich hier ausser dem bereits Erwähnten noch die Wohnung des Evangelisten Johannes, der Ort, wo Jesus zuerst nach der Auferstehung unter seine Jünger trat und die Begräbnissstätte des Stephanus [2]). Im Laufe des 12ten und 13ten Jahrh. traten dann noch mancherlei Beziehungen hinzu. Erst Brocardus (1283) erwähnt wieder das Grab Davids und der jüdischen Könige, deutet aber nur allgemein an, dass sie sich auf dem südlichen Theile von Zion befänden, bis dann der Kirchenhistoriker Nicephorus Callistus im Anfang des 14ten Jahrhunderts ausdrücklich zu dem bereits erwähnten noch das Grab Davids in der Sionskirche anführt.[3]) Genauer wird von einem Gleichzeitigen, dem Perdiccas Ephesius, das Grab David's und Salomo's als eine unterirdische Höhle unter der heil. Sionskirche bezeichnet[4]), und von dem Anonymus zu diesen beiden Gräbern noch das des alten Simeon und Stephanus, des Protomartyrs, hinzufügt.[5]) Seitdem wird der Gräber der jüdischen Könige an diesem Orte in allen Itinerarien gedacht, aber eine genaue Beschreibung des Grabes Davids sowie der ganzen Sionskirche giebt erst Quaresmius.[6]) Aus dieser geht hervor, dass das, was zu seiner Zeit und bis auf den heutigen Tag als Grabdenkmal des Davids in dem unteren Raum der Zionskirche gezeigt wurde, ein späteres Machwerk der Muhammedaner war, welche diesen Ort seit 1561 von den Franziskanern in Besitz genommen hatten: „ein steinerner Sarg über der Erde hervorragend und an die Wand sich anschliessend,

1) Bernh. Itin. Acta Sctt. Bened. Saec. III. P. II. S. 525.
2) In den Symmikta des Leo Allatius S. 19 u. 20.
3) Nic. Callistus hist. eccl. VIII, 30.
4) In den Symmikta des Leo All. S. 75 fg.
5) Ebendaselbst S. 84.
6) Quaresm. Elucid. II, 123.

mit Decken belegt und durch ein Gitter umschlossen", also kein aus dem Fels gehauenes altes Grab, sondern ein Grab wie das eines muhammedanischen Heiligen gewöhnlich ist. Es kann daher von wenigem Interesse sein, in den unteren Raum des Coenaculums zu gelangen, der den Christen jetzt nicht zugänglich ist.

Was die Tradition als wahr festgehalten hat, ist, dass die Gräber der jüdischen Könige auf dem südlichen Abhange von Zion lagen, und ich stimme Otto Thenius [1]) bei, dass durch die merkwürdige Nachricht des Benjamin von Tudela (1160—73), welcher unter viel Fabelhaftem etwas Historisches zu Grunde liegt, die Tradition auf die Gräber Davids aufmerksam geworden ist und dieselben seit dem 13ten Jahrhundert mit dem Coenaculum selbst als ein neues wichtiges Moment in Verbindung gesetzt hat. Rabbi Benjamin berichtet nämlich, dass vor Jerusalem auf dem durch die Stadtmauer damals schon ausgeschlossenen Theile des Berges Zion kein Gebäude ausser einer Kirche der Christen sich finde. „Im Berge Zion", fährt er fort, „sind die Gräber der Familie Davids und der Könige, welche nach ihm regiert haben, die Stätte derselben aber ist unbekannt." Nun erzählt er, wie vor 15 Jahren nach dem Einsturz einer Mauer der Zionskirche der Patriarch das Material zur Wiederherstellung von der alten Zionsmauer habe nehmen lassen. Bei dieser Arbeit seien einige Leute auf eine verdeckte Höhle gestossen, in die sie heimlich vordrangen, dies war das Grab Davids und der Könige. Ein merkwürdiges Ereigniss, nämlich ein heftiger Wind und eine menschliche Stimme — was an die Begebenheit des Herodes m. (S. 207.) erinnert — trieb sie zurück, und als dies dem Patriarchen zu Ohren kam, liess er diesen Ort verdecken und vor Jedermann verbergen bis auf diesen Tag. [2])

---

1) In der Abhandlung über die Gräber der Könige a. a. O., besonders genau und ausführlich ist hier die Tradition verfolgt, siehe S. 51 fg.

2) Itiner. D. Benjaminis ed. l'Empereur S. 44 fg.

Wenn es demnach sehr zu bezweifeln ist, dass die Gräber der Könige gerade unter dem Coenaculum liegen, so steht doch die Lage derselben im Allgemeinen fest, nämlich auf dem südlichen Abhang von Zion, wo nach der Sage der Eingebornen tiefe ausgedehnte Felskammern sich finden sollen und eine Menge grosser Cisternen wirklich zu sehen sind. Was aber den Vorschlag von Otto Thenius anbetrifft, von dem amerikanischen Kirchhof aus durch Schacht und Stollen diese Gräber aufzusuchen, so halte ich denselben nach einer Anschauung des Terrains für unausführbar und eben bei der Unsicherheit über die Lage dieser Gräber durchaus nicht für rathsam.

Steht also die Lage der jüdischen Königsgräber fest, so können die im N. der Stadt, etwa eine Viertelstunde vom Damaskusthor östlich von der Strasse nach Nabulus gelegenen Felsgräber, welche eine ganz neuere Tradition als „Königsgräber" bezeichnet hat, zu den älteren jüdischen Königen in keiner Beziehung stehen. Schon der Styl weist auf die Zeit des Herodes m. hin in grösster Uebereinstimmung mit den Felsmonumenten von Wady Musa und den im Thale Josaphat befindlichen Denkmälern. Zwei viereckige Höfe sind 18 Fuss tief in den Fels eingesenkt, von denen der südliche in oblonger Form als Zugang zu dem anderen Hofe dient. In der zwischen beiden Höfen stehen gelassenen Felsmauer führt an dem östlichen Ende ein gewölbter Durchgang nach dem nördlichen Hofe, der etwa 90 Fuss ins Geviert misst. Diese eingesenkten Höfe erinnern sehr an die Gräber der Privatpersonen oder auch der Priester in Theben. In der Mitte der westlichen Wand des nördlichen Hofes liegt ein reich verziertes Portal, zwei Eckpfeiler und dazwischen in gleichen Abständen zwei Pfeiler, die jetzt zerstört sind, tragen den Fries, in dessen Mitte eine Traube und einige Kränze sich befinden, an den Seiten kleine Schilde von dorischen Tryglyphen eingeschlossen, in derselben etwas rohen Ausführung, wie an dem Grabe des Absalom. Ueber dem Fries ladet ein Leistengesims ein wenig aus, womit das Portal indess noch nicht abgeschlossen gewesen zu sein scheint.

Treten wir durch das Portal in die Vorderkammer, die etwa 40 Fuss lang, 17 Fuss breit und 15 Fuss hoch ist, so führt an der Südseite unter der Erde der mit einem Giebel verzierte Eingang zu vielen zusammenhängenden Grabkammern, von denen Niebuhr und dann Robinson Pläne nebst genauester Beschreibung geliefert haben [1]), die uns derselben überhebt. Robinson hat nach dem Vorgange von Pococke und Clarke unwiderleglich nachgewiesen, dass dieses Grabmal der Helena, Königin von Adiabene, angehört habe, deren Familiengeschichte und merkwürdiger Uebertritt zum Judenthum von Josephus ausführlich erzählt wird. [2]) Besonders wird hervorgehoben, wie diese Königin als sie mit Schätzen beladen zuerst nach Jerusalem gekommen sei, gerade zur Zeit jener grossen Hungersnoth unter dem Kaiser Claudius (Act. 11, 28), alsbald von Alexandrien grosse Getraidevorräthe und von der Insel Cypern Feigen habe herbeischaffen lassen, die sie unter die Mangelleidenden vertheilt und sich dadurch ein unvergessliches Andenken bei dem jüdischen Volke erworben habe. Auch ihr Sohn Izates habe viel Geld nach Jerusalem geschickt. Sie hatte sich in Jerusalem in der Mitte der Unterstadt einen Palast erbaut [3]) und vor der Stadt ein Grabmal angelegt, wo sie mit den Ihrigen ruhen wollte; denn als sie auf die Nachricht von dem Tode ihres Sohnes Izates, der ihr in der Herrschaft gefolgt war, nach Adiabene eilte und dort bald starb, wurden ihre Gebeine nebst denen des Izates von Monobazus, ihrem Sohne und dem Bruder und Nachfolger des Izates nach Jerusalem geschickt, „damit dieselben in den drei Pyramiden beigesetzt würden, welche die Helena drei Stadien von der Stadt Jerusalem entfernt errichtet hatte“ [4]).

1) C. Niebuhr Reisebeschreibung nach Arabien. Hamburg 1837. 3. Band. Plan S. 63. Beschreibung S. 145. Robinson Theil II. S. 183. Plan im Anhang zum dritten Bande.

2) Josephus Ant. XX, 2, 3, 4.

3) Jos. de B. J. V, 6, 1. VI, 6, 3.

4) Ant. XX, 4, 3.

Was die drei Pyramiden betrifft, die jetzt nicht mehr vorhanden sind, so weist die Construction des oben beschriebenen, in drei gleiche Theile getheilten Portals darauf hin, dass sich solche früher über demselben erhoben, in der Weise wie eine Pyramide bei dem Grabe des Zacharias sich findet, nur waren dieselben nicht mehr aus dem natürlichen Fels gehauen, sondern aufgesetzt, wesshalb sie auch später leichter zerstört werden konnten. Die angegebene Entfernung der Gräber der Helena von der Stadt, nämlich drei Stadien, stimmt genau mit der Entfernung der oben beschriebenen Gräber von der Nordmauer der heutigen Stadt überein, die, wie wir nachgewiesen haben, fast dieselbe Stelle wie die dritte Mauer des Agrippa einnimmt. Auch die übrigen Stellen, an denen die Gräber der Helena bei Josephus erwähnt werden [1]), weisen, wie wir S. 42 fg. gesehen haben, darauf hin, dieselben da zu suchen, wo die sogenannten Königsgräber im N. der Stadt liegen. — Eusebius erwähnt bei der Hungersnoth unter Kaiser Claudius der Wohlthaten der Helena und fügt hinzu, dass die Gräber derselben (στῆλαι) noch zu seiner Zeit in den Vorstädten von Aelia d. i. Jerusalem sichtbar seien. [2]) Genauer giebt Hieronimus die Lage derselben an übereinstimmend mit unserer Annahme, indem er berichtet, wie die Paula von Norden her über Bethhoron nur mit einem Abstecher nach Gabaa (Gibea Benjamin) nach Jerusalem gezogen und das Mausoleum jener wohlthätigen Königin von Adiabene zur Linken des Weges habe liegen lassen. [3]) Von Hieronimus bis zur Zeit der Kreuzzüge werden diese Gräber, als nicht zum Legendencyclus gehörig, gar nicht erwähnt. Marinus Sanutus aber führt sie an ganz in Uebereinstimmung mit unserer Annahme [4]). Dann wird dieser Gräber erst gegen Schluss des

---

1) Jos. de B. J. V, 2, 2; 3, 3; 4, 2.

2) Euseb. Hist. eccl. II, 12.

3) Hieronimus Ep. 86. ad Eustochium Epitaphium Paulae Opp. IV. pag. 673. ed. Mart.

4) Marinus Sanutus Sec. fid. crucis III, 14, 9. Contra orientem

16ten Jahrhunderts wieder gedacht als „Gräber der Könige“ [1]).

Noch von einer anderen Seite bestätigt sich unsere Annahme. Es wird nämlich von dem griechischen Schriftsteller Pausanias (im zweiten Jahrhundert) der Gräber der Helena bei Jerusalem gedacht, welche er als die merkwürdigsten bezeichnet, die er nächst dem Grabmal des Königs Mausolus in Karien, gesehen habe. [2]) Ueber die Lage dieser Gräber ist zwar nichts speziell gesagt, aber es heisst „dass die Thür in dem Grabe, die auf künstliche Weise aus demselben Felsen gehauen war, sich nicht früher öffnete, als das Jahr denselben Tag und dieselbe Stunde herbeigeführt hatte; dann aber öffnete sie sich durch den eigenen Mechanismus und verschloss sich wieder bald darauf. Wer zu einer anderen Zeit es hätte versuchen wollen, das Grab zu öffnen, hätte die Thür mit Gewalt aufbrechen müssen.“ Zu dieser übertriebenen Darstellung hat aber eine Einrichtung in unseren Gräbern Anlass gegeben, die sich in keinem anderen Grabe um Jerusalem findet, dass nämlich die Grabkammern alle durch steinerne Thüren, die in Angeln hingen, geschlossen waren, von denen noch einige ganz oder in Stücken in dem Grabe zerstreut herumliegen. Sie sind von verschiedener Grösse, mehrere Zoll dick und mit Panneau's geziert, wie unsere Zimmerthüren. An den Seiten oben und unten befinden sich Zapfen, die in entsprechende Löcher in dem Felsen eingepasst waren. Nun hat es, wie zu Pausanias Zeiten, so später im Mittelalter, als die Thüren noch hingen, viel Kopfbrechens verursacht, wie diese Thüren angebracht worden seien, und zu den wunderlichsten Erklärungen und

---

descendit torrens Cedron, collectis simul omnibus aquis, quas secum trahit de partibus superioribus: scilicet Rama, Anatoth, sepulchro reginae Iabenorum.

1) Siehe Robinson Theil II. S. 193. Anm. 2.

2) Pausanias Graeciae descr. lib. VIII. c. 16. Valesius in den Anmerkungen zu Eusebius hat zuerst hierauf aufmerksam gemacht.

Ausschmückungen Anlass gegeben. Man glaubte, die Thüren seien künstlich aus dem Fels gehauen und niemals von der Stelle gewesen. Maundrell, zu dessen Zeit noch eine Thür hing, erklärt „das Räthsel, welches unter den Pilgern viel Streitigkeiten verursachte". Die Thür berührte nämlich ihre Oberschwelle auf beinahe zwei Zoll nicht, so dass sie leicht durch Erhöhung nach oben aus den Angeln gehoben werden konnte. [1])

Nur im Interesse ihrer Hypothese über den Lauf der dritten Mauer des Agrippa konnten Schulz und Williams neuerdings diese Gräber der Helena anderswo suchen und die wirklichen Gräber der Helena mit den bei Josephus erwähnten „königlichen Höhlen" für identisch halten, denen, wie wir im Folgenden nachweisen werden, die sogenannte Grotte des Jeremias entspricht. Die nach den Untersuchungen von Schulz auf dem von Kiepert entworfenen Plane verzeichneten angeblichen Gräber der Helena ermangeln, abgesehen davon, dass ihre Lage nicht mit den oben erwähnten Angaben übereinstimmt, alles architektonischen Schmuckes oder sonstiger Vorrichtung, die ihnen eine Weltberühmtheit hätte geben können.

Der Hauptgrund, den Williams gegen unsere Annahme von der Identität der sogenannten Königsgräber im N. der Stadt mit den Gräbern der Helena anführt, ist der, dass es nicht denkbar sei, dass eine vereinzelte Wittwe, wie die Helena, in fremdem Lande eine solche Reihe von Kammern, die nicht weniger als 30 Grabnischen für Todte enthalten, zu ihrem Privatbegräbniss sollte angelegt haben. [2]) Und Carl von Raumer erklärt sich aus demselben Grunde gegen unsere Annahme: „das Monument der Helena war einzig für drei Leichen bestimmt, für Helena und ihre zwei Söhne Izates und Monobazus, drei Pyramiden waren über den drei Gräbern; in den Gräbern der Könige ist aber eine Menge Grabstätten" [3]). Möglich ist es immerhin, dass die

1) Maundrell's Reise den 28sten März.

2) Williams the holy city S. 423.

3) Beiträge zur bibl. Geogr. von K. v. Raumer S. 51. Leipz. 1843.

drei Pyramiden, die in späterer Zeit verschwunden sind, die Zahl der Häupter der Familie anzeigten, sowie die Gräber der Hasmonäer durch sieben Pyramiden nach der Zahl der Häupter der Familie geschmückt waren (1 Macc. 13, 28). Aber wir ersehen aus Josephus, dass die verwittwete Königin nicht allein in Jerusalem lebte, sondern dass ihr andere Familienglieder dorthin gefolgt waren [1]), unter anderen auch ihre Söhne und Enkel, die Brüder und Söhne des Königs Izates; denn diese werden von Titus gefangen gesetzt und später als Geissel nach Rom geschleppt. [2]) Für diese Söhne und Enkel der Helena war gewiss in der Familiengruft mit vorgesehen, und wenn Williams nicht begreifen kann, wofür die nicht weniger als 30 Grabnischen in den Gräbern der Helena bestimmt gewesen sein sollen, so möge er aus Josephus wissen, dass der König Izates, der Sohn der Helena, nicht weniger als 24 Söhne und 24 Töchter gehabt hat. [3])

Eine grosse Cisterne, welche sich an der Westseite im südlichen Hofe befindet, ist ursprünglich mit den Gräbern angelegt und bot den Vorübergehenden hier in der wasserarmen Gegend eine Erquickung dar, wobei des entschlafenen wohlthätigen Stifters freundlich gedacht wurde. Es ist noch heute im Orient ein stehender Gebrauch, bei den Gräbern der Grossen oder Heiligen an die Vorübergehenden Wasser zu spenden.

Die Juden halten dies Grab für das eines reichen und höchst wohlthätigen jerusalemischen Juden Kolba Sebuah, der oft im Talmud genannt wird, eine Tradition, die indess neueren Ursprungs und nur an die reiche und so wohlthätige Helena erinnert. Rev. Ewald theilt mit, dass die Juden versicheren, eine Marmorsäule, die sich in dem Grabe befindet, werde oft ausserhalb mitten im Felde gefunden, wo sie den

1) Jos. de B. J. II, 19, 2; IV, 9, 11; V, 6, 1.
2) Jos. De B. J. VI, 6, 4.
3) Antiq. XX, 4, 3.

Zauberern, die sie wegschleppen wollten, entfiele; sie fände aber immer wieder ihren Rückweg zu dem Grabe.[1])

Wir haben die Gräber der Helena so ausführlich erörtert, weil sie ein höchst wichtiger Bestimmungspunkt für die Topographie Jerusalems sind, und wir wünschen mit Robinson, dass dieselben als die merkwürdigsten unter den alten Gräbern um Jerusalem hinfort wieder ihren eigentlichen Namen „Gräber der Helena" führen und zu ihrer alten Berühmtheit gelangen möchten.

Schon oben deuteten wir an, dass den bei Josephus erwähnten königlichen Höhlen, ohne Zweifel Grabhöhlen, die sogenannte Grotte des Jeremias entspreche, welche gleich zur Rechten, wenn man zum Damaskusthor heraustritt, von einem Felshügel umschlossen liegt, der ganz unverkennbar ursprünglich mit dem gegenüber innerhalb der Stadt liegenden Hügel zusammenhing, später aber durch einen Durchstich getrennt wurde. Wir haben S. 45 darauf aufmerksam gemacht, wie Herodes Agrippa diesen durch Steinbrechen entstandenen Durchstich benutzend und um Material zu gewinnen zu der jetzigen Gestalt erweiternd, die dritte Mauer gerade an dem nördlichen Abhange des südlichen Theiles hinüberführte, während grade gegenüber in dem nördlichen Theil die königlichen Höhlen lagen, durch welche gleichsam die Mauer hindurch geführt wurde. Aus einem ehemaligen Steinbruch oder vielleicht einer natürlichen Höhle wurden Grabkammern mit Grabnischen geschaffen, die dann in späterer Zeit, wie jetzt sichtbar ist, wieder in einen Steinbruch umgewandelt wurden. Dass aber hier ehemals Gräber waren, dafür zeugt besonders der in der abgeschrägten südlichen Felswand vorhandene rechtwinkelige Einschnitt etwa 64 Schritte von W. nach O. lang und 20 Schritte breit, der, wie bei dem Grabe des Zacharias der Fall ist, ein aus dem Fels ausgehauenes monolithisches Denkmal umschloss, das später zerstört ist. Jetzt liegen innerhalb die-

1) Rev. Ewald Missionary labours a. a. O. S. 134 fg.

ses Einschnittes auf einem verschlossenen Hofe die Gräber einiger muhammedanischer Heiligen. In der südlichen Hauptwand eröffnet sich der unregelmässige Eingang zu einer grossen Höhle oder Felsgrotte 40 Schritte lang von W. nach O., 60 Schritte vom Eingang bis zum nördlichen Ende und 30 Fuss hoch. Im westlichen Theile sind noch zwei aus dem Fels gehauene colossale Pfeiler stehen geblieben, deren früher zur Abtheilung der Grabkammern mehrere vorhanden gewesen sein mögen. Die Höhle ist in späterer Zeit durch Steinbrechen, das hier unmittelbar bei der Stadt sehr bequem war, so erweitert worden, dass keine Grabnischen mehr zu bemerken sind. Aber obgleich dies Merkzeichen von Gräbern nicht mehr vorhanden ist, so dient ein zweites dazu unsere Ansicht vollends zu bestätigen. Es findet sich nämlich, wie bei den Gräbern der Helena, eine grosse Cisterne bei dieser Felsgrotte, zu der nahe bei der Ostwand des Einschnittes ein kleiner Eingang und eine Vorderkammer, 12 Schritt ins Gevierte, hinführt. Aus dieser Vorderkammer steigt man an der Südseite auf 24 Stufen zu der Cisterne selbst hinab, einem 24 Schritt ins Gevierte messenden unterirdischen Raume, dessen gewölbte Decke von einem quadratischen Pfeiler in der Mitte getragen wird. Alles ist aus dem Fels gehauen und mit dem festesten Cement verkleidet.

Die hier früher vorhanden gewesenen Grabhöhlen halte ich für die königlichen Höhlen bei Josephus in Uebereinstimmung mit dessen Angabe, dass die dritte Mauer des Agrippa, welche fast denselben Lauf nahm als die heutige nördliche Stadtmauer, durch dieselben sich fortgezogen habe. Ob mit diesen königlichen Grabhöhlen die königlichen Gräber (τὰ μνημεῖα βασιλικά) identisch sind, in denen Aristobul's durch Honig conservirter Leichnam von Antonius, dem römischen Feldherrn, beigesetzt wurde, nachdem er lange Zeit nach der Vergiftung durch die Pompejaner zu Rom gelegen und des Begräbnisses im väterlichen Boden entbehrt hatte [1]), ist fraglich. — Für die allgemeine Bezeichnung

1) Jos. de B. J. I, 9, 1. Vergl. Ant. XIV, 7, 4.

„königliche Höhlen" giebt Josephus an anderen Stellen eine speziellere, nämlich: die Gräber des Herodes. Als Titus das Lager vom Scopus im N. der Stadt näher zur Stadt hinrücken will, da lässt er das ganze Terrain im Norden der Stadt bis zu den Mauern ebenen, die Gartengehäge niederreissen, Bäume abhauen, die Klüfte ausfüllen, die hervorstehenden Felsen wegsprengen, vom Scopus — die Höhe gleich nördlich vom Thale Josaphat — bis zu den Gräbern des Herodes, bei welchen der sogenannte Schlangenteich lag. Die Gräber des Herodes lagen also dicht bei der nördlichen Stadtmauer und sind ohne Zweifel mit den königlichen Höhlen oder der Grotte des Jeremias identisch. Ueber den Schlangenteich (siehe S. 133). Für die Gräber des Herodes, sagt Josephus an einer andern Stelle, bloss das Grab des Herodes, welches auch an dieser Stelle zu suchen ist, denn die Umwallung des Titus, die alle verborgenen Ausgänge aus der Stadt umschliessen sollte, umfing zuletzt noch, ehe sie sich dem Ausgangspunkte, nämlich dem Lager der Assyrer auf der Höhe von Bezetha wieder anschloss, das Grab des Herodes [2]), das also in der Nähe von Bezetha lag, und wirklich soll ja, wie wir S. 130 fg. sahen, in der Nähe der Jeremiasgrotte ein unterirdischer Gang nach der Stadt sich vorfinden.

Es frägt sich, nach welchem Herodes diese Gräber benannt wurden? Herodes m. wurde nach seinem Befehl in dem Herodion, dem jetzigen Djebel el Fureidis, in SO. von Jerusalem beigesetzt, Herodes Antipas herrschte nicht über Judäa. Am wahrscheinlichsten ist an Herodes Agrippa zu denken, der ein vielleicht schon vorhandenes Grab prächtiger herstellte. Hier ruhte er gerade der hohen Nordwand von Bezetha gegenüber, wo er in kühner Unternehmung die Felswand zur Stadtmauer gemacht hatte, ein grosses Werk der Befestigung, worauf bisher viel zu wenig aufmerksam gemacht ist.

1) Jos. de B. J. V, 3, 2.

2) Jos. de B. J. V, 12, 2.

Wenn die kirchliche Tradition, wie wir sahen, seit den ersten Jahrhunderten bis zum 14ten die Gräber Davids und der jüdischen Könige unberücksichtigt lassen konnte, wie kann es da auffallen, dass der Gräber Herodes nicht gedacht wird, dessen Name für die Christen ein gehässiger war, ja vielleicht wurde schon früh von denselben das Denkmal vor diesen Gräbern zerstört. Erst in dem 14ten Jahrhundert findet sich eine Notiz über diese Felsgrotte bei dem Kirchenhistoriker Nicephorus Callistus, der berichtet, dass die Kaiserin Helena in der Grotte des Jeremias (ἐν τῷ λάκκῳ Ἱερεμίου), und in der Quelle Siloah Bauten errichtet habe.[1]) Diese Grotte, wo nämlich Jeremias seine Klagelieder verfasst haben soll, wird dann in den Itinerarien im 16ten Jahrhundert gewöhnlich nach den Gräbern der Könige erwähnt, als 100 Schritte von denselben entfernt und in dem Zustande beschrieben, worin sie sich heutiges Tages befindet. Ausführlicher beschreibt sie schon Quaresmius, welcher auch der oben beschriebenen Cisterne bei der Grotte gedenkt, die er als das Gefängniss des Jeremias bezeichnet.[2]) Seitdem erwähnen alle Reisende mehr oder weniger genau diese Oertlichkeit, wie man aus der sorgfältigen Zusammenstellung von Thenius in der Abhandlung über Golgotha und das heil. Grab ersehen kann[3]). Die dort aufgestellte Hypothese, dass die sogenannte Jeremiasgrotte dem Hügel Golgotha entspreche, ist indess gänzlich unhaltbar (siehe S. 169 fg.). — Bei den Muhammedanern hiess die Grotte im Mittelalter Edhemiéne und scheint damals von Derwischen bewohnt gewesen zu sein, denn in der Beschreibung Jerusalems von Mejr ed-Din wird berichtet, dass man hier die Lebenden unter den Todten sehen könne, nämlich unter den Gräbern, die sich auf dem Berge befanden.[4]) Noch jetzt steht die

---

1) Hist. eccles. VIII, 30. Siehe S. 177.

2) Quaresmius Elucid. II, 731 und 732 fg.

3) In Illgens Zeitschr. für hist. Theol. Jahrgang 1842. Heft 4. S. 20 fg.

4) Fundgruben des Orients II, 133.

Grotte bei den Muhammedanern wegen der Gräber der Heiligen, die sich dort finden, in hohen Ehren.

Was die neueren Kirchhöfe betrifft, so haben wir die vier auf dem Berge Zion, den katholischen, griechischen, armenischen und amerikanischen, sowie den protestantischen in NW. vom Jaffathor auf dem Plane verzeichnet. Die Begräbnissstätten der Muhammedaner sind zunächst längs der östlichen Mauer des Haram es Sherif, der besonders gesucht wird, ein zweiter über der Grotte des Jeremias und ein dritter bei und um den Birket el Mamilla, der Mamila genannt wird, wie die Araber erklären, Ma min allah „der welcher von Gott kommt". Siehe die richtige Erklärung S. 123 Anm. 1.

Jerusalem seit der Zerstörung durch Titus.

Wir wollen nur in den Hauptmomenten die Geschichte Jerusalems seit der Zerstörung durch Titus bis auf den heutigen Tag verfolgen und dabei einige Punkte, welche die Topographie der Stadt betreffen und bisher noch nicht erörtert sind, einflechten.

Auf Befehl des Titus wurde die ganze Stadt und der Tempel geschleift. Nur die drei kolossalen Thürme, Hippicus, Phasael und Mariamne auf der NW.-Ecke der Oberstadt nebst der daran anstossenden westlichen Ringmauer blieben stehen, um ein festes Lager zu bilden für die zurückbleibende Besatzung, die zehnte Legion nebst einigen Reiterschwadronen und Fusscohorten. Jene Thürme sollten als ein Denkmal für die Nachwelt dastehen, wie fest die Stadt gewesen, welche der römischen Tapferkeit unterlegen war.[1]) Der südliche Theil der die Unterstadt umschliessenden zweiten Mauer, der vor der Einnahme der Oberstadt noch stehen geblieben war (S. 34), scheint demnach später auch zerstört worden zu sein. Josephus, der als Augenzeuge die kleinsten Details bei der Eroberung und Zerstörung der Stadt erzählt, sagt nichts davon, dass Titus den Bann über die Stadt habe ausgesprochen, indem er nach einer bei den Römern üblichen symbolischen Handlung den Pflug über dieselbe habe ziehen lassen als Zeichen ewiger Verwüstung. Erst in neuester Zeit ist diese Vermuthung ganz grundlos ausgesprochen worden.[2]) Man hat eine spätere, noch dazu höchst

---

1) Jos. de B. J. VII, 1, 1 u. 2.

2) Von J. Scaliger und dann von Valesius in Anm. zu Eusebius.

unsichere Nachricht des Hieronimus [1]), dass unter Hadrian von dem Feldherrn Titus Annius Ruffus der Pflug über die Tempelstätte gezogen worden sei, verwechselt. Gewiss behielt Titus Jerusalem als die Warte des Landes für die Zukunft im Auge, sonst hätte er nicht eine so bedeutende Besatzung dort zurückgelassen. — Bis zu den Zeiten Hadrian's blieb die Stadt, wie Hieronimus berichtet [2]), in diesem Zustande. Nur einige Juden mögen sich dort wieder niedergelassen haben, um, nachdem all ihre glänzenden Hoffnungen mit der Zerstörung des Tempels gescheitert waren, wenigstens auf den Trümmern desselben den Untergang ihrer Herrlichkeit zu beklagen. Die Behandlungsweise, welche die stolzen Juden von den Römern erfuhren, kränkte sie aufs tiefste und sie sannen auf Empörung. Schon unter Trajan gährte es unter den Juden an allen Orten und auch in Palästina, so dass Hadrian ganz besonders darauf sann, das Reich vor ihnen zu sichern. Er zerstreute dieselben in Colonien nach allen Theilen der bekannten Erde, oder suchte ihre Nationalität z. B. durch Verbot der Beschneidung u. a. zu vernichten und sie mit fremden Völkern zu vermischen. Als ein Hauptmittel aber fasste er den Plan zur Wiederherstellung Jerusalems. Von hier aus sollte, als von einer Zwingfeste, das unruhige Völkchen gezügelt werden. Eine Colonie wurde in Jerusalem gegründet, die Aelia Capitolina, und an der Stelle des alten jüdischen Tempels erhob sich, wie Dio Cassius berichtet [3]), ein anderer, dem Jupiter Capitolinus zu Ehren, dem die Juden seit Titus anstatt Jehovah

---

Das Genauere hierüber in der gründlichen Abhandlung von Deyling: Aelia Cap. Origenes et historia Opp. Tom. V. S. 449. Münter der jüdische Krieg unter Trajan und Hadrian S. 42.

1) Hier. in Zach. cap. 8. Er erzählt nach jüdischer Tradition. Vergl. Münter a. a. O. S. 42. Anm. 3. u. S. 71.

2) Hieron. Ep. ad Dardanum Opp. II. S. 610. ed. Mart. civitatis usque ad Hadrianum principem per quinquaginta annos mansere reliquiae.

3) Dio Cassius hist. rom. 69, 15.

einen Tribut hatten zahlen müssen. [1]) Dies Unternehmen empörte die Juden aufs ärgste. Fremde Nationen sollten ihre Stadt inne haben, fremde Culte sollten dort gehalten werden — das war zu viel. Sie warteten indess, bis Hadrian, der das Jahr 130 in Aegypten zugebracht und 131 nach Syrien gereist war, sich entfernt hatte. Kaum war der Kaiser fern genug, da brach die im Geheimen längst vorbereitete, wohl organisirte Verschwörung allenthalben aus; Palästina war der eigentliche Brennpunkt. An die Spitze der Empörung hatte sich der geheimnissvolle Barcochba, der Sohn des Sterns, gestellt, der sich für den Messias ausgab. Alles Volk strömte ihm zu nach der Festung Bether bei Jerusalem, dem Hauptpunkt der Bewegung. Die Ruinen derselben, die noch heute bei den Arabern Kirbet el Jehud heissen, liegen bei dem neueren Dorfe Beitir in der Nachbarschaft von Jerusalem. Barcochba setzte sich auch bald in den Besitz von Jerusalem, wie aus Münzen erhellet, die dort von ihm anfangs theils aus römischen umgeprägt, theils neu geschlagen wurden. [2]) Vor allem versuchte er den Tempel wiederherzustellen. [3]) Nur die grosse Schmach einer abermaligen Einnahme der Stadt und die Vereitelung des Versuchs eines falschen Messias, den Tempel wiederherzustellen, macht es erklärlich, dass die jüdischen Berichte, mit Ausnahme des samaritanichen Buches Josua, über diese Vorgänge schweigen.

Anfangs beachteten die Römer den Aufstand der Juden in Palästina nicht so sehr, als dieselben aber an allen

---

1) Wenn Eusebius hist. eccl. IV, 6 sagt, dass die Colonie Aelia erst nach der Unterwerfung der Juden von Hadrian gegründet sei, so ist dies so zu fassen, dass die Bauten in Jerusalem schon begonnen waren, ehe die Empörung ausbrach, ja letztere eben veranlassten. Nach der Unterwerfung der Juden wurden sie dann mit noch mehr Grund wie zuvor vollends ausgeführt.

2) Münter a. a. O. S. 57 fg.

3) Bei Deyling a. a. O. S. 461.

Orten sich erhoben und, wie Dio Cassius berichtet[1], der ganze Erdkreis dadurch bewegt wurde, da machte sich Hadrian auf und rief seinen bewährtesten Feldherrn, den Julius Severus von Brittanien, dass er den Aufstand der Juden unterdrücke. Aber ein langer und gefährlicher Kampf entspann sich, da den Juden zu lange Zeit zu Rüstungen gelassen war. Erst nach beinahe zweijährigem Kampfe konnten die Römer zur Belagerung Jerusalems schreiten, das von den Juden in Eile befestiget worden war, wahrscheinlich in ähnlicher Weise, wie ihre Feste Bether, deren colossale aus losem Steingeröll zusammengesetzte Mauern noch heute erhalten sind. Die abermalige Wiedereinnahme Jerusalems durch Hadrian, bei welcher Barcochba umgekommen sein soll, wird in dem gleichzeitigen samaritanischen Buche Josua, dessen eigentlicher Text mit Hadrian schliesst, berichtet[2] und nicht viel später von Appian.[3] Im 4ten Jahrhundert wird es von Eusebius, Hieronimus u. a. bestätigt.[4] Aber die Notiz des Hieronimus, dass die Stadt unter Hadrian abermal von Grund aus zerstört worden sei[5], stimmt nicht mit dem Plane des Kaisers, der schon vor dem jüdischen Kriege in Ausführung genommen war; es sei denn, dass nur durch die Zerstörung aufgeräumt wurde, um in bestimmter Ordnung wieder aufzubauen; ebenso wenig ist jene Nachricht desselben Schriftstellers glaubwürdig, dass, wie wir oben schon andeuteten, der Statthalter der Provinz Titus Annius Ruffus den Pflug über die Stätte des alten Tempels habe ziehen lassen[6], denn theils ist kein Beispiel, dass die Römer diese symbolische Handlung je auf einzelne Gebäude

---

1) Dio Cass. 69, 13.

2) Im Auszuge des 45. Cap. in Fabricii Cod. Pseud. epigr. Tom. V. S. 887.

3) Appian. de rebus syriacis 50.

4) Euseb. demonstr. evang. VI, 18. Hieronim. in Habacuc cap. 2. u. a. bei Münter a. a. O. S. 71 fg.

5) Hieron. in Hab. cap. 2. bes. in Ezechiel V, 1.

6) Siehe S. 223. Anm. 1.

angewendet hätten, noch ist es wahrscheinlich, dass an einem solchen Orte dies geschehen sein soll, wo Hadrian bereits vorher einen Tempel dem Jupiter zu erbauen begonnen hatte und bald darauf den Bau ausführte.

Nach furchtbarem Kampfe fiel auch die Feste Bether im Jahre 135 n. Chr. in demselben Augustmonat (am 9ten des Monats Abh), in welchem Nebucadnezar einst und Titus später Jerusalem bezwungen und zerstört hatte. Die Zerstreuung der Juden über die bewohnte Erde als Sklaven der fremden Völker wurde jetzt vollendet. An der uralten Terebynthe bei Hebron, die an Abraham's, des Stammvaters, Gezelt erinnerte, wurden sie in unzähliger Menge verkauft und für einen jüdischen Sclaven nicht mehr als für ein Pferd bezahlt; wer hier nicht verkauft werden konnte, wurde nach Gaza auf den Markt geschleppt und der Rest nach Aegypten eingeschifft. [1]

Als der Kaiser Hadrian nach dieser Katastrophe im Jahre 136 n. Chr. seine Vicennalia feierte, da erhielt in Folge einer bei solchen Festen üblichen Sitte, Städte zu gründen oder einzuweihen, oder alten Städten neue Namen zu geben [2], Jerusalem als römische Colonie den Namen Colonia Aelia Capitolina, Aelia nach dem Vornamen des Stifters Aelius Hadrianus, und Capitolina dem Gotte zu Ehren, dem sie geweiht war, dem Jupiter Capitolinus, dessen Tempel sich an der Stelle des jüdischen Jehovah-Tempels erhob.

Was den Umfang der durch Hadrian wiederhergestellten Stadt betrifft, so steht fest, dass die Mauer der Aelia Capitolina im Norden während des Mittelalters keine bedeutende Veränderung erlitten habe und fast ganz der heutigen Stadtmauer im Norden entspreche. [3] Gegen die bisherige

---

1) Hier. in Zach. cap. 11, 4. in Jer. cap. 31, 15. Chron. Paschale Theil I. S. 474. Bonnae 1832.

2) Siehe Münter a. a. O. S. 87.

3) Robinson Theil II. S. 110 fg. Schulz Jerusalem S. 59.

Ansicht aber, dass Hadrian die ältere zweite Mauer aufgebaut habe, ist S. 40 fg. von uns nachgewiesen worden, dass derselbe im Norden der Stadt die durch Titus zerstörte dritte Mauer des Agrippa fast in ihrem alten Laufe wiederherstellte. Im Süden dagegen schloss Hadrian den Theil des Berges Zion, der jetzt ausserhalb der Mauern liegt, sowie den südlichen Abhang von Moriah aus. Im vierten Jahrhundert wird nämlich von Eusebius und Cyrillus die Weissagung der Propheten, dass Zion zum gepflügten Ackerfelde werden solle, als erfüllt dargestellt [1]), und nach dem Itiner. Hieros. (333 n. Chr.) lag die Apostelkirche auf dem Südabhange von Zion, an deren Portikus sich die Geisselungssäule befand (siehe S. 208) ausserhalb der Stadt. [2]) Während Josephus den Umfang der Stadt zu seiner Zeit, also die grösste Ausdehnung, zu welcher Jerusalem je gelangte, auf 33 Stadien schätzt [3]), eine Schätzung, die, wie die meisten seiner Zahlangaben, übertrieben ist, so giebt Eusebius den Umfang zu seiner Zeit auf 28 Stadien an [4]), eine Angabe, die nach Ausschluss des südlichen Theils von Zion und Moriah zu der Schätzung des Josephus in richtigem Verhältniss steht.

Hadrian schmückte die Colonie als römische Stadt mit herrlichen Gebäuden. Vor dem Tempel des Jupiter Capitolinus, der, wie Dio Cassius berichtet [5]), an der Stelle des jüdischen Tempels sich erhob, stand eine Reiterstatue des Hadrian, die wie der Tempel selbst, noch zu Hieronimus Zeit vorhanden war. [6]) An der Stätte der Auferstehung

---

1) Euseb. Demonstr. evang. VIII, 3. Cyrillus Catech. XVI, 18.

2) Von der Quelle Siloah steigt der Pilger von Bourdeaux auf den Berg Zion „et columna adhuc ibi est, in qua Christum flagellis ceciderunt. Intus autem intra murum Sion paret locus ubi palatium habuit David.“

3) Jos. de B. J. V, 4, 3.

4) Euseb. Praep. evang. IX, 4.

5) Dio Cassius lib. 69, 12.

6) Hieron. in Jes. 2, 8. in Matth. 21, 15.

Jesu Christi wurde ein Heiligthum der Venus erbaut, welches Constantin, der Grosse, später zerstörte (siehe S. 172). Für die Aegypter errichtete Hadrian einen Serapistempel in Jerusalem.[1] Ausserdem baute Hadrian die Burg Antonia oder die ἀναβαθμοί wieder auf, die jetzt δωδεκαπύλον genannt wurde und an die Burgen von Syrakus, das πεντάπυλον und ἑξάπυλον erinnert. Wir hoben schon S. 78 hervor, dass damals die Felshöhe Akra und mit dieser der Haram es Sherif erst zu der jetzigen Gestalt gelangte. Das Chronicon Paschale führt ferner an, dass Hadrian zwei öffentliche Bäder erbaute, ein Theater, ein Tricamaron, ein Tetranymphon und eine Münze (τὴν κόδραν), das Material zu diesen Bauten lieferten die Trümmer des Tempels, die Stadt wurde in sieben Quartiere getheilt, denen je ein Vorsteher gesetzt wurde.[2]

Ein Befehl des Kaisers untersagte den Juden bei Todesstrafe den Zutritt zur Stadt[3], und um die Juden recht zu beschimpfen und ihnen die Stadt verhasst zu machen, liess Hadrian über dem Thor, welches nach Bethlehem führte, wahrscheinlich dem heutigen Jaffathor, ein Schwein als Marmorrelief aufrichten.[4] Den Christen stand dagegen wie den heidnischen Völkern die Stadt offen und wahrscheinlich kehrte zu dieser Zeit unter Hadrian die von der Belagerung durch Titus nach Pella ausgezogene christliche Gemeinde nach Jerusalem zurück.[5] Wie das Judenthum durch die Katastrophe unter Hadrian den letzten Stoss bekommen hatte, so scheint auch eine einseitig judaisirende Richtung, die sich unter den Christen geltend gemacht hatte, aufgehört zu haben, denn

---

1) Eine Münze die in Vaillant's Werk über die Coloniemünzen I. S. 166 angeführt ist, bestätigt es.

2) Chron. Paschale T. I. S. 474. Bonnae 1832.

3) Euseb. demonstr. evang. lib. VIII, 18. Hist. eccl. IV, 6. u. a.

4) Hieron. Chron. ad annum Hadr. 20. Chr. 137.

5) Euseb. hist. eccl. III, 5. Epiphanius de mensur. et pond. XV. p. 171. ed. Petav.

die bisherige Succession der christlichen Bischöfe von Jerusalem aus dem Stamme Davids und der Verwandtschaft Jesu bricht unter Hadrian mit Judas, dem fünfzehnten Bischof, der noch zu Pella gestorben zu sein scheint, ab und mit Marcus fängt die Reihe der Bischöfe aus den Heiden an, deren von Marcus bis Macarius zur Zeit Constantins 23 aufgeführt werden, von denen übrigens wenig bekannt ist. [1])

Von den jetzt noch vorhandenen Bauresten aus der Zeit des Hadrian haben wir schon S. 72 fg. das goldene Thor an der Ostseite des Haram und das Doppelthor an der Südseite desselben unter der Moschee el Aksa angeführt und näher beschrieben. Die über jenem Doppelthor befindliche Inschrift (S. 73) ist von den der Wohlthat des Hadrian gedenkenden neuen Colonisten dem Gründer und Patron gesetzt worden. — Mit dem von Hadrian theilweise an der Stelle der alten Burg Antonia errichteten Dodekapylon ist ohne Zweifel der Ecce homo-Bogen der Tradition, ein colossales isolirt stehendes römisches Thor, erbaut worden. Der nach des Quaresmius Bericht an der Westseite des Thores später von einem Guardian des Berges Zion eingesetzte Stein mit einer Inschrift, auf welchem Christus und Pilatus gestanden haben sollen, ist noch jetzt vorhanden. Quaresmius selbst giebt die Inschrift

TOL TO

und erklärt sie als den Ausruf der Juden, Tolle, d. i. Hinweg mit ihm, kreuzige ihn. Er fügt aber hinzu, dass ein anderer kundiger Pilger, der sie genauer betrachtet habe, TOCX gelesen und den Stein für das Monument eines ausgezeichneten Mannes gehalten habe. [2]) Die Inschrift lautet indess wie unter Nro. 12. mitgetheilt ist:

CAM
ΘOL

und ich erkläre sie: Colonia Aelia magna Capitholina.

Der Name der Stadt Aelia Capitolina wurde seit Ha-

---

1) Eusebius hist. eccl. IV, 6; V, 12; VI, 9 u. 10.

2) Quaresmius Elucid. II. S. 206.

drian der herrschende. Er findet sich auf den Münzen Col. Ael. Cap. von Hadrian bis auf Hostilian.[1]) Der Name Jerusalem war so sehr ausser Gebrauch gekommen, dass unter Maximin der römische Statthalter von Palästina, Firmilianus, einen Märtyrer zu Cäsarea, der Jerusalem, nämlich „das da droben ist, das Freie, welches unser aller Mutter ist“, als seine Heimath bezeichnet hatte, auf's äusserste quälen liess, um herauszubringen: „Was das für eine Stadt sei und wo in aller Welt sie liege.“[2])

Schon gegen das Ende des dritten und zu Anfang des vierten Jahrhunderts wurden nach des Eusebius Bericht die Wallfahrten der Christen nach den heiligen Stätten, besonders wo Christus geboren und gen Himmel gefahren, allgemeiner.[3]) Als aber das Christenthum unter Constantin einen so glänzenden Sieg davontrug und jetzt alle Hindernisse der Wallfahrt beseitigt wurden, da wuchs die Zahl der Pilger mit jedem Jahre. Die wichtigste und folgenreichste Wallfahrt, die um diese Zeit gemacht wurde, war die der Kaiserin Helena, der Mutter Constantins des Grossen, die im Jahre 326 in einem Alter von beinahe achtzig Jahren mit jugendlichem Muthe nach dem heiligen Lande pilgerte, um für das Wohl ihres Sohnes, des Kaisers, und ihrer Enkel Gebet und Danksagung darzubringen. Von allen Kirchenhistorikern des fünften Jahrhunderts wird einstimmig berichtet, dass Helena im Jahre 326 n. Chr. bei der Wiederaufdeckung des Grabes des auferstandenen Weltheilandes zugegen gewesen sei, welches bis dahin durch aufgeschüttete Erde und ein darüber errichtetes Heiligthum der Venus verdeckt war.[4]) Bei Eusebius dagegen, dem gleichzeitigen Berichterstatter „über das Leben des Constantin“ ist zwar der Zeitrechnung nach das Jahr 326, in dem Helena nach dem

1) Mionnet Medailles Antiques Tom. V. p. 516.
2) Eusebius de Mart. Pal. cap. XI.
3) Eusebius demonstr. evang. VI, 16; VII, 4.
4) Socrates hist. eccl. I, 17. Sozomenus lib. II, 1. Theodoret I, 17 u. 18. Rufin I. cap. 7 und 8.

heil. Lande pilgerte, auch das Jahr der Wiederaufdeckung des heil. Grabes; aber es wird nicht ausdrücklich hervorgehoben, dass Helena dabei anwesend war oder gar irgend einen Antheil an dieser Unternehmung gehabt habe. Eusebius schreibt die ursprüngliche Idee, den bis dahin auf so schändliche Weise verdeckten heiligsten Ort der Auferstehung des Erlösers Allen zur Verehrung aufzudecken und ein Bethaus daselbst zu errichten, dem Kaiser Constantin zu, den ein göttlicher Impuls geleitet habe. [1]) Man muss, wie die Historiker des fünften Jahrhunderts, die auf Eusebius fussen, aus dem nach der Erzählung des Baues der Grabeskirche erst folgenden Bericht über die Reise der Helena [2]) ergänzen, dass dieselbe auch bei Wiederaufdeckung des heil. Grabes zugegen war, sei es nun, dass die Kaiserin dieselbe veranlasst hatte oder dass sie vom Kaiser ausging und bei ihrer Anwesenheit zu Jerusalem erfolgte. Die bei der Wiederaufdeckung des heil. Grabes stattgehabte Auffindung des wahren Kreuzes, an dem Christus gehangen haben soll, wird von Eusebius ebenfalls nicht erzählt, jedoch schon Cyrill, der Bischof von Jerusalem seit 348 n. Chr., also nicht viel mehr als 20 Jahre nach dem Ereigniss, bezeugt ausdrücklich, dass das Kreuz unter Constantin aufgefunden sei und zur Verehrung aufbewahrt werde. [3]) Auch Hieronimus erwähnt das Kreuzesholz an mehreren Stellen unter den verehrungswürdigen Gegenständen zu Jerusalem. [4]) Aber bei dieser mehr nur vorübergehenden Erwähnung bei Cyrill und Hieronimus wird der Helena nicht besonders gedacht. Erst in dem fünften Jahrhundert erzählen die angeführten Geschichtschreiber die genaueren Umstände von der Auffindung des wahren Kreuzes und der Nägel Christi. Bei dem Einen

1) Euseb. de vita Const. III, 25. 26. 27.

2) Euseb. a. a. O. III, 42—47.

3) Epist. ad Constantium 3. Catech. X, 19; Vergl. IV, 10; Cat. XIII, 4. Stücke des wahren Kreuzes seien schon durch die ganze Welt zerstreut.

4) Hieron. Ep. ad Marcellam 44. Tom. IV. p. 552. Ep. ad Eustochium, Epitaphium Paulae Tom. IV. p. 673.

wird die Sache mehr, bei dem Anderen weniger wunderbar ausgeschmückt, aber einstimmig wird die Auffindung der Helena zugeschrieben, die einen Theil des wahren Kreuzes in eine silberne Lade deponiren und zur Verehrung zu Jerusalem aufstellen liess, einen anderen Theil an Constantin schickte, welcher denselben in seiner Statue, die sich auf einer hohen Porphyrsäule auf dem Forum Constantini zu Constantinopel erhob, verbergen liess, in dem Glauben, dass die Stadt, wo sich dasselbe befände, unversehrt bleiben werde.

Nachdem Eusebius den Bau der Grabeskirche ausführlich beschrieben hat, führt er noch an, dass Constantin zwei andere Kirchen, über der Geburtsgrotte des Heilandes zu Bethlehem und auf dem Berge der Auffahrt, auf's prächtigste ausgeschmückt habe, um das Andenken seiner Mutter, welche dem menschlichen Geschlecht so viel Gutes erwiesen hatte, zu verewigen. Dies veranlasst erst den Eusebius, der ja eigentlich nur von dem Leben des Constantin handelt, nachträglich die Pilgerfahrt der Helena nach dem heiligen Lande zu berichten, wie dieselbe, nachdem sie die Fussstapfen des Heilandes nach Gebühr verehrt hatte, sogleich durch die kaiserliche Macht ihres Sohnes unterstützt, Gott zu Ehren jene beiden Kirchen errichtete, die eben später Constantin, um das Andenken seiner Mutter zu verewigen, so prächtig schmückte. [1]) Von ihrer Assistenz bei der Wiederaufdeckung des heil. Grabes ist dann in dem weiteren Bericht über die Helena nicht mehr die Rede.

Wundern wir uns nicht, dass bei Eusebius in der lobrednerischen Darstellung des Lebens Constantin's der Antheil, den die Helena bei der Gründung der Grabeskirche wirklich gehabt hat, nicht hervorgehoben ist, während die späteren Geschichtschreiber einstimmig davon reden. Hat doch sogar Eusebius in dem eigentlichen Panegyrikus, den er seinem kaiserlichen Gönner gehalten, ohne Weiteres den Constantin als den Gründer der beiden Kirchen über der Geburtsgrotte zu Bethlehem und auf dem Berge der

---

1) Euseb. de vita Const. III, 41. 43.

Auffahrt bezeichnet [1]), während er in dem Leben des Constantin, wie wir sahen, nur berichtet, dass der Kaiser dieselben dem Andenken seiner Mutter zu Ehren, die sie gegründet, bloss ausgeschmückt habe. Wenn aber Eusebius so geneigt ist, alle jene herrlichen Thaten im heil. Lande auf Constantin als ihren ursprünglichen Begründer zurückzuführen, so möchte man fast annehmen, dass auch der Plan zur Aufdeckung des heil. Grabes, wie die späteren Geschichtschreiber berichten, ursprünglich von der Helena, nicht von ihrem Sohne ausgegangen, sei's, dass sie schon die kaiserliche Erlaubniss dazu vor ihrer Pilgerfahrt ausgewirkt hatte oder dass ihre Anwesenheit zu Jerusalem, wo sie sich gewiss vor allem auch nach Golgotha und dem heil. Grabe umsah, und nun hier die Schmach des Christenglaubens gewahrte, Veranlassung gab, von ihrem Sohne die Erlaubniss zur Aufdeckung dieser Orte erst zu erwirken, nach deren Erlangung sie der Ausführung selbst noch beiwohnte. Ausser der kaiserlichen Erlaubniss, die wohl zur Zerstörung des heidnischen Tempels erforderlich war, schoss dann der Kaiser auch die nöthigen Gelder zu dem Werke vor. Auf den Bericht, der über die merkwürdige Aufdeckung des heil. Grabes an den Kaiser gemacht wurde, erfolgte dann jener Brief an den Bischof Macarius von Jerusalem, mit dem Auftrage zur Erbauung der Kirche über dem heil. Grab und Golgotha. Als die Sache so weit gediehen war, vielleicht aber auch schon etwas früher kehrte die Kaiserin nach Constantinopel zurück, wo sie bald darauf im Jahre 327 oder 28 n. Chr. starb. Bischof Macarius, der den Bau der Kirche leiten sollte, starb schon im ersten Jahre des Baues und es folgte Maximus, der in der letzten Verfolgung Bekenner geworden war. Acht Jahre wurde an der grossartig angelegten Kirche gebaut. Während dieser Zeit (333 n. Chr.) besuchte der Pilger von Bourdeaux Jerusalem, der von der Helena, die schon 6 Jahre todt war, nichts meldet und auch die Kirche zu Bethlehem und auf dem Oelberg dem

---

1) Euseb. de laudibus Const. IX.

Constantin zuschreibt. Merkwürdigerweise berichtet er auch nichts von dem wahren Kreuze. Im dreissigsten Regierungsjahre des Constantin, 336 n. Chr., wurde die Kirche vollendet. Ein grosses Concil aller Bischöfe des Reiches, welches auf den Ruf des Kaisers zuerst zu Tyrus sich versammelt hatte, wurde aufgefordert, an den Festlichkeiten bei der Einweihung der Kirche Theil zu nehmen [1]), darunter Eusebius, der uns als Augenzeuge eine Beschreibung der merkwürdigen Grabeskirche hinterlassen, die bisher Niemand zu erklären vermocht hat. Wir wollen nach langer Erwägung des Textes dieselbe zu erklären versuchen, indem wir vorher kurz den Bericht des Eusebius über die Vorbereitungen zum Bau mitgetheilt haben. [2])

Aus diesem Bericht geht gleich klar hervor, dass die Lage des heil. Grabes im Allgemeinen feststand und nicht erst ermittelt zu werden brauchte; die Absicht des Kaisers ging nur darauf aus, den heiligsten Ort der Auferstehung des Erlösers Allen zur Verehrung aufzudecken. [3]) Dies hat Robinson namentlich nicht beachtet und in Folge eines Missverständnisses des Eusebius geglaubt, es habe sich auch um die Wiederauffindung der heiligen Orte Golgotha und des Grabes Christi im Allgemeinen gehandelt, während doch aus Eusebius klar hervorgeht, dass es sich nur um die Wiederaufdeckung speziell des Grabes Christi an einem bestimmten Orte handelte. Denn es hatten, wie Eusebius fortfährt [4]), gottlose Menschen oder vielmehr das ganze Geschlecht der Dämonen durch dieselben eifrigst sich bemüht, jenes göttliche Denkmal der Unsterblichkeit, nämlich die Höhle, aus welcher der Erlöser Christus von den Todten auferstanden war, der Finsterniss und Vergessenheit zu übergeben, in der thörichten Absicht, dadurch die Wahrheit selbst verborgen zu halten. Zu dem Ende hatten sie den Ort durch Erde tief verschüttet,

1) Euseb. de vita Const. IV, 43—47.
2) a. a. O. III, 25—41.
3) a. a. O. III, 25.
4) a. a. O. III, 26.

darauf den Platz gepflastert und über der heilbringenden Höhle ein verderbliches Heiligthum der Venus errichtet, woselbst dieser Göttin die üblichen Opfer gebracht wurden. Auf diese Weise glaubten sie ihre Absicht erreicht zu haben, die Elenden! — dachten nicht, dass der, welcher über den Tod siegreich triumphirt hatte, dies Unternehmen nicht unbestraft lassen würde. Schon hatte das heilbringende Licht die Seelen der Menschen erleuchtet und die ganze Welt erfüllt. Indess dauerte es lange Zeit [1]), bis diese Machinationen der Gottlosen gegen die Wahrheit zu nichte gemacht wurden. Erst Constantin fühlte sich getrieben, jenen durch allerlei unreine Stoffe von den Feinden bedeckten Ort wieder aufzudecken und der Bosheit jener nicht zu weichen, die denselben der Vergessenheit und Unkenntlichkeit hatten übergeben wollen. Eusebius deutet hiedurch an, wie wir schon S. 172 bemerkten, dass die Absicht heidnischer Lästerer, jenes Denkmal der Unsterblichkeit und der Vergessenheit zu übergeben, gerade dazu diente, bis zu Constantin's Zeit seinen Ort bestimmt zu bezeichnen, denn gerade der furchtbare Schimpf, der dadurch den Christen angethan worden, musste sich auf's tiefste dem Gedächtniss einprägen. Constantin trat nun als Rächer dieses Schimpfes auf. Er liess das Heiligthum der Venus sammt den Statuen und Götzenbildern zerstören, und nachdem man den hochaufgeschichteten Schutt entfernt hatte, kam das heil. Grab zum Vorschein. Es muss demnach eine vor den übrigen hier befindlichen Gräbern ausgezeichnete Form gehabt haben, wie sich auch von dem Grabe des reichen Rathsherrn Joseph erwarten

---

1) Wie Hieronimus ergänzend berichtet, waren zu den Zeiten Hadrians die heil. Orte von den Heiden so beschimpft worden. Siehe S. 172. Wir bemerken nachträglich, dass auch Hieron. in dem Buche gegen Jovinian Opp. IV, 2, 164 ausdrücklich bemerkt, dass an der Stelle des heil. Grabes später ein Tempel der Venus sich erhob. Er sagt an derselben Stelle, dass Christus begraben sei an der N.-Seite des Hügels Gaas, worin der alte Name Goath, woraus Golgotha entstand, leicht zu erkennen ist.

lässt. Wahrscheinlich war das Fanum der Venus gerade darüber errichtet worden.

In Betreff des Baues eines grossartigen, dem heil. Orte würdigen Hauses, das sich hier als ein Siegesdenkmal des Christenthums erheben sollte, ertheilte der Kaiser Befehl an die Präsides der orientalischen Provinzen, die erforderlichen Summen vorzuschiessen. Den Brief, welchen der Kaiser an den Bischof Macarius schrieb, hat uns Eusebius mitgetheilt.[1]) Nachdem der Kaiser seine Freude über die Wiederaufdeckung in übertriebener Weise ausgesprochen hat, macht er einzelne Anordnungen. Für die marmornen Säulen will der Kaiser selbst sorgen. Besonders frägt er, was Macarius in Betreff des Daches der Basilika denke, ob er ein getäfeltes Deckwerk vorziehe oder ein anderes Werk (etwa einen sichtbaren Dachstuhl) für besser halte.

Sogleich schritt man zur Ausführung. In der Neustadt, gegenüber der alten, wurde das Werk begonnen, — man sieht hieraus, dass man zu jener Zeit wohl wusste, dass dieser Stadttheil zu Christi Zeit ausserhalb der alten Stadt gelegen — ein Umstand, den Eusebius benutzt, dabei auf das neue Jerusalem anzuspielen[2]). Vor allem wurde die heil. Höhle als das Haupt des Ganzen (ἡ κεφαλὴ τοῦ παντός) durch ausgewählte Säulen und allerlei Zierrath geschmückt. Ein mit bunten Steinen gepflasterter Platz um das Grab herum wurde nach drei Seiten von Säulengängen umschlossen, aber kein Dach ruhte auf denselben, sondern der durch dieselben eingeschlossene bunt gepflasterte Hof rings um das Grab lag unter dem freien Himmel.[1]) An der vierten Seite, dem Grabeingang, der nach Osten zur aufgehenden Sonne hinschaute, gegenüber schloss sich die Basilika jenen Hallen um das heil. Grab an (ὁ βασίλειος συνῆπτο νεώς), ein wunderbares Werk von ungeheurer Höhe und bedeutender Länge und Breite.

---

1) Euseb. de vita Const. III, 30.
2) a. a. O. III, 33.
3) a. a. O. III, 35.

Zuerst wird das Hauptschiff beschrieben, das nach innen an den Wänden mit buntem Marmor getäfelt war und nach aussen von geglätteten, wohl zusammengefügten Steinen glänzte. Das Dach war mit Blei gedeckt, um den Regen aufzufangen, nach innen war die Decke von geschnitztem Täfelwerk zusammengefügt, dessen reiche Vergoldung einen Lichtglanz über das Ganze ausstrahlte. [1]) Dann folgen die doppelten Seitenschiffe, die in zwei Stockwerke getheilt waren, von denen eins subterran war. Sie waren von gleicher Länge wie das Hauptschiff und die Decken derselben waren wie die des Hauptschiffes reich vergoldet. Die über der Erde befindlichen doppelten Seitenschiffe wurden von colossalen Säulen getragen, die subterranen dagegen unter diesen waren durch Pfeiler (*πέσσοις*, Untersätze), gestützt, die ringsherum geziert waren.

Drei Thore an der Ostseite der Basilika nahmen die Menge der Eintretenden auf. Nun kehrt Eusebius nochmals zu der Hauptsache zurück, nämlich zu dem heil. Grabe und beschreibt dessen Ausschmückung näher. [2]) Den drei Thoren an der Ostseite der Basilika gegenüber, also an der Westseite, lag das heil. Grab, wie Eusebius schon angedeutet, der Hauptpunkt des ganzen Hemisphärions [3]) an dem Gipfelpunkt der Basilika, von 12 Säulen, nach der Zahl der Apostel umgeben, auf denen 12 silberne Gefässe als Weihgeschenke aufgestellt waren.

Jetzt geht Eusebius zur Beschreibung der Vorhöfe im Osten vor der Basilika über. [4]) Der zunächst liegende Vorhof hatte Hallen zu beiden Seiten, Hofthore schlossen ihn ab gegen einen Marktplatz, in dessen Mitte sich reich ver-

1) Euseb. de vita Const. III, 36.

2) a. a. O. III, 38.

3) a. a. O. III, 38. *τὸ κεφάλαιον τοῦ παντὸς ἡμισφαιρίου.* Das Hemisphärion war jener an drei Seiten von Hallen umschlossene halbrunde oder vielmehr hufeisenförmige Raum rings um das Grab, die Absis der Basilica, die bei der eigenthümlichen Anlage der Grabeskirche nach Westen lag.

4) a. a. O. III, 39.

Die strengen Verordnungen, die Hadrian gegen die Juden getroffen, milderte Constantin ein wenig. Es ward ihnen vergönnt, von den benachbarten Höhen auf die heil. Stadt herniederzublicken. [1]) Einmal im Jahre an dem Tage da Titus Jerusalem zerstört, durften sie die Stadt betreten und auf den Trümmern des Tempels über den Untergang ihrer Herrlichkeit klagen. Aber selbst dies mussten sie von den römischen Soldaten erkaufen. [2]) Der Pilger von Bourdeaux (333 n. Chr.) bezeichnet eine bestimmte Stelle, einen Stein nicht weit von den Statuen des Hadrian, den die Juden alljährlich zu salben pflegten, indem sie unter lauter Klage ihre Kleider zerrissen. Es ist ohne Zweifel dieselbe Stätte, mit welcher auch Benjamin von Tudela im 12ten Jahrh. diese Sitte der Juden in Verbindung bringt, und wo sie noch heute ebenso klagen, nämlich an der Westseite des Haram.

Die Begünstigungen, welche die Juden von Julian, dem Apostaten, erfuhren, waren nur vorübergehend. Der Versuch des Kaisers, denselben den Christen gegenüber mit der Wiederherstellung des Tempels zu Jerusalem einen nationalen und religiösen Mittelpunkt wiederzugeben und dadurch ihrem sittlichen Verfall zu steuern, scheiterte durch ein merkwürdiges bisher unerklärt gebliebenes Phänomen, dass Flammen aus den unterirdischen Räumen des alten Tempels hervorbrachen. Nicht bloss christliche Schriftsteller, sondern der glaubwürdige Ammianus Marcellinus giebt darüber Bericht [3]), und mit Recht erkannten die Christen hierin ein göttliches Zeugniss für die Wahrheit ihres Glaubens.

Mit der Erbauung der Grabeskirche, die sich als ein Siegesdenkmal des Christenthums über das Heidenthum an dem heiligsten Orte der Erde erhob, war den Pilgern ein eigentlicher Anhaltspunkt zu Jerusalem gegeben. Seitdem

---

1) Hilarius in Ps. 58. no. 12.

2) Hieron. in Zeph. cap. 1, 15.

3) Ammian. Marcellinus XXIII, 1. Vergl. Socr. Hist. eccl. III, 20. Sozomenus V, 22. u. a.

strömten die Frommen von allen Enden der Erde, von Brittanien, Gallien, Italien, Aegypten, Aethiopien, Persien und Indien dorthin, Fürsten und Edle, Arme und Niedrige. Und man pilgerte nicht bloss nach dem heil. Lande, sondern man wollte auch dort an heiliger Stätte in Abgeschiedenheit von der Welt sein Leben vollbringen. So wimmelte Palästina von Mönchen und Einsiedlern. Von all den Missbräuchen, die dabei einrissen, geben uns Hieronimus und Gregorius Nyssenus in Briefen und eigenen Schriften [1]) hinreichend Zeugniss. Den nachtheiligen Einfluss indess, den Jerusalem damals auf das religiöse Leben der Völker auszuüben anfing, darf man nicht allein anführen, ohne nicht auch daneben zu berücksichtigen, welch ein bedeutendes Moment diese eigenthümliche Weltstellung der heil. Stadt in der Culturgeschichte der Völker seit dieser Zeit gewesen ist. Wir werden darüber an einem anderen Orte ausführlicher handeln.

Während der lange anhaltenden monophysitischen und origenistischen Streitigkeiten im fünften und sechsten Jahrhundert war Palästina der eigentliche Heerd der Kämpfe. Robinson hat die einzelnen Züge zu einem traurigen Bilde zusammengestellt. Für unseren Zweck heben wir aus dieser Zeit zunächst die Bauten der Kaiserin Eudocia, Gemahlin Theodosius II. hervor, die sich nach Jerusalem zurückgezogen hatte und dort anfangs in die monophysitischen Händel verwickelt wurde. Viele Kirchen und Klöster erbaute sie, die später der Helena zugeschrieben wurden, besonders eine grosse Kirche im N. der Stadt, über der angeblichen Richtstätte des Stephanus, wo sie nachher beigesetzt wurde. Dann stellte sie die Mauern der Stadt her. [2])

---

1) Besonders Hieron. Epist. 13. ad Paulinum und Greg. Nyssen. „Von denen die nach Jerusalem reisen.“ Opp. ed. Par. Tom. III. S. 651—54. Epistola ad Eustathiam Ambrosiam et Basilissam a. a O. S. 655—60.

2) Evagrius hist. eccl. I, 22. Itiner. Anton. 24 u. 25. Ugol. Thes. VII, 1216.

Dann sind die Bauten Justinian's, des Beschützers der Orthodoxie, anzuführen, der, wie Procopius berichtet [1]), etwa um das Jahr 530 in Jerusalem der Maria, der Gottesgebärerin, eine unvergleichliche Kirche erbaute. Der Ort ist nicht genauer bezeichnet; aber aus der Beschreibung des Baues der Kirche geht hervor, dass derselben die heutige Moschee el Aksa an der südlichen Seite des Haram entspricht, die auch von der kirchlichen Tradition als eine ehemalige christliche Kirche unter dem Namen „der Darstellungskirche" dem Justinian zugeschrieben wird [2]), und von neueren kenntnissreichen Reisenden, die in das Innere gelangten, als eine christliche Kirche der frühesten Zeit erkannt worden ist. [3]) Wenn Eutychius im 9ten Jahrh. meldet, dass die Kirche von dem Patriarchen Elias gegründet und von Justinian nur vollendet sei [4]), so ist dies gewiss nicht richtig; auch nennt er die Kirche „die Kirche der Helena", zu der sie gewiss in keiner Beziehung stand. Procopius führt Justinian bestimmt als den Gründer an. Die Stadt, so berichtet er, war meist hügelig und zwar waren die Hügel felsigt und steil. Auf einem der hervorragendsten dieser Hügel sollte nach bestimmten Maassangaben des Kaisers die Kirche errichtet werden. Als nun die Oberfläche des Hügels in SO. für den Chor der Kirche, wo die Priester fungiren, nicht hinreichte, da wurden colossale Substructionen von unten bis zur Höhe des Felsen aufgeführt, überwölbt und die Kirche darauf auferbaut, die nun theils auf dem Felsen, theils auf den künstlichen Unterbauten ruhte. So konnte der Kirche die grosse Länge gegeben werden, die der Kaiser verlangte. Bei der Breite der Kirche war es äusserst

1) Procop. de aedificiis Iustiniani V, 6.

2) Quaresmius Elucid. II, 77 sq. Hier findet sich dieser Name zuerst. Den Namen „Kirche der Reinigung" verwirft Q. mit Recht.

3) Richardson und Bonomi bei Robinson Theil II. S. 81.

4) Eutychii Annales Arab. et Lat. ed. Pococke Tom. II. p. 158 und 59.

schwierig, das Dach zu construiren. Die höchsten Cedern wurden unter anderen hohen Bäumen dazu herbeigeschafft. Zu den Säulen, welche der Pracht des Ganzen entsprechen mussten und die bei dem gebirgigten Terrain um die Stadt nicht leicht von fern her zu holen waren, zeigte Gott selbst in den nächsten Bergen einen ganz geeigneten Steinbruch, wo eine ungeheure Anzahl Säulen ausgehauen wurden. Auf die Beschreibung des Einzelnen, die jetzt folgt und nicht ganz klar ist, wollen wir nicht näher eingehen, nur das hervorheben, dass vor den Thoren der Kirche zwei ausgezeichnete Säulen standen, wie sie in der Welt nicht ihres Gleichen hatten. Ausser dieser Kirche baute der Kaiser zur Seite derselben zwei Hospitäler, eines für die Ansässigen, das andere für die Pilger.

Diesem übertriebenen und in's Wunderbare ausgemalten Berichte entspricht die Moschee el Aksa, soviel Veränderungen sie auch später erlitten haben mag, noch jetzt, insofern sie an 100 Fuss über den Fundamenten der Südseite hervorragend auf den alten subterranen Gewölben, namentlich über einem Portikus nebst Doppelthor an der südlichen Seite des Haram auferbaut ist, die indess, wie wir nachgewiesen haben, nicht von Justinian erst errichtet, sondern nur zu dem merkwürdigen Bau der Marienkirche benutzt, vielleicht wiederhergestellt und erhöht worden sind. Die äussere Form der Kirche ist die einer alten Basilika. Wenn wir den Bericht des Procopius näher betrachten, so geht daraus auf's klarste hervor, was bisher nicht bemerkt worden ist, dass der eitle baulustige Kaiser durch diesen Bau den Salomo besonders zu Jerusalem selbst übertreffen wollte, wie er dies bekanntlich bei der Sophienkirche in Constantinopel bezweckt hatte. Als die Sophienkirche eingeweiht wurde, da trat der Kaiser mit dem Ausruf in dieselbe ein: „Ich habe dich besiegt Salomo!" Eine Statue Salomo's stand vor der Kirche mit niedergeschlagenen Augen, beschämt dass der Tempel hier durch Grösse und Schönheit übertroffen sei.

Zunächst wurde nämlich die Marienkirche auf einem

felsigten abschüssigen Hügel errichtet, und der mangelnde Raum durch Substructionen dazu gewonnen, ganz wie Josephus vom salomonischen Tempel berichtet. Cedern wurden vom Libanon geholt und auf wunderbare Weise ein Steinbruch in der Nähe der Stadt entdeckt, sowie die Sage berichtete, dass sich die Steine zum salomonischen Tempel fertig zugerichtet in der Nähe von Jerusalem gefunden hätten. Endlich erhoben sich vor der Kirche zwei prächtige Säulen, wie Jachin und Boas vor dem alten Tempel. Justinian hätte anderwärts in der Stadt genug Platz für eine solche Kirche finden können, aber sie sollte in der Nähe des zu übertreffenden salomonischen Tempels noch innerhalb der alten Umschliessungsmauern stehen. An die Stätte des alten Tempels selbst wagten nämlich die Christen, besonders seit Julian's Unternehmen, nicht Hand anzulegen. Die hier befindlichen Bauten des Hadrian gingen mit dem Sturz des Heidenthums gewaltsam oder durch allmäligen Verfall unter. Was den Justinian bewog, die Kirche gerade über dem alten Portikus, dem südlichen Aufgang zum Tempel, der S. 72 beschrieben ist, zu erbauen, war die Tradition, dass Maria nach der Zeit der Reinigung von Bethlehem nach Jerusalem zur üblichen Darstellung des Kindes Jesu im Tempel hinaufsteigend durch dies südliche Thor zuerst die Tempelstätte betrat, wesshalb die Kirche „die Darstellungskirche" hiess.[1]) Bei den Geschichtschreibern der Kreuzzüge wird die Kirche wegen des alten Portikus „der Portikus" oder der Portikus Salomonis genannt.[2]) Hier an der Südseite des Haram wohnten die fränkischen Könige, daher die hier befindlichen Gebäude Palatium regis oder im Allgemeinem Templum Salomonis genannt wurden, zum Unterschiede von dem Gebäude,

---

1) Marinus Sanutus Secr. fid. crucis III, 14, 9. Bonifacius bei Quaresm. Elucid. II, 78.

2) Raimondi de Agiles in Gesta dei S. 179. Auch bei Breydenbach und Felix Fabri (1483). Reyssb. des heil. Landes. Zweite Ausg. S. 111 u. 251.

welches an der eigentlichen Stätte des Tempelhauses erbaut war und templum domini hiess. [1])

Die merkwürdige Lage der Kirche macht es erklärlich, dass sie vielfache Veränderungen im Laufe der Zeiten erlitten hat. Nachdem Omar die Kirche in eine Moschee Jâmia el Aksa verwandelt hatte, fiel unter dem Kalifen Walid, dem Sohne Abd-el-Melek der östliche Theil der Moschee zusammen, welchen derselbe wegen Geldmangel nicht herstellen konnte. Ein Erdbeben zerstörte bald darauf andere Theile der Moschee, und nur mit dem Gold und Silber, womit Abd-el-Melek die Thüren geschmückt, konnte der Kalif Al-Mansur die nothwendigsten Reparaturen vornehmen. Unter der Herrschaft seines Sohnes Al-Mahadi zerstörte ein zweites Erdbeben wieder was eben aufgebaut war. Diesmal ward die Form der Moschee verändert, die Länge verringert und die Breite vermehrt. Im Jahre 1060 fiel dann, was von den Muhammedanern als ein Vorzeichen der baldigen Eroberung durch die Franken angesehen wurde, die Decke ein und beschädigte den Bau. [2]) Trotz all diesen Veränderungen hat die Kirche die ursprüngliche Form einer Basilika behalten, wie sie schon Antoninus Placentinus um das Jahr 600 sah. [3]) Catherwood giebt ihre Länge auf 280 Fuss, ihre Breite auf 180 Fuss an. Ein Schiff nebst drei Seitenschiffen zu beiden Seiten wird von Säulen getragen, die in Grösse, Material und Styl verschieden sind, einige römischen, andere saracenischen Ursprungs. [4])

Es folgt jetzt die Zeit, wo über die verderbte orientalische Christenheit die lang verdienten Gerichte hereinzubrechen begannen. Zuerst rückten die Perser unter Chosroës II. im Jahre 614 n. Chr. siegreich bis jen Jerusalem vor, und bei der Erstürmung der Stadt wurde unter anderm die Kirche

1) Wilh. Tyr. VIII, 3. Jacob. de Vitriaco c. 62.
2) Williams the holy city S. 205 fg.
3) Itiner. Ant. in Ugol. Th. VII. S. 1216.
4) Bartlett Walks S. 155 fg.

des heil. Grabes durch Feuer zerstört. Indess stellte Modestus, der Vicar des verbannten Patriarchen Zacharias, dieselbe bald darauf, ohne von den Persern gehindert zu werden, wieder her. Arculphus hat im Jahre 697 eine genaue Beschreibung dieser wiederhergestellten Grabeskirche nebst einem Plane gegeben. [1]) Das heilige Grab, von dessen Veränderung schon S. 173. die Rede war, umschloss jetzt eine vollständige Rotunde, über Golgotha war eine besondere Kapelle mit einer Crypta erbaut und ebenso eine besondere Kirche über dem Orte, wo die Kreuzesauffindung statt hatte. Zwischen dem heil. Grabe und der letzteren Kirche, berichtet Arculphus dem genau ausforschenden Adamnanus, war ein umschlossener Platz (plateola), wo Tag und Nacht Lampen brannten. Die Basilika des Constantin oder das Hauptschiff war also nicht wieder hergestellt, sondern nur isolirt über den Hauptpunkten Gebäude errichtet, die jedoch durch einen umschlossenen Platz verbunden waren. Die Eingänge zur Kapelle über Golgotha und der Kreuzesauffindungsstätte waren nach Westen verlegt. Ausserdem erwähnt Arculphus gleich im S. von Golgotha eine Kirche der Maria, wahrscheinlich die von Modestus wiederhergestellte Himmelfahrtskirche. [2])

Kaum hatte der Kaiser Heraclius Jerusalem unter christliche Herrschaft zurückgebracht, da erschien 630 n. Chr. das Heer des Kalifen Omar vor Jerusalem. Nach viermonatlichem hartem Kampfe wurde endlich capitulirt; die Thore öffneten sich und der Kalif zog ein. Nur an den Stufen der heil. Grabeskirche verrichtete er sein Gebet, damit die Kirche nicht später als ein Gebetsplatz gegen den mit dem Patriarchen abgeschlossenen Vertrag den Christen entrissen werde. [3]) Bei dem Thurme Davids, — dem Hippikus — bezeugte der Kalif seine Ehrfurcht. Dann liess er sich von dem Pa-

---

1) Adamn. de loc. sanctis I, 2—8.
2) Antioch. Epist. in Bibl. PP. Graec. Tom. I. S. 1028.
3) Eutychii Annal. II. S. 284 fg.

triarchen Sophronius zu der Stätte des alten jüdischen Tempels führen, und nach Wilhelm von Tyrus Bericht brachte man ihn an einen Ort, wo noch die Spuren eines alten Werkes existirten.[1]) Arabische Schriftsteller berichten genauer, dass dies der berühmte Fels es Sakhrah, war, den man damals zur Verspottung der Juden mit Schmutz überdeckt hatte.[2]) Erst nachdem der Tempel des Jupiter und die Statue des Hadrian an der Stätte des alten jüdischen Tempels zerstört war, also erst nach der Zeit des Hieronimus im 5ten Jahrh. (siehe S. 227), konnte diese Beschimpfung der den Juden heil. Stätte erfolgen, Eutychius schreibt daher letzteres gewiss irrthümlich der Helena zu.[3]) Omar ging seinen Begleitern mit einem Beispiele voran, den Felsen zu säubern und alsbald erhob sich hier eine Moschee, klein und einfach gegen die, welche ungefähr 50 Jahre später im Jahre 686 n. Chr. Abd-el-Melek an derselben Stelle mit der grössten architektonischen Pracht erbaute, jene Kubbet es Sakhrah d. i. Kuppel des Felsen, die heute fälschlicherweise dem Omar zugeschrieben wird. Der Kalif hatte bei der Erbauung dieser prächtigen Moschee den Zweck, die Wallfahrten nach Mekka aufzuheben, welches damals von einem anderen Stamme occupirt war.[4]) So schmückte er, wie wir schon sahen, die Thüren der Moschee el Aksa mit Gold und Silber aus, und es scheint, dass die Mauern der grossen Area des Haram damals wieder hergestellt und befestigt, die Thore desselben im O. und S. vermauert, die hier befindlichen Wasserwerke in Stand gesetzt und der Platz selbst auf mancherlei Weise ausgeschmückt wurde. Der jetzige Haram es Scherif wird von den arabischen Schriftstellern des Mittelalters Mesjid-el-Aksa d. i. „die entfernteste" der heil. Stellen genannt in Beziehung zu Mekka und Medina.[5])

1) Wilh. v. Tyrus I, 2.
2) Eutychii Annales II. S. 284. Fundgruben des Orients V, 161.
3) Eutych. Ann. II. S. 286.
4) Fundgruben des Orients V, 158. 162. Eut. Ann. II, 364.
5) Fundgruben des Orients II. S. 93.

Seit dieser Zeit stieg bei den Muhammedanern die Heiligkeit dieses Ortes immer mehr, der Fels es Sakhrah wurde nach dem Ausspruch Muhammeds für einen von den Felsen des Paradieses gehalten und stand der Kaaba zu Mekka nichts nach. „Der erste der Orte ist Jerusalem und der erste unter den Felsen ist der Fels Sakhrah“. [1]) Während die Juden und Christen vorgaben, dass Jacob hier die Himmelsleiter gesehen habe, und der Engel des Herrn zur Zeit der Pest unter David hier gestanden und Gott selbst in dem Allerheiligsten des salomonischen Tempels über dem Steine gethront habe, so hielten die Muhammedaner den Fels für den Abfahrtspunkt Muhammeds bei seiner himmlischen Reise. Der Fels schwebte nach ihrer Meinung frei in der Luft, unter ihm floss alles Wasser der Erde hervor und hier war der Eingang zu dem Orte der Abgeschiedenen. [2])

Die Moschee Kubbet es Sakhrah hat wenig oder gar keine Veränderung im Laufe der Zeit erlitten. Nach Catherwood's Beschreibung [3]), der sie in der letzten Zeit genau erforscht hat, misst jede Seite des grossen Octogon's 67 Fuss. Der untere Theil der äusseren Mauern ist mit buntem Marmor bedeckt und mit eleganten, ineinander verflochtenen grossen arabischen Buchstaben geziert. Der obere Theil ist von 56 spitzbogigen Fenstern durchbrochen, die das schönste gefärbte Glas ausfüllt. Die Pfeiler zwischen den Fenstern sind nach aussen mit glasirten Ziegeln von grellen Farben mit grossen Buchstaben versehen, bekleidet, ebenso die Ringmauer, welche die Kuppel trägt. Aus der grossen Kuppel über dem Oktogon steigt eine zweite kleinere Kuppel hervor von der elegantesten Form mit Blei gedeckt, auf deren Spitze sich der goldene Halbmond befindet. Vier Chöre, nach den vier Winden gerichtet, führen zu dem Innern. Das südliche ist das Hauptthor, dessen Bogen Marmorsäulen tragen. Den inneren kreisförmigen Raum der

1) Fundgruben des Orients II. S. 384.
2) Fundgruben des Orients II. S. 378. Jac. de Vitriaco 63.
3) Bartlett Walks S. 152 fg.

Moschee umschliessen zwei Säulengänge, der zunächst an der Wand liegende ist 13 Fuss breit. Acht Pfeiler und sechszehn corinthische Säulen, die von einem älteren römischen Bauwerke stammen, trennen diesen von dem den inneren Raum umgebenden Ganzen, das 30 Fuss breit ist. Die Kuppel, welche 60 Fuss im Durchmesser hat, wird zunächst von vier massiven Steinpfeilern und zwölf alten corinthischen Marmorsäulen getragen, die wahrscheinlich einst den Tempel des Jupiter Capitolinus schmückten. Diese Säulen sind durch Bogen verbunden, auf welchen die Ringmauer sich erhebt, welche die Kuppel trägt. Diese Mauer und die Kuppel selbst ist mit vergoldetem Stuck im Arabeskenstyl geziert, wie es in der Alhambra sich findet. Die Kuppel, welche aus einer frühen Zeit stammt, besteht aus einer Holzconstruction, deren einzelne Stücke sehr sorgfältig geschnitzt sind, obgleich das Auge dies kaum gewahrt. Von dem Fels es Sakhrah, den die Moschee umschliesst und dem merkwürdigen Brunnen unterhalb war schon S. 134. die Rede. Wenige Jahre nach der Erbauung der Moschee es-Sakhrah 697 n. Chr. besuchte Arculphus, ein französischer Bischof, die heilige Stadt. Gleich im Anfange seines Berichtes erzählt er als etwas Besonderes, dass die Sarazenen an der Stätte des alten Tempels über einigen Ruinen ein prächtiges Gebäude errichtet hätten [1], aber die Form giebt er ungenau als viereckig an, weil er das Gebäude nicht in der Nähe sah. Bemerkenswerth ist die Angabe des Arculphus über die Thore der Stadt, deren er sechs in folgender Reihe aufzählt: die porta David an der Westseite des Berges Zion, welche dem heutigen Jaffathor oder Bâb el-Chalîl entspricht, die Porta villae fullonis und die Porta S. Stephani im N. der Stadt. Dieses, so genannt nach der Richtstätte des Stephanus im N. der Stadt, über welcher Eudocia eine Kirche erbaut hatte, entspricht als das Hauptthor im N. dem heutigen Damaskusthor, Bâb el-

1) Adamn. de loc. sanctis I, 1.

Amûd, die porta villae fullonis haben wir schon S. 48 fg. mit dem sogenannten Herodes-Thor oder Bâb es Zahary als identisch nachgewiesen. Das Thor Benjamin ist das Thor der Ostseite, welches jetzt nach der von der späteren Tradition hier im O. der Stadt bezeichneten Richtstätte des Stephanus, Stephansthor genannt wird oder Bâb Sitti Mirjam. Ferner das kleine Thörchen, von dem man auf Stufen nach dem Thale Josaphat hinabstieg, entspricht dem heutigen Bâb el Mughâribeh und die Porta Tecuitis endlich dem heutigen Zionsthor Bâb Ssahiûn. Es geht hieraus hervor, dass, wie die Mauern des heutigen Jerusalems seit den Zeiten Hadrians keine Veränderung mehr erlitten haben, so auch seit dem Ende des siebenten Jahrhunderts die Thore der Stadt der Zahl und Lage nach sich nicht verändert haben.

In der dunkeln Geschichte Jerusalems seit dem Ende des siebenten Jahrh. bis zu den Zeiten der Kreuzzüge glänzt wie ein lichter Punkt die merkwürdige Verbindung Carls, des Grossen, und Harun er Rashid's, jener Häupter des Abend- und Morgenlandes, der christlichen und muhammedanischen Welt, die beide von der edelsten grossherzigsten Gesinnung sich über das byzantinische Reich hinüber, das sie trennte, ihre Hochachtung bezeugten und sich einander freundschaftlich die Hand reichten. Carl, der Grosse, der Beschützer der Christenheit in aller Welt, schickte zuerst Gesandte an den Hof Haruns, die mit reichen Geschenken für das heil. Grab versehen waren und das Wohl der Christenheit im Morgenlande dem Kalifen recht an's Herz legen sollten. Harun empfing die Gesandtschaft mit allen Ehren und versprach ihrem Gesuch zu willfahren. Gesandte des Kalifen gaben denen des Kaisers bei ihrer Rückkehr das Geleite und überbrachten nebst kostbaren Stoffen und Spezereien die Schlüssel zum heil. Grabe als Zeichen, dass Harun zu Gunsten der Christenheit den heil- und segenbringenden Ort der Macht des abendländischen Kaisers überlasse. [1])

---

[1]) Eginhardi Vita Car. Magni V.

Als Herr des heil. Grabes sandte Carl reiche Spenden nach Jerusalem zur Erbauung von Kirchen und zur Unterstützung der Armen, und diesem Beispiel folgten die Carolinger, Ludwig der Fromme und Ludwig der Deutsche. Ein Hospital für lateinische Pilger dicht bei der Marienkirche, die gleich im S. von Golgotha lag, wird von dem Mönch Bernhard, der im Jahr 870 Jerusalem besuchte, erwähnt, vor dem alljährlich ein Markt abgehalten wurde. Wahrscheinlich wurde es von Carl, dem Grossen, gestiftet, wenn es nicht dasselbe ist, welches schon am Ende des 6ten Jahrh. von Gregor, dem Grossen, zur Aufnahme der Pilger errichtet wurde. [1]) Auch einer von Carl, dem Grossen, in jener Marienkirche gestifteten Bibliothek, erwähnt Bernhard. [2]) Die Kirche des heil. Grabes wurde bei dieser engen Verbindung, in welche Carl, der Grosse, mit Jerusalem trat, ein Vorbild für manche Kirchen in Deutschland, die unter dem Schutze des Kaisers entstanden, besonders für die drei Kirchen von Köln, Fulda und St. Gallen. Dieselbe Anlage findet sich dann bei dem Dome von Speier, Worms und Mainz, bei der St. Sebaldskirche in Nürnberg u. a. vom 8ten bis 13ten Jahrh. Wie in der heil. Grabeskirche nach ihrer Wiederherstellung durch Modestus zwei Chöre entstanden, einer im Westen, das heil. Grab selbst, ein anderer im Osten, so finden sich in jenen Kirchen Doppelchöre in O. und W., zu welcher Anlage Dr. Kugler den Grund in dem antiphonischen Psalmengesang der alten Kirche hat finden wollen. Dagegen hat aber Sulpiz Boisserée bemerkt [3]), dass die Doppelchöre zu entfernt von einander lagen und vielmehr ein und derselbe Chor immer in zwei Reihen von Sängern getheilt war. Am deutlichsten zeigt sich das Vorbild der heil. Grabeskirche in der Kiche von St. Gallen; hier ist das Bapti-

---

1) Acta Sanctorum Mart. Tom. II. p. 157.

2) Bernh. Itin. 10.

3) In dem trefflichen Werke „Denkmale der Baukunst am Niederrhein. München 1844. Kunstblatt 1845. S. 87.

sterium im Westchor unter offenem Dache [1]) an der Stelle des heil. Grabes, indem mit dem Untertauchen sich die Idee des Sterbens, des Getauftwerdens in Christi Tod verband, und mit dem Hervorgehen aus dem Wasser das Auferstehen zu einem neuen Leben. Boisserée weist darauf hin, dass anfangs der Abendgottesdienst in Erinnerung an den um diese Zeit erfolgten Tod Christi im westlichem Chore gehalten wurde, wo dann auch in der heil. Woche das Grab seine Stelle fand. — Nach dem Vorbild der heil. Grabeskirche wurde auch das Baptisterium als Polygon abgesondert im W. vor das Schiff der Kirche hingestellt, wie z. B. in Aachen u. a., oder das Grab des Stifters wurde im Westchore errichtet, wie in der Klosterkirche von Laach vom Ende des 14ten Jahrh., welche durch die Fürsorge des Königs von Preussen in den letzten Jahren wiederhergestellt worden ist.

Mit dem Uebergang der Herrschaft über Syrien von dem Kalifat zu Bagdad an die Fatimiten 969 n. Chr. ging die Christenheit des Morgenlandes jenen traurigen Zeiten der Unterdrückung entgegen, aus der ein immer lauterer Nothschrei zu den Brüdern im Abendlande herüberdrang und im Laufe des 11ten Jahrhunderts in deren Gemüther die Idee zu einem heil. Kriege gegen die Anhänger des falschen Propheten anregte. — Als eine ausnehmende Begünstigung von Seiten der ägyptischen Kalifen verdient indess erwähnt zu werden, dass Kaufleute von Amalfi in Italien, welche Handelsverbindungen mit dem Orient häufig nach Jerusalem führte, die Erlaubniss erhielten, die Kirche der Maria gleich im S. von Golgotha und das dabeiliegende Hospital für lateinische Pilger, welches wir vorhin erwähnten, wiederherzustellen. [2]) Dieses Hospital wurde dem St. Johannes Eleemon (dem Barmherzigen) gewidmet, welcher als Patriarch von Alexandrien dem vor dem Perser Chosroës II.

1) Bauriss des Klosters St. Gallen vom Jahre 820 von Ferd. Keller. Zürich 1844. S. 18.

2) Wilh. von Tyrus XVIII, 4 u. 5. Es ist ein Irrthum, dass die Marienkirche und das Hospital damals erst gegründet worden.

von Jerusalem flüchtigen Volke Schutz und Hülfe verliehen und dem Modestus zur Wiederherstellung der Grabeskirche bedeutende Schätze geschickt hatte.

Unter dem dritten der Fatimiten, dem Kalifen Hakem, dem räthselhaften Propheten der Drusen, ward als eine Demonstration gegen das Christenthum, welches er zu begünstigen bezüchtigt wurde, die heil. Grabeskirche bis auf den Grund zerstört, wobei das heil. Grab selbst gelitten zu haben scheint. Auf Antrieb des griechischen Kaisers Romanus wurde unter dem Sohne und Nachfolger Hakems, ed Dhaher, die Erlaubniss zum Wiederaufbau ertheilt und die Kirche im Jahre 1048 vollendet. [1])

Die Bedrückungen der Christen im Morgenlande erreichten mit der Herrschaft der Seljukiden, jener wilden Turkmannenhorde, die sich seit 1077 auch Jerusalems bemächtigten, den furchtbarsten Grad und brachten die schon lang projectirten Kreuzzüge endlich zum Ausbruch. Die Belagerung und Einnahme der Stadt durch das Heer der Kreuzfahrer 1099 ist von Wilhelm von Tyrus ausführlich und klar beschrieben [2]) und bietet nichts Besonderes dar, was der Erörterung bedürfte. Bemerkenswerth ist, dass, als nach dem Fall Antiochiens der türkische Gouverneur Emir Iftikar eine Versammlung auf dem Hofe der grossen Moschee, dem heutigen Haram, hielt, um zu berathen, was zu thun sei, der Vorschlag gemacht wurde, die Kirche der Auferstehung von Grund aus zu zerstören und den natürlichen Fels des heil. Grabes selbst wegzusprengen, damit nichts mehr vorhanden wäre, was die Christen veranlassen könnte zur heil. Stadt zu kommen. Indess sah man ein, dass dies nur noch mehr den Hass derselben entflammen würde und liess davon ab. [3]) Nach vierzigtägiger Belagerung am 15ten Juli 1099 zogen die Kreuzfahrer ein.

---

1) Wilh. v. Tyrus I, 4 und 6.
2) Wilh. v. Tyrus VIII.
3) Wilh. v. Tyrus VII, 23.

Es war an einem Freitage, Nachmittags 3 Uhr, wie Wilhelm von Tyrus bedeutsam berichtet [1]), gerade zu der Stunde, wo Christus zur Erlösung der Menschheit auf Golgotha gelitten hatte. Jedoch war diese Erinnerung nicht mächtig genug, das christliche Heer versöhnlich gegen die ungläubigen Feinde zu stimmen. Ein furchtbares Niedermetzeln begann an allen Orten. An der Stätte des alten jüdischen Tempels wateten die Kreuzritter bis an die Knöchel in dem Blute zehntausend erschlagener Moslims, wenige Stunden später benetzten sie mit ihren Thränen den Boden Golgotha's und des heil. Grabes.

Sobald die Ordnung wieder hergestellt und durch die Wahl Gottfried's von Bouillon zum König eine geregelte Regierung eingerichtet war, wurden gleichsam als Darbringung der Erstlinge bei der Kirche des heil. Grabes und dem Tempel des Herrn, der früheren Moschee es Sakhrah, reguläre Canonici eingesetzt, denen Gottfried reichliche Besoldung, Präbenden, bewilligte und prächtige Wohnungen in der Umgebung jener Kirchen einräumte. [2]) Die Kirche des heiligen Grabes beschreibt Wilhelm von Tyrus ganz so, wie Arculphus am Ende des 7ten Jahrh. Eine Rotunde mit offenem Dach über dem heil. Grabe, eine Kapelle über Golgotha und dem Orte der Kreuzesauffindung. Diese wurde jetzt durch ein grosses Schiff zusammengefasst, eine Anlage, die der heil. Grabeskirche diejenige Gestalt gab, welche sie bis auf den heutigen Tag behalten hat. In der zur Kirche umgewandelten Moschee es Sakhrah, dem templum domini, wurde auf dem Fels, den die Kirche umschloss, ein Altar von weissem Marmor und ein Chor für die Priester errichtet. [3]) Die fränkischen Könige residirten südlich von dem templum domini neben der Moschee el Aksa, welche zum Unterschiede von dem templum domini templum Salomonis hiess. Hier wurde von König Balduin II. den

1) Wilh. v. Tyrus VIII, 18.
2) Wilh. v. Tyrus IX, 9.
3) Wilh. v. Tyrus VIII, 3.

zur Vertheidigung des heil. Landes sich vereinigenden Rittern eine Wohnung eingeräumt, welche desshalb Fratres militiae templi genannt wurden. [1]) Die von diesem Orden nachher im Abendlande gestifteten Kirchen waren in Form des templum domini, als Polygon, erbaut, wie z. B. die Tempelkirche in London und eine kleinere in Kobern an der Mosel noch heute beweist.

In dem alten Hospital für lateinische Pilger, gleich im S. der heil. Grabeskirche, welches von den Kaufleuten aus Amalfi dem heil. Johannes Eleemon zu Ehren wiederhergestellt war, entstand der Orden der Johanniter oder Hospitaliter zum Schutz und zur Pflege der Pilger. Noch heute sind ausgedehnte Ruinen dieses Johanniter-Hospitals gleich im S. der heil. Grabeskirche erhalten. Ein hohes Portal, dessen phantastische Verzierung an jene Zeit des 12ten Jahrh. erinnert und über dem sich die unter Nro. 11. mitgetheilte merkwürdige Inschrift der zwölf Monatsnamen mit „Luna" in der Mitte befindet, führt zu einem grossen Hof, in dem sich jetzt eine Gerberei befindet. Hier liegt in der SO.-Ecke die Absis einer zerstörten Kirche. Durch einen zweiten Hof, den ein Kreuzgang umgiebt, gelangt man zu einer im Ganzen noch wohlerhaltenen Kirche, in welcher Lohabfall hochaufgethürmt liegt. Daran schliessen sich im S. die S. 29. besprochenen Ruinen an.

Nur 88 Jahre blieben die Christen im Besitz der heil. Stadt, bis Saladin 1187 am Jahrestage der himmlischen Reise Muhammed's die Stadt wieder einnahm. Der Tempel des Herrn wurde von allen christlichen Erinnerungen, besonders dem Altar über es Sakhrah gesäubert und mit Rosenwasser gereinigt. Das Kreuz auf der Kuppel musste dem Halbmond weichen und von dem Haram ertönte wieder die Stimme des Muedhin, welcher die Gläubigen zum Gebet aufrief. Das von den Kreuzfahrern 1178 begonnene Werk der Befestigung der baufälligen Mauern vollendete Saladin drei Jahre nach der Einnahme der Stadt auf die Nachricht von dem

1) Wilh. v. Tyrus XII, 7.

Heranrücken des Richard Löwenherz und zwar innerhalb sechs Monaten. [1]) Auf Befehl des Sultan Melek el-Mu'addem von Damaskus wurden im Jahre 1219 alle Mauern und Thürme der Stadt ausser der Citadelle und dem Haram zerstört, um Jerusalem seine Bedeutung für die Franken zu nehmen. So blieb die Stadt, bis sie im Jahre 1229 durch Kaiser Friedrich II. wieder den Christen übergeben wurde. Zehn Jahre darauf wurden von den christlichen Rittern gegen den Vertrag die Mauern aufgebaut und die Citadelle befestigt. Emir David von Kerak aber, der Jerusalem einnahm, zerstörte wieder, was angefangen und brach namentlich den Thurm Davids — den Hippikus — ab, der bisher unversehrt geblieben war. [1]) Nur der unterste Theil ist jetzt noch erhalten. Noch einmal fiel die Stadt auf kurze Zeit an die Christen zurück, und gerieth dann wieder in die Hände der Muhammedaner, in denen sie geblieben ist, bis auf den heutigen Tag. Von der Herrschaft der Mamluken, unter der die Stadt im 14ten und 15ten Jahrh. jede Bedeutung verloren hatte, ging Jerusalem mit ganz Syrien und Aegypten 1517 an Selim I. Sultan der Ottomannen über. Sein Nachfolger Suleiman liess 1542 die Mauern der Stadt ringsum wieder herstellen, wie Inschriften an verschiedenen Stellen berichten. Dieselben sind wohlerhalten bis auf den heutigen Tag. Von diesem Werke, das wie andere muhammedanische Bauten, ein ganz charakteristisches Gepräge trägt, nämlich durch die besondere Bearbeitung der meist kleinen Steine sich auszeichnet, lassen sich, wie schon oben bemerkt worden, die älteren Substructionen leicht unterscheiden, die zum Theil dem Herodes Agrippa, dem Hadrian und den Kreuzfahrern angehören.

Die Kämpfe der verschiedenen christlichen Partheien, welche in den letzten Jahrhunderten nicht einen Augenblick geruht haben, wenn's auch nicht gerade alljährlich zu offenem Ausbruch gekommen ist, hatten zu ihrem Mittelpunkt die

---

1) Wilh. v. Tyrus XXI, 25.

2) Wilken Gesch. der Kreuzzüge VI, 569.

heil. Grabeskirche, wo jede Parthei der anderen einen Theil abzugewinnen suchte. Als die traurigste Folge dieses Streites ist der Brand jener Kirche den 12. Oct. 1808 zu erwähnen, der in einem den Armeniern angehörigen Theile ausbrach. Man sagt, dass letztere dadurch den Griechen einen Schlag hätten versetzen wollen. Die Hitze war so gross, dass die Marmorsäulen der Rotunde um das heil. Grab ganz zu Pulver wurden und das Blei des Daches in Strömen herabfloss. Die Rotunde und ein grosser Theil des Schiffes ging unter, das heil. Grab selbst blieb unversehrt. Schon im folgenden Jahre wurde die Kirche mit ungeheuern Kosten von den Griechen wiederhergestellt, und zwar genau wie der frühere Bau war. [1])

Jerusalem hat seitdem die Schicksale Syriens getheilt. 1832 zog Ibrahim Pascha ohne Belagerung zu den Thoren der Stadt ein, aber schon 1840 fiel dieselbe wieder an die ottomannische Pforte zurück, da es der Politik europäischer Grossmächte gefiel, den von Aegypten vordringenden Eroberer aus Syrien zurückzutreiben. Das denkwürdige Bombardement von Akka, wo sich die Kreuzfahrer einst bis zuletzt behaupteten, entschied gegen Ibrahim. Nur mit Wehmuth konnte ich von dem Dache des lateinischen Klosters zu Akka auf die in Trümmern liegende alte Stadt herabschauen. Die Minarets und Kuppeln der Moscheen, die alle zusammengeschossen sind, haben den Kanonen englischer Matrosen zur Zielscheibe gedient — nicht etwa um der Herrschaft des Halbmonds, im Andenken an die im Jahre 1291 hier von Sultan el-Ashraf erlittene furchtbare Schmach, jetzt endlich im heil. Lande ein Ende zu machen, sondern nur statt eines zwar despotischen aber energischen mit dem Schwerte in der Hand Ruhe und Ordnung schaffenden Regiments des kriegerischen Ibrahim Pascha die elende ohnmächtige Herrschaft der Pforte und damit die frühere grenzenlose Anarchie wiederherzustellen. Obgleich seit 1840 ein

1) Williams the holy city S. 241.

eigener türkischer Pascha zu Jerusalem seine Residenz aufschlug, während diese Stadt früher zum Paschalik von Damaskus gehört hatte, trat doch die alte gewohnte Unsicherheit der Gegend um die Stadt wieder ein. Unter Ibrahim Pascha konnte man zu Fuss und ohne Waffen unbesorgt nach dem Jordan hinabgehen, unter türkischer Herrschaft aber bedarf man einer zahlreichen Bedeckung von Beduinen, um nicht gänzlich ausgeplündert oder todtgeschlagen zu werden.

Die Stiftung eines protestantischen Bisthums zu Jerusalem im Herbste 1841, wozu der König von Preussen Friedrich Wilhelm IV. England die Hand reichte, hat in neuester Zeit wieder aller Augen Jerusalem zugewandt. Ein protestantischer Bischof, welcher in Zukunft abwechselnd von England und Preussen ernannt werden soll, zog schon den 21sten Jan. 1842 in die heil. Stadt ein. Der Bau einer protestantischen Kirche wurde gleich begonnen, auf der NW.-Ecke von Zion, an der Stelle, wo einst die Burg Davids und später der ausgedehnte Palast Herodes, des Grossen, lag. Aber kaum hatten sich die Mauern der Kirche einige Fuss hoch über den Boden erhoben, als der Bau durch einen Befehl des Pascha's von Jerusalem gehemmt wurde — sicher auf Antrieb fremder, der neuen Stiftung missgünstiger Mächte, gerade wie einst der Bau des zweiten Tempels von den neidischen Samaritanern hintertrieben wurde. Im vorigen Jahre hat aber ein grossherrlicher Firman den Bau feierlich genehmigt und rasch erhebt sich jetzt in der Form eines Kreuzes, in gothischem Styl, die nicht sehr grosse Kirche, die in ihrer Vollendung die ganze Stadt überragen wird als das Wahrzeichen des Jerusalems der Zukunft. Auch wird zum Bau eines Hospizes geschritten, welches besonders armen und kranken Protestanten Aufnahme gewähren soll. Wer den schrecklichen Zustand der zahllosen protestantischen Deutschen, die im Orient hie und da zerstreut leben, sich von einem Orte zum andern herumtreiben und fast alle einmal nach Jerusalem kommen, zum Theil um sich dort eine Zeitlang niederzulassen, mit eigenen Augen kennen gelernt hat, der

kann diese Stiftung eines Hospizes nur als eine köstliche Wohlthat begrüssen, welche unser König der protestantischen Kirche, ja der deutschen Nation erwiesen hat. In dem lateinischen Kloster, wo Katholiken und Protestanten ohne Unterschied Unterkommen finden sollten, macht jetzt der Bekehrungseifer der lateinischen Mönche den Protestanten einen Aufenthalt daselbst nicht rathsam. Sieben deutsche Handwerker wurden allein während unseres Aufenthaltes convertirt.

Was die Stellung der deutsch-protestantischen Kirche in dem Bisthum betrifft, so ist jetzt die Zeit vorüber, wo bei dem überwiegenden englischen Einfluss, der sich gegen alles Recht geltend gemacht hatte, das deutsche Nationalgefühl sich gekränkt finden konnte, denn ein Mann steht jetzt als das Haupt der Stiftung da, welcher von einer energischen Persönlichkeit und von einem freien wahrhaft apostolischen Geiste beseelt ist, der es gewiss als seine Aufgabe betrachten wird, das deutsche Element dort aufkommen zu lassen, zu heben und zu stärken, indem er wohl erkannt hat, welch hoher Beruf für die religiöse Umgestaltung des Orients gerade den Deutschen zu Theil geworden ist. Nicht bloss der Juden will sich der Bischof Samuel Gobat annehmen, sondern auch auf die orientalisch christlichen Kirchen zu wirken suchen, welche allein durch die reformatorischen Prinzipien des Protestantismus wieder belebt werden und eine Bedeutung gewinnen können. — Wenn Columbus einst die neue Welt entdecken wollte, um mit deren Schätzen das heil. Grab im Morgenland zu erobern, so hat die neue Welt selbst mit ihren köstlichen Schätzen evangelischen Christenthums zuerst vor 25 Jahren einen Eroberungszug nach dem heil. Lande unternommen und die Wahrheit des Evangeliums, welche Jahrhunderte hindurch in der orientalischen Christenheit vergraben lag, wieder an's Licht zu bringen versucht. Das war das heil. Grab, welches sie wieder erobern wollte. Zu dieser Eroberung des heil. Grabes in ächt protestantischem Sinne — denn nach dem Grabe, darin der Herr gelegen hat, welches die Sarazenen inne haben, fragt Gott, wie Luther sagt, gleich soviel, als nach

allen Kühen von Schweiz — hierzu hat jetzt auf's neue Preussen der Macht, welche besonders thätig ist, die Ausbreitung evangelischen Christenthums und evangelischer Cultur über die ganze Erde zu befördern, zu gemeinsamem Wirken die Hand geboten.

Mag der Anfang des Werkes auch klein sein, wie ein Senfkorn, das ist bei allen bedeutenden Erscheinungen im Reiche Gottes der Fall gewesen. Seine Entwickelung wird langsam und sicher vorangehen; schon fangen die Strahlen, welche von dem kleinen protestantischen Heerde ausgehen, belebend zu wirken an. Es zeigt sich wieder eine Regsamkeit in Jerusalem, wie es seit Jahrhunderten nicht der Fall war. Fünf der europäischen Mächte sind durch Consuln dort vertreten. Ausser einem römisch-katholischen Bischofe, den der Papst — in partibus Babylon — ernannt hat, residirt seit dem vorigen Jahre wieder in alter Weise der Patriarch der griechischen Kirche in Jerusalem selbst, und die Augen der Juden sind mehr als jemals wieder der heil. Stadt zugewandt. Es sind die Vorzeichen neuer wichtiger Ereignisse, welchen unsere Stadt mit der Umgestaltung des Orients in religiöser und politischer Beziehung entgegengeht.

Statistische Nachrichten.

Was die klimatischen Verhältnisse betrifft, so wüsste ich zu dem, was Robinson hierüber bemerkt, nichts besonderes hinzuzufügen.

Eine Wanderung durch das jetzige Jerusalem macht, wie ich sehe, Schulz in seiner interessanten Vorlesung ausführlicher, als die in meinem Tagebuche vorliegende ist. Ich verweise daher auf jene. Auch hat derselbe die neueren arabischen Namen der Stadtquartiere, Strassen u. s. w. mitgetheilt. Das Maximum der Bevölkerung erreicht nach seinen sorgfältigen Erkundigungen noch nicht die Zahl 17000, die Zahl der Pilger um Ostern wurde während unserer Anwesenheit auf 5000 geschätzt.

Muhammedaner giebt Schulz 5000 Seelen an. Sie haben die östliche Hälfte der Stadt inne. Acht alte Patricier- oder Effendi-Familien rühmen sich noch von den Begleitern Saladins herzustammen.

Die Zahl der Christen beläuft sich auf 3390 Seelen. 2000 Griechen, welche in dem nordwestlichen Theile der Stadt wohnen. Sie sind geborne Araber und halten ihren Gottesdienst in arabischer Sprache, die griechischen Klöster aber werden mit Fremden, Griechen aus Griechenland und von den Inseln, besetzt, die nur griechisch reden. Es giebt ausser fünf Klöstern für Frauen acht für Männer zu Jerusalem, von letzteren hebe ich nur das grosse Kloster des Constantin hervor in der Nähe der Kirche des heil. Grabes. Hier residirt jetzt wieder seit April des Jahres 1845 das Haupt der griechischen Kirche, der Patriarch von Jerusalem, ein ehemaliger Bischof von Lyd, während derselbe früher zu

Constantinopel seinen Sitz hatte. Vierzehn Bischofssitze umfasst dies Patriarchat, aber sie sind nicht alle besetzt, und wenn sie besetzt sind, so residiren diese Bischöfe, mit Ausnahme von Akka und Bethlehem, in dem grossen Kloster des Constantin, besuchen dann und wann von hier aus ihre Diöcese und sind eigentlich nur Titularbischöfe.

Die Armenier, Monophysiten, zählen etwa 350 Seelen. Sie wohnen auf der Westseite des Berges Zion und haben hier das grösste Kloster der Stadt, das des heil. Jacobus, des Zebedäiden, inne, in welchem zur österlichen Zeit an 3000 Pilger Platz finden. Die Kirche, eine der grössten nach der Grabeskirche, soll auf der Stelle stehen, wo jener Apostel den Märtyrertod erlitt. Die Kirche und das Kloster, welches Georg I. Curopalata im 11ten Jahrhundert über der angeblichen Richtstätte des Jacobus erbaute, gehörten bis zum 15ten Jahrh. den Georgiern. Dieselben traten es den reichen Armeniern ab, da sie selbst den für den Besitz der Gebäude schuldigen Tribut an die Türken nicht zu bezahlen vermochten, jedoch unter der Bedingung, wenn sie dazu wieder im Stande wären, wieder in den Besitz des Klosters eintreten zu können. Ausserhalb der Stadt auf dem Berge Zion besitzen sie noch ein Kloster, das traditionelle Haus des Kaiphas, welches ebenfalls früher den Georgiern gehörte. Die Armenier sind meist Fremde, Pilger die sich zu Jerusalem niedergelassen haben und Handel treiben.

Die Georgier, welche zur orthodoxen griechischen Kirche gehören, sind nur gering an Zahl. Ihre Besitzungen und ihr Antheil in der heil. Grabeskirche, die Kirche der Kreuzesauffindung, sind meist an die Armenier und Griechen übergegangen. Das einzige Kloster, welches ihnen geblieben ist, Deir el Musallabeh, liegt etwa 20 Minuten westlich von der Stadt, gleich südlich von der Hauptstrasse nach Jaffa in einer Thalschlucht, auf der Stelle, wo das Holz des Kreuzes gewachsen sein soll. Es wurde im fünften Jahrh. von Tatian, einem König der Georgier, errichtet, wahrscheinlich auf dem Grundstücke, welches als eine der heil. Stätten dem ersten christlichen

Könige der Georgier, Mirjam, auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem, die derselbe im achtzigsten Jahre noch unternahm, von Kaiser Constantin zur Errichtung einer Kirche geschenkt wurde. Das Kloster ist wie eine Festung durch Mauern und kleine eiserne Fallthore gegen die Araber geschützt, die noch vor wenigen Jahren bei Nacht eindrangen und den Superior der Mönche im Bette ermordeten. [1]) Jetzt sind nur sechs Mönche dort und ein Superior. Die Kirche ist sehr verfallen, zeigt aber Spuren früherer grosser Pacht an Mosaik, Marmorgetäfel, Freskomalerei, besonders hinter dem Altar, wo in einem Styl, der die Anfänge der Kunst bezeichnet, georgische Könige dargestellt sind, welche dem Beispiele des Mirjam gefolgt und nach Jerusalem gewallfahrtet sind.

Die Zahl der syrischen Christen oder Jacobiten, Monophysiten, giebt Schulz auf 20 Seelen an. Auch ihre Besitzungen haben sich sehr verringert; sie haben jetzt nur noch das Kloster auf Zion inne, welches das Haus des Johannes Marcus sein soll. Eine gleiche Anzahl von Abyssiniern ist in Jerusalem, deren Kloster über der sogenannten Kapelle der Helena liegt.

Kopten, ebenfalls wie die Syrer und Abyssinier Monophysiten, sollen 100 in Jerusalem sein. Ihr grosses Kloster Deir es-Sultan dicht bei der heil. Grabeskirche über der grossen Cisterne, welche das Schatzhaus der Helena genannt wird, verdanken sie einem Mameluken-Sultan, der sie seines koptischen Sekretärs wegen besonders begünstigte. Eine schwere eiserne Kette ist bei dem Thore des Klosters in den Mauern befestigt als ein Zeichen jener Freigebigkeit des Sultans und seines Schutzes, und dies hat den Kopten bis auf den heutigen Tag den Besitz des Klosters garantirt.

Die Zahl der lateinischen Christen wird auf 1000 geschätzt. Sie sind geborene Araber und reden nur arabisch. Die merkwürdige Industrie in Schnitzwerken und Rosenkränzen, welche nach allen Enden der Erde versandt

---

1) Williams the holy city S. 450.

2) a. a. O. S. 461.

werden, ist besonders in ihren Händen. Sie wohnen in der Nähe des lateinischen Klosters St. Salvator, welches die Franziskaner im Jahre 1561, als sie von den Türken aus ihrem Kloster auf dem Berge Zion bei dem Cönaculum vertrieben wurden, von den Georgiern kauften. Hier wohnt der Vorsteher der 20 Klöster der Franziskaner von der „terra santa" mit dem Titel eines „Guardian vom Berge Zion und Custos des heil. Landes". Er wird vom Papste alle drei Jahre bestätigt und ist ein Italiener, während die Mönche Italiener und Spanier sind. Ueber die Verhältnisse und die Stellung der Lateiner im heil. Lande verweise ich auf Scholz umfassende Mittheilungen. Mit der Stiftung des protestantischen Bisthums ist ihnen von Europa wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden, und die katholische Kirche will jetzt im heil. Lande wenn auch nicht auf Eroberungen ausgehen, doch das Errungene wenigstens bewahren.

Die Anzahl der Juden giebt Schulz auf 7120 an: 6000 Spanier, Sephardim genannt, welche bei der Vertreibung der Juden aus Spanien durch Ferdinand und Isabella gegen Ende des 15ten Jahrhunderts hier ihre Zuflucht suchten. 1100 Deutschredende oder Aschkenazim (1. Buch Mos. 10, 3), und 20 Karaiten, jüdische Separatisten. Sie bewohnen ein eigenes Viertel auf der Ostseite des Berges Zion. Missionar Ewald giebt in seinem Journal die genauesten Mittheilungen über die Juden der heilgen Stadt. Die spanischen Juden stehen unter ihrem Oberrabbiner, dem Chacham Pascha, der ganz wie die Häupter der orientalisch-christlichen Kirchen von der Pforte in politischer Beziehung als verantwortliches Oberhaupt der spanischen Juden angesehen wird. Die Aschkenazim aus Russland, Oesterreich, Deutschland stehen unter ihren respectiven Consuln und sind desshalb von der Lokalbehörde und der Pforte weniger gedrückt. Sie scheiden sich in Peruschim und Chasidim, die jeder einen Oberrabbiner und zwei Synagogen haben. Die meisten Juden in Jerusalem sind Gelehrte, welche die väterliche Literatur studiren und für ihre Brüder in der weiten Welt Gebete verrichten, da nach dem Talmud die Welt zum ursprüng-

lichen Chaos zurückkehren würde, wenn nicht wenigstens zweimal in der Woche in den vier heil. Städten Palästina's: Jerusalem, Hebron, Safed und Tiberias zu Gott gebetet werde. Dafür werden aber auch die frommen Gelehrten von ihren Glaubensbrüdern durch Geldspenden unterstützt, die durch Agenten vom heil. Lande, eigentlich durch den Oberrabiner der spanischen Juden selbst, zusammencollektirt werden. Der neueste Gesandte blieb 4 Jahre aus und brachte 46,000 Fr. mit nach Hause, wovon die spanischen zwei Drittel, die Deutschen ein Drittel und die Chasidim gar nichts bekamen. 36 Lehranstalten sind in der Stadt, in denen Lehrende und Lernende honorirt werden, theils aus Legaten frommer Männer, die zu diesem Zwecke gemacht sind, theils aus den freiwilligen Beiträgen der auswärtigen Glaubensbrüder. Die Juden folgen desshalb wenig bürgerlichen Geschäften; nur die nöthigen Gewerke betreiben sie, Backen und Schlachten, da die Orthodoxen nur solche Speisen geniessen, welche von kauscheren Händen bereitet sind. Sie theilen ihre Tage und Nächte zwischen Gebet und Talmudstudium und schon um Mitternacht findet man sie in Andachtsübungen, eingehüllt in ein weisses Tuch, Talith genannt, mit Asche auf dem Haupte sitzen sie weinend und klagend über das Unglück ihres Volkes.

In neuester Zeit hat ein Rabbi Israel, zu den Chasidim gehörig, eine Druckerei zu Jerusalem errichtet, wozu er Alles, sogar den Guss der Typen selbst besorgt hat. Zwei Pressen beschäftigen achtzehn Mann. Hier ist vor kurzem von einem gelehrten baierischen Juden, Rabbi Joseph Schwarz, der erste Band einer Geographie und Topographie von Palästina erschienen, von dem auch eine deutsche Ausgabe in Aussicht steht. Ein anderes dort erschienenes Buch „Die Privilegien Jerusalems“ fordert die Juden Europa's unter Anderm dringend auf, herüberzukommen und in der Stadt Davids ihre Wohnung aufzuschlagen. Von den Privilegien erwähnt Ewald einige: „Diejenigen, welche in Palästina leben, empfangen Vergebung der Sünden.“ „Ein Gebet zu Jerusalem verrichtet geht direkt zum Himmel, die

an anderen Orten verrichteten Gebete müssen erst durch die Luft nach Jerusalem kommen.“ „Im heiligen Lande vernichtet kein Wurm den Körper nach dem Tode.“ „Zehn Maass von Weisheit kamen zur Erde herab, neun blieben in Jerusalem.“ Endlich: „Wer zu Jerusalem begraben liegt, hat ewiges Leben.“

Solche Privilegien sind in der That geeignet, die Wallfahrten der Juden nach dem heil. Lande von Jahr zu Jahr zu mehren, und wirklich ist ihre Zahl sichtbar im Zunehmen, obgleich manche gewiss durch höhere Motive dorthin getrieben werden.

Was die übrigen statistischen Nachrichten, besonders die commerciellen Verhältnisse Jerusalems betrifft, so verweise ich auf die Berichte und Untersuchungen Bowrings, über die Hülfsquellen und Statistik Aegyptens und Syriens, die für die gegenwärtige Weltstellung dieser Länder von dem höchsten Interesse sind.

Kurze Bemerkungen über die Inschriften.

Wir wollen von den auf zwei Tafeln mitgetheilten Inschriften, die unseres Wissens noch unedirt sind, für jetzt von denjenigen, die bei der Topographie Jerusalems unerörtert geblieben sind, bloss den Fundort mittheilen, ohne weiter in eine Erklärung uns einzulassen, wozu sich vielleicht später Gelegenheit findet.

Nro. 8. findet sich gleich oberhalb des etwa zwei Stunden südwestlich von Jerusalem liegenden Dorfes Beitir gegenüber den Ruinen von Kirbet el Jehud, dem alten Bether, dem Hauptpunkte in dem Aufstand der Juden unter Hadrian. Die Inschrift ist an einer Felswand eingehauen, durch welche ein kleiner Canal für eine reichfliessende Quelle gehauen ist.

Nro. 9. gehört dem Mittelalter an und findet sich auf einem achteckigen alten Taufstein von rothem Marmor in dem nördlichen Seitenschiff der grossen Basilika zu Bethlehem.

Nro. 13, 14 und 14 von Beirut, und zwar die grössere griechische Inschrift 14 auf einem mit Leisten verzierten Stein über einem Thore in der südlichen Stadtmauer.

Nro. 15—21 finden sich drei Stuuden von Beirut bei dem auf einer Anhöhe des Libanon liegenden Maroniten-Kloster Deir el Kal'ah, welches sich an die Ruinen eines alten Tempels anlehnt, dessen Rundsäulen so colossal wie bei dem Sonnentempel zu Baalbeck sind. Wie aus Nro. 19 und 20 hervorgeht, war der Tempel dem Jupiter Balmarkos gewidmet.

Nro. 22 fand ich auf einer Säule zwei Stunden von Beirut auf dem Wege nach Abeih oder Deir el Kamr.

Nro. 23 ist die griechische Inschrift, welche sich an der senkrechten Felswand gleich unterhalb des Ausflusses des Nahr el Kelb oder des alten Lycus, des Hundsflusses, findet, wo ägyptische, assyrische, griechische, römische und arabische Denkmäler und Inschriften sich vereint finden.

Vom Nahr el Kelb weiter nördlich an der alten römischen Strasse dicht an der Meeresküste, etwa zehn Minuten südlich von der colossalen alt-römischen Brücke Gisr Mamiltain fand ich den Meilenstein Nro. 24, der umgestürzt auf der Inschrift lag, die desshalb so wohl erhalten geblieben ist. Weiter nach N. Nro. 25 auf einer Säule im Wady Fidar, gleich nördlich von Duer und 20 Minuten südlich von Jebeil, dem alten Gebal oder Byblus, entfernt. Zwei Stunden nördlich von Burj er Rihân fanden sich die Meilensteine Nro. 26 und 27.

Von dem Tempel zu Baalbeck sind die beiden unter Nro. 28 angeführten Inschriften von den Basen zweier Säulen der Fronte des Tempels copirt. Nro. 29 findet sich auf einem Fragment eines Tempelgibels zu Baalbeck. Nro. 30 auf einem Steine in der Mauer.

Nro. 31 findet sich in einer Felswand an der Strasse von Baalbeck nach es Zebedani, welche also ohne Zweifel die alte Römerstrasse von Baalbeck über den Antilibanon nach Damaskus ist. Von Baalbeck gelangt man zuerst nach Nebi Schit, wo Seth's colossales Grab gezeigt wird. Von Nebi Schit steigt man in östlicher Richtung den Antilibanon hinauf, wendet sich dann südlich in den tiefen Wady Yahfûfy hinab, in welchem ein kleines Flüsschen gleichen Namens fliesst. Hier zeigten sich schon Spuren alter Gleise im Felsen, die mich aufmerksam machten. Aus Wady Yahfûfy stiegen wir fort in südlicher Richtung den Wady Sunkîych hinauf. Hier fand sich jene in grossen Buchstaben schön ausgeführte Inschrift. Es folgt dann Wady ed-Dirdâr und Wady el Haura. Am Ende dieses Wady's geht der Weg für kurze Zeit über eine

Ebene und dann in den Wady es Zebedani hinab bis nach es Zebedani. Dies ist der leichteste Pass über den Antilibanon.

Auf dem Wege von Zebedani nach Damaskus fanden sich die unter Nro. 32 und 33 mitgetheilten Inschriften. Die Ebene von Zebedani ist etwa vier Stunden lang von N. nach S., nahe bei Zebedani eine halbe Stunde breit, am südlichen Ende zwei Stunden. Aus dieser Ebene kommt ein Fluss, der Fluss von Wady Barada genannt, der sich mit dem von Zebedani, welcher in den Bergen etwas weiter nördlich entspringt, vereinigt, und so in den Wady Barada hinabfliesst. Dieser Wady vertieft sich bald und bevor man aus dem tiefen Engpass nach dem Dorfe Sûk Wady Barada kommt, zeigt sich bei einer Brücke oben hoch an dem nördlichen Felsabhang eine abgeschrägte Wand, 60 Schritte lang, an der sich die Inschriften Nro. 32 und 33, jede zweimal, in einiger Entfernung von einander ausgeführt finden. Die Inschrift besagt, dass die durch einen Bergsturz fortgerissene Brücke durch den römischen Präfekten der Provinz Syrien, Julius Verus und seinen Freund, unter den Kaisern M. Aurelius und Lucius Verus auf Kosten der Bewohner von Abila wiederhergestellt worden sei. Zugleich findet sich oben am Berge ein durch den Fels gehauener Canal, der das Wasser ableitet, ein grossartiges Werk der Römer, welches einem ferneren Bergsturz an dieser wichtigen Strasse nach Damaskus für immer gesteuert hat. Ein wenig weiter liegt an derselben nördlichen Felswand eine alte Nekropolis, mehrere Gräber mit wohlausgeführten Sculpturen, unter andern eine merkwürdige sitzende Trias und eine Opferscene. — Durch jene Inschriften wird die Lage des alten Abila des Libanon an der Stelle des heutigen Dorfes Sûk Wady Barada gleich beim Ausgang des Engpasses vollkommen bestätigt. Naeh dem Itinerarium Antonini lag dasselbe 18 Meilen von Damaskus auf dem Wege nach Baalbeck (Itin. Autonini ed. Wesseling. p. 198. Relandi Pal. p. 527). Oberhalb Abila fand ich die Ruinen eines bisher von den Reisenden noch nicht erwähnten Tempels, den ich nebst einem andern bisher

noch nicht entdeckten Tempel bei Deir el Achmar im Coele, sowie die Felssculpturen der Nekropolis von Abila u. a. später an einem andern Orte beschreiben werde.

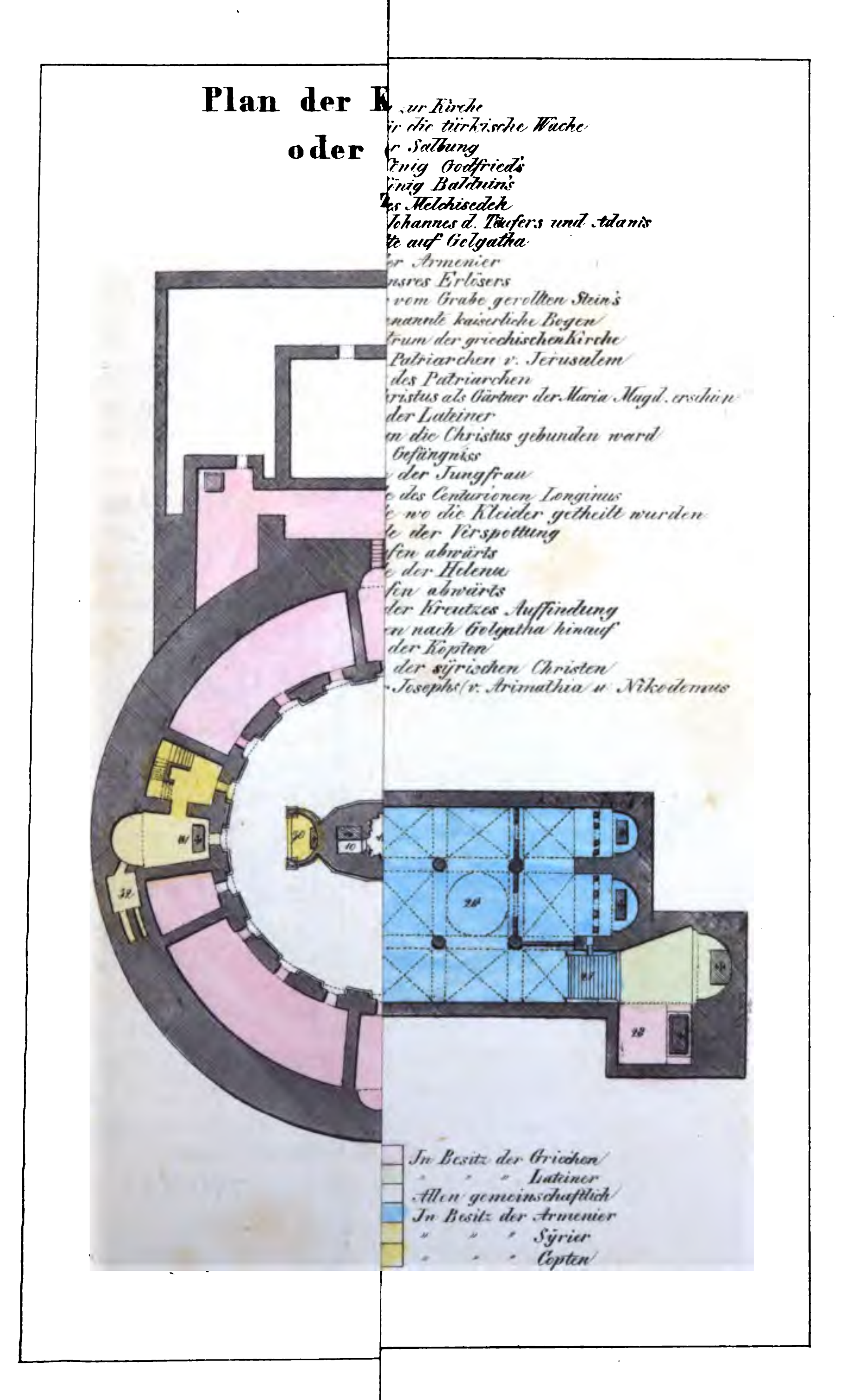
Nro. 34 und 35 fand ich bei einem auf der Anhöhe von Fakra gelegenen römischen Tempel, der, wie Nro. 35. besagt, aus der Zeit des Kaiser Claudius stammt. Wir berührten diesen Ort auf dem Wege vom hohen Djebel Sunin nach Beirut. Unsere Führer theilten uns mit, dass noch mehrere solcher Tempelruinen in diesem Districte lägen, bei el Mezrâah, Ajeltûn u. a. Wir hatten nicht die Zeit, sie aufzusuchen.

Register.

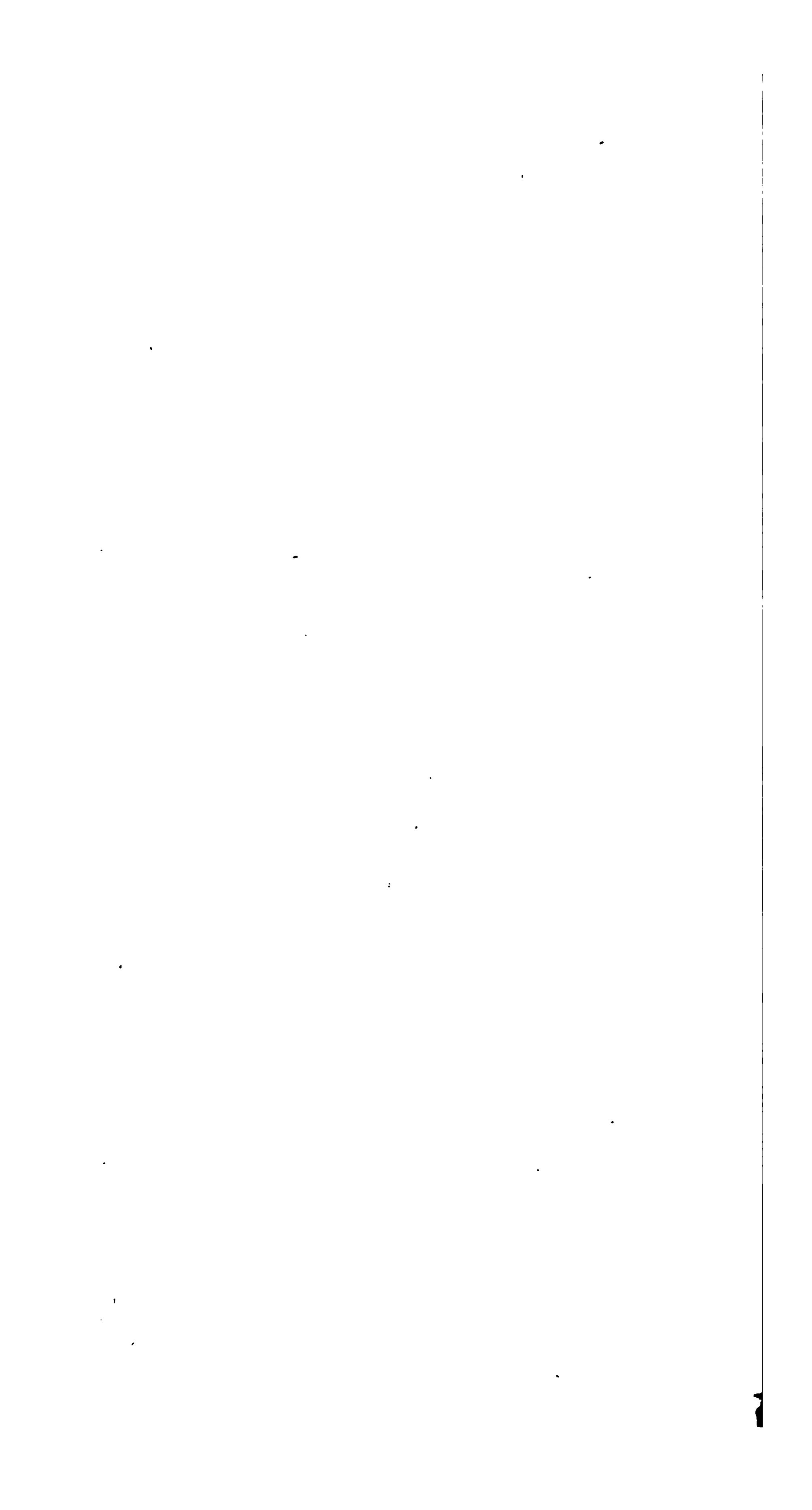
Druckfehler.

S. 4. Zeile 16 von oben lies: östlicher statt westlicher.
„ 5. „ 8 „ „ lies: Stätte statt Städte.
„ 111. „ 6 „ unten lies: Simon, der Gerechte statt Simon Maccabäus.

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.



Plan der K
oder
zur Kirche
ir die türkische Wache
r Salbung
önig Godfried's
önig Balduin's
es Melchisedek
Johannes d. Täufers und Adam's
tte auf Golgatha
er Armenier
nsres Erlösers
vom Grabe gerollten Stein's
nannte kaiserliche Bogen
trum der griechischen Kirche
Patriarchen v. Jerusalem
des Patriarchen
ristus als Gärtner der Maria Magd. erschien
der Lateiner
n die Christus gebunden ward
Gefängniss
der Jungfrau
e des Centurionen Longinus
e wo die Kleider getheilt wurden
e der Verspottung
fen abwärts
e der Helena
fen abwärts
der Kreutzes Auffindung
n nach Golgatha hinauf
der Kopten
der syrischen Christen
Josephs v. Arimathia u. Nikodemus
In Besitz der Griechen
" " " Lateiner
Allen gemeinschaftlich
In Besitz der Armenier
" " " Syrier
" " " Copten



1. + ΜΝΗΜΑΔΙΑΦΕ
ΡΟΝΘΕΚΑΑΝΔΡΟΝ
ΑΦΟΥΓΕΡΜΑΝΙΚΗ
C

2. ΘΗΚΗΔΙ ΗΓΟΥ
ΑΦΕΙS ΜΟΝΑ
ΘΕΚΑΑ ΤΟ
ΓΕΡ Ν ΤΟΥΠ
ΓΙΟ

3. + ΜΝΗΜΑΔΙΑ
ΑΦΟΥΡΟΜΙΙS

ΑΙΑ
ΙΟ
ΠΑ
ΑΩ
ΚΕ
Ο
Ν

4. ΛΕΟΝΙΟΥ
ΚΤΩΝΔΙΑ
ΦS +

7. ΝΗΤΗC
ΙΟΥΙΩΑΝΝΟΥ
ΟΦΙΑCΤΟΝ
ΩΑΝΝΟ

8. CΙΝFRΙ' ΙΧF
Η ΟΥΑΘΗΧ

9. ΥΠΕΡΜΝΗΜΗ VS
ΝΑΠΑΥCΕΩCΚΑ VS
CΕΩCΑΜΑΡΤΙΩΝ CODI
ΚΕΓΗΝΟCΚΙΤΑΟ
+

BER-DEC........

12. CΑΜ
ΘΟΛ

ΡΟCΙΟΝΤΟCΑΝΔΡΟCΕΝΝΟΙΑCΑΕΙ
ΧΟCΗΠΡΟCΟΥΙCΤΕΙΝΕΤΑΙ
ΘΥΜΩCΟΠΑΡΕΧΕΙCΗΜΗΔΙΔΟΥ
ΜΕΙΚΡΟΝΓΕΙΝΕΤΑΙΠΛΗΡΗCΧΑΡΙC

14. LVCIAPOLLALAS
VL AS

17. ENIVM·COL
ANTISTIA·VICTO
R·INA FABARIA
PROSALVTESV
LCANTISTI·LIAI
N·VICTORINI·ET·SAT
T· HOTARTONIS ET·CA
V·S·

23. CΟΝΚΑΘΑΥΜ
ΕΛΩΝΡC
ΕΠΕΠΟΝΓΑΠΑΝΘΥΑΟ
ΟΓΕΝΕΘΑL
ΔΙΧΡΕΙΤΡΩΙΩΝ
ΠΡΩΘΗΒΗΜΧΙΜΝΙ
ΑΣΙΑΩΝ
ΟΝΡΑΘΑV
ΚΟΟΕΑΩΝΙΟ
ΚΗΘΩΝ

24.

IMPCAES
MAVRELANTON
AVGPONTMAXTR
POT
COSIIDIVIANTON
FILDIVIHADRIAN
NEPDIVITRAIANI
DIVINERVABNEP

MCCXV
MPXI

VT
TRISDNCASTRSENATANTONIN
NFLATA SVAREGVMΔEVOT

LAVGMATRISDNCASSE
VROIN IVMINBVS
ΛΛ SVA FCVR

ELANTONINVS
ACVSET
LVERVSAVGAR
FLVMINIS
TERCISO
VERVNTPER
PRPROVINC
SVVM
ENORVM

25.

ωπ
ΑΝΘΥΠΑΙ
ΑΕΙΚΗΤωCEBAC
ΚΑΙCΕΠΤωΑΖΗΝ
CΕΒΑCΤΗΘΗΤΡΙΤ
ΤΟΥΛΗΤΤΗΤΟΥΗ
ΚΡΑΤαΘΕΟΥΑΒΑΛΛΑ
ΑΘΗΝΟΔωΡΟΥ

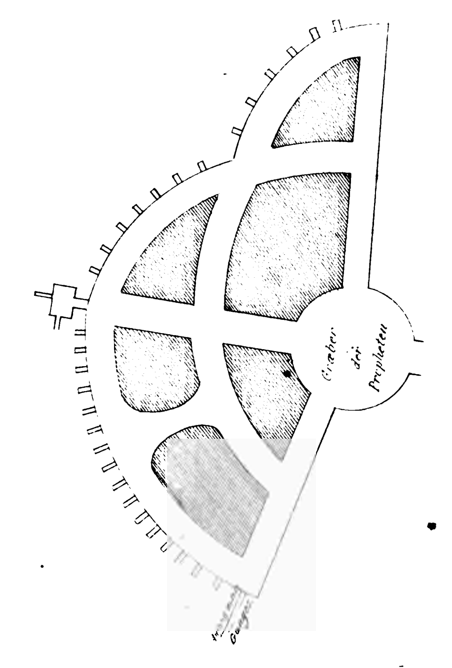
ΤΕΠΙΘΟΛΛ
ΜΟΥΕΠΙΜΕ
ΕΚΤωΝΤΟΥ
ΤΟΥΘΕΟΥωΚΟΔΟ
ΘΗ

32.

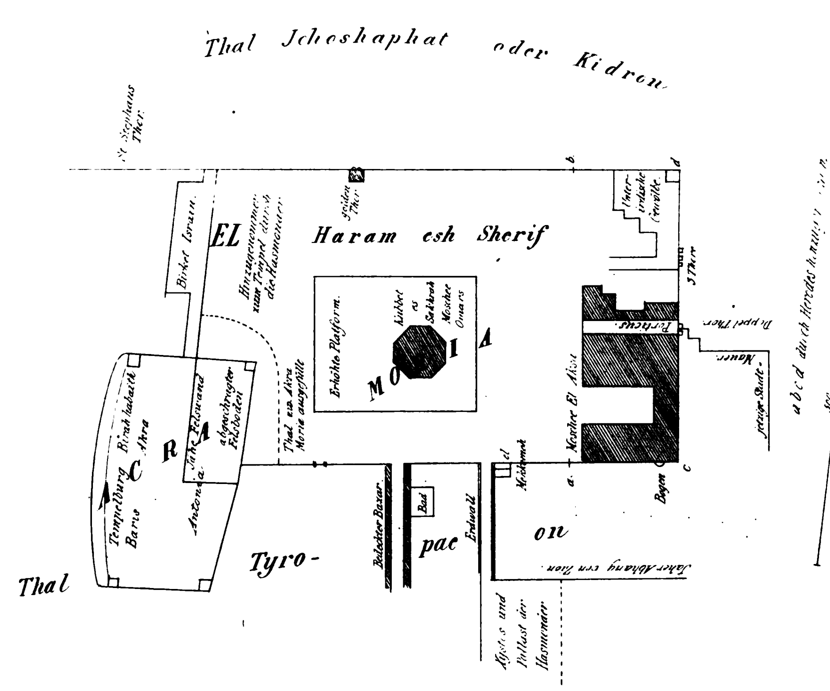
PROSALVTE
IMPAVGANTONI
NIETVERIMVO
LVSIVSMAXIMVS
7LEGXVI s FF s
QVIOPEREIN
STITITV.S.

35.

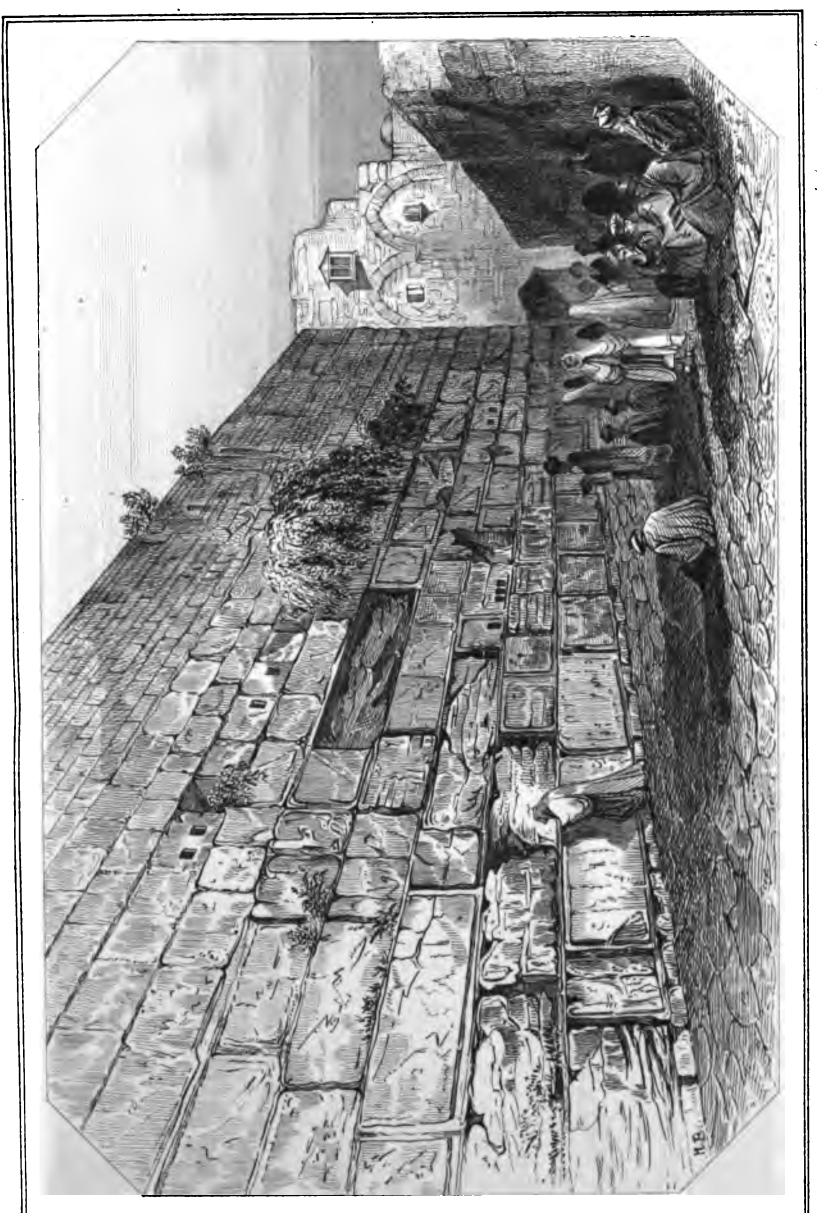
ΒΕΡΙωΚΛΑΥΔΙω ΚΑΙΣΑΡΙ
ΑΓΙΟΥ



Græber
der
Propheten



Thal Joschaphat oder Kidron
St Stephans Thor
Birket Israin
EL
Hinzugenommen zum Tempel durch die Hasmonäer
goldene Thor
Haram esh Sherif
Unterirdische Gewölbe
3 Thore
Erhöhte Platform
Kubbet es Sakhrah Moschee Omars
MORIA
Tempelburg
Baris
Birah habaith
Akra
Antonia
Jähe Felswand
abgeschrägter Felsboden
Thal zw. Akra Moria ausgefüllt
Moschee El Aksa
Porticus
Doppel Thor
Mauer
jetzige Stadt
el Mekhemeh
Bogen
Bedeckter Bazar
Bad
Erdwall
Thal
Tyro-
pae
on
Jäher Abhang von Zion
Xystus und Pallast der Hasmonäer
a
b
c
d
500
1000 Fuss



Plan der Gewölbe

Osten.

Süden.

Gewölbe

Moschee des Omar

Fels Moriah

Area der grofsen Moschee

(Haram es Sherif)

Burg Antonia

